

# DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation / Title of the Doctoral Thesis

„Die österreichischen Vizeköniginnen von Neapel (1707-1734): Adelige Amtsträgerinnen im habsburgischen Süditalien“

verfasst von / submitted by

Mag. Pia Christina Wallnig

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on the student  
record sheet:

A 092 312

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt /  
field of study as it appears on the student record sheet:

Dr.-Studium der Philosophie UniStG Geschichte

Betreut von / Supervisor:

o.Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Winkelbauer

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                                            |     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Danksagung                                                                                                                 | 1   |
| 1. Einleitung                                                                                                              | 2   |
| 2. Forschungsfrage, Historiographie, Forschungsüberblick, Quellenüberblick                                                 | 10  |
| 2.1. Forschungsfrage – Umsetzung der allgemeinen Fragestellung – Themenfelder                                              | 10  |
| 2.2. Historiographie zu Neapel unter österreichischer Herrschaft                                                           | 14  |
| 2.3. Forschungsüberblick – Staatswerdungs- und Diplomatiegeschichte als Hof- und Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit | 20  |
| 2.4. Quellenüberblick – Zu den Quellen, ihren Gattungen und ihrer Überlieferung                                            | 32  |
| 2.4.1. Allgemeines zur Überlieferung zu adeligen Frauen bzw. zu den Vizeköniginnen                                         | 32  |
| 2.4.2. Familienarchive                                                                                                     | 33  |
| 2.4.3. Staatliches Archivgut – Überlieferung                                                                               | 39  |
| 3. Umriss der Politik-, Verwaltungs- und Kulturgeschichte von Neapel, 1707-1734                                            | 44  |
| 3.1. Ereignisgeschichte und vizekönigliche Amtsträger                                                                      | 44  |
| 3.2. Verwaltungs- und Amtsstrukturen                                                                                       | 53  |
| 3.2.1. Die Zentralstellen in Wien                                                                                          | 53  |
| 3.2.2. Verwaltung in Neapel                                                                                                | 57  |
| 3.2.3. Das Amt des Vizekönigs und der Vizekönigin von Neapel – Das Spanische Vorbild                                       | 59  |
| 3.3. Kultureller und intellektueller Austausch zwischen Neapel und Wien                                                    | 61  |
| 4. Der Karriereweg der Vizeköniginnen                                                                                      | 70  |
| 4.1. Vor Neapel                                                                                                            | 70  |
| 4.1.1. Herkunft, Jugend, Erziehung und familiäres Umfeld im Vergleich                                                      | 70  |
| 4.1.2. Eheschließungen                                                                                                     | 86  |
| 4.1.3. Exkurs: Kaiserliche Botschafterin in Rom als Vorbereitung für das Amt der Vizekönigin in Neapel                     | 95  |
| 4.2. Vizekönigin von Neapel                                                                                                | 101 |
| 4.2.1. Anreise und Amtsantritt                                                                                             | 101 |
| 4.2.2. Der vizekönigliche Hof – Raum und Personal                                                                          | 111 |
| 4.2.3. Aktivitäten – Empfangen, Besuchen, Betrachten, Gelobt Werden, Beten, Konflikte                                      | 119 |
| 4.2.4. Autochtone neapolitanische Feste und offiziöse habsburgisch induzierte Festlichkeiten                               | 133 |

|        |                                                                                               |     |
|--------|-----------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 4.2.5. | Lebenswelten und familiäre Beziehungen (in Neapel und außerhalb),<br>Kontakte und Netzwerke   | 141 |
| 4.2.6. | Das Ende einer Vizekönigin – Abreise, Flucht<br>und ein unerwarteter Todesfall                | 147 |
| 4.3.   | Nach dem Ende des Vizeköniginnenamts –<br>Andere Posten, Rückzug und die Karriere der Familie | 154 |
| 5.     | Ergebnisse und Ausblick                                                                       | 167 |
| 6.     | Gedruckte Quellen und Literatur                                                               | 176 |
| 7.     | Ungedruckte Quellen (mit Abkürzungen)                                                         | 208 |
| 8.     | Allgemeine Abkürzungen und Siglen                                                             | 211 |
| 9.     | Abbildungen und Tabelle                                                                       | 212 |

## DANKSAGUNG

Der Weg zur Fertigstellung dieser Dissertation war ein langer und wurde von vielen Menschen aufmerksam und liebevoll begleitet und unterstützt.

Einige Personen haben sich in besonders intensiver Weise mit dieser Arbeit befasst, indem sie hilfreiche Rückmeldungen verschiedenster Art und in großem Umfang gegeben haben. Ihnen – Elisabeth Garms-Cornides, Katrin Keller und Thomas Wallnig sowie Thomas Winkelbauer, der sich bereit erklärt hat, Betreuer dieser Arbeit zu sein – sei besonders gedankt.

Auch viele andere Menschen meines beruflichen und privaten Umfeldes haben wertvolle und vielgestaltige Beiträge zur Entstehung dieser Arbeit geleistet, in dem sie etwa bibliographische, archivalische oder paläographische Hinweise gegeben oder Teile des Textes (in manchen Fällen auch den ganzen Text) kritisch gelesen haben, mich kollegial unterstützt und bei Archivreisen beherbergt haben:

Attilio Antonelli, Anna Bardazza, Cinzia Cremonini, Susanne Fritsch, Susanne Fröhlich, Julia Gebke, Klaas van Gelder, Sandra Hertel, Herbert Hutterer, Veronika Hyden-Hanscho, Jiří Kubeš, Susanne Kühberger, Lars-Dieter Leisner, Mirella Mafrici, Stephan Mai, Petr Mat’a, Brigitte Mazohl, Béla Mihalik, Antonio Mileo, Gertrud Mörtinger-Grohmann, Christof Muigg, Dorothea Nolde, Irene Rabl, Laura Oliván Santaliestra, Elisabeth Springer, Thomas Schaupper, Martin Scheutz, Stefan Seitschek, Ilaria Telesca, Gerald Theimer, Michaela Vránová.

Den Familien Harrach, Kinsky und Waldburg-Zeil bin ich für die Erlaubnis, ihre Familienarchive benützen bzw. Stücke aus ihrer Gemäldegalerie für diese Arbeit verwenden zu dürfen, zu besonderem Dank verpflichtet.

Abschließender Dank gilt meiner gesamten Familie, die mich beim Verfassen dieser Arbeit in vielfältigster Weise unterstützt und begleitet hat. Ihnen allen ist diese Arbeit gewidmet.

Wien, am 27. Juni 2017

Pia Wallnig

# 1. EINLEITUNG

In Schloss Rohrau in Niederösterreich kann man heute drei monumentale Gemälde sehen, die der neapolitanische Maler Nicola Maria Rossi im Auftrag des Grafen Alois Thomas Raimund Harrach zu Beginn der 1730er Jahre angefertigt hat. Die drei Gemälde tragen die Titel: „Ausfahrt des Vizekönigs aus dem Palazzo Reale“ (*L'uscita del Viceré da Palazzo*), „Der Vizekönig beim Fest der vier Altäre“ (*Il Viceré alla festa dei Quattro Altari*) und „Wallfahrt des Vizekönigs zur Kirche Santa Maria di Piedigrotta in Neapel“ (*Il Viceré in Pellegrinaggio al Santuario della Madonna di Piedigrotta*). Graf Harrach hatte die Gemälde als Erinnerung an seine Amtstätigkeit und seine Teilnahme an städtischen bzw. kirchlichen Festen in seiner Funktion als österreichischer Vizekönig von Neapel malen lassen. Wenn man die Gemälde genau betrachtet, sieht man schnell, dass auf allen drei Bildern nicht nur der Vizekönig, sondern auch seine Gattin, die Vizekönigin abgebildet ist, was freilich in den Titeln keinen Niederschlag findet. (Abbildungen 1a und 1b)

Tatsächlich absolvierte Graf Harrach seine gesamte Amtszeit in Begleitung seiner dritten Ehefrau Maria Ernestine, und ihre offizielle Funktion/Amtstätigkeit<sup>1</sup> ist auf Rossis Gemälden ebenso dargestellt wie die ihres Mannes. Auf zwei Gemälden findet sie direkt neben ihrem Mann ihren Platz, gemeinsam mit ihm steht sie im Mittelpunkt des Geschehens, und sie sitzt neben ihm in der Kutsche. Bei dem dritten Gemälde, das als Thema den Prozessionszug anlässlich des Fronleichnamsfestes zur Kirche San Giacomo degli Spagnuoli hat, blickt sie aus einem Fenster des *Palazzo Reale* auf den heute Piazza del Plebiscito genannten Vorplatz des Palastes, wo der Vizekönig eben an einem der vier zu diesem Anlass errichteten Altäre, eben dem Allerheiligsten seine Reverenz erweist.

Aus den noch erhaltenen zeitgenössischen Zeremonialinstruktionen sowie aus Chroniken, frühen Gazetten und zum Teil auch aus brieflichen Schilderungen lässt sich rekonstruieren, welche Aufgaben die Vizekönigin wahrzunehmen hatte und welche Erwartungen an Amt und Person ihr Handeln vorprägen mussten. Lange freilich wurden diese „österreichischen Amtsträgerinnen im habsburgischen Süditalien“ kaum beachtet. Weder in der italienischen noch der österreichischen Historiographie interessierte man sich eingehender für die kurze Periode, in denen das Königreich Neapel unter der Herrschaft der österreichischen Habsburger stand. In der seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts intensivierten Forschung über die habsburgischen Höfe kam der Hof von Neapel auch nicht vor, da hier kein

---

<sup>1</sup> Die Frage, ob man bei den Vizeköniginnen von einer Amtstätigkeit sprechen kann, soll in dieser Arbeit als zentrale Fragestellung untersucht werden.

Mitglied des Erzhauses, sondern nur ein adeliger Amtsträger eingesetzt worden war und Neapel damit nicht wirklich als habsburgischer Hof gesehen werden konnte. Auch die Frauen- und Geschlechtergeschichte interessierte sich vornehmlich aus italienischer Sicht für die österreichischen Vizeköniginnen, hier aber vor allem mit einem Fokus auf die Vizeköniginnen der spanischen Habsburger, die einen weit längeren Zeitraum abdeckten: Den insgesamt sechs österreichischen Vizeköniginnen standen alleine im 17. Jahrhundert 18 spanische Adelige gegenüber. Diese Forschungen sind aber insofern von Belang, als sich die neuen österreichischen Machthaber nach dem Ende der spanischen Herrschaft über die Neapel, auf allen Ebenen an den Madrider Vorbildern orientierten. Dies galt explizit auch für die Frauen.

Da nur sieben der insgesamt elf österreichischen Vizekönige verheiratet waren<sup>2</sup> und die übrigen dem geistlichen Stand angehörten, legte die bisherige Historiographie den Schwerpunkt ihrer Darstellung auf die frühen Tätigkeiten vor dem Vizekönigtum, denn meist verfügten die Vizekönige über beträchtliche militärische und diplomatische Erfahrung, bevor sie den Posten in Neapel antraten. Das Königreich Neapel wurde 1707 im Zuge der Kriegshandlungen im sogenannten Spanischen Erbfolgekrieg von Reichstruppen erobert, die für Erzherzog Karl, der in Barcelona versuchte seine Ansprüche auf den spanischen Thron durchzusetzen, aber im Auftrag seines kaiserlichen Bruders Josef in Wien handelten. Daher stand fest, dass einer der hohen Adelige mit militärischer und diplomatischer Erfahrung, der den Feldzug angeführt hatte, den Posten des Vizekönigs bekleiden würde, nachdem man sich gegen die Entsendung eines Mitglieds der Dynastie und für einen adeligen Amtsträger entschieden hatte. Nicht ohne dass es bei der Bestellung des ersten Vizekönigs zu einem „Bruderzwist“ (Marcello Verga) zwischen den beiden Brüdern bei der Auswahl der geeigneten und gewünschten Person, gekommen wäre.

Dies erklärt auch, warum der erste Vizekönig Georg Adam Graf Martinitz, der sein Amt nur wenige Monate bekleidete und direkt von seiner Funktion als Oberbefehlshaber der Truppen auf den Posten berufen wurde, seine Frau nicht nach Neapel holte. Da im Familienarchiv der Martinitz überhaupt keine Korrespondenz von Maria Josepha Martinitz vorhanden ist, fehlen auch Quellen, die Einblick in etwaige Überlegungen des Ehe- und Amtspaares Martinitz geben könnten. Zumindest Rom war Maria Josepha gut bekannt, da sie ihren Mann auf seinen Posten als kaiserlicher Botschafter am Heiligen Stuhl begleitet hatte und in der politisch angespannten Lage als Botschafterin durchaus auch versuchte hatte, die Rechte der

---

<sup>2</sup> Die Diskrepanz, dass es sieben verheiratete Vizekönige, aber nur sechs Vizeköniginnen gibt, erklärt sich damit, dass Marie Ernestine geb. Gräfin Dietrichstein die Ehefrau von zwei Vizekönigen (Graf Gallas und Graf Harrach) war.

österreichische Habsburger gegenüber dem Papst und den spanischen Bourbonen geltend zu machen. Erst mit dem zweiten Vizekönig Philipp Wirich Graf Daun bekam Neapel seine erste „Viceregina“: Maria Barbara geborene Gräfin Herberstein zog zwar auch nicht mit ihrem Mann in Neapel ein, sie kam aber in Begleitung der ältesten Tochter nach, nachdem sie die Betreuung der jüngeren Kinder, vor allem des Stammhalters Leopold, sichergestellt hatte.

Ähnlich differenzierte Bilder können und sollen auch von weiteren österreichischen Vizeköniginnen gezeichnet werden. Alle Aristokratinnen verfügten zum Zeitpunkt ihres Eintreffens in Neapel bereits über beträchtliche Amts-, Hof- und Lebenserfahrung. Sie waren alle bereits in fortgeschrittenem Alter, sie hatten alle Kinder, und sie hatten zum Teil auf früheren Posten Erfahrungen auf dem diplomatischen Parkett gemacht, einige als Gattinnen des kaiserlichen Botschafters in Rom. Den meisten war auch der Wiener Hof wohlvertraut, einige hatten als Hofdamen gedient, andere waren gemeinsam mit ihren Ehemännern, die hohe Posten am Hof innegehabt hatten, Teil der Hofgesellschaft gewesen. Beide Vizeköniginnen aus „italienischem“ Adel entstammten Familien, die sich nach dem Ende der spanischen Habsburger entschieden hatten, sich – zumindest für einen gewissen Zeitraum – Wien zuzuwenden und nicht Madrid und damit Philipp V. und den Bourbonen.

Ziel dieser Arbeit ist es, Lebenswege und Handlungsspielräume der österreichischen Vizeköniginnen von Neapel zu illustrieren und auszuloten: vor dem Hintergrund einer mitunter reichen und vielgestaltigen Quellenüberlieferung, aber auch unter Berücksichtigung der Forschungsansätze der vergangenen zwei Jahrzehnte. Dafür sollen in einem an diese Einleitung anschließenden zweiten Kapitel Forschungsfrage, Historiographie, Quellen und der aktuelle Stand der geschichtswissenschaftlichen Diskussion skizziert werden. Nach einem Unterkapitel zu: „Forschungsfrage–Umsetzung der allgemeinen Fragestellung–Themenfeldern“, werden ausgehend von der deutschsprachigen und der italienischen Historiographie zu Neapel unter österreichischer Herrschaft die wichtigsten Publikationen älteren und neueren Datums vorgestellt und ihre jeweiligen Forschungsausrichtungen. Danach geht es um einen Forschungsüberblick zu „Staatswerdungs- und Diplomatiegeschichte als Hof- und Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit“. Hier werden die rezenten Forschungsansätze vorgestellt, einerseits im Hinblick auf den Staatswerdungsprozess der *Monarchia Austriaca* im 17. und frühen 18. Jahrhundert, ebenso die neuen Ansätze, die sich in der Hof- und Zeremonialforschung sowohl in der italienischen wie der österreichischen Historiographie etabliert haben. Eng verwoben damit ist die Frauen- und Geschlechtergeschichte, die sowohl bei den Regentinnen (Kaiserinnen, Fürstinnen, Statthalterinnen), wie auch bei den Amtsträgerinnen bei Hof neue Wege eingeschlagen hat,

um die Handlungsspielräume dieser Frauen auszuloten. Weiters werden hier die neuen Ansätze einer Diplomatiegeschichte vorgestellt, die von Akteuren der Außenpolitik ausgeht und erst jüngst die Rolle der Frauen intensiver in den Blick genommen hat: einerseits die seltenen Fälle, in denen Frauen wirklich als Botschafterinnen eingesetzt wurden, andererseits die politische und gesellschaftliche Bedeutung, die den Botschaftergattinnen zukam. Das Botschafterehepaar als Arbeits- und Amtspaar rückt hier verstärkt in den Mittelpunkt und wird zunehmend auch für Repräsentanten und Repräsentantinnen der habsburgischen Herrscher verstärkt untersucht. Im Unterkapitel „Quellenüberblick“ soll vor allem deutlich werden, wie verstreut und aufgesplittert die Quellenüberlieferung zu den Vizeköniginnen ist. Es werden verschiedene Typen archivalischer Quellen vorgestellt, von den Briefen und Familienpapieren in Privatarchive bis zu den amtlichen Überlieferungen in den großen Serien des Haus-, Hof- und Staatsarchivs und des Staatsarchivs Neapel. Darüber hinaus werden die gedruckten Quellen, etwa Hofkalender oder frühe Zeitungen (Gazetten) wie die *Avvisi di Napoli* vorgestellt. Deutlich wird, dass weniger Unterlagen zu Frauen aufbewahrt und überliefert worden sind als zu Männern, und dass durch die unterschiedlichen Herkunftsfamilien der adeligen Amtsträgerinnen Bibliotheken und Archive im heutigen Italien, im Vatikan, in Österreich und Tschechien konsultiert werden mussten.

In Kapitel 3 wird ein Überblick über die politische, administrative, kulturelle und intellektuelle Geschichte im frühen 18. Jahrhundert skizziert, der als Folie für den Handlungsspielraum und die Möglichkeiten der Vizeköniginnen angesehen werden soll. Am Beginn steht ein Abriss der politischen Geschichte von 1707 bis 1734 mit der Vorgeschichte und den Nachwirkungen, die nach dem Ende der Herrschaft und der Eroberung durch Karl von Bourbon eintraten sowie unter Berücksichtigung der ständigen Probleme mit dem Heiligen Stuhl, insbesondere während des Spanischen Erbfolgekrieges. Es folgt ein Überblick der österreichischen Herrschaft anhand selektiv gewichteter Kurzbiographien der Vizekönige und Vizeköniginnen, die als Grundlage für das systematisch konzipierte folgende Kapitel einen Überblick über die jeweiligen Lebenswege bieten sollen. Danach kommt eine Darstellung der Verwaltungsstrukturen, zum einen die Verwaltung in Neapel mit ihren höchsten Gremien, dem *Consiglio Collaterale* (Kollateral), dem Staats-, Kriegs- und Justizsekretariat sowie den höchsten Gerichtshöfen (Santa Chiara und Vicaria). Es handelte sich um Institutionen, die mit hohen neapolitanischen Adligen besetzt waren und den Vizekönig in seinen Aufgaben unterstützen sollten. Ebenso behandelt werden die Zentralstellen in Wien, etwa der Höchste Spanische Rat und das Spanische Generalsekretariat mit ihrem beträchtlichen Einfluss auf die Verwaltung in Neapel. Das Amt des Vizekönigs und

der Vizekönigin wird beschrieben; im Lichte des spanischen Kontexts wird dargestellt, unter welchen Gegebenheiten dieses Amt eingeführt wurde, welche Bedeutung es in der spanischen Monarchie besaß und in welchen Teilen der Monarchie das Amt existierte. Abschließend wird in diesem Abschnitt auch auf den größeren Zusammenhang kultureller und intellektueller Transferprozesse eingegangen: Rossis eingangs erwähntes und reproduziertes Bild ist nicht nur eine historische Quelle, sondern auch ein Kunstprodukt und auch als solches in seinen Zusammenhang zu stellen.

In Kapitel 4, dem umfangreichsten Kapitel der Arbeit, werden unter dem Titel „Die Karrierewege der Vizeköniginnen“ ebendiese gruppenbiographisch angelegt, beschrieben. Dabei werden systematisch die einzelnen Stationen eines Lebensweges durchgegangen. Unterkapitel 4.1.1 widmet sich den Anfängen der adeligen Damen, ihrer Herkunft sowie einer kurzen Darstellung der Familie, insbesondere ihrer Eltern. Eingegangen wird dabei auch, soweit bekannt, auf die Erziehung, die die jungen Frauen genossen, und auf den Einfluss den das familiäre Umfeld auf sie ausüben konnte. Hier soll vor allem auch eine vergleichende Darstellung aufzeigen, welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede zwischen „erbländischen“ und „italienischen“ Adelsfamilien zu beobachten sind. Im nächsten Abschnitt folgt eine Darstellung der Karriereschritte bis zur Hochzeit: Welche Ämter konnten von den jungen Frauen bekleidet werden und was brachten diese Ämter mit sich? Für erbländische Adelige bot sich vor allem das Amt der Hofdame am Wiener Hof an – zu fragen ist, ob es vergleichbare Institutionen auch für eine junge Adelige auf der Apenninenhalbinsel gab, ob sich hier Möglichkeiten rund um die *corte di Roma* oder an den Nebenhöfen der spanischen Monarchie, etwa dem Hof des Statthalters in Mailand, boten. In der Folge in Kapitel 4.1.2. sollen die Eheschließungen diskutiert werden, es soll analysiert werden, welche Familienmitglieder an den Eheanbahnungen beteiligt waren, ob es von Seiten der Braut oder des Bräutigams die erste oder bereits eine zweite oder dritte Eheschließung war, und welche Klauseln sich in den Eheverträge, die fast für alle Hochzeiten vorliegen finden lassen. Dann folgen die Erfahrungen der späteren Vizeköniginnen in früheren Ämtern. Hier bietet sich ein Exkurs zu den kaiserlichen Botschafterinnen und Botschaftern in Rom in der Zeit zwischen 1695 und 1719 an, da hier mehrere spätere Vizeköniginnen Erfahrungen auf einem schwierigen Posten sammelten. Es kann davon ausgegangen werden, dass die von ihnen in Rom gemachten Erfahrungen für das Amt in Neapel gut eingesetzt werden konnten; auch die vorliegenden Zeremonialinstruktionen lassen diesen Schluss zu. Im nächsten Kapitelteil (4.2.) geht es dann um die Zeit des Wirkens als Vizekönigin in Neapel: zunächst um den Amtsantritt, wobei die Frage erörtert wird, ob die Vizeköniginnen gemeinsam mit ihren

Ehemännern anreisten oder erst später, ob sie sich in Begleitung der noch im Haushalt lebenden Kinder befanden und welche zeremoniellen Anforderungen rund um den Amtsantritt zu erfüllen waren. In der Folge wird der vizekönigliche Hof porträtiert, Alltag und Festlichkeiten bei Hof werden geschildert und es wird gezeigt, welche Handlungsspielräume die Vizeköniginnen hier vorfanden. Daran anschließend folgt eine Darstellung des politischen, religiösen und gesellschaftlichen Lebens in Neapel auf der Basis von offiziellen und privaten Quellen. In der Folge sollen die Konflikte dargestellt werden, in die die Vizeköniginnen verwickelt waren. Meist handelte es sich um zeremonielle Streitigkeiten, anhand derer diskutiert wird, ob und welche politischen Hintergründe sich dahinter verbargen. Ein weiteres Teilkapitel ist den Kontakten, Netzwerken und familiären Verbindungen gewidmet. Hier stellt sich die Frage nach der Vernetzung der Hochadeligen, ob und wie sie ihre Kontakte für Patronage einsetzen konnten und als Vermittlerinnen zwischen dem neapolitanischen Adel und dem Hof in Wien eintreten konnten. Am Schluss dieses Teilkapitels steht das Ende der Amtszeit in Neapel, hier sollen verschiedene Möglichkeiten des Amts-Abtritts aufgezeigt werden: einerseits die Abreise, wie eigentlich vorgesehen zu Ende der Amtszeit, andererseits die Ausnahmefälle, die sich durch politische und kriegsereignisse sowie unerwartete Todesfälle ergeben konnten. Damit verbunden, soll auch kurz die abwesende Vizekönigin Maria Josepha Martinitz thematisiert werden, der einzige Fall, in welchem es während der gesamten Amtszeit eines verheirateten Vizekönigs keine anwesende Amtsträgerin gab.

Abschnitt 4.3 ist der Zeit nach dem Ende des Vizeköniginnen-Amtes gewidmet. Wie setzte sich der Lebensweg der Adelligen weiter fort, und wie wirkte sich der Aufenthalt in Neapel auf ihr weiteres Leben aus? Hier sollen die unterschiedlichen biographischen Entwicklungen aufgezeigt werden, die vom Besetzen eines weiteren Amtsposten bis zum Rückzug ins Kloster reichten. Daran anschließend werden auch noch die Karriere der Familie, insbesondere der Kinder und Enkelkinder, in den Blick genommen. Der Schluss des gesamten Kapitels ist das Ende des Lebenswegs der untersuchten Adelligen. Ihre Testamente können Auskunft geben über ihre späten Lebensjahre, über ihre Besitzungen, ihre Stiftungstätigkeit sowie durch im Testament erwähnte Donationen, auch über die Personen, die sie umgaben. Ferner gewinnt man durch die testamentarischen Verfügungen auch einen Eindruck von ihrem materiellen Vermögen, und durch die Einsetzung von Erben können Rückschlüsse auf den Platz der behandelten Frauen in den jeweiligen Familienverbänden gezogen werden. Nicht selten spielten sie auch noch als Witwen eine wichtige Rolle.

Kapitel fünf fasst die Ergebnisse der Arbeit zusammen und soll diese auch in der aktuellen Forschungslandschaft verorten. Gleichzeitig wird ein Ausblick geboten, welche Forschungsdesiderate durch die vorliegende Untersuchung genauer benannt wurden oder sich neu ergeben haben.

Wenn wir uns noch einmal Rossis Bild zur Ausfahrt des Vizekönigs zuwenden, so wird deutlich, dass es – jenseits des faktischen Aussagewerts – auch die Grundthematik dieser Arbeit abbildet. Es geht auf der einen Seite um das Selbstverständnis und die Wahrnehmungswelt einiger Hocharistokratinnen, die sich plötzlich in einer Rolle der Vertretung dynastischer Personen wiederfanden. Es geht andererseits um die Erwartungen und Zuschreibungen, die ein Staatswesen und eine Öffentlichkeit jenseits des Zenits der Vormoderne in Ermangelung gerade solcher dynastischen Personen an diese Frauen herantrug. Und es geht – davon lebt Rossis Gemälde mehr als es auf den ersten Blick den Anschein hat – um die Spannung zwischen diesen beiden Perspektiven.

In dieser Arbeit werden Originalquellen in italienischer, französischer und deutscher Sprache des frühen 18. Jahrhunderts wiedergegeben. Die orthographische Heterogenität der unterschiedlichen Vorlagen – mitunter auch der späteren Editionen – lässt es als nahezu unmöglich erscheinen, editorische Kohärenz anstreben zu wollen. So finden sich etwa in den neapolitanischen Periodika mitunter dieselben Personen und Orte – und zwar nicht nur die verballhornten deutschen Namen – in unterschiedlicher Schreibweise, ähnliches gilt für Zeremonialquellen und Briefe.

Grundsätzlich orientiert sich somit die Wiedergabe am Buchstabenbestand der Vorlage<sup>3</sup> wobei in der Regel auch Groß- und Kleinschreibung beibehalten, die Interpunktion mitunter im Sinne des heutigen Leseflusses normalisiert wurde. In die Setzung von Diakritika und Apostrophen wurde nur dann eingegriffen, wenn Sinnstörung zu befürchten war; in ebensolchen Fällen werden auch Verballhornungen mit [sic] gekennzeichnet. Die gängigsten Abkürzungen – insbesondere im Bereich der Titulatur – wurden belassen.

Eine gleichbleibende und einheitliche Namensschreibung der hier behandelten Aristokratinnen stellt eine große Herausforderung dar. Durch ihre unterschiedliche Herkunft aus verschiedenen Sprachgebieten sowie die Namenswechsel infolge mehrfache Eheschließungen sind diese Frauen nicht konstant mit einem einheitlich gleichen Vor- und

---

<sup>3</sup> Editionsrichtlinien, wie sie zur Orientierung herangezogen wurden, formuliert Elisabeth Garms-Cornides in dem Aufsatz, in dem sie ein Memoire von Friedrich August Graf Harrach aus dem Jahr 1733 edierte: GARMS-CORNIDES, *On n'a qu'a vouloir* 99.

Nachnamen anzusprechen; zugleich erschwert das Addieren der Namen die Verständlichkeit erheblich. Trotzdem wurde grundsätzlich dieser letzte Weg gewählt, wobei mitunter Anpassungen an die jeweilige Lebenssituation vorgenommen werden oder – sofern der Kontext hinreichend eindeutig ist – auch nur der Vorname verwendet wird. Zur schnellen Orientierung dient die im Anhang gebotene Tabelle.

Die Familiennamen der Vizeköniginnen sowie der anderen genannten Aristokratinnen werden zumeist – gemäß dem in Italien und Spanien herrschenden Stil – additiv und ohne Bindestrich aneinandergereiht. Die Adelsprädikate werden in der Regel nicht übersetzt, da sie sich auf das jeweilige Nobilitätssystem beziehen.

Die allgemeine Ansetzung von Namen in dieser Arbeit folgt gemeinhin der Regel, dass souverän regierende Fürstinnen und Fürsten in eingedeutschter Form, hocharistokratische Amtsträgerinnen und Amtsträger zusammen mit ihren Titel in der jeweiligen landessprachlichen Form wiedergegeben werden. Böhmische Adelige werden dabei mit deutschen Namensformen angegeben.

Bei der Schreibung von italienischen und spanischen Adelstiteln wird der Titel klein geschrieben: marchese, principe, marques etc.

Fremdsprachige, in dieser Arbeit vor allem italienische, Begriffe werden kursiv gesetzt. Bei zusammengesetzten Wörtern ist das erste Wort groß und das zweite klein geschrieben (z.B. *Maestro di cerimonie*, *Strade reali*). Nur wenn es sich um einen spezifischen Begriff handelt, ist auch das zweite Nomen groß geschrieben (z.B. *Piazza del Plebiscito*).

Bei der Verwendung von edierten Quellen wird der Edition gefolgt.

Quellenzitate sowie Titel von Quellen werden kursiv gesetzt, längere Quellenzitate werden abgesetzt; Zitate aus der Sekundärliteratur stehen unter Anführungszeichen.

## 2. FORSCHUNGSFRAGE, HISTORIOGRAPHIE, FORSCHUNGSÜBERBLICK, QUELLENÜBERBLICK

### 2.1. Forschungsfrage – Umsetzung der allgemeinen Fragestellung – Themenfelder

Die Geschichte der habsburgischen Herrschaft in Neapel zwischen 1707 und 1734 ist seit nahezu einem Jahrhundert in Österreich kaum mehr Gegenstand fundierter wissenschaftlicher Auseinandersetzung gewesen. Allein schon der Begriff „österreichisches“ Vizekönigtum von Neapel ist problematisch<sup>4</sup>. Obwohl der Begriff „österreichisch“ bereits in der ersten Hälfte des 18.-Jahrhunderts für die Gesamtheit der habsburgischen Erbländer in Gebrauch kam, wirft er für diesen Zusammenhang einige Schwierigkeiten auf. Vor dem Hintergrund des mehrdeutigen Österreichbegriffs jener Jahrzehnte, ist auf das Fluktuieren zwischen dynastischer und staatlicher Bedeutung hinzuweisen, ebenso auf das Oszillieren habsburgischer Machtansprüche in Italien zwischen dynastischer und reichischer Legitimation<sup>5</sup>. Während diese Unterscheidung für Neapel als päpstliches Lehen keine Bedeutung hatte, wirft sie doch Fragen auf für die Vergleichbarkeit von „erbländischen“ und „italienischen“ Adelsfamilien, von denen in dieser Arbeit die Rede sein wird. Für Aristokratinnen aus Böhmen, den österreichischen Erzherzogtümern, der Steiermark, Mailand, Genua, Rom oder eben Neapel konnte „österreichische-“ Herrschaft jeweils etwas anderes bedeuten.

Die vorliegende Arbeit orientiert sich an erster Stelle an den in den letzten Jahren gemachten Untersuchungen zu Frauen als Amtsträgerinnen und als Akteurinnen der Außenpolitik<sup>6</sup>. Sie versucht, soweit es aufgrund der Quellenlage möglich ist, die in diesen Arbeiten definierten Handlungsfelder von Frauen auch auf die österreichischen Vizeköniginnen anzuwenden. Katrin Keller hat in ihrem Einführungskapitel zu dem Band „Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit“ diskutiert, welches „Spektrum von miteinander korrespondierenden Handlungsfeldern in der einen oder anderen Weise in der Forschung zu

---

<sup>4</sup> Der Begriff ist nicht zuletzt deshalb problematisch, weil die italienische Forschung auch die spanisch-habsburgische Herrschaft als „österreichisch“ im Sinne der Casa d’Austria bezeichnet, vgl. dazu etwa den Sammelband: SIGNOROTTO (Hg.), *L’Italia degli Austrias*.

<sup>5</sup> KLINGENSTEIN, Was bedeuten „Österreich“ und „österreichisch“; Elisabeth Garms-Cornides und Marcello Verga haben sich in zahlreichen Werken mit der Spannung zwischen „dynastischen“ und „reichischen“ Herrschaftsansprüchen der Habsburger in Italien befasst: VERGA (Hg.), *Dilatar l’impero*; GARMS-CORNIDES, *Die Toskana zwischen Rom und Wien*.

<sup>6</sup> Zu den grundlegenden Arbeiten dazu siehe Kapitel 2.3 dieser Arbeit.

europäischen Fürstinnen reflektiert und dargestellt wird“<sup>7</sup>. Keller sieht sechs Handlungsfelder für Fürstinnen, die sie wie folgt beschreibt: erstens Familienpolitik; zweitens die Rolle der Fürstin als Fürbitterin; drittens Gestaltung von Netzwerken auch in Form von Ämterpatronage und von Korrespondenzen; viertens das Feld der Repräsentation; fünftens religiöse Aktivitäten (die Bandbreite kann von öffentlichem Gebet und Gottesdienstbesuch bis zu Stiftungstätigkeiten reichen); sechstens die Rolle der Fürstin als politische Ratgeberin und ihre Einbeziehung in diplomatische Aktivitäten<sup>8</sup>.

Für die Vizeköniginnen lassen sich ähnliche Handlungsfelder definieren; festzuhalten ist dabei freilich der enge Zusammenhang zwischen religiösen Aktivitäten und Repräsentation. Ebenso agierten bei der Gestaltung von Netzwerken die Vizeköniginnen in einer doppelten Rolle, denn sie konnten als Brokerinnen für andere, aber auch für den eigenen Aufstieg am Hof tätig sein. Interessant an ihrem „Amt“ ist weiters, dass sie in Vertretung des weiblichen Parts der herrschenden habsburgischen Dynastie, in diesem Falle der Kaiserin in Wien agierten, als Stellvertreterinnen, die nicht aus der Herrscherfamilie kamen, aber doch aus einem hocharistokratischen und höfischen Milieu. Familie und Familienpolitik ihrer Herkunfts- und Ankunftsfamilien spielten eine überaus wichtige Rolle<sup>9</sup>.

Bis zu einem gewissen Grad bilden sich die unterschiedlichen Handlungsfelder auch in den zu untersuchenden Quellentypen ab. Deren entsprechender Produktions- und Überlieferungszusammenhang wird bei der Diskussion der jeweiligen Themenbereiche stets mit zu berücksichtigen sein.

Auch die Frage nach dem vizeköniglichen Paar als „Amts- und Arbeitspaar“<sup>10</sup> erlaubt Aussagen zum Handlungsspielraum der Amtsträgerin. Der Posten der Vizekönigin musste für offizielle Handlungen immer ausgefüllt sein, ein verheirateter Vizekönig benötigte hier die Begleitung seiner Ehefrau. Weiters gab es auch jene Anlässe, bei denen die Vizekönigin separat von ihrem Ehemann empfing: Hier sind Festlichkeiten wie Weihnachten, die Geburtstage von Kaiserin und Kaiser etc. zu nennen, aber auch die Antrittsbesuche hoher

<sup>7</sup> BRAUN–KELLER–SCHNETTGER (Hgg.), *Nur die Frau des Kaisers?* 22.

<sup>8</sup> Auf der Tagung, die die Grundlage für den Band „Nur die Frau des Kaisers?“ bildete und die einen Großteil der römisch-deutschen Kaiserinnen der Frühen Neuzeit behandelte, wurden alle Vorträge nach den Schwerpunkten Familie, Hof, Politik und Memoria gegliedert. Die Tagung fand vom 26.–28. März 2014 in Wien statt. Zum Programm siehe: *Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit*, 26.03.2014 – 28.03.2014 Wien, in: H-Soz-Kult, 14.02.2014, [www.hsozkult.de/event/id/termine-24142](http://www.hsozkult.de/event/id/termine-24142), (aufgerufen am 30.06.2017).

<sup>9</sup> Der Begriff „Ankunftsfamilie“ wird von Carole Nater Cartier in ihrer Dissertation über Anna Colonna Barberini und Maria Veralli Spada und ihre Rolle in der papsthöfischen Gesellschaft im Rom des 17. Jahrhunderts benützt: NATER CARTIER, *Zwischen Konvention und Rebellion*, 16. Sie beruft sich dabei auf Laura Brander, die den Begriff bei einem Referat bei der 14. Fachtagung des „Arbeitskreis Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit“ verwendete: [http://www.univie.ac.at/ak-geschlechtergeschichte-fnz/wp-content/uploads/Tagungsbericht\\_08.pdf](http://www.univie.ac.at/ak-geschlechtergeschichte-fnz/wp-content/uploads/Tagungsbericht_08.pdf) (aufgerufen am 30.06.2017).

<sup>10</sup> Siehe dazu Kapitel 2.3 dieser Arbeit.

Diplomaten, wie etwa des päpstlichen Nuntius oder des venezianischen Gesandten, wo die Vizekönigin als Vertreterin der Kaiserin empfing.

Das schwierigste Untersuchungsfeld ist der politische Aspekt des „Amts“, hier sind kaum Quellen greifbar. Eine offizielle politische Funktion hatte die Vizekönigin nicht inne, an den Beratungen der höchsten politischen Gremien, etwa des *Consiglio Collaterale* (Kollateral), der höchsten Ratsbehörde, durfte sie nicht teilnehmen und hätte im Falle einer Krankheit oder Abwesenheit ihres Gatten diesen auch nicht vertreten dürfen. Wie weit ihr informeller Einfluss ging und ob sie als Beraterin des Ehemannes fungierte, ließe sich nur aus Korrespondenzen, Tagebüchern oder ähnlichen „privaten“ Quellen erschließen; solche fehlen jedoch fast vollständig. Unter diesen Voraussetzungen kann auch die Frage nur annäherungsweise behandelt werden, in welcher Form die vorzustellenden erbländischen und italienischen Aristokratinnen ihrer Rolle als Vizeköniginnen gerecht wurden, und ob sich – an der Schwelle vom Fürsten- zum Verwaltungsstaat – etwas wie ein „Amtsverständnis“ ermitteln lässt

In der vorliegenden Arbeit soll eine gruppenbiographische Darstellung<sup>11</sup> der sechs Damen geboten werden, die als Ehefrauen der österreichischen Vizekönige von Neapel in den Quellen und auch in der zeitgenössischen und späteren historiographischen Literatur als Vizekönigin (Viceregina) titulierte werden. Eine vergleichende gruppenbiographische Studie bietet sich aus mehreren Gründen an: Es lassen sich damit Parallelen in den Lebenswegen der aus unterschiedlichen geographischen Kontexten stammenden Aristokratinnen ziehen, zugleich müssen analog ablaufende Ereignisse während der neapolitanischen Aufenthalte nicht für jede einzelne Vizekönigin untersucht werden, sondern können exemplarisch dargestellt werden.

Untersucht werden sollen die österreichischen Vizeköniginnen und ihre Handlungsspielräume zwischen Amt und Funktionsausübung. Der im Titel der Arbeit benutzte Begriff „Amtsträgerin“ ist als Arbeitsbegriff gedacht<sup>12</sup>, der im Verlauf der Arbeit mehrfach zur Diskussion stehen wird. Die Arbeiten zu Amtsträgerinnen an den verschiedenen großen Höfen der Frühen Neuzeit wie Wien<sup>13</sup>, Versailles<sup>14</sup> und Berlin<sup>15</sup> boten hier methodische Anregung, indem sie den konzeptuellen Rahmen abstecken halfen.

---

<sup>11</sup> Siehe zum kollektivbiographischen Ansatz allgemein etwa die Arbeiten von Wilhelm Heinz Schröder: SCHRÖDER, Kollektivbiographie als interdisziplinäre Methode; SCHRÖDER, Kollektivbiographie.

<sup>12</sup> Im Sinne des von Katrin Keller gewählten Titels ihrer Untersuchung über die Hofdamen am Wiener Hof des 17. Jahrhunderts.

<sup>13</sup> KELLER, Hofdamen.

<sup>14</sup> SCHLEUNIG, Hof.

<sup>15</sup> BAHL, Dienerinnen.

Die Arbeiten von Diana Carriò-Invernizzi zu den spanischen Vizeköniginnen des 17. Jahrhunderts, die ebenfalls gruppenbiographisch gearbeitet sind, boten Orientierung sowie Anregungen für zu untersuchende Themenfelder, die sich wiederum mit jenen vorgenannten von Katrin Keller in Beziehung setzen ließen. Ein Unterschied zu beiden genannten Werken besteht freilich darin, dass sowohl Keller als auch Carriò-Invernizzi eine wesentlich größere Personengruppe zur Verfügung stand.

Die in den letzten Jahren immer bedeutender werdenden Arbeiten zu Akteurinnen der Außenpolitik lassen sich ebenfalls als methodische Anregungen heranziehen, insbesondere die in der spanischsprachigen Historiographie zahlreicher werdenden Untersuchungen zu den römischen Botschafterinnen. Abgrenzen muss man diese Forschungen freilich nach der Seite der kunst- und kulturwissenschaftlichen Ansätze hin: Musik(theater), Literatur, Malerei, Architektur und andere Ausdrucksformen künstlerischen Schaffens nahmen zwar einen bedeutenden Raum im der repräsentativen Prägung jedes Hofes – so auch des vizeköniglichen – ein, interessieren hier jedoch nur in dem Ausmaß, als sie Auskunft über Kommunikationsprozesse der Vizekönigin in und mit der Öffentlichkeit geben.

Somit steht in dieser Arbeit an erster Stelle die Frage nach den Handlungsspielräumen der Vizekönigin – allein und als Begleiterin des Vizekönigs. Die Begriffe „Amtsträgerin“ und „Amtspaar“ haben dabei vor allem heuristischen Charakter<sup>16</sup>; sie helfen empirische Quellenbeobachtungen zu systematisieren und eine methodisch fundierte Terminologie auf ihre Anwendbarkeit kritisch zu hinterfragen.

An zweiter Stelle fragt die Arbeit entlang der so herausgearbeiteten Profile nach Unterschieden zwischen „erbländischen“ und „italienischen“ Aristokratinnen. Dass dies – aufgrund des am Anfang des Kapitels Gesagten – nicht immer trennscharf geschehen kann, liegt auf der Hand. Dennoch verspricht eine Perspektive vergleichender Adelsforschung – auch hier im Sinne einer Gruppenbiographie, die auch die Familien und Netzwerke mit in den Blick nimmt – Erkenntnisse zur Rolle der Aristokratie als „Kitt der Habsburgermonarchie“<sup>17</sup> – oder eben auch nicht. Hier stellt sich die Frage nach dem „Amt“ des Vizekönigtums gleichsam von der anderen Seite, nämlich als einer von mehreren Handlungsspielräumen vormoderner Funktionseleiten, etwa neben jenen der Grundherrschaft oder Kirche.

---

<sup>16</sup> Zum Begriff der „Amtsträgerin“ sowie Begriff „Arbeitspaar“ siehe Kapitel 2.3 dieser Arbeit.

<sup>17</sup> Diese Formulierung stammt von Thomas Winkelbauer und wird ausführlich kommentiert in: WINKELBAUER, Ständefreiheit und Fürstenmacht 1 191–196.

All dem voranzustellen ist aber ein Überblick über den Forschungsstand in den einzelnen hier angerissenen Themenfeldern: Italien und Neapel in der „Österreichischen Geschichte“, sowie Frauen bei Hof und als Amtsträgerinnen.

## 2.2. Historiographie zu Neapel unter österreichischer Herrschaft

In der italienischen Historiographie wurde der österreichischen Periode mehr Aufmerksamkeit geschenkt als in der österreichischen, allerdings waren diese Untersuchungen im Verhältnis zu den Forschungen zur spanisch vizeköniglichen Epoche immer deutlich in der Minderheit.

In der Mehrzahl der italienischen Werke wird das Hauptaugenmerk stets auf den Herrschaftsantritt von Infant Karl von Bourbon 1734 gelegt: Neapel ist unter einem bourbonischen Herrscher wieder eine souveräne Monarchie, die Periode davor wird als Zeitalter des Niedergangs unter der Herrschaft der spanischen Vizekönige beschrieben, die österreichische Herrschaft wenn überhaupt nur kurz erwähnt. Zwei Werke dieser Ausrichtung, leiten freilich die Erzählung von Karls Herrschaft mit einer Darstellung der Verwaltungsstrukturen unter den österreichischen Vizekönigen ein bzw. stellen diese ausführlich dar. In Michelangelo Schipas „Il regno di Napoli al tempo di Carlo di Borbone“ von 1904 wird die Schwierigkeit einer Herrschaft auf Distanz und es werden die Reibungsverluste durch die Macht der lokalen Eliten betont<sup>18</sup>. In Giuseppe Orlandis 1996 publizierter Arbeit zur Lebenswelt seines Ordensgründers, des heiligen Alfonso Maria de Liguori im Neapel des 18. Jahrhunderts, wird die Verwaltung des österreichischen Vizekönigtums detailreich beschrieben und als Grundlage für die darauf folgende bourbonische Verwaltung gesehen<sup>19</sup>.

In den neueren großen Überblicks- und Standardwerken zur italienischen und speziell neapolitanischen Geschichte - der „Storia di Napoli“ von 1972 sowie der 1990 erschienen Storia d'Italia Einaudi und der 2006 erschienen „Storia d'Italia“ wird die österreichische Zeit vor allem aus neapolitanischer Sicht dargestellt und kaum österreichische Literatur oder österreichische Quellen rezipiert<sup>20</sup>; die österreichische Periode nimmt gemessen an der Darstellung der spanischen Zeit immer nur einen geringen Raum ein. Trotzdem gibt der von

---

<sup>18</sup> SCHIPA, Regno di Napoli.

<sup>19</sup> ORLANDI, Il regno, bes. 257–282.

<sup>20</sup> GALASSO, Il regno di Napoli; RICUPERATI, Napoli e i viceré austriaci; MACRY–VILLANI (Hgg.), Campania.

Giuseppe Ricuperati geschrieben Teil zur österreichischen Zeit in der „Storia di Napoli“<sup>21</sup> einen umfassenden Überblick, konzentriert sich aber stark auf die politische Geschichte und behandelt die Biographien der einzelnen Vizekönige kaum und ihre Ehefrauen und Familien gar nicht. Auch in einem 2013 erschienen Band mit dem Titel „L'impero dei viceré“ von Aurelio Musi, der sich vor allem an Studierende wendet, endet die Darstellung mit dem Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges<sup>22</sup>.

Antonio di Vittorio war einer der ersten italienischen Historiker, der auch mit deutschsprachiger Literatur sowie mit österreichischen Archiven vor allem erstmalig mit Adelsarchiven sowohl in Österreich als auch in der damaligen ČSSR, vornehmlich dem Familienarchiv Harrach arbeitete. Sein zweibändiges Werk<sup>23</sup> „Gli austriaci e il regno di Napoli 1707–1734, Band 1 mit dem Untertitel: „Le finanze pubbliche“ und Band 2 mit dem Untertitel: „Ideologia e politica di sviluppo“ erschien zwischen 1969 und 1973 und legte den Schwerpunkt, der Zeittendenz entsprechend auf Finanz, Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte. Raffaele Ajello publizierte 1961 einen rechtsgeschichtlichen Band<sup>24</sup> über die Problematik der Reformen im juridisch-legislativen Bereich. Zur selben Zeit und in enger Verbindung damit interessierte sich die Forschung für das intellektuelle Klima Neapels im frühen 18. Jahrhundert, insbesondere für Pietro Giannones *Storia civile del regno di Napoli*<sup>25</sup>. Während Giuseppe Ricuperati und Franco Venturi<sup>26</sup> die Geschehnisse in Neapel aus der Perspektive der Aufklärung, besonders in ihrer „radikalen“ Ausformung betrachten<sup>27</sup>, nimmt Mario Rosa einen Standpunkt der Religions- und Frömmigkeitsgeschichte ein<sup>28</sup>. Diese unterschiedlichen Zugänge werden später in diesem Kapitel sowie in Kapitel 3 zur Sprache kommen.

2010 erschien ein Tagungsband, der Artikel von erfahrenen Wissenschaftlern mit denen junger Forscher am Beginn ihrer Karriere verband<sup>29</sup>. Unter dem Titel „Tra capitale e provincia“ griff der Band in Hinblick auf die österreichische Zeit ein Thema auf, mit dem sich

---

<sup>21</sup> Vgl. RICUPERATI, Napoli e i viceré austriaci 349–457. Das monumentale, zehn Bände in 14 Volumina umfassende Werk „Storia di Napoli“ spannt den Bogen der neapolitanischen Geschichte vom Altertum bis in die 1950er Jahre und ist sicher die detailreichste Studie zur Geschichte Neapels. Das Kapitel zur österreichischen Zeit „Napoli e i Viceré austriaci 1707–1734“ umfasst 108 Seiten, im Vergleich dazu enthält alleine das Kapitel zu den letzten Jahren der spanischen Vizekönige „Napoli nel vicereame spagnolo 1696–1707“ 345 Seiten.

<sup>22</sup> MUSI, L'impero.

<sup>23</sup> DI VITTORIO, Gli austriaci.

<sup>24</sup> AJELLO, Il problema della riforma.

<sup>25</sup> RICUPERATI, L'esperienza civile e religiosa.

<sup>26</sup> VENTURI, Settecento riformatore.

<sup>27</sup> Diese Perspektive wird aufgegriffen bei ROBERTSON, Case for the Enlightenment.

<sup>28</sup> ROSA, Settecento religioso.

<sup>29</sup> RUSSO–GUAISTI (Hgg.), Tra capitale e provincia.

bereits Giuseppe Galasso in seinem Buch „Alla periferia dell'impero“ für die spanische Herrschaft auseinandergesetzt hatte<sup>30</sup>.

Die erst 1719/1720 einsetzende österreichische Herrschaft in Sizilien wurde von Francesca Gallo grundlegend erforscht. Ihr Buch gliedert sich in drei Teile, in dessen ersten sie chronologisch gegliedert die politischen Strategien der österreichischen Herrschaft untersucht; im zweiten Teil behandelt sie die Finanzpolitik, die in Sizilien geltend gemacht wurde, im dritten Teil die sizilianische Elite (baronaggio, ceto togato, clero), vor allem aber die tiefgreifenden Veränderungen, die in dieser Elite durch die veränderten Machtstrukturen im frühen 18. Jahrhundert eintraten<sup>31</sup>. Ein besonders wichtiger Beitrag zum Quellencorpus österreichischer Herrschaft in Süditalien ist Gallos Edition der Hauptinstruktionen, die die drei österreichischen Vizekönige zu Beginn ihrer Tätigkeit erhielten<sup>32</sup>.

In der österreichischen Historiographie ist die Herrschaft der österreichischen Vizekönige in Neapel 1707–1734 nie ein prominentes Thema gewesen. Es wird ihr in den Standard-Überblickswerken älteren und neueren Datums wenig Platz eingeräumt<sup>33</sup>, in den meisten populär gehaltenen Büchern wird sie kaum bis gar nicht erwähnt. Eine Ausnahme bildet das 1998 erschienene Buch von Franz Pesendorfer – „Österreich – Großmacht im Mittelmeer?“ – das jedoch mit einem latent apologetischen Grundton ältere Literatur zusammenfasst und keine neuen Quellen erschließt<sup>34</sup>.

Die Zeit zwischen dem Frieden von Utrecht/Rastatt und dem Österreichischen Erbfolgekrieg gilt in der älteren, militärhistorisch orientierten Geschichtsschreibung als die Zeit des „Werden[s] einer Großmacht“<sup>35</sup>, betont wurden die Ausdehnung der Monarchie im Osten und die militärischen Erfolge des Prinzen Eugen. Der Akquisition der ehemaligen Nebengebiete der spanischen Krone auf der italienischen Halbinsel und in den Niederlanden wurde dagegen wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Marcus Landau beschrieb in seinem Buch „Rom, Wien, Neapel“ die militärische Eroberung Neapels sowie die militärische und diplomatische Vorgeschichte derselben während Grete Mecenseffy die komplexen diplomatischen Aktivitäten der 1720er Jahre rund um die Quadrupelallianz historisch kontextualisierte<sup>36</sup>.

---

<sup>30</sup> GALASSO, *Alla periferia*.

<sup>31</sup> GALLO, *L'Alba*, und auch ein umfassender Aufsatz zu den Reformen in Sizilien unter der Herrschaft von Karl VI.: GALLO, *La Sicilia di Carlo VI.*

<sup>32</sup> GALLO, *Sicilia austriaca*.

<sup>33</sup> Die Bezugnahme ist stets auf die politisch-militärischen Ereignisse gerichtet: VOCELKA, *Glanz und Untergang*; ZÖLLNER, *Geschichte Österreichs*; eine detailliertere Schilderung findet sich in REDLICH, *Werden einer Großmacht*.

<sup>34</sup> PESENDORFER, *Großmacht*.

<sup>35</sup> Siehe etwa den Begriff bereits im Buchtitel angeführt: REDLICH, *Werden einer Großmacht*.

<sup>36</sup> LANDAU, *Wien, Rom, Neapel*; MECENSEFFY, *Karls VI. spanische Bündnispolitik*.

Erst der Jurist und Historiker Heinrich Benedikt<sup>37</sup> hat sich der Geschichte der österreichischen Herrschaft auf der Apenninenhalbinsel wie auch in den österreichischen Niederlanden im 18. Jahrhundert ausführlich gewidmet<sup>38</sup>. Sein 1927 erschienenes monumentales Werk „Das Königreich Neapel unter Kaiser Karl VI.“, das auch seine Dissertation im Fach Geschichte war, kann bis heute als das deutschsprachige Standard- und Referenzwerk für die Zeit der österreichischen Herrschaft in Neapel bezeichnet werden. Benedikt thematisiert im Vorwort seine Beweggründe für die Beschäftigung mit dem Thema<sup>39</sup>. Die Faszination lag für ihn einerseits in einem Staatsgebilde, das zu diesem Zeitpunkt seine größte territoriale Ausdehnung erreicht hatte, so

„[...] hielt sich Habsburg vor zweihundert Jahren zur Bildung des größten Kontinentalreiches berufen, das von der Nordsee bis zu den afrikanischen Gewässern, von Lothringen bis in den Balkan reichte. [...]. Karl VI. verkörperte den europäischen Universalgedanken [...]“

Andererseits stellte Benedikt eine Verbindung zur kaiserlichen Italienpolitik her:

„Die Erkenntnis der italienisch-österreichischen Kulturgemeinschaft vertiefen [...] und Material zur Geschichte der Zeit bringen, da der römische Kaisergedanke zum letztenmal um den alten Kulturboden rang.“

Nach seiner Rückkehr aus dem englischen Exil forschte Benedikt zu verschiedenen Thematiken und legte 1964 mit „Kaiseradler über dem Apennin“ einen nun auch in die Geschichte des späteren 18. Jahrhunderts erweiterten Überblick „zur Geschichte der österreichischen Herrschaft in Italien von Karl VI. bis Franz Joseph“<sup>40</sup> vor, die sich aber an ein breiteres Publikum richtete und im Vergleich zur Monographie über Neapel keine neuen Erkenntnisse bot.

---

<sup>37</sup> Zu ihm und allen anderen genannten Historikerinnen und Historikern: FELLNER–CORRADINI, Österreichische Geschichtswissenschaft.

<sup>38</sup> BENEDIKT, Als Belgien österreichisch war; BENEDIKT, Kaiseradler; BENEDIKT, Das Königreich Neapel.

<sup>39</sup> Die folgenden Zitate aus: BENEDIKT, Das Königreich Neapel Vf. Siehe auch die Einleitung von GARMS-CORNIDES, Das Königreich Neapel 17, die ihren Aufsatz mit Heinrich Benedikts Beweggründen einer Arbeit über Neapel beginnt und darauf hinweist, dass für Benedikt die Betonung der Wiederbelebung kaiserlicher Italienpolitik im „Neoghibellinismus“ des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts eines der wichtigsten Kennzeichen österreichisch-habsburgischer Herrschaft auf der Apenninenhalbinsel war, während er die Verbundenheit der österreichischen Habsburger mit dem spanischen Zweig des Hauses und dem Anspruch aus diesem Erbe, das vor allem Karl VI. stets betonte, für weniger wichtig erachtete. Letzteres ist hingegen für Elisabeth Garms-Cornides ein wichtiger Zugang zum Verständnis der österreichischen Herrschaft in Italien.

<sup>40</sup> BENEDIKT, Kaiseradler 7.

Ansonsten interessierten sich österreichische Historiker eher für die ober- und mittelitalienischen Gebiete, wie etwa Adam Wandruszka in seiner monumentalen Biographie Leopolds II., aber auch in seinen Überblickswerken zum österreichischen Italien<sup>41</sup>; Neapel spielte hier kaum eine Rolle. Wandruszka, der freilich einen anderen biographischen und weltanschaulichen Hintergrund als Benedikt hatte, setzte sich auch für die Zusammenarbeit mit italienischen Historikern ein. Dies ist einerseits vor dem Hintergrund verbesserter bilateraler Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu sehen, andererseits auch dadurch begründet, dass die habsburgische Geschichte Italiens im späten 18. Jahrhundert substantielle Schnittmengen mit der Vorgeschichte des Risorgimento aufweist. Wandruszkas 1973/1974 gemeinsam mit Silvio Furlani herausgebrachtes zweisprachiges Werk mit dem Titel „Österreich und Italien. Ein bilaterales Geschichtsbuch/Austria e Italia. Storia a due voci“, behandelt in Überblickskapiteln die Geschichte auf dem Territorium der beiden heutigen Staaten von den Römern bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg<sup>42</sup>.

Den bisher nachhaltigsten Impuls zur Erforschung des österreichischen Neapel hat seit den 1970er Jahren Elisabeth Garms-Cornides gegeben. Sie ging aus von Studien zu diversen Persönlichkeiten, die sich zwischen Wien und Neapel bewegten, ihrem gelehrten, kulturellen und politischen Umfeld. So untersuchte sie in einem 1976 erschienenen Aufsatz das kulturelle Klima: „Zwischen Giannone, Muratori und Metastasio. Die Italiener im geistigen Leben Wiens“<sup>43</sup> und leistete damit einen wichtigen Beitrag zur Kontextualisierung des radikalaufklärerischen Narratives von Ricuperati. Aufmerksamkeit schenkte Garms-Cornides den Verbindungen der Familie Harrach zu Neapel, besonders jenen Personen, die als Erzieher für die Söhne des Vizekönigs in Dienst genommen wurden oder als Hofmeister die jungen Adligen begleiteten und diese Kontakte später in Wien nützen konnten. In diesem Kontext steht auch der 2009 erschienene Aufsatz über eine „Gebrauchsanweisung für den Wiener Hof“ die im Jahre 1733 der älteste für den jüngsten Sohn des Vizekönigs Harrach verfasste<sup>44</sup>. In ihrer Arbeit zu Abbate Biago Garofalo geht es auch um den Interims-Vizekönig Marcantonio Borghese, in dessen Diensten als Erzieher Garofalo lange Zeit stand<sup>45</sup>.

Für den opulenten Ausstellungskatalog „Barock in Neapel“ verfasste Elisabeth Garms-Cornides eine Überblicksdarstellung über die österreichische Zeit, in der sie den Beginn der Herrschaft und die Herkunft der wichtigsten Funktionsträger sowohl in den Zentralstellen in

---

<sup>41</sup> WANDRUSZKA, Leopold II.; WANDRUSZKA, Österreich und Italien.

<sup>42</sup> FURLANI–WANDRUSZKA, Österreich und Italien.

<sup>43</sup> GARMS-CORNIDES, Zwischen Giannone, Muratori und Metastasio.

<sup>44</sup> GARMS-CORNIDES, On n’a qu’a vouloir.

<sup>45</sup> GARMS-CORNIDES, Zur Geschichte der geistigen Beziehungen, bes. 78–80.

Wien als auch in Neapel selbst thematisiert<sup>46</sup>. In dem Band finden sich auch weitere Detailuntersuchungen, so zur Amtszeit von Vizekönig Harrach<sup>47</sup> und anderen Aspekten des kulturellen Lebens zur Zeit der österreichischen Herrschaft<sup>48</sup>. Elisabeth Garms-Cornides wird sich auch in einer in Planung befindlichen mehrteiligen österreichischen Verfassungsgeschichte detailliert mit der Verwaltungsgeschichte des österreichischen Neapel befassen. In einem vorbereitenden Band zu dieser Reihe beschrieb sie die Rolle der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte innerhalb der italienischen historiographischen Landschaft<sup>49</sup>.

Eine profunde wissenschaftliche Biographie zu Karl VI. fehlt bis heute<sup>50</sup>. Eine eben fertiggestellte Dissertation befasst sich mit seinen Tagebüchern, diese bieten allerdings wenige Informationen zu politischen Themen<sup>51</sup>. 2011 wurden verschiedene Aspekte von Karls Herrschaft in einer Ausstellung im Österreichischen Staatsarchiv thematisiert. Der dazu erschienene Ausstellungskatalog enthält ebenfalls ein Kapitel über die Verwaltung der Länder am Beispiel Neapels und der Niederlande<sup>52</sup>.

Die spanische Historiographie nähert sich dem Thema aus der Perspektive der zahlreichen anderen spanischen Vizekönigreiche<sup>53</sup>, und die französische Geschichtsschreibung folgte lange dem Tenor der Biographie Philipps V. von Alfred Baudrillart<sup>54</sup>, hier wurde die Forschung in den letzten Jahren eher vergleichend mit den spanischen Vizekönigen fortgeführt, ohne dass die österreichische Zeit dabei berücksichtigt wurde<sup>55</sup>. Auf das Interesse englischsprachiger Historiographie für Themen der Aufklärung wurde bereits hingewiesen<sup>56</sup>.

---

<sup>46</sup> Diesen Aspekt vertiefte sie noch in ihrer 1999 erschienen Untersuchung zu Funktionären und Karrieren in Italien in der Regierungszeit von Kaiser Karl VI.: GARMS-CORNIDES, Funktionäre und Karrieren.

<sup>47</sup> STENITZER, Das Wirken.

<sup>48</sup> DEGRADA, Musik in Neapel; BOLOGNA, Solimena; GARMS, Kaiser – Kirche; DI MAURO, Die städtebauliche Struktur.

<sup>49</sup> GARMS-CORNIDES, Die italienischen Territorien der Habsburgermonarchie.

<sup>50</sup> Die letzte erschienene Biographie stammt von 1992: RILL, Karl VI.; gegenwärtig befasst sich auch William O'Reilly mit dem Thema.

<sup>51</sup> SEITSCHKE, Tagebücher.

<sup>52</sup> THEIMER–SEITSCHKE–HUTTERER (Hgg.), 300 Jahre Karl VI.

<sup>53</sup> Ein Tagungsband mit neuen Forschungsansätzen und zusammenfassender Literatur ist: CANTÚ (Hg.), Las cortes virreinales.

<sup>54</sup> BAUDRILLART, Philippe V..

<sup>55</sup> Vgl. den Band, der aus einer Tagung in der Casa Velasquez in Madrid hervorging: AZNAR–HANOTIN–MAY (Hgg.), A la place du roi, bes. die Einleitung 1–13, in der auch die neueste Literatur zum Thema des Vizekönigtums in der spanische Monarchie zu finden ist.

<sup>56</sup> ROBERTSON, Case for the Enlightenment.

### 2.3. Forschungsüberblick – Staatswerdungs- und Diplomatiegeschichte als Hof- und Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit

Die disziplinär und methodologisch unterschiedlichen Zugänge zum Thema – zwischen Verwaltungs- und „Geistes“-geschichte, zwischen Wirtschafts- und Militärgeschichte – verweisen auf ein zentrales Problem, das in dieser Arbeit behandelt und reflektiert werden soll: Wie kann man Rolle und Funktion von hochadeligen Herrschaftsvertretern und Herrschaftsvertreterinnen beschreiben für eine Zeit starker Oszillation zwischen adeligem Selbst- und staatlichem Amtsverständnis? Zahlreiche Arbeiten der jüngeren Vergangenheit bieten eine wertvolle und nützliche Grundlage für eine dergestaltige Neukonzeption des Gegenstandes.

Seit der Dekonstruktion des Absolutismus-Begriffs in der Forschung seit den 1990er Jahren<sup>57</sup> wurde der frühneuzeitliche Fürstenstaat nicht mehr als geschlossenes Staatswesen betrachtet. Der Staatswerdungsprozess war demnach eine weniger linear und zielgerichtete Entwicklung als zuvor angenommen und etwa noch von Marcello Verga für die habsburgischen Staaten Italiens beschrieben<sup>58</sup>.

Nicht der zentralistisch regierte absolutistische Fürstenstaat, sondern die sogenannten zusammengesetzten Monarchien (composite monarchies) im Sinne des britischen Historikers John Elliott stellten nach Stand der neueren Forschung den Normalfall im frühneuzeitlichen Europa<sup>59</sup>, besonders im 16. und 17. Jahrhundert dar. Elliot führte den Begriff spezifisch auf Monarchien gemünzt, in einem 1992 publizierten Aufsatz ein, basierend auf dem von H. G. Koenigsberger 1972 bei seiner Inaugural-Vorlesung am Londoner King's College gebrauchten Begriff „composite state“, in dem dieser ihn in Bezug auf die repräsentativen Organe frühneuzeitlicher Staaten (z.B. Generalstaaten) benützte<sup>60</sup>. Elliott stellte seine These vor allem anhand von drei Staatengebilden dar, die er in seiner Arbeit auch verglich: der spanischen und der englischen Monarchie sowie dem Herrschaftsgebiet der österreichischen Habsburger.

---

<sup>57</sup> Siehe zur Absolutismusdebatte bezogen auf die Habsburgermonarchie WINKELBAUER–MATA (Hgg.), *Leistungen und Grenzen*, der Band bietet in der Einleitung einen breiten Überblick über die Forschung und eine grundlegende und ausführliche Literaturliste: WINKELBAUER–MATA (Hgg.), *Leistungen und Grenzen*, 7–42; allgemein zur Absolutismusdebatte im europäischen Vergleich z.B. ASCH–DUCHHARDT, *Der Absolutismus – ein Mythos*; SCHILLING (Hg.), *Der Absolutismus, ein unersetzliches Forschungskonzept?*

<sup>58</sup> VERGA, *Il sogno spagnolo*.

<sup>59</sup> ELLIOTT, *Europe*. In diesem Aufsatz erläutert der Autor den Begriff der „composite monarchies“ mit besonderem Schwerpunkt auf dem Königreich Spanien.

<sup>60</sup> ELLIOTT, *Europe* 50.

Die veränderte Sicht auf die Staatsbildung brachte auch eine neue Betrachtung der Außenpolitik eines frühneuzeitlichen Staatsgebildes mit sich. Statt des Begriffs Außenpolitik wurde nun von „Außenbeziehung“ bzw. „Außenverflechtung“ gesprochen<sup>61</sup>. Der Begriff „Verflechtung“ wurde von Wolfgang Reinhardt<sup>62</sup> in die deutschsprachige Forschung eingeführt und von zahlreichen seiner Schüler dann für mikropolitische Untersuchungen zu den Beziehungen des Kirchenstaates zu anderen „antichi stati italiani“ in der Regierungszeit von Papst Paul V. verwendet<sup>63</sup>. Im Band „Römische Mikropolitik“ verfasste Guido Metzler einen Beitrag<sup>64</sup> zum Königreich Neapel mit dem sprechenden Titel: „Die doppelte Peripherie. Neapel als römische Kolonie und spanische Provinz“, in welchem er die Beziehungen zwischen Rom und Neapel im frühen 17. Jahrhundert als „besonders interessanten Fall in dem Übergangsfeld zwischen Innen- und Außenpolitik“<sup>65</sup> bezeichnete. Das Königreich gehörte nämlich zur spanischen Krone und der Vizekönig war gänzlich von den Entscheidungen des Hofes in Madrid abhängig, doch andererseits hatte der Papst nominell die Lehensoberhoheit und der Kirchenstaat besaß im Königreich zwei Enklaven, außerdem noch zahlreiche Pfründe, die erheblich zur Finanzierung der Kurie beitrugen.

Auch für das habsburgische Länderkonglomerat des 17. und 18. Jahrhunderts wird in der gegenwärtigen Forschung mit dem Ansatz der „composite monarchies“ gearbeitet<sup>66</sup>, wobei dem österreichischen Neapel jedoch bisher wenig Aufmerksamkeit zuteil wurde. Es liegt aber nahe, dass Parallelen zur Zeit der spanischen Herrschaft vorhanden waren, und das Verhältnis zum Kirchenstaat blieb auch unter der Herrschaft der österreichischen Habsburger problematisch, im Zusammenhang mit dem Spanischen Erbfolgekrieg sogar kriegerisch. Will man freilich im Gegensatz zu den Elementen der Kontinuität die Unterschiede zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert in den Blick nehmen, so ist das Konzept des „fiscal-military state“ hilfreich<sup>67</sup>. Der Begriff bezieht sich auf den Zusammenhang von systematischen Steuererhebungen und stehenden militärischen Kontingente, womit dem „fiscal-military

---

<sup>61</sup> Eine Übersicht des Forschungsstandes mit grundlegender Literatur findet sich in der von Hillard van Thiesen und Christian Windler gemeinsam verfassten Einleitung ihrer Publikation mit dem Titel „Akteure der Außenbeziehungen“: THIESSEN–WINDLER (Hgg.), Akteure der Außenbeziehungen 1-14; KUGELER, SEPP, WOLF (Hgg.), Internationale Beziehungen in der Frühen Neuzeit.

<sup>62</sup> Siehe dazu REINHARD, Freunde und Kreaturen.

<sup>63</sup> REINHARD, Römische Mikropolitik.

<sup>64</sup> METZLER, Die doppelte Peripherie.

<sup>65</sup> METZLER, Die doppelte Peripherie 181.

<sup>66</sup> Die Jahrestagung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung hatte 2015 als Thema die Habsburgermonarchie als Fiscal-Military State und wurde von Thomas Winkelbauer, Petr Mat’ a und William D. Godsey organisiert; eine Tagungsprogramm findet sich unter:

<http://forschungsportal.univie.ac.at/de/news/jahrestagung-des-ioeg-habsburgermonarchie-als-fiscal-military-state-wien-4-6-11-2015> (aufgerufen am 29.06.2017).

<sup>67</sup> Das Konzept geht auf Peter Dickson zurück, einen Überblick dazu bietet ein Band der von Christopher Storrs herausgegeben wurde: STORRS (Hg.): The Fiscal–Military State.

state“ des 18. Jahrhunderts mehr politische und ökonomische Machtmittel als seinen früheren Erscheinungsformen zur Verfügung standen; dadurch gab es jedoch auch mehr Notwendigkeit für staatliches Personal und damit neue soziale Aufstiegskanäle.

Elliott, der diesen Gedanken formulierte, deutet damit völlig zu Recht die „composite state“-Wurzeln der „enlightened monarchies of the eighteenth century“ an<sup>68</sup>.

Doch nicht nur im Hinblick auf die Frage nach Staatswerdungsprozessen hat die jüngere Forschung fruchtbare konzeptionelle Ansätze zu bieten. Mit dem zunehmenden Interesse an den Akteuren dieser Prozesse rückte zum einen deren Handeln als Teil der politischen Praxis in den Fokus der Betrachtung. Zum anderen wurden insbesondere adelige Frauen als wesentliche Mitgestalterinnen dieser Kultur symbolischer politischer Kommunikation erkannt.

Generell ist Hof- und Zeremonialforschung seit den 1990er Jahren wieder verstärkt in das Interesse der Forschung getreten, was sich im Hinblick auf Wien in der richtungsweisenden Monographie von Jeroen Duindam<sup>69</sup>, den Studien von Mark Hengerer<sup>70</sup> und Andreas Pecar<sup>71</sup> und zahlreichen Forschungsprojekten und daraus entstandenen Publikationen zeigt. Während einige dieser Projekte und die daraus resultierenden Publikationen sich mit Prosopographie und höfischen Netzwerken befassen<sup>72</sup>, untersuchten andere die Abläufe und normativen Rahmenbedingungen bei Hof ebenso wie zeremonielle und liturgisch-religiöse Gepflogenheiten<sup>73</sup>.

Auch die Forschungen zum römischen, päpstlichen Hof und zur römischen Adelsgesellschaft, die von den alten Adelsfamilienrömischen und den neu aufgestiegenen Papst- oder Nepotenfamilien dominiert wurde, wurde vor allem seit den 1990er Jahren unter neuen

---

<sup>68</sup> „The eighteenth century fiscal-military state, with more power at its disposal than its seventeenth-century predecessor, also had more to offer in terms of employment and economic opportunities. Yet the ‘enlightened’ monarchies of the eighteenth century remained essentially composite [...]“: ELLIOTT, Europe 70.

<sup>69</sup> DUINDAM, Vienna and Versailles.

<sup>70</sup> HENGERER, Kaiserhof und Adel.

<sup>71</sup> PEČAR, Ökonomie der Ehre.

<sup>72</sup> Der Titel des Projektes lautete: „Patronage und Klientensystem am Wiener Hof“, geleitet wurde das Projekt von Gernot Heiss und Beatrix Bastl, beteiligt waren daneben Katrin Keller, Sigrid Freisleben und Alexander Sperl; vgl. die Projekthomepage: <http://www.univie.ac.at/Geschichte/wienerhof/> (aufgerufen am 29.06.2017). Ein weiteres Projekt trug den Titel „Der Hofstaat Kaiser Leopold I.“ unter der Projektleitung von Leopold Auer mit den Projektmitarbeiterinnen Ulrike Denk und Siegrid Freisleben; siehe die Projekthomepage: <http://www.oesta.gv.at/site/6662/default.aspx> (aufgerufen am 29.06.2017). Das Projekt: „Personal und Organisation des Wiener Hofes (1711-1806) – Organisationsgeschichtliche und prosopographische Untersuchungen zum Wiener Hof in der Frühen Neuzeit“ stand unter der Leitung von Martin Scheutz und hatte als ProjektmitarbeiterInnen Irene Kubiska-Scharer und Michael Pölzl; Projekthomepage: <http://www.univie.ac.at/hofpersonal/de/startseite/> (aufgerufen am 29.06.2017). Aus dem letzten erwähnten Projekt entstanden auch mehrere Publikationen: KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Aus allerhöchster Gnade; KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Die Karrieren des Wiener Hofpersonals.

<sup>73</sup> WÜHRER-SCHEUTZ, Zu Diensten ihrer Majestät; SCHEUTZ, Fronleichnamsprozessionen; GARMS-CORNIDES, Pietà ed eloquenza; BÖSEL-KLINGENSTEIN-KOLLER (Hgg.), Kaiserhof-Papsthof.

Aspekten beleuchtet, wie etwa die von Maria Antonietta Visceglia, Irene Fosi, Renata Ago, und Gianvittorio Signorotto herausgegebenen und geschriebenen Bände zeigen<sup>74</sup>.

Vor einem anderen Hintergrund rückte in jüngster Zeit der vizekönigliche Hof von Neapel in der italienischen Hof- und Zeremonialforschung wieder in das Interesse der Forschung. Der Kunsthistoriker Attilio Antonelli initiierte die Edition einer Serie von Zeremonialbüchern, die im Staatsarchiv Neapel (Archivio di Stato di Napoli) verwahrt werden. 2014 erschien der Band zur österreichischen Zeit mit einleitenden Texten, einer Überblicksdarstellung zur politisch-administrativen Geschichte der österreichischen Vizekönige, einem kunsthistorischen Überblick der betreffenden Jahrzehnte von Sebastian Schütze, sowie einer Einführung in die Quelle vor dem Hintergrund der Zeremonialforschung von Gabriel Guarino<sup>75</sup>. Auch der erste Band der Serie, der die Edition anderer Zeremonialbücher enthält, reicht bis 1717 und somit bis in die österreichische Zeit hinein; Guarino selbst hat sich bereits ausführlich in einem Buch mit dem Zeremoniell der spanischen Vizekönige<sup>76</sup> beschäftigt. Er setzt diese Forschungen gemeinsam mit Antonio Mileo auch in Hinblick auf die österreichische Zeit fort<sup>77</sup>. Das Editionsunternehmen wurde in den 2000er Jahren begonnen, 2012 erschien der erste Band, geplant sind insgesamt 5 Bände<sup>78</sup>. Verfasst wurden die Zeremonialbücher<sup>79</sup> von den Verantwortlichen für zeremonielle Angelegenheiten (*Maestro di cerimonie*), die häufig während langer Perioden amtierten und somit institutionelle Kontinuität in den Gepflogenheiten des Hofes auch über häufige Amtswechsel an der Spitze des Königreichs sicherstellen mussten. Der Aufbau ist chronologisch nach Anlässen.

In der Frauen- und Geschlechtergeschichte richtete sich der Fokus seit einiger Zeit auf adelige Frauen, nachdem lange die Frauen aus unteren Schichten im Mittelpunkt standen, und zwar sowohl auf Herrscherinnen und Regentinnen aus Herrscherfamilien als auch auf Aristokratinnen als Amtsträgerinnen. Der Zusammenhang mit der oben anskizzierten „neuen

---

<sup>74</sup> VISCEGLIA (Hg.), *La nobiltà romana*; SIGNOROTTO–VISCEGLIA (Hgg.), *La corte di Roma*; DIES.(Hgg.), *Court and Politics*; VISCEGLIA, *La città rituale*; FOSI–VISCEGLIA, *Marriage and politics*; VISCEGLIA–BRICE (Hgg.), *Cérémoniel et rituel*; AGO, *Carriere e clientele*; DIES., *Giochi di squadra*.

<sup>75</sup> ANTONELLI (Hg.), *Cerimoniale*. Der Band enthält ein Vorwort von Elisabeth Garms-Cornides, einen Aufsatz des Kunsthistorikers Sebastian Schütze sowie einen weiteren von Gabriel Guarino zum Zeremoniell am vizeköniglichen Hof.

<sup>76</sup> GUARINO, *King's Splendour*.

<sup>77</sup> Antonio Mileo, ein Student von Gabriel Guarino, arbeitet derzeit an einer Dissertation mit dem Thema *Zeremoniell in der Zeit des österreichischen Vizekönigtums*.

<sup>78</sup> 2012 erschien Band 1 mit dem Titel: *Cerimoniale del viceregno spagnolo e austriaco di Napoli, 1650–1717*; 2014 erschien Band 2: *Cerimoniale del viceregno austriaco di Napoli, 1722–1734*; 2016 Band 3: *Cerimoniale del viceregno spagnolo di Napoli, 1580–1622*, und 2017 Band 4: *Cerimoniale del regno di Napoli, 1734–1773*. Weiters geplant ist noch Band 5: *Cerimoniale del viceregno di Napoli, 1535–1637*.

<sup>79</sup> Siehe dazu auch Kapitel 2.4 in dieser Arbeit.

Politikgeschichte<sup>80</sup>“ und der Erforschung der habsburgischen Geschichte des 17. Jahrhunderts aus der Perspektive der Höfe ist evident.

Eine der Pionierinnen der Frauen- und Geschlechtergeschichte, Natalie Zemon-Davies, postulierte in ihren Arbeiten den Begriff der Frauen- und Geschlechtergeschichte wie er heute standardmäßig verwendet wird<sup>81</sup>, fokussierte ihre Forschungen zwar nicht auf Amtsträgerinnen bei Hof, aber doch auf die Rolle von Frauen in der Politik<sup>82</sup>.

In der deutschsprachigen Forschung waren Heide Wunder, Ute Frevert und Claudia Ulbrich die ersten Protagonistinnen der Frauen- und Geschlechtergeschichtsforschung und beschäftigte sich in zahlreichen Publikationen mit den unterschiedlichsten Aspekten von Frauengeschichte und Frauen der verschiedensten Gesellschaftsschichten.

Heide Wunder fokussierte sich auf Frauen- und Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit. In dem 1992 erschienen Buch „Er ist die Sonn‘, sie ist der Mond“ beschreibt sie die Lebensweise und Arbeitswelt von frühneuzeitlichen Frauen, vor allem der bäuerlichen und handwerklichen Schichten.

In dieser Publikation findet sich auch erstmals der von ihr geprägte Terminus des Arbeitspaares<sup>83</sup>. Sie beschreibt damit das Zusammenwirken von Mann und Frau in der Arbeit, um das Auskommen und Überleben der Familie zu sichern. Weiters beschreibt sie in dem Buch auch bürgerliche Amtspaare, etwa wenn Mann und Frau gemeinsam in der Verwaltung eines Spitals tätig waren<sup>84</sup>. In dem 2013 erschienen Tagungsband „Der Hof. Ort kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit“ – thematisiert sie in ihrem Aufsatz „Die Fürstin bei Hofe“ das politische und kulturelle Wirken frühneuzeitlicher Fürstinnen im Heiligen Römischen Reich und definiert diese Frauengruppe sehr präzise als Gruppe der Ehefrauen der weltlichen Reichsfürsten<sup>85</sup>. Die weltlichen Reichsfürsten definiert sie als „eng umrissene Personengruppe, die im verfassungsgeschichtlichen Sinn als Fürst bezeichnet werden und ihre

---

<sup>80</sup> Vgl. etwa die Arbeiten von Barbara Stollberg-Rilinger und Luise Schorn-Schütte, die sich intensiv mit symbolischer und politischer Kommunikation beschäftigen. Stollberg-Rilinger beleuchtete unter diesem Aspekt die Verfassungsgeschichte des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation und seiner Symbolsprache und legte dies in zahlreichen Publikationen dar, vgl. etwa STOLLBERG-RILINGER–WEIBBRICH (Hgg.), *Die Bildlichkeit*; STOLLBERG-RILINGER–NEU–BRAUNER (Hgg.), *Alles nur symbolisch?* Luise Schorn-Schütte beschäftigte sich mit politischer Kommunikation mit einem Schwerpunkt in der Reformationsgeschichte, siehe etwa: SCHORN-SCHÜTTE (Hg.), *Aspekte der politischen Kommunikation im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts*.

<sup>81</sup> Siehe dazu etwa ZEMON DAVIS, *Gesellschaft und Geschlechter*. In diesem Aufsatz gibt die Autorin einen Überblick darüber, wie sich Frauengeschichte als Begriff in der Historiographie verändert hat.

<sup>82</sup> Siehe dazu das von ihr verfasste Kapitel 6: *La femme „au politique“* in: ZEMON DAVIS–FARGE (Hgg.), *Histoire des femmes en occident* 3 213–262.

<sup>83</sup> Wunder, *Er ist die Sonn‘* 98.

<sup>84</sup> Wunder, *Er ist die Sonn‘* 137–138.

<sup>85</sup> RODE-BREYMANN–TUMAT, *Der Hof*; und Heide Wunders Beitrag: WUNDER, *Die Fürstin*, zur Definition der Fürstinnen bes. 21.

Ehefrauen als weibliche Zentralfigur an ihren Höfen“<sup>86</sup>. Der Ansatz der Patronage-, Netzwerke- und Klientelforschung wurde auch auf Frauen ausgeweitet. Für das Frankreich des 17. und 18. Jahrhunderts untersuchte dies seit den 1980er Jahren Sharon Kettering<sup>87</sup>, die auch den Begriff der weiblichen Brokerin in die Forschung einführte<sup>88</sup>. Auch von anderen Forscherinnen und Forschern wurde dieser Ansatz aufgegriffen, etwa von Sara Chapman, die die Rolle der Frauen im Patronage und Klientel-Netzwerk der französischen Adelsfamilie Phélypeaux de Pontchartrain an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert beleuchtete<sup>89</sup>.

Eine grundlegende Untersuchung zu adeligen Frauen als Amtsträgerinnen bei Hof veröffentlichte Barbara Harris 1992 zu englischen Aristokratinnen der Tudorzeit<sup>90</sup>. Clarissa Campell Orr<sup>91</sup> gab 2004 einen Band zu den Gemahlinnen der Herrscher an den frühneuzeitlichen europäischen Höfen heraus, in dem in einem Artikel auch die Rolle der Kaiserinnen und Kaiserinnen-Witwen am Wiener Hof besprochen wurden<sup>92</sup>. Ebenfalls ein Vergleich verschiedener frühneuzeitlicher europäischer Höfe mit Berücksichtigung des Wiener<sup>93</sup> und des Madrider<sup>94</sup> Hofes unter habsburgischer Herrschaft ist der Band: „The Politics of Female Households“<sup>95</sup>, der einen Vergleich der Rolle, Aufgaben und Handlungsspielräume der adeligen weiblichen Amtsträgerinnen an den unterschiedlichen Höfen unternimmt.

In der deutschsprachigen Historiographie wurden verschiedene Höfe in Bezug auf weibliche Akteurinnen untersucht<sup>96</sup>.

Für den Wiener Hof des 17. und 18. Jahrhunderts hat vor allem Katrin Keller in den letzten Jahren zahlreiche Untersuchungen zu Frauen publiziert, beginnend 2005 mit ihrem Buch über

---

<sup>86</sup> WUNDER, Die Fürstin 21.

<sup>87</sup> Die grundlegende Arbeit von Kettering war die 1986 erschienene Studie: „Patrons, Brokers and Clients in Seventeenth-Century France“. Eine Sammlung von ihren Aufsätzen zu diesem Thema ist der 2002 erschienene Band: „Patronage in Sixteenth- and Seventeenth-Century France“, der einen Überblick über ihre Forschungen gibt.

<sup>88</sup> Siehe dazu ihre Aufsätze: „The Patronage Power of Early Modern French Noblewomen“ sowie „The Household Service of Early Modern French Noblewomen“.

<sup>89</sup> CHAPMAN, Patronage as Family Economy 11–35.

<sup>90</sup> HARRIS, Women and politics 259–281, und auch rezentere Arbeiten, etwa HARRIS, English Aristocratic Women, 1450–1550, sowie HARRIS, Friendship 21–50, in dem von James DAYBELL herausgegebenen Band: Women and Politics in Early Modern England, 1450–1700.

<sup>91</sup> CAMPELL-ORR, Queenship.

<sup>92</sup> INGRAO-THOMAS, Piety and Power 107–130.

<sup>93</sup> KELLER, Ladies-in-Waiting.

<sup>94</sup> CRUZ MEDINA, Margarita of Cardona.

<sup>95</sup> AKKERMAN-HOUBEN (Hgg.), The Politics of Female Households.

<sup>96</sup> Etwa Pauline Puppel, die sich mit vormundschaftlicher Regentschaft, Witwenherrschaft und den Handlungsspielräumen von Regentinnen befasst hat: PUPPEL, Die Regentin; PUPPEL, Formen von Witwenherrschaft; PUPPEL, Handlungsspielräume. 2011 erschien die Studie von Britta Kägler zum Münchener Hof: KÄGLER, Frauen am Münchener Hof.

Hofdamen<sup>97</sup>, daran anschließend noch weitere Aufsätze zu verschiedenen Aspekten des Themas der Amtsträgerinnen bei Hof<sup>98</sup>. Neben den Amtsträgerinnen beschäftigt sie sich jetzt auch mit Kaiserinnen, 2014 fand dazu eine Tagung statt<sup>99</sup>, der daraus entstandene Band erschien 2016<sup>100</sup>. Aktuell setzt Katrin Keller ihre Forschungen zu den habsburgischen Kaiserinnen der Frühen Neuzeit in einem von ihr geleiteten FWF Projekt fort<sup>101</sup>. Auch andere habsburgische Regentinnen wurden und werden untersucht. Sandra Hertel legte eine Studie zu Erzherzogin Maria Elisabeth, der Schwester Kaiser Karl VI. und ihrer Rolle als Statthalterin der österreichischen Niederlande<sup>102</sup> vor. Michael Pölzl untersucht in einem Dissertationsprojekt den Hofstaat der Kaiserin-Witwen Eleonore Magdalena, Wilhelmine Amalia und Elisabeth Christine<sup>103</sup>. Elisabeth Garms-Cornides hat sich kürzlich mit dem Statthalterpaar in Tirol, dem Herzogspaar Karl und Eleonore von Lothringen (einer Halbschwester Kaiser Leopold I.) beschäftigt. Karl wurde zum Statthalter ernannt, da er aber auch militärische Funktionen bekleidete, agierte sie beide als Amtspaar auf dem Statthalterposten<sup>104</sup>.

Aus dem bisher Gesagten zeigt sich, dass eine Geschichte frühneuzeitlicher adeliger Amtsträgerinnen bei Hof auf eine Vielzahl methodischer Angebote zurückgreifen und diese miteinander verschränken kann. Neben der genannten Frauen- und Geschlechtergeschichte sowie Hofforschung weist der hier einzugrenzende Forschungsgegenstand auch eine Schnittmenge mit der frühneuzeitlichen Selbstzeugnisforschung auf<sup>105</sup>.

Besonders das Medium Brief wird hier vermehrt ausgewertet, wie sich etwa an einem 2004 erschienenen Band zeigt, er trägt den Titel: „Briefkulturen und ihr Geschlecht“, und in ihm wird die „Geschichte der privaten Korrespondenz vom 16. Jahrhundert bis heute“<sup>106</sup> beleuchtet. Ausführlich mit dem Thema weibliche Korrespondenz im 18. Jahrhundert hat sich

---

<sup>97</sup> KELLER, Hofdamen. Die Studie entstand im Rahmen des Forschungsprojekts „Patronage und Klientel am Wiener Hof“, dessen zeitlicher Schwerpunkt in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lag, das Buch selbst deckt aber einen Untersuchungszeitraum von etwa 1580–1740 ab.

<sup>98</sup> KELLER, Das Frauenzimmer 185–206; DIES., Ladies-in-Waiting 77–97.

<sup>99</sup> „Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit“. Tagung der Universität Wien vom 26.–28. März 2014, siehe auch die Homepage der Tagung: <http://www.hsozkult.de/event/id/termine-24142> (aufgerufen am 29.06.2017).

<sup>100</sup> BRAUN–KELLER–SCHNETTGER (Hgg.), Nur die Frau des Kaisers?.

<sup>101</sup> Das vom FWF geförderte und von 2015–2018 laufende Projekt trägt den Titel: „Kaiserin und Reich: Zeremoniell, Medien und Herrschaft [P 28241]“. Zur Homepage des Projekts siehe: [https://kaiserin.hypotheses.org/Kaiserin und Reich: Zeremoniell, Medien und Herrschaft 1550-1740/45](https://kaiserin.hypotheses.org/Kaiserin%20und%20Reich%3A%20Zeremoniell%2C%20Medien%20und%20Herrschaft%201550-1740/45) (aufgerufen am 29.06.2017). Begleitend existiert auch ein Blog: [kaiserinnen.hypotheses.org](http://kaiserinnen.hypotheses.org) (aufgerufen am 29.06.2017).

<sup>102</sup> HERTEL, Maria Elisabeth.

<sup>103</sup> Siehe seine Diplomarbeit: PÖLZL, Studien zum weiblichen Hofstaat im 17. Jahrhundert.

<sup>104</sup> Siehe GARMS-CORNIDES, Vertrauensposten oder Abstellgleis?.

<sup>105</sup> Zu Selbstzeugnissen allgemein siehe SCHULZE, Ego-Dokumente; TERSCH, Frühneuzeitliche Selbstzeugnisse; VON GREYERZ (Hg.), Selbstzeugnisse der Frühen Neuzeit.

<sup>106</sup> HÄMMERLE–SAURER (Hgg.), Briefkulturen.

Corina Bastian in ihrer Dissertation<sup>107</sup> anhand des Briefwechsels zwischen der morganatischen Ehefrau von König Ludwig XIV. von Frankreich Françoise d'Aubigné Madame de Maintenon und Marie Anne de la Trémoille, Princesse des Ursins beschäftigt. Diese beiden Frauen führten in der Zeit des Spanischen Erbfolgekriegs eine intensive Korrespondenz zwischen Paris und Madrid und spielten eine bedeutende Rolle im Umfeld ihrer beiden bourbonischen Herrscher: die erste als (morganatische) Ehefrau und Ratgeberin des französischen Königs, die zweite als erste Kammerdame der jungen spanischen Königin Maria Luisa von Savoyen und damit Beraterin des politisch noch sehr unerfahrenen spanischen Königspaares. Eine Gesamtdarstellung von (vorwiegend) aristokratischen Briefschreiberinnen der Tudorzeit gibt James Daybell in seiner Arbeit: „Women Letter-Writers in Tudor England“<sup>108</sup>, in der er sich mit der Tätigkeit des Briefschreibens, den Postwegen und den verschiedenen Arten von Briefen, die Frauen verfassten, auseinandersetzt. „Für das 16. und 17. Jahrhundert kann von umfangreichen Kommunikationsnetzwerken adeliger Frauen ausgegangen werden“<sup>109</sup>, die in vergangenen beiden Jahrzehnte eine systematischere Auswertung erfahren haben<sup>110</sup>. Eine der einschlägigen Projektbeschreibungen bringt einige wichtige Beobachtungen auf den Punkt:

„Bei den ermittelten Briefen handelt es sich durchwegs um sogenannte Familienbriefe, also Briefe, die im erweiterten Familienverband an die Eltern, Geschwister, Großeltern, Verwandten, Freunde und zwischen Ehepartnern geschrieben wurden. Diese Briefe geben unmittelbare Einblicke in alle Sphären persönlicher, zwischenmenschlicher Beziehungen, über die „öffentliche“ Handlungsfähigkeit adeliger Frauen. Auf einer möglichst breiten Quellenbasis mögen die Beziehungen zwischen den Frauen und ihren Briefpartnerinnen und Briefpartnern thematisiert und analysiert werden. Dabei sollen die adeligen Frauen, deren Familienverband und Herkunft, Religiosität und Heiratskreise, soziale Vernetzung, Bildungshintergrund sowie die Bedeutung emotionaler Beziehungen

---

<sup>107</sup> BASTIAN, Verhandeln in Briefen.

<sup>108</sup> DAYBELL, Women Letter-Writers.

<sup>109</sup> BASTIAN, Verhandeln in Briefen, 26.

<sup>110</sup> Vergleiche dazu die beiden Projekte an der Universität Wien: „Briefe adeliger Frauen – Beziehungen und Bezugssysteme“ mit der Projekt-Homepage: <http://www.univie.ac.at/Geschichte/Frauenbriefe/> (aufgerufen am 29.06.2017) und dem Projekt: Quellenstudien zur Geschichte der adeligen Frau in Österreich vom 15. bis zum 18. Jahrhundert (P 8598-HIS).

erfaßt werden, sodaß man auf sehr vielen Ebenen Aussagen über das Funktionieren weiblicher Kommunikation machen kann“<sup>111</sup>.

Die Historikerin Beatrix Bastl, die in diese Projekte leitend involviert war, verschiebt dabei den Fokus noch deutlicher von der Quelle hin zur Kommunikationsform und von dort weiter zur ethisch-religiösen Matrix, die dem self-fashioning adeliger Frauen zugrunde liegt. In einem Forschungsprojekt mit dem Titel: „Briefe adeliger Frauen: Beziehungen und Bezugssysteme“ wertete Bastl die Korrespondenzen von weiblichen Adelligen aus zahlreichen Familienarchiven aus vielen Teilen der *Monarchia Austriaca* aus und in der Monographie „Tugend, Liebe, Ehre“ untersuchte sie die Lebenswelten frühneuzeitlicher adeliger Frauen auf einer allgemeineren Ebene. Auch zum Thema Korrespondenz publizierte sie mehrere Studien<sup>112</sup>, und wiewohl ihr der Schwerpunkt auf dem 16. und 17. Jahrhundert lag, hat sie Quellen, die bis in die 1760er Jahre reichen, ausgewertet.

Auch in der italienischen Frauen- und Geschlechtergeschichte gibt es zahlreiche Forscherinnen, die sich des Themas in den vergangenen Jahren angenommen haben etwa Elena Brambilla, Marina Caffiero, Francesca Cantù oder Mirella Mafri. Der 2014 erschienene Band: „Storia di genere in Italia in età moderna“ bietet einen Überblick und eine umfassende Bibliographie über die Arbeiten vor allem über in Gelehrsamkeit und Wissenschaft tätige Frauen auf der italienischen Halbinsel von italienischen und amerikanischen Forscherinnen<sup>113</sup>. Marina Caffiero und Manolo Ida Venzo stellen dort in einem Artikel ihr Projekt zu Schriftgut von römischen Frauen vor: „Osservatorio sulla storia e le scritture delle donne“, in dem sich auch zahlreiche edierte Schriftstücke von Frauen der Herkunftsfamilie von Camilla Barberini Borromeo und der Ankunftsfamilie von Livia Spinola Borghese befinden<sup>114</sup>.

Francesca Cantù gab 2009 einen Band zur Thematik „Frauen und Öffentlichkeit“ heraus, der aus Vorträgen aus der an 2005 an der Universität Roma Tre veranstalteten Tagung: „I linguaggi del potere nell’età barocca“ hervorgegangen ist, in dem vor allem anhand des Beispiels römischer Aristokratinnen, deren Handlungsspielräume thematisiert werden<sup>115</sup>.

---

<sup>111</sup> Das Zitat ist entnommen der Projektbeschreibung des Projekts: „Briefe adeliger Frauen – Beziehungen und Bezugssysteme“: [https://www.univie.ac.at/Geschichte/p\\_brief.html](https://www.univie.ac.at/Geschichte/p_brief.html) (aufgerufen am 29.06.2017). Vergleiche auch die aus dem Projekt entstandenen Publikationen: BASTL, Drei Wiener Projekte 14–20; AICHHOLZER, Frauenbriefe aus drei Jahrhunderten 148–153; AICHHOLZER, Briefe adeliger Frauen 477–483.

<sup>112</sup> BASTL, Formen und Gattungen 801–812.

<sup>113</sup> BRAMBILLA–JACOBSON SCHUTTE (Hgg.), Storia di genere.

<sup>114</sup> CAFFIERO–VENZO, La collana „La memoria restituita“.

<sup>115</sup> CANTÙ (Hg.), I linguaggi.

Durch die von der Theologin Adriana Valerio initiierte Reihe „Donne e potere a Napoli“<sup>116</sup> wurden Herrscherinnen und Amtsträgerinnen konkret im Königreich Neapel vom Mittelalter bis zur Einheit Italiens in einer mehrbändigen Untersuchung in den Mittelpunkt gerückt. Mit dem Band „Donne e potere dall’età aragonese al viceregno austriaco (1442–1734)“, wurden erstmalig die österreichischen Vizeköniginnen von Neapel näher untersucht<sup>117</sup>, wenn auch in diesem Band die spanischen Vizeköniginnen im Vordergrund stehen. Das Buch stellt das Forschungskonzept der „Matronage/maternage“ in den Vordergrund und untersucht die Rolle dieser Frauen im politischen, diplomatischen, ökonomischen und religiösen Leben. Es gibt drei große Überblicksartikel zu den aragonesischen Königinnen, sowie zu den spanischen und österreichischen Vizeköniginnen, dann werden in einem zweiten Teil unter dem Oberbegriff „Spazi e protagoniste“ mehrere Königinnen und Vizeköniginnen speziell untersucht. Im Abschlussteil „Le raffigurazioni del potere“ geht es dann um Mäzenatentum, Kunstverständnis und Repräsentation der Frauen. Durch den Band wird deutlich, welche wichtige Rolle die Königinnen und Vizeköniginnen in Neapel spielten und wie viele Spuren sie auch im Stadtbild, bei Bauten und Kunstwerken hinterlassen haben. Auf diesen Aspekt wird mehrfach im Laufe dieser Arbeit zurückzukommen sein.

Gerade die Untersuchungen zum Königreich Neapel boten und bieten spanischen und italienischen Forscherinnen und Forschern immer wieder die Möglichkeit zu gemeinsamen Tagungen und Publikationen<sup>118</sup>, so auch bei den Forschungen zu Frauen und Gendergeschichte<sup>119</sup>. Die spanische Kunsthistorikerin Diana Carriò-Invernizzi hat sich mit den spanischen Vizeköniginnen von Neapel beschäftigt<sup>120</sup> und diese Frauen auch in anderen Aufsätzen etwa zu Geschenken in der spanischen Diplomatie des 17. Jahrhunderts als Beispiele untersucht<sup>121</sup>.

Ein weiteres benachbartes Forschungsfeld hat in den vergangenen Jahren von der Frauen- und Geschlechtergeschichte neue Impulse erhalten: die Diplomatiegeschichte, in welcher sich ab

<sup>116</sup> Insgesamt erschienen drei Bände: GAGLIONE, *Donne e potere a Napoli. Le sovrane angioine: consorte, vicarie e regnanti (1266–1442)*, MAFRICI (Hg.), *Alla corte napoletana. Donne e potere dall’età aragonese al viceregno austriaco (1442–1734)*; MAFRICI (Hg.): *All’ombra della corte. Donne e potere nella Napoli borbonica (1734–1860)*.

<sup>117</sup> WALLNIG–WALLNIG, *Viceregine austriache*.

<sup>118</sup> Siehe etwa den rezent publizierten Band: BRAVO LOZANO–QUIRÓS ROSADO (Hgg.), *En tierra de confluencias*.

<sup>119</sup> Vgl. etwa die Tagung: „Las cortes de los Chapines. Mujer y sociedad política en la Monarquía de España, 1649–1714“, die im Februar 2014 an der Universidad Autónoma de Madrid stattfand: [http://www.fcamberes.org/Admin/Public/Download.aspx?file=Files%2FFiles%2FPrograma\\_Sem\\_La+corte+de+los+chapines\\_02.2014.pdf](http://www.fcamberes.org/Admin/Public/Download.aspx?file=Files%2FFiles%2FPrograma_Sem_La+corte+de+los+chapines_02.2014.pdf) (aufgerufen am 29.06.2017).

<sup>120</sup> CARRIÒ-INVERNIZZI, *Viceregine di Napoli*.

<sup>121</sup> Im Aufsatz „Gift and Diplomacy in the seventeenth century“ untersucht sie die herausragende Bedeutung Neapels für die spanische Monarchie und die Bedeutung der Geschenke, welche die spanischen Vizekönige und ihre Ehefrauen sowie die spanischen Botschafter und ihre Gattinnen in Rom erhielten. Die Autorin zeigt auch auf, wie eng diese beide Posten verknüpft waren: CARRIÒ-INVERNIZZI, *Gift and Diplomacy*.

den 2000er Jahren eine Forschungsrichtung zu Ehefrauen von Botschaftern als Amtsträgerinnen sowie Botschafterinnen entwickelt; letztere kommen freilich nur sehr vereinzelt vor. Eine der ersten Studien im deutschsprachigen Raum dazu wurde von Anuschka Tischer zu einer tatsächlich als „ambassadrice“ von Ludwig XIV. eingesetzten Adelligen publiziert<sup>122</sup>. Auch Nicole Reinhardt veröffentlichte eine Studie zu weiblichen Diplomaten am französischen Hof<sup>123</sup>.

An<sup>124</sup> der Universität Bern lief von 2007 bis 2011 ein Projekt mit dem Titel „Weibliche Diplomatie? Frauen als außenpolitische Akteurinnen (18. Jahrhundert)“, aus dem mehrere Dissertationen<sup>125</sup> sowie der Sammelband zu einer Tagung hervorging, die 2011 in Bern als Abschluss des Projekts stattfand. Der Tagungsband beleuchtet allerdings die Rolle von Frauen in Außenbeziehungen in einem größeren Zeitraum<sup>126</sup>. In der Einleitung wird der bisherige Forschungsstand zusammengefasst. Einen rezenten Überblick zur bisherigen Forschung zur Geschlechtergeschichte der frühneuzeitlichen Diplomatie und theoretische Überlegungen dazu bietet Dorothea Nolde, sie legt den Fokus in ihrer Publikation aber vor allem auf die Geschlechtergeschichte und fordert ein, der Rolle von männlichen Mitgliedern der Hofgesellschaft, die nicht als diplomatische Amtsträger bestellt waren, sondern informell agierten, mehr Beachtung zu schenken<sup>127</sup>. Weitere Überlegungen zu diesem frauen- und geschlechtergeschichtlichen Ansatz in der Diplomatiegeschichte bietet ein 2016 von Glenda Sluga und Carolyn James herausgebrachter Band<sup>128</sup>.

Die politische Rolle von Botschafterinnen beziehungsweise Botschaftergemahlinnen konkret an habsburgischen Höfen ist erst seit Kurzem in den Fokus der Forschung getreten, gerade zu den habsburgischen/kaiserlichen Amtsträgerinnen fehlen noch Untersuchungen. In letzter Zeit wurde damit begonnen, die kaiserlichen Botschafterinnen am spanischen Hof genauer zu beleuchten. Die Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Madrid waren durch die verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Herrscherhäuser immer besonders eng, und die Botschaftergattinnen kannten die spanischen Königinnen oft aus ihrer Zeit als Hofdamen am Wiener oder Madrider Hof.

In einem 2010 erschienenen Tagungsband, der neue Ansätze in der Diplomatiegeschichte ausgehend von der Verflechtungstheorie von Wolfgang Reinhard und seinen Schülern

---

<sup>122</sup> TISCHER, Eine französische Botschafterin in Polen.

<sup>123</sup> REINHARDT, Les relations internationales.

<sup>124</sup> Für die folgenden drei Absätze siehe auch den Aufsatz der Verfasserin dieser Arbeit: WALLNIG, Eine kaiserliche Botschafterin, mit ähnlichen Formulierungen.

<sup>125</sup> DADE, Madame Pompadour; BASTIAN, Verhandeln in Briefen.

<sup>126</sup> BASTIAN–DADE–VON THIESSEN–WINDLER (Hgg.), Das Geschlecht der Diplomatie.

<sup>127</sup> NOLDE, Was ist Diplomatie?.

<sup>128</sup> SLUGA–JAMES (Hgg.), Women, Diplomacy and International Politics.

angewandt auf die Außenpolitik vorstellt, beschäftigt sich Katrin Keller in ihrem Beitrag (der auch eine umfassende Bibliographie zu dem Thema enthält) mit zwei Gattinnen der kaiserlichen Botschafter am Hof von Madrid: Maria Sophie Dietrichstein Pötting und Maria Theresia Lamberg Harrach. Beide konnten durch ihre Kontakte und Kenntnisse des spanischen Hofes ihren Ehemännern diplomatischen Aufgaben erleichtern. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Madrid und Wien wirkten sich hier vorteilhaft auf die Möglichkeiten der Botschafterinnen aus<sup>129</sup>. Die spanische Historikerin Laura Oliván Santaliestra untersuchte im Rahmen eines Projekt an der Universität Wien zwischen 2014 und 2016 mit dem Titel „Imperial Ambassadors between the Courts of Madrid and Vienna (1650–1700): Diplomacy, Sociability and Culture“ die Möglichkeiten der kaiserlichen Botschafterinnen am Hof der spanischen Habsburger in Madrid<sup>130</sup>. Julia Gebke befasst sich in einem Habilitationsprojekt unter dem Titel: „Verschachert? Agierende Schachfiguren. Habsburger Prinzessinnen und ihre Netzwerke“ mit Rollen und Handlungsspielräumen habsburgischer Prinzessinnen zwischen den Höfen von Madrid und Prag bzw. Wien.

Das von Heide Wunder entwickelte Konzept des „Arbeits- und Amtspaares“ findet mittlerweile auch in der frühneuzeitlichen Hof-, Diplomatie- und Adelsforschung Anwendung bei adeligen Amtsträgern und Amtsträgerinnen.

Ein Forschungsprojekt, das von Dorothea Nolde an der Universität Wien geleitet wird, widmet sich unter anderen Aspekten auch diesem Gender-Ansatz in der sogenannten neuen Diplomatiegeschichte. Hier sollen in den nächsten Jahren mehrere Arbeiten zu diesem Thema entstehen<sup>131</sup>.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ein reiches Theorieangebot ermöglicht, das Thema der österreichischen Vizeköniginnen in all seiner Komplexität solide einzufassen. Es können jedoch zusätzlich zu diesen Angeboten in der vorliegenden Arbeit eine Anzahl neuer Quellen verarbeitet werden. Sie sind im folgenden Abschnitt vorzustellen und in ihrer jeweiligen Aussagekraft zu charakterisieren, ehe am Schluss dieses Kapitels konzise methodologische Schlüsse gezogen werden.

<sup>129</sup> Siehe KELLER, Mit den Mitteln einer Frau, bes. 238–240.

<sup>130</sup> Laura Oliván Santaliestra befasste sich in ihrer Dissertation mit Königin Maria Anna von Spanien: OLIVÁN, Mariana de Austria. Mehrere Publikationen aus den Ergebnissen des Projekts an der Universität Wien sind in Vorbereitung. Mit der kaiserlichen Botschafterin Johanna Theresia Lamberg Harrach und ihrer Beziehung zu Spanien hat sie sich in einem Aufsatz der 2015 erschien, befasst: OLIVÁN, Johanna Theresia Lamberg, mit der kaiserlichen Botschafterin Maria Sophie Dietrichstein Pötting in einer Arbeit zu dem Thema Geheimnis und Geheimhaltung in der Diplomatie: OLIVÁN, Amazonas del secreto.

<sup>131</sup> Siehe die Homepage des Projects „Diplomacy in conflict“: <http://www.univie.ac.at/diplomacy/> (aufgerufen am 29.06.2017). Der Projektmitarbeiter Lars-Dieter Leisner arbeitet an einer Dissertation mit dem vorläufigen Titel: „Das Ehepaar als Arbeitspaar in der frühneuzeitlichen Diplomatie. Geschlechterrollen zwischen Hofgesellschaft und Staatsgeschäften“.

## 2.4. Quellenüberblick – Zu den Quellen, ihren Gattungen und ihrer Überlieferung

Mit welcher Stimme spricht die Frau in der Kutsche auf Nicola Rossis eingangs erwähntem Monumentalgemälde? Wann und unter welchen Umständen greift sie zur Feder, wer schreibt an sie, wer für sie, wer über sie?

### 2.4.1. Allgemeines zur Überlieferung zu adeligen Frauen bzw. zu den Vizeköniginnen

Die Quellen zu den österreichischen Vizeköniginnen sind verstreut und aufgesplittert. Es erweist sich oft als sehr schwierig, Informationen zu den Frauen aus den verschiedensten Quellengattungen herauszufiltern. Manchmal, wie in den gedruckten Zeitungen aus Neapel, ist die Lage einfach, da die „Viceregina“ praktisch in jeder Ausgabe bei einer Verrichtung-„Amtshandlung“ beschrieben wird; ebenso bei einem Opernlibretto, bei dem die Widmungsträgerin prominent am Titelblatt prangt. Wesentlich schwieriger ist es schon herauszufinden, wo überall in Familienarchiven Familienpapiere oder Korrespondenzen der Frauen überliefert sein können, da sie oft nicht unter ihrem eigenen Namen, sondern unter dem des Ehemannes, Vaters oder Bruders verzeichnet aufscheinen. Noch versteckter sind die Informationen im amtlichen Schriftgut, wo es gilt, in großen Aktenserien den Betreff auszumachen, unter dem auch Frauen in Erscheinung treten können, sei es in Zeremonialangelegenheiten, Konflikten oder, eher selten, politischen Angelegenheiten.

Aus dieser Vielzahl an Informationen, die aus verschiedensten Quellentypen zusammengetragen werden können, lassen sich unterschiedliche Aspekte aus dem Leben dieser Frauen rekonstruieren, die zugleich einer spezifischen Perspektive der Quellengenese verhaftet sind. In den ihnen gewidmeten Werken (Panegyrik, Libretti von Opern) werden sie in ihrer Funktion als Amtsträgerinnen angesprochen. Ebenfalls greifbar durch ihr Amt sind sie im administrativen Schriftgut, in Zahlamtsbüchern, Zeremonialinstruktionen sowie gedruckten Hofkalendern und in den frühen Gazetten eben etwa den *Avvisi di Napoli*.

Als Mitglieder adeliger Familienverbände, als Töchter, Ehefrauen, Mütter, zentrale Figuren der Familiennetzwerke, sind sie in den Privat- und Familienarchiven zu greifen, in Familienpapieren, Korrespondenzen, Rechnungen und Herrschaftsakten.

## 2.4.2. Familienarchive

Die Familienarchive der Adelsfamilien, die in dieser Arbeit als Quellenbasis herangezogen wurden, decken lange Zeiträume ab und sind in vielen Fällen beträchtlichen Umfangs. Das Familienarchiv Harrach ist eines der größten Privat- und Familienarchive des Österreichischen Staatsarchivs. Für das Familienarchiv der Borghese trifft dasselbe im Vatikanischen Archiv zu.

Leider gilt für die Quellen der hier untersuchten Frauen dasselbe, was Katrin Keller in ihrer Einleitung zu dem Buch über Hofdamen festgestellt hat:

„In vielen Fällen sind dort sichtlich weniger Papiere, Briefe usw. von Frauen und an Frauen überliefert als an männliche Mitglieder der Familie, insbesondere, wenn diese ein bedeutendes Hofamt innehatten. Zwar ist anzunehmen, dass nicht alle Frauen umfangreiche Briefwechsel führten, dass manche Frau aus niederadeliger Familie mit dem Schreiben nur wenig vertraut gewesen sein mag. Das weitgehende Fehlen des Materials lässt sich jedoch nur so erklären, dass man – neben den generell erkennbaren Überlieferungsverlusten in Familienarchiven durch die Aussonderung von als „privat“ und damit weniger relevant erachteten Schriften – damit rechnen muss, dass die Papiere von Frauen mit erheblich weniger Sorgfalt aufbewahrt wurden“.<sup>132</sup>

Passend dazu ist ein zeitgenössisches Zitat aus den Tagzetteln des Kardinals und Prager Erzbischofs Ernst Adalbert Graf Harrach, worin er berichtet, wie er Papiere seiner verstorbenen Schwägerin Thekla Lavinia Gräfin Harrach entsorgte, die er als wertlos einstufte:

*[...] nach mittag dem Herrn Ott Friedrich geholfen die scripturen der frauen zu ubersehen, darunder wier die warheit zu sagen mehrern scarteckhen zum zerreisen alß waß nuzes aufzubehalten gefunden [...]*<sup>133</sup>.

---

<sup>132</sup> KELLER, Hofdamen 13.

<sup>133</sup> Der Eintrag des Kardinals datiert vom 25. Februar 1639 und findet sich in: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 439; der Text ist ediert in: KELLER-CATALANO (Hgg.), Diarien und Tagzettel 4 535.

Trotzdem gewähren die Unterlagen der Privat- und Familienarchive, wo sie erhalten sind, den weitesten Einblick in biographische Gegebenheiten sowie, wenn man es so nennen will, in die Persönlichkeit, das Denken und Handeln dieser Aristokratinnen. In den Familien- und Herrschaftsarchiven der adeligen Familien denen sie entstammten, in die sie hineinheirateten und mit denen sie Umgang pflegten, findet sich eine große Bandbreite an Quellen, wie Briefe, Tagebücher, biographische und genealogische Aufzeichnungen und Familienpapiere allgemeiner und spezieller Art, wie Geburtenbücher, Taufscheine Eheverträge, Testamente, Stiftungen, finanzielle Unterlagen. Dazu kommen Herrschaftsakten, Rechnungsbücher, Judicialia, manchmal sogar Realiensammlungen. Obwohl die Quellen in den privaten Archiven nicht so zahlreich und geschlossen überliefert sind, wie sie wohl einmal vorhanden waren, bieten sie dennoch umfangreiches Material.

Die meisten archivalischen Quellen zu einer Vizekönigin sind im Familienarchiv Harrach überliefert, unter anderem die umfangreichste Korrespondenzen an und von einer Vizekönigin.

Das Familienarchiv Harrach<sup>134</sup> wurde 1971 dem Österreichischen Staatsarchiv von der Familie Harrach als Depot übergeben und ist heute Teil der Bestandsgruppe „Familienarchive“ in der Abteilung „Allgemeines Verwaltungs-, Finanz- und Hofkammerarchiv“. Es zählt zu den umfangreichsten Familien- und Herrschaftsarchiven des Österreichischen Staatsarchivs und gliedert sich in mehrere Serien, die von Ferdinand Menčík, einem Archivar der Familie im 19. Jahrhundert, eingeführt wurden. Im so genannten „Familienarchiv“ befinden sich die Urkunden, die Handschriftensammlung (625 Bände), die Stammbäume, die Plansammlung, sowie die Familiendokumente in zwei Reihen, die erste (Familie in genere) umfasst Majorat, Fideikommiss und Genealogien, die zweite (Familie in specie), die nach Familienmitgliedern geordneten Korrespondenzen und persönlichen Dokumenten in 931 Kartons. Das so genannte „Wirtschaftsarchiv“ beinhaltet Wirtschaftsakten zu den Grundherrschaften und den Betrieben, Rechnungsbücher, Haushalts- und Küchenrechnungen für die verschiedenen Wohnsitze, darunter Schloss Rohrau, Schloss Prugg (Bruck an der Leitha), Stadtpalais und Gartenpalais in Wien sowie Wohnsitze in Prag, Brüssel, Neapel etc. Diese Quellen, die mittelbar auch Rückschlüsse auf den vizeköniglichen Haushalt zulassen, wurden in dieser Arbeit nicht ausgewertet<sup>135</sup>.

Drei Kartons<sup>136</sup> enthalten verschiedene Unterlagen von Alois Thomas Raimund zu seiner vizeköniglichen Amtszeit in Neapel, in der Handschriftensammlung finden sich ebenfalls

<sup>134</sup> Allgemeine Literatur zum Familienarchiv Harrach: MENČIK, Gräfllich Harrachsches Archiv.

<sup>135</sup> Siehe dazu ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 2964–2978.

<sup>136</sup> ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 123, 124, 125.

mehrere Werke in Zusammenhang mit dem Königreich Neapel und seine Verwaltung zum Teil auch von neapolitanischen Autoren. Zusätzlich zu diesen Materialien brachte Maria Ernestine bei ihrer Eheschließung mit Alois Thomas Raimund zahlreiche Papiere und Handschriften ihrer Herkunftsfamilie Dietrichstein mit, ebenso solche der Gallas, Familie ihres ersten Ehemannes Johann Wenzel, in das Archiv ein. Aus diesem Grund enthält das Archiv auch eine Handschrift mit Zeremonialanweisungen für die kaiserliche Botschafterin in Rom<sup>137</sup> sowie eine weitere mit Anweisungen für den königlich-spanischen Botschafter in Rom aus dem 17. Jahrhundert<sup>138</sup>, welche sicherlich aus der Sammlung des Grafen Gallas stammen.

Von Maria Ernestine sind eigenhändige Briefe an ihren Stiefsohn Friedrich August und ihren Stiefenkel Ernst Guido überliefert, ebenso ein ganzer Karton an sie gerichteter Korrespondenz von unterschiedlichen Schreibern und Schreiberinnen: Verwandte, aber auch Personen denen sie durch ihre Aufenthalte in Rom und Neapel begegnet war<sup>139</sup>. Erwähnung findet Maria Ernestine weiters in den Korrespondenzen anderer Familienmitglieder, vor allem in den Briefen, die ihr Stiefsohn Ferdinand Bonaventura (II.) an seinen ältesten Bruder Friedrich August aus Neapel zur gleichen Zeit wie Ernestine schrieb. Außerdem finden sich im Familienarchiv Harrach noch zahlreiche Unterlagen zu Ernestine: Familienpapiere, Biographica und finanzielle Unterlagen, ihr Testament, ihre Verlassenschaftsabhandlung sowie Stiftungen, die sowohl von ihr selbst oder nach ihrem Tod initiiert wurden.

Zu Camilla Barberini Borromeo sind Archivalien sowohl im Familienarchiv der Barberini in der Biblioteca Vaticana wie auch im Familienarchiv der Familie Borromeo zu finden. Das Barberini-Archiv, das vor allem Aufzeichnungen der Wirtschafts- und Finanzverwaltung der Papstfamilie enthält<sup>140</sup>, war das erste große Familienarchiv einer römischen Adelsfamilie, das 1902 gemeinsam mit der Sammlung von Manuskripten und Büchern der Familie von der Biblioteca Apostolica Vaticana übernommen wurde. Neben Unterlagen zur Familiengeschichte erliegt dort auch die diplomatische Korrespondenz des Staatssekretariats unter der Herrschaft des Familienpapstes Urban VIII., sowie Unterlagen zu zahlreichen Klöstern mit einem Naheverhältnis zur Familie<sup>141</sup>.

<sup>137</sup> ÖStA, AVA, FA Harrach, HS 345: *Cerimoniale per l'ambascatrice cesarea e cattolica*.

<sup>138</sup> ÖStA, AVA, FA Harrach, HS 347: *L'ambasciadore instruito. Opera fatta da un ambasciadore di Spagna mandato dalla Maestà di Carlo II. alla Santità di Papa Innocente XI. e da esso dedicata alli Signori ambasciatori regii*.

<sup>139</sup> ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 112.

<sup>140</sup> Siehe zum Barberini Archiv die Arbeiten der amerikanischen Kunsthistorikerin Marilyn Aronberg Lavin etwa ARONBERG LAVIN, Seventeenth-Century Barberini documents.

<sup>141</sup> Für ausführliche Informationen zum Archiv vgl.

[https://www.vatlib.it/home.php?pag=sezione\\_archivio&ling=eng](https://www.vatlib.it/home.php?pag=sezione_archivio&ling=eng) (aufgerufen am 29.06.2017).

Im Archivio Barberini finden sich zu Camilla und auch zu ihren Kindern biographische Informationen. Vor allem die Eheschließungsprojekte, die ihre Brüder für sie führten, die zustande gekommen Ehe und ein nicht zustande gekommenes Projekt lassen sich anhand der im Archiv vorhandenen Quellen gut nachvollziehen. Ebenso wurden Unterlagen zu den Eheschließungen von Camillas Kindern aufbewahrt, da sie natürlich auch von Interesse und Nutzen für die mütterliche Familie waren.

Das Familienarchiv Borromeo, das sich noch im Besitz der Familie befindet und im Stammschloss der Borromeo auf der Isola Bella im Lago Maggiore aufbewahrt wird, wurde von Cinzia Cremonini in ihren Publikation zu Carlo Borromeo<sup>142</sup> ausgewertet. Sie edierte in dem 2004 erschienenen Werk „Ritratto politico cerimoniale con figure. Carlo Borromeo Arese und Giovanni Tapia, servitore e gentiluomo“ ein bislang unbekanntes Manuskript der Biblioteca Ambrosiana mit dem Titel: „Il compendio della vita dell’eccellentissimo signor conte Carlo Borromeo Arese“. Diese Lebensbeschreibung, die ein detailreiches Bild der Familie Borromeo und ihrer Entourage bietet: „[...] un panorama nuovo, complesso ed articolato di gruppi aristocratici, intellettuali, cortigiani, *clientes* e più semplicemente servitori legati ai Borromeo e agli *entourages* filoasburgici operanti a Milano e Napoli nei decenni intercorsi tra la fine del XVII e i primi trent’ anni del XVIII secolo“<sup>143</sup>, wurde von Giovanni Tapia verfasst<sup>144</sup>. Er kam im Gefolge von Camilla Barberini nach ihrer Hochzeit mit nach Mailand und begleitete danach das Ehe- und Amtspaar Barberini Borromeo auf allen Stationen. Besonders ausführlich beschreibt er die Tätigkeiten des Paares am vizeköniglichen Hof in Neapel und auch wenn er im Titel nur Carlo erwähnt, beschreibt er sehr ausführlich die Handlungen von Camilla und ebenso teilweise die Lebenswege und Eheschließungen der Kinder.

Auch zu Livia Spinola Borghese enthält das Familienarchiv Borghese im Vatikanischen Geheimarchiv (Archivio segreto Vaticano) relevante Familienpapiere und finanzielle Unterlagen. Dieses Familienarchiv wird seit Ende des 19. Jahrhunderts im Vatikanischen Archiv verwahrt und gliedert sich in drei große Serien: „Fondo Borghese“, „Carte Borghese“ und „Instrumenta Burghesiana“<sup>145</sup>. Ein Großteil der Archivalien in den Serien „Carte“ und „Fondo“ reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück<sup>146</sup>, während die frühesten Stücke

<sup>142</sup> Siehe CREMONINI, Ritratto politico cerimoniale; CREMONINI, Carlo Borromeo Arese.

<sup>143</sup> CREMONINI, Ritratto politico cerimoniale 10.

<sup>144</sup> Zu seiner Biographie siehe: CREMONINI, Ritratto politico cerimoniale 67.

<sup>145</sup> Allgemeine Informationen zu den Papieren der Familie Borghese, die im Vatikanischen Archiv verwahrt werden: FINK, Das vatikanische Archiv; GUALDO, Archivi di famiglie romane.

<sup>146</sup> Im „Fondo“ befindet sich auch ein umfangreicher Bestand von amtlich-politischen Papieren des Vorgänger-Papstes Clemens VII. Aldobrandini, den der Borghese Papst Paul V. an sich nahm und behielt. Ich danke Elisabeth Garms-Cornides für diesen Hinweis.

aus der Serie „Instrumenta“ aus dem 14. Jahrhundert stammen. Der Aufstieg der Familie Borghese begann im 16. Jahrhundert, eine Blütezeit erreichte sie am Beginn des folgenden Jahrhunderts unter dem Familien-Papst Paul V. Die meiste Privatkorrespondenz von einzelnen Familienmitgliedern, auch jenen weiblichen wird in den „Carte“ verwahrt, in der Serie „Fondo“ finden sich Familienpapiere wie Eheverträge und Testamente ebenso Wirtschaftsakten, Rechnungen und Listen der Bediensteten, der Güter die für den Haushalt gebraucht wurden, sowie deren Kosten.

In den Archiven und Bibliotheken von Mailand lassen sich Unterlagen zu Teresa Cusani Visconti und Camilla Barberini Borromeo finden. Das Staatsarchiv Mailand (Archivio di stato di Milano) bewahrt in seinem Bestand der Notariatsakten (Atti dei notai di Milano) das Testament von Camilla Barberini Borromeo auf. In der Biblioteca Ambrosiana findet sich ein Manuskript zu einer zeremoniellen Streitigkeit zwischen Carlo Borromeo und seinem Cousin Giulio Visconti, anlässlich von dessen Besuch in Neapel im Jahr 1712<sup>147</sup>. Die Biblioteca Braidense verwahrt in einem Sammelcodex einige eigenhändige Briefe von Teresa Cusani Visconti an ihren Mann und an ihre Schwester, die unmittelbar nach ihrer Abreise aus Neapel kurz vor dem Einmarsch der Truppen unter Führung von Infant Karl von Bourbon verfasst wurden<sup>148</sup>. Schließlich existieren im Stadtarchiv Mailand im Bestand Familienarchiv Confalonieri Cusani weitere Familienpapiere zu Teresa Cusani Visconti<sup>149</sup>.

Freilich fehlen in einigen Familienarchiven Unterlagen zu den gesuchten Aristokratinnen fast gänzlich.

Das Familienarchiv Herberstein, ein Depot im Steiermärkischen Landesarchiv, das sich im Besitz der Familie befindet, beinhaltet außer einigen wenigen genealogischen Aufzeichnungen keine Unterlagen zu Maria Barbara Herberstein Daun. Auch das Familienarchiv Daun im Mährischen Gebietsarchiv in Brünn (Moravský zemský Archiv v Brně / Rodinný Archiv Daunu Bítov) bietet nur das Testament sowie Unterlagen zur Eheschließung sowie zur Einsetzung von Maria Barbaras Kindern als Erben nach dem Vater, darüber hinaus aber keine weiteren Archivalien zu ihr.

Auch von Maria Josepha Sternberg Martinitz, die freilich nie als Vizekönigin in Neapel amtierte, finden sich im Familienarchiv Sternberg-Manderscheid (Rodinný archiv

---

<sup>147</sup> *Relazione di contrasti avvenuti circa il trattamento di distinzione cerimoniale tra il Conte Carlo Borromeo Vicere di Napoli e il Conte Giulio Visconti incaricato di SMCEs a quella corte per alcuni affari nel 1712:* Biblioteca Ambrosiana, M 80 Suss., fol. 85r–91v.

<sup>148</sup> BNB, Codice Morbio 92, Miscellanea epistolaria 242.

<sup>149</sup> Archivio storico civico e Biblioteca Trivulziana, Castello Sforzesco Milano.

Šternberkové-Manderscheidové)<sup>150</sup> kaum Spuren. Dieses Familienarchiv, das insgesamt 206 Kartons umfasst, wird heute im Archiv des Tschechischen Nationalmuseums (Archiv Národního muzea v Praze) aufbewahrt, da das Museum von einem Grafen Sternberg-Manderscheid im 19. Jahrhundert mitbegründet wurde und das Archiv daher wichtige Unterlagen zu der Entstehung des Museums enthält. Das Archiv ist noch nicht vollständig inventarisiert und der Archivbehelf weist Lücken auf, doch eine Grobverzeichnung der Kartons ist vorhanden und Korrespondenz zu Maria Josepha wird darin nicht erwähnt. Schreiben ihres Mannes Georg Adam als kaiserlicher Botschafter in Rom an seinen Schwiegervater Wenzel Adalbert Graf Sternberg, ebenfalls ein Diplomat in kaiserlichen Diensten, sind hingegen vorhanden. Das Familien- und Herrschaftsarchiv Martinitz bzw. Clam-Martinitz liegt zum Teil im Gebietsarchiv Prag (Statní oblastní archiv v Praze, Pozustalost Clam-Martinitz/ Velkostatek Smečno)<sup>151</sup>. Auch hier können nur genealogische Unterlagen zu Georg Adam und Maria Josepha und ihren Nachkommen aufgefunden werden, aber darüber hinaus weder Korrespondenz noch Familienpapiere. Das mag mit beträchtlichen Verlusten von Archivmaterial der Familie Martinitz zusammenhängen, die von Franz Šváb schon 1913 konstatiert wurden:

„Das Archiv ist im Laufe der Zeit von bedeutenden Verlusten betroffen worden. Am schwersten sind wohl die Lücken in dem politischen Materiale zu beklagen. Diese sind namentlich für das 16.-18. Jahrhundert so beträchtlich, daß die Vermutung naheliegt, die Archivalien politischen Inhalt hätten sich ursprünglich woanders befunden, und zwar in dem Martinicschen Palais auf dem Hradschin zu Prag, dem Sitze der Grafen von Martinic, dieses namentlich am Ende des 16. und im 17. Jahrhundert so bedeutend hervortretenden böhmischen Herrengeschlechts“<sup>152</sup>.

Durch das Aussterben der Familie Martinitz und den Übergang in die Familie Clam-Martinitz scheinen auch Teile des Familienarchiv Martinitz verloren gegangen zu sein; das Familienarchiv Clam-Martinitz ist ein Privatarhiv, das von der Familie auf Burg Clam verwahrt wird.

Das Staatsarchiv Neapel verwahrt sehr viele adelige Familienarchive, die vor allem in der Zeit des Archivdirektors Riccardo Filangeri in der Zwischenkriegszeit übernommen wurden, aber

<sup>150</sup> Für allgemeine Informationen zum Archiv siehe HANZALOVÁ, Soupis 596–597, sowie die Homepage des Tschechischen Nationalmuseums: <http://www.nm.cz/> (aufgerufen am 29.06.2017).

<sup>151</sup> ŠVÁB, Gräflich Clam-Martinitisches Archiv; HANZALOVÁ, Soupis 358.

<sup>152</sup> ŠVÁB, Gräflich Clam-Martinitisches Archiv 519.

dort konnten sehr wenig Briefe von Frauen und keine Korrespondenzen mit österreichischen Vizeköniginnen festgestellt werden<sup>153</sup>.

### 2.4.3. Staatliches Archivgut – Überlieferung

Eine andere Perspektive auf die Vizeköniginnen und ihre Tätigkeit ergibt sich, freilich etwas dünner gesät, aus den Quellen zum vizeköniglichen Amt und zum Hof, sowohl aus der Perspektive Wiens wie auch aus der Perspektive Neapels.

Solche Quellen betreffen vor allem Fragen der Verwaltung, der Finanzen und des Zeremoniells und finden sich im staatlich überlieferten Amtsschriftgut:

einerseits im Österreichischen Staatsarchiv im Haus-, Hof- und Staatsarchiv sowie im Finanz- und Hofkammerarchiv, andererseits im Staatsarchiv Neapel. Gemeinsam ist diesen Quellen, dass sich Erhebungen von Material zu den Vizeköniginnen als mühsam und die Ergebnisse als fragmentarisch erweisen.

Im Finanz- und Hofkammerarchiv<sup>154</sup> findet sich die Dokumentation der staatlichen Zahlungen im weitesten Sinne für die verschiedensten Bereiche. Die thematische Spannweite der Bestände reicht weit über die Finanzverwaltung für Hof und Staat im engeren Sinne hinaus und umfasst auch Bereiche wie Handel, Bergbau, Bauwesen, Verkehr oder Siedlungswesen. Das 1578 erstmals genannte Archiv der Hofkammer war die zentrale Finanzbehörde der frühneuzeitlichen Habsburgermonarchie und ist das älteste der Wiener Zentralarchive. Beim Fonds Hofzahlamtsbücher handelt es sich um eine Serie von Zahlamtsbüchern des Hofzahlmeisters sowie von Büchern der Hofbuchhaltung. Sie reichen von 1542 bis 1714 und sind eine wertvolle Quelle für die Erforschung von Hofbediensteten; beispielsweise listen sie jene Hofdamen auf die eine Remuneration erhielten<sup>155</sup>. Eine weitere aussagekräftige Quelle

<sup>153</sup> Die meisten Archive enthalten primär Unterlagen, die die Grundherrschaft betreffen: Notariatsakte, Kopien von behördlichen Akten und Gerichtsangelegenheiten. Diese Unterlagen wurden vor allem für Prozesse gegen anderen Familien oder Behörden gesammelt, bieten aber wenig Einblick in die Familienangelegenheiten als solche. Tommaso Astarita hat dies in der Einleitung zu seiner Untersuchung über die Familie Carraciolo di Brienza so formuliert: „However rich it may be, the documentation that originates from a family archive cannot cover all aspects of aristocratic life. The Caracciolo Brienza, alas, like most of their peers, did not leave behind any letters, memoirs, or diaries, so that one rarely hears their voices“. Siehe ASTARITA, Feudal Power 17.

<sup>154</sup> Siehe zum folgenden Absatz zur Geschichte des Finanz- und Hofkammerarchivs: Inventar des Wiener Hofkammerarchivs 42–50 sowie die Homepage des Österreichischen Staatsarchivs: [www.oesta.gv.at](http://www.oesta.gv.at) (aufgerufen am 29.06.2017). Der folgende Abschnitt stützt sich auf die eben genannte Literatur sowie auf die von der Autorin dieser Arbeit verfassten Einträge in dem Archivinformationssystem (AIS) des Staatsarchivs: <http://www.archivinformationssystem.at/suchinfo.aspx> (aufgerufen am 29.06.2017). Es ist nicht vermeidbar, dass einige Textpassagen, etwa taxative, nominale Aufzählungen, dabei im gleichen Wortlaut wiederzugeben sind, ohne dass dadurch eine Zitierung gerechtfertigt erscheinen würde.

<sup>155</sup> Siehe dazu KELLER, Hofdamen 157–164; sie behandelt allerdings das 17. Jahrhundert.

sind die sogenannten Familienakten, ein Selekt, das aus den Beständen Hoffinanz und Niederösterreichische Kammer gebildet wurde. Neben den Hauptgruppen Adelsstandserhebungen sowie Hochzeitseinladungen und Verehrungen finden sich Einladungen zu Taufen, dazu kommen noch zahlreiche Aktenstücke über Titelverleihungen (z.B. Kaiserlicher Diener, Kaiserlicher Rat) und Ernennungen auf Beamtenstellen. In dem Teilbestand „Hochzeitseinladungen und Verehrungen“ werden die Geldgeschenke des Hofes zu Eheschließungen von Hofdamen aufgelistet. Diese Geschenke konnten je nach Vertrautheit der Hofdamen zu dem Mitglied der kaiserlichen Familie in deren Hofstaat sie tätig war, recht üppig ausfallen<sup>156</sup>.

Im Haus-, Hof- und Staatsarchiv<sup>157</sup> werden im Bestand Obersthofmeisteramt Eheverträge von Hofdamen und Kammerfräulein des Hofstaates der regierenden bzw. verwitweten Kaiserinnen aufbewahrt, hier konnten für alle erbländischen Vizeköniginnen die Ehepakten gefunden werden<sup>158</sup>.

Im zum Teil künstlich aus verschiedenen Provenienzen gebildeten Bestand Länderabteilungen finden sich folgende Serien: Österreichische Akten, Klosterakten, Ungarische Akten, Italien-Spanischer Rat und Belgien-Niederländisches Departement. Der Bestand Italien-Spanischer Rat umfasst das gesamte Schriftgut des von Kaiser Karl VI. zur Verwaltung der ihm unterstehenden Gebiete in Italien eingesetzten Spanischen Rates, von dessen Nachfolgebehörden und angegliederten regionalen Verwaltungsbehörden. 1711, bei seiner Gründung, hieß dieses Dikasterium Supremo Consejo de España, weitergeführt wurde es ab 1736 unter dem Namen *Consiglio d'Italia*, ab 1757 als *Dipartimento d'Italia* und schließlich ab 1793 als Italienische Hofkanzlei. Amtssprache im Rat und daher auch in den Akten blieb bis 1737 Spanisch, erst danach wurde Italienisch eingeführt<sup>159</sup>.

Neben den Serien Supremo Consejo de España sowie Vorträge der Zentralbehörden, sind es vor allem die Bestände Neapel Korrespondenz und Neapel Collectanea, die ergiebige Quellen für das vizekönigliche Neapel enthalten. Hier liegt die lückenlose Korrespondenz der Vizekönige von Neapel mit dem Monarchen und den Funktionären des Spanischen Rates vor. Allerdings kommen die Vizeköniginnen in den Berichten der Vizekönige an Karl VI. kaum vor. Es musste zu einem größeren Problem zeremonieller Natur kommen damit die Frauen

<sup>156</sup> Siehe dazu KELLER, Hofdamen 68.

<sup>157</sup> Zu Geschichte und Beständen des Haus-, Hof und Staatsarchiv noch immer grundlegend: BITTNER, Gesamtinventar; zur Geschichte des Archivs auch: HOCHEDLINGER, Geistige Schatzkammer Österreichs.

<sup>158</sup> Ausgenommen Maria Ernestines zweite Eheschließung mit Alois Thomas Raimund Graf Harrach 1721.

<sup>159</sup> Siehe dazu den von Josef Karl Mayr verfassten Teil „Italien-Spanischer Rat“ im vom damaligen Archivdirektor Ludwig Bittner herausgegebenen Gesamtinventar des Haus-, Hof und Staatsarchivs: BITTNER (Hg.), Gesamtinventar 54–78. Weitere Informationen zum Bestand finden sich auch in den Archivbehelfen, die im Lesesaal des Haus-, Hof- und Staatsarchivs aufgestellt sind: Archivbehelfe XVII/4, 6, 7, 8.

Erwähnung finden konnten<sup>160</sup>. Zumindest zum vizeköniglichen Hof allgemein finden sich zahlreiche Informationen, und im Bestand *Collectanea*, wo sehr viele Bittgesuche an den Kaiser sowie Adelsverleihungen vorhanden sind, lassen sich auch die vizeköniglichen Familien nachweisen: so etwa Majestätsgesuche aus den Familien Barberini und Borghese<sup>161</sup> sowie eine Adelsverleihung an Wirich Philipp Graf Daun 1711<sup>162</sup>.

Im Staatsarchiv Neapel findet sich die österreichische Zeit dokumentiert in den großen Aktenserien *Supremo Consiglio di Spagna in Vienna* und *Archivio dei Vicerè 1555–1734*<sup>163</sup>. Allerdings wurden große Teile der Archivalien während des Zweiten Weltkriegs zerstört<sup>164</sup>. Bei den erhaltenen Beständen lässt sich dasselbe konstatieren wie für die Wiener Archivbestände: Informationen zu den Vizeköniginnen lassen sich aus diesen Quellen kaum gewinnen, da sie politisch-administrative und ökonomisch-finanstechnische Dokumentation enthalten, wiederum viele Gesuche und Gnadenbeweise, Verleihungen von Titeln und Lehen aber wenige Aufzeichnungen zum Hof. Die wichtigste Quelle für das Zeremoniell am vizeköniglichen Hof der österreichischen Zeit sind Handschriften, die in der Serie *Cerimoniali* 1483–1489 erhalten<sup>165</sup> sind. Die Manuskripte wurden in den letzten Jahren, wie bereits erwähnt, von einer Forschergruppe rund um den Kunsthistoriker Attilio Antonelli schon zu einem beträchtlichen Teil ediert und zum Teil auch übersetzt. Die Geschichte der Handschriften lässt sich nur zum Teil rekonstruieren, wie Antonelli in seiner Einleitung zum ersten Band darlegt<sup>166</sup>: In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (ein genaues Datum konnte nicht eruiert werden) wurde ein Schiff mit Manuskripten, die aus dem *Palazzo Reale* stammten, beladen, ging aber schon nach kurzer Fahrt in einem Sturm unter. Unter den geretteten Büchern befanden sich auch fünf aus dem Bereich des Zeremoniells, die den Grundstock der heutigen Serie im Staatsarchiv Neapel bilden. Aus ihnen wurde ein weiteres Manuskript – *Cerimoniale* 1489 – erstellt, da ein Teil der übrigen Materialien im Wasser

<sup>160</sup> Siehe Kapitel 4.2.3.

<sup>161</sup> ÖStA, HHStA, Italien-Spanischer Rat, Neapel *Collectanea* Kt. 2; Vergleiche dazu auch SEITSCHEK, Reichsadelsverhandlungen.

<sup>162</sup> ÖStA, HHStA, Italien-Spanischer Rat, Neapel *Collectanea* Kt. 9 (alt fasc.17).

<sup>163</sup> Einen umfassenden Überblick über die Archivbestände der vizeköniglichen Zeit bietet: MAZZOLENI, *Le fonti documentarie e bibliografiche*.

<sup>164</sup> Das Archiv hatte die wertvollsten Teile seiner Bestände ausgelagert, und dieses Depot wurde 1943 bombardiert und die dort gelagerten Archivalien vollständig zerstört. Am schlimmsten betroffen von der Zerstörung waren die Bestände *Archivio Angioino* und das *Archivio dei Vicerè*. Allgemein zur Geschichte des Archivs und der Bestände: MAZZOLENI, *Le fonti documentarie e bibliografiche* und auch die Homepage des Staatsarchivs Neapel: <http://www.archiviodistatonaipoli.it/chi-siamo/storia/> (aufgerufen am 29.06.2017).

<sup>165</sup> Im Archiv unter der Signatur: ASN, Maggiordomia maggiore e Soprintendenza Generale di Casa Reale, *Archivio Amministrativo*, Inventario IV, voll. 1483–1489 abgelegt. Ein weiteres Manuskript mit einer Zeremonialinstruktion erwähnt Guarino in seinem Einleitungsaufsatz zur Edition der Bände aus der österreichischen Zeit: *Cerimoniale della corte vicereale e notamenti di cose dene di ricordarsi*, BNN, ms. Villarosa 21, erwähnt in: GUARINO, *Cerimoniale e feste* 70–71.

<sup>166</sup> Für den folgenden Absatz, siehe ANTONELLI, *Maestros y libros de ceremonias* 17.

Schaden gelitten hatte, und auch um Teile der Texte vom Spanischen ins Italienische zu übersetzen. Informationen zur österreichischen Zeit enthalten primär die Handschriften mit den Signaturen *Cerimoniale* 1484 und 1486. Die im ersten Band der Edition dokumentierten *Cerimoniale*-Bände 1483, 1485 und 1489, reichen zwar chronologisch bis 1717 enthalten aber wenig Text zu den österreichischen Vizekönigen. *Cerimoniale* 1486 liegt chronologisch gesehen vor *Cerimoniale* 1484, da es die Amtszeit von Vizekönig Althann 1722–1728 abdeckt. *Cerimoniale* 1484 behandelt die Zeit von Vizekönig Harrach 1728–1733 und Vizekönig Visconti 1733–1734<sup>167</sup>.

Ergänzend zu den Zeremonialbüchern kann eine Serie von Hofstaatskalendern gesehen werden, die unter dem Titel *Discorso storico o sia notiziario* auch aus der österreichischen Zeit erhalten sind für die Jahre 1724, 1726, 1727, 1729, 1730, 1731 und 1733<sup>168</sup>. In diesen Kalendern finden sich alle Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber der höheren neapolitanischen Administration sowie die Würdenträger des vizeköniglichen Hofes, stets auch die Vizekönigin und ihre Hofdamen sowie die am Hof lebenden Kinder.

Eine überaus reiche Quelle für Nachrichten vom vizeköniglichen Hof und zu Aktivitäten des Vizekönigs und der Vizekönigin ist eine frühe Zeitung, die oft als *Avvisi* oder *Gazetta di Napoli* in den Bibliotheken verzeichnet wird<sup>169</sup>. Die Nationalbibliothek Neapel (Biblioteca Nazionale di Napoli) besitzt eine relativ geschlossene Reihe für die österreichische Zeit: erhalten sind die kompletten Jahrgänge 1708–1717, 1719–1725<sup>170</sup>.

Die *Avvisi* erschienen wöchentlich bei Domenico Antonio Parrino<sup>171</sup> und Camillo Cavallo. Der Aufbau ist immer gleich: zuerst wird über die Neuigkeiten aus Neapel aus der vergangenen Woche berichtet, dann folgen andere Notizen von auswärts, meist beginnend mit Nachrichten aus umliegenden Städten, danach andere Territorien der italienischen Halbinsel, meist beginnend mit Rom, danach ausländische Königreiche und Regierungen. In dem hier untersuchten Zeitraum finden sich stets auch Nachrichten aus Wien sowie, solange noch ein

<sup>167</sup> Zu *Cerimoniale* 1484 und *Cerimoniale* 1486 siehe die Einleitung von Attilio Antonelli: ANTONELLI (Hg.), *Cerimoniale del Vicereame austriaco* 15–18.

<sup>168</sup> Eine für die aufgezählten Jahre vollständig erhaltene Liste wird in der Nationalbibliothek Neapel aufbewahrt.

<sup>169</sup> Allgemein zur Geschichte der *Avvisi*: GUARINO, *Cerimoniale e feste* 71.

<sup>170</sup> BNN, *Avvisi* – Sez. Nap. Periodici 120. Für die österreichische Zeit konnten festgestellt werden: 1708–1725 (1718 fehlt). 1r-4v, wöchentlich (ab 3. Jänner 1708), gedruckt bei Antonio Parrino e Camillo Cavallo. *Avvisi* für die Jahre 1728–1733 konnten nicht gefunden werden. Ab 1734, allerdings erst mit dem Beginn der Herrschaft von Karl von Bourbon, erschienen die *Avvisi* dann wieder regelmäßig.

<sup>171</sup> Parrino übernahm die Herausgabe der *Avvisi* 1707, nachdem sein Vorgänger, der Franzose Nicolas Bulifon, durch den Einmarsch der kaiserlichen Truppen in Ungnade gefallen war, da er im Dienste Philipps V. von Spanien stand. Vgl. GUARINO, *Cerimoniale e feste* 73–74. Parrino ist auch der Autor eines Werkes mit dem Titel: *Teatro eroico e politico de' Governi de' Viceré del Regno di Napoli*, in dem er die Geschichte der Vizekönige von Gonzalo Fernández de Córdoba bis zu Francisco de Benavides y La Cueva Dávila y Corella, IX conte Santisteban, der auch der Auftraggeber des Werks war, beschrieb: siehe dazu CARRIÓ-INVERNIZZI, *Vicereame di Napoli* 59.

Mitglied der habsburgischen Dynastie dort residierte, aus Barcelona. Die *Avvisi* listen minutiös die offiziellen und „privaten“ religiösen Aktivitäten der Vizekönigin auf (etwa Messebesuche, Teilnahme an Prozessionen, Andachten etc.), ihre Empfänge von hohen geistlichen und weltlichen Würdenträgern sowie der Damen der neapolitanischen Adelsgesellschaft. Ebenso berichten die *Avvisi* über Theaterbesuche, Ausfahrten und Faschingsunternehmungen, wobei in den Berichten immer unterschieden wird, welcher Grad von Öffentlichkeit der vizeköniglichen Aktivität jeweils dazukam.

### 3. UMRISSE DER POLITIK-, VERWALTUNGS- UND KULTURGESCHICHTE VON NEAPEL 1707-1734

#### 3.1. Ereignisgeschichte und vizekönigliche Amtsträger<sup>172</sup>

Die österreichische Herrschaft in Neapel begann 1707 mit der militärischen Einnahme der Stadt durch kaiserliche Truppen, die von den erfahrenen Militärs und Diplomaten Wirich Philipp Graf Daun und Georg Adam Graf Martinitz angeführt wurden<sup>173</sup>. Das Königreich war wohl von kaiserlichen Truppen, freilich aber für den Bruder des Kaisers, den „seit 1705 in Barcelona residierenden Erzherzog Karl in seiner Eigenschaft als Prätendent auf die spanische Krone“<sup>174</sup> erobert worden<sup>175</sup>. Kaiser Leopold I und Erzherzog Josef, zu diesem Zeitpunkt römischer König, verzichteten 1703 im *Pactum mutuae successionis* zugunsten von Erzherzog Karl auf ihren Anspruch auf den spanischen Thron. Weiter wurden geheime Abmachungen getroffen, die die Teilung des ehemaligen spanischen Italien in einen kaiserlichen Teil (Mailand, Mantua, als Fernziel auch Parma) und einen spanischen Teil (Neapel, Sizilien und Sardinien) vorsah<sup>176</sup>.

Der Tod von Josef I. beendete diese Vereinbarung, Karl musste aus Barcelona nach Wien heimkehren und dem Bruder als Kaiser nachfolgen. Dem spanischen Thron aber trauerte er sein ganzes Leben lang nach; er war auch erst 1725 bereit, Philipp V. als spanischen König anzuerkennen. Der spanische Erbfolgekrieg wurde bereits 1713/14 durch die Friedensschlüsse von Utrecht und Rastatt beendet. Da die großen europäischen Mächte der Zeit, namentlich auch die Seemächte England (Großbritannien) und Holland (Generalstaaten), nicht bereit waren, habsburgische Dynasten auf zwei bedeutenden europäischen Thronen zu dulden, erhielt Karl die europäischen Nebenländer der spanischen Krone (Spanische Niederlande – heute Belgien, Mailand, Neapel und Sardinien, das 1720 gegen Sizilien getauscht wurde). Auch wenn sich Karl VI. persönlich schwer mit dem Verlust des spanischen Throns abfinden konnte, bedeuten diese Gebietsgewinne für die *Monarchia Austriaca* eine erhebliche

<sup>172</sup> In Kapitel 3.1 werden Ergebnisse und partiell auch (meist paraphrasierend) Textpassagen wiedergegeben, welche aus von der Verfasserin bereits publizierten Arbeiten stammen: WALLNIG, Die Verwaltung der Länder, 106–111, und WALLNIG, I viceré, 21–35.

<sup>173</sup> Zum Feldzug und der Eroberung Neapels allgemein: BENEDIKT, Das Königreich Neapel 63–90; LANDAU, Rom, Wien, Neapel.

<sup>174</sup> GARMS-CORNIDES, Königreich Neapel 17.

<sup>175</sup> Heinrich Benedikt formulierte es so: „Das Unternehmen ging auf Karls Namen, aber auf Josefs Rechnung“, BENEDIKT, Das Königreich Neapel 63.

<sup>176</sup> Siehe dazu SEITSCHKE, Die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion 79, mit einer Aufzählung der älteren Literatur, vor allem den immer noch als Standardwerken anzusehenden Arbeiten von Gustav Turba zur Pragmatischen Sanktion und dem *Pactum mutuae successionis* als Vorläufer.

Gebietsausdehnung. Da dieser Zuwachs praktisch zeitgleich mit einem Länderzugewinn in Südosteuropa erfolgte, war er nun Herrscher eines Länderkonglomerats, das schon von Zeitgenossen mit dem Reich Kaiser Karls V. verglichen wurde. In den Zwanzigerjahren des 18. Jahrhunderts lebte mehr als die Hälfte der Untertanen der österreichischen Monarchie in den ehemals spanischen Territorien, und dieser Bevölkerungsreichtum war nach den damaligen ökonomischen Theorien sowohl von wirtschaftlichem wie auch von militärischem Vorteil<sup>177</sup>. Gleichzeitig stellte der riesige Länderkomplex, der an allen Außengrenzen ständiger kriegerischer Gefahr ausgesetzt war, Karl VI. vor praktisch unlösbare militärische und administrative Probleme, und schon zu seinen Lebzeiten begannen etwa Teile der Gebiete auf dem Balkan wieder verloren zu gehen. Die ehemals spanischen Nebenländer verblieben zum Teil wesentlich länger unter habsburgischer Herrschaft und beeinflussten auf verschiedenen Gebieten die alten Erbländer.

Die sich nun bietenden wirtschaftlichen Möglichkeiten am Mittelmeer und an der Nordsee erforderten neue Strukturen mit merkantilistischen Prinzipien. Die neue Situation verlangte nach verwaltungstechnischen und politischen Reformen und veränderte den Erfahrungshorizont und die Lebensweise einer ganzen Generation von Adeligen, die in Politik und Militär Karriere machen wollten. Eine Generation von Adeligen besonders aus den Erbländern kam so in Kontakt mit neuen politischen, intellektuellen und administrativen Strömungen und sammelte Erfahrungen, die dann nach Wien und an den Hof zurückflossen. Gleichzeitig bot sich für Adelige aus den neuen Territorien die Möglichkeit, in der gesamten Monarchie Karriere zu machen<sup>178</sup>. Gerade der Einfluss der vornehmlich katalanischen Adeligen, die mit Karl VI. aus Barcelona nach Wien emigrierten, sollte sich am Hof sehr bald bemerkbar machen<sup>179</sup>.

Am Beginn dieser Entwicklung stand aber die Inbesitznahme der neuen Territorien, zuerst militärisch und dann administrativ. Die Frage, wer das Amt des Vizekönigs bekleiden sollte, führte anfangs zu großen Unstimmigkeiten zwischen den Brüdern Erzherzog Karl und Kaiser Josef I.<sup>180</sup>. Noch bevor Neapel in österreichischer Hand war, hatte man sich darüber Gedanken gemacht, wer den prestigereichen Posten des Vizekönigs übernehmen sollte, und hatte zuerst erwogen, jemanden aus der kaiserlichen Familie mit der Regentschaft zu betrauen. Das hätte in Neapel sicherlich großen Anklang gefunden, wurde aber von den

---

<sup>177</sup> GARMS-CORNIDES, Königreich Neapel 20.

<sup>178</sup> Vgl. dazu WALLNIG, Die Verwaltung der Länder; GARMS-CORNIDES, Königreich Neapel; AUER, Zur Rolle Italiens.

<sup>179</sup> GARMS-CORNIDES, Königreich Neapel; GASSER, Das spanische Königtum, ARETIN, Von der spanischen Vorherrschaft.

<sup>180</sup> VERGA, II „Bruderzwist“.

kaiserlichen Brüdern wieder verworfen, da ihre ursprüngliche Kandidatin, ihre Mutter Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena<sup>181</sup>, die dritte Gemahlin von Leopold I., sich weigerte nach Neapel zu gehen<sup>182</sup>. Die von Eleonore Magdalena vorgeschlagene Lösung, ihre Tochter Maria Elisabeth an ihrer Stelle zu schicken, behagte Karl und Joseph nicht, da sie eine für sie ungünstige Eheschließung der Schwester fürchteten, durch die sie das Königreich verlieren könnten<sup>183</sup>.

Maria Elisabeths Entsendung als Statthalterin nach Brüssel fand erst 18 Jahre später statt, zu einem Zeitpunkt, als eine Verheleichung der Erzherzogin samt möglicher Nachkommenschaft nicht mehr zur Debatte stand. Außerdem hatte sie am Brüsseler Hof prominente weibliche Vorgängerinnen<sup>184</sup>, während in Neapel immer männliche Vizekönige von der spanischen Krone eingesetzt worden waren.

Eine weitere und prioritär behandelte Überlegung bei der Besetzung des Amtes in Neapel galt aber dem Papst in Rom. Die Nachbarschaft mit dem Territorium des Kirchenstaates und die formelle Lehenhoheit des Papstes über Neapel, welche dieser mit dem Ritual der *China*<sup>185</sup> zu betonen wusste, wurden von beiden habsburgischen Brüdern als Probleme gesehen. Hier bestand, wie aus der Korrespondenz zwischen Wratislaw und Erzherzog Karl ersichtlich ist,

<sup>181</sup> Die Schwester von Eleonore Magdalena, Sophie Dorothea, heiratete nacheinander die Herzöge von Parma und Piacenza Odoardo II. und Francesco Farnese. Auch die Ehefrau von Kaiser Josef I., Kaiserin Amalie Wilhelmine, hatte Verbindungen zu den italienischen Fürstentümern. Ihre Schwester Charlotte Felicitas war seit 1696 mit Rinaldo d'Este, Herzog von Modena, verheiratet. Seine Ernennung zum österreichischen Statthalter der Lombardei wurde von seiner Schwägerin und einer so genannten Reichspartei um den Obersthofmeister und Erzieher von Kaiser Josef I. Karl Theodor Fürst zu Salm betrieben: vgl. GARMS-CORNIDES, Königreich Neapel 22; LEITGEB, Kaiserin Amalie Wilhelmine.

<sup>182</sup> Siehe dazu sehr kurz und wohl irrig: BENEDIKT, Das Königreich Neapel 67, der von dem Plan der Entsendung der Kaisern-Witwe nach Neapel in der Amtszeit von Vizekönig Martinitz ausgeht. Elisabeth Garms-Cornides dagegen widmet sich dieser Problematik ausführlich und untermauert ihre These, dass dieser Plan schon vor der Eroberung des Königreichs geschmiedet wurde, mit Zitaten aus der Korrespondenz zwischen dem Obersten Kanzler des Königreichs Böhmen Johann Wenzel Graf Wratislaw und Erzherzog Karl. Siehe GARMS-CORNIDES, Königreich Neapel 22 und 31. Wratislaw schrieb am 2. Mai 1707: *[...] Wegen des Governo bleibt der Keyser annoch darbey dass man es der Kayserin fraw Mutter auftragen solle, wegen welcher materie mit ihr vorgestern [...] geredet habe. Sie weinet unaussprechlich, wann man ihr dessentwegen zuredet, welches ihr auch nicht übel Zunehmen, weilen die Beschwerlichkeiten in sich selbstn groß, die Reiss beschweerlich und die Nation sehr wunderlich ist.* ARNETH, Eigenhändige Correspondenz 40.

<sup>183</sup> Siehe dazu Wratislaw an Karl (III): *Sie hat mir vorgeschlagen die Erzherzogin Elisabeth anstatt ihrer zu schicken, allein ich habe mit aller submission geantwortet, dass obzwar ich ich von der Erzherzogin vollkommenen capacitet keinen Zweifel trage, so könnte dennoch als trewer Diener des Erzhausses nicht rathen eine fraw nacher Napoli zu schicken, welche da im stand ist, einen Mann zu nehmen, oder zu erwählen, da bekandt dass die Neapolitaner nichts mehrer wünschen als einen particular König zu haben [...] also dass durch dieses die gefahr entstehen dörfte gedachtes Königreich aus dem Erzhaus völlig zu verlieren [...]:* ARNETH, Eigenhändige Correspondenz 40. Auch in der von Giuseppe de Blasiis herausgegebenen Chronik findet sich dazu ein Eintrag: *[Alcuni manifesti stampati per la causa di Carlo III] esortanno al Popolo Napolitano che veniva il suo esercito distaccato da Milano con il Conte Martinizio Plenipotenziario e Viceré di questo Regno in nome del Re Carlo 3, sino all'arrivo nel Regno dell'imperatrice vedova di Leopoldo, per ricevere questo Regno dalla nobiltà e Popolo Napolitano, per ricevere l'homaggio e giuramento di fedeltà, come anco per governare questo:* DE BLASIIS (Hg.), Diario Napolitano 495.

<sup>184</sup> Zu den Statthalterinnen in den spanischen Niederlanden in der Zeit der spanischen Habsburger siehe HERTEL, Maria Elisabeth, 65–66.

<sup>185</sup> Siehe zur *China* allgemein: BENEDIKT, Das Königreich Neapel 216–217.

die Befürchtung, dass eine weibliche Regentin nicht genügend Härte im Umgang mit dem Heiligen Stuhl aufbringen würde<sup>186</sup>. So war auch in Erwägung gezogen worden, den von Josef I. bevorzugten und tatsächlich als Vizekönig eingesetzten Grafen Martinitz der Kaiserin-Witwe als Berater nach Neapel mitzuschicken.

Der seit 1705 in Barcelona residierende Erzherzog Karl hätte gerne Kardinal Vincenzo Grimani zum ersten Vizekönig bestellt, tatsächlich wurde dieser nach dem Rücktritt von Martinitz und einer kurzen Statthalterschaft von Graf Daun dann der dritte österreichische Vizekönig von Neapel und der erste, der eine längere Amtszeit absolvierte, welche dann allerdings ihr Ende mit seinem Tod fand. Beide Kandidaten der habsburgischen Brüder – also sowohl Martinitz als auch Grimani<sup>187</sup> – hatten sich als kaiserliche Diplomaten in Rom die nötigen Kenntnisse im scharfen Umgang mit der Kurie angeeignet<sup>188</sup>.

Einige der späteren Vizekönige verfügten auch über beträchtliche militärische Erfahrung und können im Umfeld des Prinzen Eugen verortet werden. Im Hinblick auf ihre Herkunft fanden sich neben Mitgliedern des Wiener Hofadels auch Aristokraten, die sich zu einer Gefolgschaft für Wien und den kaiserlichen Zweig des Hauses Habsburg und gegen Madrid und die Bourbonen entschlossen hatten.

Der erste Vizekönig Georg Adam Graf Martinitz trat sein Amt am 7. Juli 1707 an. Martinitz entstammte jenem Zweig der alten böhmischen Adelsfamilie<sup>189</sup>, die im 17. Jahrhundert katholisch und Teil des Wiener Hofadels geworden war, auch wenn man sich vor allem in Prag aufhielt<sup>190</sup>. Georg Adam blickte zum Zeitpunkt seines neapolitanischen Aufenthaltes bereits auf eine lange diplomatische und militärische Karriere an verschiedenen europäischen

---

<sup>186</sup> Karl (III.) schrieb dazu an Wratislaw: *Die Erzherzogin Elisabeth ist meine liebe Schwester, hat die Tugenden und Qualitäten, die bekandt sein, aber es macht nicht dass rosenkranz und messen wan man gar kein geringstes Licht in guberno hat... und mit ein Wort izzt das guberno in resoluten manshenden und nicht bey scrupulosen und guten Frawen sein muß [...]*. ARNETH, Eigenhändige Correspondenz 55, bereits bei GARMS-CORNIDES, Königreich Neapel 31.

<sup>187</sup> Grimani und zwei weitere Vizekönige (Wolfgang Hannibal Graf Schrattenbach und Michael Friedrich Graf Althann) waren gleichzeitig auch Kardinäle, ein Interessenskonflikt zwischen vizeköniglichen Amt und Gehorsam gegenüber der römische Kurie wurde aber offensichtlich nicht als Problem gesehen. Gerade Vizekönig Grimani war sowohl als kaiserlicher Botschafter in Rom wie auch als Vizekönig von Neapel einer der schärfsten Gegner von Papst Clemens XI. Albani, der seinerseits eine betont pro-bourbonische Politik betrieb. Siehe dazu GARMS-CORNIDES, Königreich Neapel 22.

<sup>188</sup> GARMS-CORNIDES, Königreich Neapel 22: Die Entsendung von Vizekönigen, die in Rom, sei es als Botschafter, sei es als Kurienangehörige Erfahrung gesammelt hatten, war bereits unter der spanischen Herrschaft üblich; MIHALIK, *The Fall of an Imperial Ambassador*. Es ist also nicht verwunderlich, dass nahezu alle Vizekönige entweder als Diplomaten bei der römischen Kurie bzw. im Vatikan tätig, mithin kaiserliche Interessenvertreter am päpstlichen Hof waren (Martinitz, Grimani, Gallas, Schrattenbach, Althann, Portocarrero); oder aber verwandtschaftliche und politische Verbindung zum römischen Adel unterhielten (Borromeo, Borghese).

<sup>189</sup> Zur Familie Martinitz und dem Familienarchiv: KNESCHKE, *Adels-Lexikon* 6 154–155; HANZALOVÁ, *Soupis*; BENEDIKT, *Das Königreich Neapel* 64; PROCHÁZKA, *Genealogisches Handbuch* 186; WURZBACH, *Biographisches Lexikon* 17 47–48.

<sup>190</sup> Zur Familienherrschaft der Martinitz: BŮŽEK–MAT’A, *Wandlungen des Adels*; MAT’A, *Familie und Fegefeuer*.

Höfen zurück, darunter waren zwei Aufenthalte in Rom, wo er bei seiner letzten Mission 1696 sehr energisch die Position von Leopold I. gegen die Ansprüche von Papst Innozenz XII. vertreten hatte<sup>191</sup>. Aus gesundheitlichen Gründen musste er sein Amt in Neapel aber bereits nach wenigen Monaten an Wirich Philipp Lorenz Graf Daun (1699–1741)<sup>192</sup> abgeben, der ja bereits die Truppen bei der militärischen Inbesitznahme Neapels kommandiert hatte.

Daun stammte wie Martinitz aus böhmischem Adel, hatte reichlich Erfahrung bei Feldzügen auf der italienischen Halbinsel unter dem Kommando von Prinz Eugen gesammelt und war gleich zweimal Vizekönig: beim ersten Mal nur neun Monate (1707–1708), in der zweiten Amtsperiode aber über sechs Jahre. 1708 kehrte er zu militärischen Aufgaben zurück, und in Neapel folgte ihm der schon von Anfang an von Karl (III.) präferierte Kardinal Vincenzo Grimani (1655–1710). Der aus einer venezianischen Patrizierfamilie stammende Grimani stellte sich früh als Diplomat in den Dienst des Kaisers und vertrat, obwohl zum Kardinal ernannt, eine streng antikuriale Politik, immer zugunsten der Interessen des Kaisers. Diese Politik vertrat er auch während seiner Zeit in Neapel energisch, was zu einem kompletten Bruch mit dem Papst führte. Der überaus kunstsinnige Grimani nutzte seine Amtszeit aber auch, um sich kulturell zu betätigen, er holte Alessandro Scarlatti und Georg Friedrich Händel in die Stadt und verfasste (vermutlich) für letzteren das Libretto für dessen Oper *Agrippina*<sup>193</sup>. Da Grimani während seiner Amtszeit verstarb, kam es nach seinem Tod für einige Monate zu einem Interregnum des *Consiglio Collaterale* (Kollateral), der höchsten Ratsbehörde des Königreichs, ehe mit Carlo Conte Borromeo Arese<sup>194</sup> ein lombardischer Aristokrat Vizekönig wurde.

Dieser letzte von Kaiser Josef I. ernannte Vizekönig gehörte zur politischen Entourage des Prinzen Eugen von Savoyen und entsprach den politischen Vorstellungen sowohl von Josef I. wie auch von Karl (VI.). Er hatte zwar keine diplomatischen Erfahrungen an der Kurie gesammelt, war aber dafür durch seine beiden Ehen eng mit dem römischen Adel verschwägert. Cinzia Cremonini vertritt in ihrer ausführlichen biographischen Untersuchung zu Carlo Borromeo die These, dass der spätere Kaiser Karl VI. bewusst Amtsträger von außen in Neapel einsetzen wollte, um dem ortsansässigen Adel nicht zuviel Macht zu gewähren. Borromeo stand freilich nicht sehr hoch in der Gunst Karls, und ebenso wenig in jener des für

<sup>191</sup> Siehe dazu: WURZBACH, Biographisches Lexikon 17 48, MIHALIK, The Fall of an Imperial Ambassador; GARMS-CORNIDES, Scene e attori.

<sup>192</sup> Zur Geschichte der Familie Daun und zu Wirich Philipp finden sich die Informationen meist in Arbeiten zu seinem Sohn Leopold, der als Feldmarschall unter Maria Theresia Karriere machte und als einer der engsten militärischen Berater der Herrscherin fungierte: THADDEN, Feldmarschall Daun 18–19, 21, 23, 454; WALTER, Feldmarschall Leopold Joseph Graf Daun 263–278. Zur Familie: KNESCHKE, Adels-Lexikon 2 427–428.

<sup>193</sup> Zur Biographie von Kardinal Grimani und seiner Tätigkeit als Opernlibrettist siehe: BORRELLI, Grimani.

<sup>194</sup> Allgemein zur Geschichte der Familie Borromeo und ausführlich zur Biographie von Carlo Borromeo Arese und seines Familienzweigs: CREMONINI, Carlo Borromeo Arese; CREMONINI, Ritratto politico cerimoniale.

Neapel zuständigen *Reggente* des neueingerichteten Spanischen Rats in Wien, des Conte Rocco Stella<sup>195</sup>. Dies führte 1713 zu seiner Abberufung als Vizekönig und wirkte sich auch nachteilig auf seine darauffolgende Tätigkeit als Plenipotentiar der *Feudi imperiali italiani* aus<sup>196</sup>.

Graf Daun, der nach zahlreichen militärischen Unternehmungen als Borromeos Nachfolger nochmals zum Vizekönig berufen wurde, blieb dieses Mal sechs Jahre. In seiner Amtszeit begann, nach Meinung von Heinrich Benedikt, die Machteinbuße der Vizekönige, was, wie dieser schreibt, ein „systematische[s] Werk des Spanischen Rats in Wien“<sup>197</sup> war. Daun musste mit verschiedensten Problemen kämpfen, die Konflikte mit der Kurie spitzten sich zu, die militärischen Auseinandersetzungen rund um den Verlust von Sardinien und die Übernahme von Sizilien wirkten sich ungünstig auf Neapel aus, und Daun stand bald in dem Ruf, sich nur um militärische Angelegenheiten zu kümmern. Die Unzufriedenheit in Neapel drang bis nach Wien, sodass Karl VI. im November 1717 seinen römischen Botschafter Johann Wenzel Graf Gallas nach Neapel entsandte, um einen verlässlichen Bericht über die Tätigkeit des Vizekönigs zu erhalten.

Der Bericht von Gallas fiel so ungünstig aus, dass der Kaiser Graf Dauns Amtszeit nicht verlängerte und stattdessen Gallas von Rom nach Neapel schickte<sup>198</sup>. Johann Wenzel Graf Gallas war ein überaus erfahrener Diplomat, der vor seinem römischen Aufenthalt bereits diplomatische Erfahrungen auf mehreren großen Missionen gewonnen hatte, als kaiserlicher Gesandter nach London an den englischen Hof und zur niederländischen Republik im Haag entsandt worden war. Ebenso hatte er bei Hof sowohl den Posten eines Oberstlandmarschalls des Königsreichs Böhmen als auch den Posten eines Obersthofmeisters bei Erzherzogin Maria Elisabeth innegehabt<sup>199</sup>. 1689 in Böhmen geboren, entsprach Graf Gallas genau dem Typus des aufstrebenden jungen Hochadeligen, dem der erhebliche Länderzuwachs der *Monarchia Austriaca* durch die Gebietszuwächse der ehemaligen Nebenländer der spanischen Krone und die militärischen Eroberungen im europäischen Südosten große Karrieremöglichkeiten eröffneten.

<sup>195</sup> Siehe zur Stellung von Rocco Graf Stella: PEČAR, *Ökonomie der Ehre* 65–67.

<sup>196</sup> CREMONINI, Carlo Borromeo Arese.

<sup>197</sup> BENEDIKT, *Das Königreich Neapel* 156.

<sup>198</sup> Im Familienarchiv Harrach findet sich eine Abschrift des Berichts von Graf Gallas: ÖSTA, AVA, FA Harrach, Kt. 793: *Neapel: Relation des röm. Botschafters Grafen Gallas an Kaiser Karl VI. über die Führung des Gouvernements als Vizekönig von Neapel*.

<sup>199</sup> Zur Familie Gallas allgemein und zur Biographie von Johann Wenzel Graf Gallas siehe: HALLWICH, Art. Gallas; RESSEL, Beiträge; zuletzt: KRUMMHOLZ, Gallasové; speziell zu seiner Zeit als Botschafter am englischen Hof: MACH, Johann Wenzel Graf Gallas; detailliert zu seinem römischen Aufenthalt: KRUMMHOLZ, *Das Mäzenatentum*; kurz in: BENEDIKT, *Das Königreich Neapel* 206–210.

Die Familie Gallas war zu dieser Zeit ausgesprochen wohlhabend. Johann Wenzels Großvater Matthias<sup>200</sup> hatte sich als Militär im Dreißigjährigen Krieg in kaiserlichen Diensten bewährt und war dafür 1632 in den Reichsgrafenstand und 1635 zum Herzog von Lucera sowie Granden von Spanien erhoben worden. Mit den kaiserlichen Schenkungen, namentlich den nach der Ermordung Wallenstein und Trčkas heimgefallenen Herrschaften Friedland, Reichenberg und Smřic, schuf Matthias Gallas den Grundstock zu einem Vermögen, das den repräsentativen Anforderungen entsprechen konnte, welche die kaiserlichen Botschafterposten in den großen europäischen Metropolen mit sich brachten. Weiters gelang es ihm, seine ursprünglich aus Trient stammende Familie im böhmischen Hochadel zu etablieren<sup>201</sup>. Die Stellung als kaiserlicher Botschafter in Rom stellte sicherlich einen Höhepunkt seiner Karriere dar, allerdings scheint Johann Wenzel auch bestrebt gewesen zu sein, im Anschluss an diese Mission eine Möglichkeit zu erhalten, sich finanziell wieder zu sanieren<sup>202</sup>. Diese Gelegenheit bot sich ihm mit dem Posten des Vizekönigs von Neapel. Gallas kam jedoch nicht dazu, sich als Vizekönig zu beweisen, denn er erkrankte bereits wenige Tage nach seiner Ankunft am 2. Juli 1719 und verstarb am 19. Juli. Wie schon nach Grimanis Tod übernahm wieder der *Consiglio Collaterale* (Kollateral) die Amtsgeschäfte, während man in Wien beschloss, den eben zum Nachfolger von Gallas in der römischen Botschaft ernannten Kardinal Wolfgang Hannibal Graf Schrattenbach (1660–1738) gleich als neuen Vizekönig einzusetzen<sup>203</sup>. Seine Amtszeit endete vorzeitig, weil ihn Karl VI. im März 1721 zurück nach Rom beorderte, um am Konklave zur Wahl von Papst Innozenz XIII. teilzunehmen. Anschließend kehrte Schrattenbach in sein Bistum Olmütz in Mähren zurück. Mit Marcantonio II. Borghese principe di Sulmona (1680–1729) wurde ein Mitglied einer der großen römischen Adelsfamilien<sup>204</sup>, die auch verwandtschaftliche Beziehungen zum neapolitanischen Adel hatte, Vertreter des Kaisers im süditalienischen Königreich, oder mit Heinrich Benedikt gesagt: „gelangte ein Mitglied der großen römischen Adelsfamilien zur höchsten Würde, die der Kaiser in Italien zu vergeben hatte“<sup>205</sup>. Die Borghese hatten seit dem

<sup>200</sup> Siehe zu seiner Biographie und zum Aufstieg der Familie Gallas in dieser Zeit: REBITSCH, Matthias Gallas.

<sup>201</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 621; MAT'Á, Svět české.

<sup>202</sup> Zu den hohen Kosten der kaiserlichen Diplomaten siehe MÜLLER, Gesandtschaftswesen 162–179.

<sup>203</sup> Zur Biographie von Kardinal Schrattenbach siehe: BENEDIKT, Das Königreich Neapel 208–209; WURZBACH, Biographisches Lexikon 9 270–272.

<sup>204</sup> Die Geschichte der Familie Borghese ist vor allem für das frühe 17. Jahrhundert sehr gut erforscht, da in dieser Zeit ein Familienmitglied als Paul V. auf dem Stuhl Petri saß. Vgl. dazu die zahlreichen Arbeiten von Wolfgang Reinhard und seinen SchülerInnen, etwa: REINHARD, Freunde und Kreaturen; REINHARD, Römische Mikropolitik; speziell zum Aufstieg der Familie und dabei auch zur Biographie von Camillas Schwiegervater und ihrem Ehemann: REINHARD, Ämterlaufbahn und Familienstatus. – Das 18. Jahrhundert ist dagegen wenig erforscht, hier gibt es vor allem Untersuchungen zu den wirtschaftlichen Tätigkeiten der Familie und weniger zur Familiengeschichte generell sowie zu deren politischen Aktivitäten: FORCLAZ, La famille Borghese et ses fiefs; PESCOLIDO, Terra e nobiltà.

<sup>205</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 214.

frühen 17. Jahrhundert durch die Erwerbung des Fürstentums Sulmona einen großen und mit einem hohen Adelstitel verbundenen Besitz in Neapel<sup>206</sup>. Als Marcantonio, zuerst auf Seiten des späteren Philipp V. stehend, in das kaiserliche Lager übergewechselt hatte, erhielt er die von Karl VI. beschlagnahmten Güter zurück. Er wurde von den Neapolitanern als „Einheimischer“ willkommen geheißen, war aber vom Kaiser nur *ad interim* bestellt, und Karl VI. wollte ihn wohl aufgrund seiner Herkunft auch nicht lange im Amt lassen<sup>207</sup>.

Mit der Ankunft von Kardinal Michael Graf Althann war Borgheses Amtszeit nach einem guten Jahr beendet. Mit Kardinal Althann wurde wieder ein erbländischer geistlicher Würdenträger ins Amt berufen<sup>208</sup>. Er hatte nach Vizekönig Daun die längste Amtszeit, seine Tätigkeit in Neapel wurde aber weder in der zeitgenössischen noch in der späteren Historiographie besonders positiv bewertet. Laut Benedikt „verfiel er aus gewiß meist berechtigtem Mißtrauen gegen seine spanischen und neapolitanischen Räte in den Fehler, sich unberufenen Ratgebern anzuvertrauen“<sup>209</sup>. Das größte politische Ereignis während seiner Amtszeit war der Friedensschluss Karls VI. mit Philipp V. am 30. April 1725, der auch in Neapel feierlich begangen wurde<sup>210</sup>. Althanns Stellung wurde sowohl in Neapel als auch in Wien im Laufe seiner Regierungszeit immer schwächer und er zog sich nach seiner Ablöse am 31. Juli 1728 in sein Bistum Waitzen zurück.

Sein Nachfolger Alois Thomas Raimund Graf Harrach (1669–1742) war zwar vom Kaiser bereits im Juli 1728 ernannt worden, dieser hatte ihm aber einen Aufschub der Reise bis nach dem Sommer gestattet<sup>211</sup>. Daher wurde der Vizekönig von Sizilien, Joaquin Fernández Portocarrero y Moscoso Marques de Almenara (1681–1760) interimistisch mit der Amtsführung betraut. Der Lebensweg von Vizekönig Portocarrero kann als Beispiel für die rasch wechselnden Loyalitäten hochadeliger Personen und Familien in den ehemaligen Kron- und Nebenländern der spanischen Monarchie gesehen werden. Portocarrero stammte aus einer

<sup>206</sup> Siehe REINHARD, Ämterlaufbahn und Familienstatus 401: Marcantonio I. Borghese (1601–1658), damals erst knapp sieben Jahre alt, erhielt 1607 gleichzeitig mit dem Erwerb des Fürstentums durch seinen Vater Giovanni Battista den Habit und eine Kommende des Calatrava-Ordens vom spanischen König Philipp III.

<sup>207</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 215.

<sup>208</sup> Zur Familie Althann: HAUSER, Althann; und zum Verwandten des Kardinals Michael Johann III. Graf Althann, einem Favoriten Karls VI.: WALLNIG–WALLNIG, Die Gräfin und der Mönch 289–304.

<sup>209</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 263.

<sup>210</sup> Siehe dazu MECENSEFFY, Bündnispolitik 19–36, SEITSCHKE, Die Tagebücher Kaiser Karls VI. 346–361, mit ausführlichen Literaturangaben; zu den Feierlichkeiten in Neapel siehe ANTONELLI (Hg.), Cerimoniale del Vicerego austriaco 248–252.

<sup>211</sup> Die Familie Harrach stammte ursprünglich aus Oberösterreich, erwarb aber im Lauf der Zeit Besitzungen in allen Erbländern der Monarchie, vor allem in Böhmen und Niederösterreich. Einige Familienmitglieder erreichten höchste Ämter bei Hof, im Staatsdienst und in der Kirche, so etwa der Großonkel des späteren Vizekönigs Alois Thomas Raimund, der Kardinal und Erzbischof von Prag Ernst Adalbert Graf Harrach und sein Vater Ferdinand Bonaventura I. Graf Harrach, als kaiserlicher Gesandter in Spanien und Obersthofmeister von Kaiser Leopold I. Zur Geschichte der Familie allgemein siehe für das Mittelalter: GONSA, Die Harrach, für die Familiengeschichte in der Frühen Neuzeit u.a. KELLER-CATALANO (Hgg.), Diarien und Tagzettel; BENEDIKT, Die Grafen Harrach; KALTENEGER, Die Familie Harrach, HEILINGSETZER, Die Harrach, HARRACH, Rohrau.

Familie, die dem spanischen Hofadel angehörte, und begann seine Karriere als Militär unter König Karl II. von Spanien. Nach der Machtübernahme durch den neuen bourbonischen Herrscher stellte er sich in den Dienst der österreichischen Habsburger und wurde mit militärischen, daneben aber ebenso mit diplomatischen Aufgaben betraut. Nach Ende seiner Amtszeit als Vizekönig ging er nach Rom, trat in den geistlichen Stand über (nachdem er vorher bereits Malteserritter gewesen war) und beendete seine Karriere als geistlicher Diplomat am Heiligen Stuhl im Dienst von Philipp V. und damit wieder im Dienst der Krone Spaniens, nun aber unter einem bourbonischen Herrscher<sup>212</sup>.

Graf Harrach übernahm sein Amt am 9. Dezember 1728 von Portocarrero. Er wurde als Vizekönig vor allem in der italienischen Geschichtsschreibung eher vorteilhaft dargestellt, Peter Stenitzer hat in seinem 1993 erschienen Aufsatz Harrach aber durchaus kritisch bewertet. Er attestiert ihm anfangs den Willen zu Reformen, sieht ihn aber als ängstliche und zaudernde Persönlichkeit, die mit keinem ihrer Schritte das eigene oder das familiäre Fortkommen am Hof behindern wollte. Trotzdem versuchte Graf Harrach, tatsächliche Reformen einzuleiten, und war laut Stenitzer der erste und einzige österreichische Vizekönig, der sich nicht von der Richtschnur seiner Vorgänger leiten ließ und versuchte, rigorose Maßnahmen in den Apparaten von Judikatur und Verwaltung durchzusetzen<sup>213</sup>. Er scheiterte jedoch bei praktisch allen Vorhaben und verließ Neapel gesundheitlich angeschlagen.

Da aufgrund des drohenden Krieges gegen die Bourbonen die Steuern gerade in seiner Amtszeit ungeahnte Ausmaße annahmen, musste Harrachs Nachfolger Giulio Conte Visconti sogar Revolten der Bevölkerung fürchten. Der lombardische Graf Giulio Visconti Borromeo Arese, ein Cousin von Vizekönig Carlo Borromeo Arese, hatte sich bereits bei Ausbruch des Spanischen Erbfolgekriegs der kaiserlichen Partei angeschlossen und Erzherzog Karl nach Barcelona begleitet, der ihn zum Dank für seine Dienste zum Fürst von Beaumont erhob<sup>214</sup>. 1725 begleitete er als Obersthofmeister die neu ernannte Generalstatthalterin der Niederlande Erzherzogin Maria Elisabeth nach Brüssel. 1733 wechselte er als Vizekönig nach Neapel, während der Sohn seines Vorgängers, Friedrich August Graf Harrach, ihm auf seinem Posten in den Niederlanden nachfolgte. Visconti war aber nicht mehr als ein knappes Jahr in Neapel beschieden, dann musste er vor der anrückenden Armee des Infanten Don Carlos die Flucht ergreifen. Mit 1. Juli 1734 legte er sein Amt als Vizekönig nieder, erfreute sich aber weiterhin großer Wertschätzung von Seiten des Kaisers. Dieser ernannte ihn 1736 zum Obersthofmeister

---

<sup>212</sup> OZANAM, *Les diplomates espagnols* 255–256.

<sup>213</sup> STENITZER, *Das Wirken* 44.

<sup>214</sup> Zur Biographie von Giulio Visconti Borromeo Arese: CREMONINI, *Ritratto politico cerimoniale*.

von Kaiserin Elisabeth Christine, aber schon 1738 legte er dieses Amt nieder und verbrachte seinen Lebensabend auf den Familiengütern in der Lombardei.

Mit Viscontis Abgang war die Zeit der österreichischen Vizekönige vorbei, die Stadt wurde von den Truppen des Infanten Don Carlos eingenommen<sup>215</sup>. In den Präliminarien zum Wiener Frieden vom 3. Oktober 1735 musste Karl VI. in die Abtretung von Neapel und Sizilien an den bourbonischen Infanten einwilligen, der sich aber verpflichten musste, diese Länder niemals mit Spanien zu vereinigen.

### 3.2. Verwaltungs- und Amtsstrukturen

Die Verwaltungsstrukturen, innerhalb welcher die Vizekönige (und in gewisser Weise auch die Vizeköniginnen) agieren mussten, können in zwei Bereiche gegliedert werden. Der eine Bereich umfasst die Zentralstellen in Wien, namentlich vor allem den so genannten Spanischen Rat; der andere Bereich meint die Verwaltungsstrukturen in Neapel selbst, die dem Vizekönig bei seiner Herrschaftsausübung zu Gebote oder gegenüberstanden. Diese beiden Sphären sollen nun in zwei kurzen Abschnitten vorgestellt werden.

Wichtig ist dies auch, weil die Vizeköniginnen, obwohl sie selbst keine politischen Funktionen ausübten, im Rahmen ihrer Repräsentationspflichten immer wieder mit den Verwaltungsorganen zu tun hatten bzw. dieselben, etwa im Fall von Konflikten und Kontroversen, beschäftigten. Ebenso standen sie mit den ausübenden einheimischen Amtsträgern in engem gesellschaftlichem Kontakt, und die Frauen der höfischen Amtsträger waren verpflichtet, den Vizeköniginnen zu bestimmten Anlässen offizielle Besuche abzustatten. Somit konnten sich gerade hier die Sphären von offiziellem Amt und persönlicher Funktion eng und oft untrennbar vermengen, was eben für die Ausführungen im folgenden Kapitel von Bedeutung sein wird.

#### 3.2.1. Die Zentralstellen in Wien

Karl VI. achtete bei den Verwaltungs- und Behördenstrukturen in Neapel (genauso wie bei allen anderen ehemaligen Nebenländern der spanischen Krone) streng darauf, die spanischen

---

<sup>215</sup> Zur Regierungszeit von Karl von Bourbon in Neapel: ORLANDI, *Il Regno*; speziell zu seinem Herrschaftsantritt und dem Beginn seiner Regierung: MAFRICI, *Il re delle speranze*.

Gepflogenheiten fortzuführen, um auch auf diesem Weg seinen Anspruch auf die spanische Krone aufrechtzuerhalten. Er betonte mit allen ihm möglichen Mitteln die Kontinuität des in seiner Person verkörperten spanischen Königtums, berief sich, so oft er konnte, auf die spanischen Könige als Vorbilder<sup>216</sup> und forderte in seinen Nebenländern die strikte Einhaltung ohne jede Abänderung des spanischen Zeremoniells<sup>217</sup>.

Das in Wien ansässige oberste Verwaltungsorgan für Neapel und die übrigen ehemaligen spanischen Nebenländer, der so genannte Höchste Spanische Rat (*Consejo de España, Consiglio di Spagna*), ging aus dem von Karl schon in Barcelona gegründeten Italienischen Rat hervor, der den von Philipp II. 1558 in Madrid eingesetzten *Consejo de Italia* zum Vorbild hatte. Nach der Rückkehr von Karl (VI.) übersiedelte auch der Rat nach Wien, wurde in „Spanischer Rat“ umbenannt und erhielt am 29. Dezember 1713 eine Geschäftsordnung. Bis 1717 war der Spanische Rat für alle ehemaligen Nebenländer der spanischen Krone zuständig, dann erhielten die Niederlande eine eigene oberste Behörde, den so genannten Höchsten Rat der Niederlande<sup>218</sup>.

Für die Gebiete auf der Apenninenhalbinsel blieb der Spanische Rat die Oberste Verwaltungsbehörde. Amtssprache im Rat war Spanisch, auch wenn zu diesem Zeitpunkt nur noch Gebiete in Italien unter seiner Verwaltung standen; erst 1736, nach dem Verlust von Neapel und Sizilien, erfolgte eine Umbenennung in „Italienischer Rat“, und Italienisch wurde zur Geschäftssprache. 1757, in der Regierungszeit von Karls Tochter Maria Theresia, wurde die Behörde aufgelöst, indem sie der Staatskanzlei als Dipartimento d'Italia unterstellt wurde. Bereits in Katalonien fanden sich unter Karls Ratgebern einige Neapolitaner, die ihn mit Informationen über seine süditalienischen Besitzungen versorgten und deren Reformpläne vom Kaiser wohlwollend aufgenommen wurden. Elisabeth Garms-Cornides zeichnet in einem ihrer Aufsätze die Lebenswege von drei neapolitanischen Rechtsgelehrten – Alessandro Riccardi, Serafino Biscardi und Vincenzo de Miro – nach, die alle später Karriere in Wien oder in den neugeschaffenen Behörden in den italienischen Gebieten machten. Sie „vermittelten Erzherzog Karl und seinen Beratern elementare Kenntnisse über die vergangene spanische

---

<sup>216</sup> In Karls Dekreten findet sich sehr oft die Formulierung; *en tiempo de los Señores Reyes de España mi gloriosos Predecesores* und ein Verweis auf die habsburgischen Könige von Spanien Philipp IV. und Karl II., siehe dazu GASSER, Spanisches Königtum 188.

<sup>217</sup> Siehe GASSER, Spanisches Königtum 188. Peter Gasser führt als Beispiele auf, dass Karl bei der Geburt seiner Tochter Maria Theresia in Neapel und Mailand befahl, sie als spanische Infantin willkommen zu heißen und sich bei den Festlichkeiten am Protokoll derjenigen Feiern zu orientieren, die bei der Geburt eines Sohnes von Philipp IV. erfolgt waren. Bei den Totenfeiern für seine Mutter Eleonore von Pfalz-Neuburg dienten als Vorbild jene zeremoniellen Handlungen, die zum Tod von Philipps IV. Gemahlin Maria Anna von Österreich stattgefunden hatten.

<sup>218</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 225; METZLER, Die doppelte Peripherie, VERGA, Appunti per una storia.

Administration und bereiteten in ihrer Mischung von juridischer und wirtschaftstheoretischer Bildung die Rezeption der aus den italienischen Provinzen kommenden Anregungen vor“<sup>219</sup>.

Neben den italienischen waren auch katalanische Juristen im Umfeld von Karl tätig. Ein Beispiel dafür ist der in der älteren deutschsprachigen Historiographie, besonders bei Heinrich Benedikt<sup>220</sup>, als besonders korrupt, aber auch geschickt beschriebenen Ramon Vilana Perlas, später Marques de Rialp<sup>221</sup>, der bereits als erster Sekretär der in Barcelona verbliebenen Regentin Elisabeth Christine großen Einfluss auf Karls Politik hatte. Er folgte ihm nach Wien und stieg neben dem Erzbischof von Valencia Antonio Folch de Cardona, dem ebenfalls aus Neapel stammenden Girolamo Capece Marchese di Rofrano, dem schon unter Leopold I. aufgestiegenen Conte Rocco Stella und einigen erbländischen Adeligen, die den Erzherzog nach Barcelona begleitet hatten – wie Karls erklärtem Favoriten Michael Johann III. Graf Althann<sup>222</sup> und dem späteren kaiserlichen Obersthofmeister Anton Florian Fürst Liechtenstein – zu den ersten und wichtigsten Ratgebern des Kaisers auf. Alle diese mit der alten spanischen Zentralverwaltung gut vertrauten Amtsträger garantierten durch Herkunft, Ausbildung und Erfahrung in den verschiedensten Gremien des vergangenen Regimes Kontinuität und Kompetenz, die beiden Säulen, auf die Karl seine Herrschaft zu stützen gedachte<sup>223</sup>. Als der Spanische Rat 1713 in Wien seine Arbeit aufnahm<sup>224</sup>, wurde die Anzahl der Räte auf zwölf vermehrt: Neben die Rechtsgelehrten *togati* traten die Räte *de capa y espada*, die in etwa vergleichbar mit der Gelehrten- und Herrenbank im Reichshofrat war und die fast durchwegs aus nicht juristisch ausgebildete Spanier bzw. Katalanen bestand<sup>225</sup>.

Für jede Provinz gab es eine besondere Exposition mit einem Sekretär, der den Ratstitel führte, an der Spitze, daneben einen Siegelbewahrer, einen Schatzmeister und einen eigenen Kaplan. Die Sitzungen des Rates fanden an allen Wochentagen außer Mittwoch und Samstag statt – an diesen Tagen wurde die Post erledigt. Der erste Präsident war Antonio Folch de Cardona, als Räte für Militärwesen in Neapel fungierten die ebenfalls bereits erwähnten Marchese Rofrano und Conte Stella. Ramon de Vilana Perlas wurde wenig später

<sup>219</sup> Siehe GARMS-CORNIDES, Königreich Neapel.

<sup>220</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 230.

<sup>221</sup> Zur seiner Biographie: BENEDIKT, Das Königreich Neapel 230–234.

<sup>222</sup> Ein Verwandter des späteren Vizekönigs Kardinal Althann. Michael Johann III. Graf Althann, heiratete die aus dem spanischen Zweig der neapolitanischen Familie stammende Maria Anna marchesa Pignatelli, die in Wien als „spanische Althann“ bekannt wurde und eine Patronagetätigkeit für aus den italienischen Gebieten stammende Künstler wie etwa Pietro Metastasio ausübte. Siehe zu Maria Anna Pignatelli Althann: PICHHORNER, Die spanische Althann; WALLNIG–WALLNIG, Die Gräfin und der Mönch.

<sup>223</sup> GARMS-CORNIDES, Königreich Neapel 25–26; GARMS-CORNIDES, Funktionäre und Karrieren.

<sup>224</sup> Allgemein zu den Aufgaben und der Entwicklung des Spanischen Rates und des Generalsekretariats siehe BENEDIKT, Das Königreich Neapel 224–232; GALASSO, Il regno di Napoli, 887–891; REITTER, Der spanische Rat.

<sup>225</sup> Es gab vier Räte der drei nach Ländern geteilten Departements: BENEDIKT, Das Königreich Neapel 227–228; REITTER, Der spanische Rat.

Staatssekretär der Universalexpedition (*segretario del dispaccio universale*)<sup>226</sup>. Perlas war immer in unmittelbarer Nähe des Herrschers zu finden und nahm gemeinsam mit Hofkanzler Philipp Ludwig Graf Sinzendorf zeitweise einen überaus großen Einfluss auf die Geschehnisse der gesamten *Monarchia Austriaca*. Man sprach in Wien bald von der so genannten spanischen Hofpartei, die von den anderen Gruppierungen bei Hof heftig angefeindet wurde, wie sich auch insgesamt die „Spanier“ bei der Wiener Bevölkerung keiner großen Beliebtheit erfreuten<sup>227</sup>.

Die *Monarchia Carolina* erlebte in diesen Jahren einen tiefgreifenden Wandel in ökonomischer und politisch-administrativer Hinsicht, den Marcello Verga in seinen Untersuchungen, besonders in dem 1985 publizierten Aufsatz „Il sogno spagnolo di Carlo VI.“ genauestens dargestellt hat. Neben dem Spanischen Rat kamen der Österreichischen Hofkanzlei und der Geheimen Konferenz tragende Rollen zu<sup>228</sup>, und die Machtfülle des Spanischen Rates wirkte sich sehr ungünstig auf die verwalteten italienischen Gebiete aus. Die Beschlüsse waren nur konsultativ und der Rat fungierte sowohl als Anlaufstelle für Eingaben, Berichte und Klagen der Untertanen, wie auch als Zentralbehörde, von der die Weisungen des Kaisers an seine italienischen Vizekönige und Statthalter ausgingen. Ihm oblag die Ernennung des gesamten administrativen Personals, ebenso der Richter; auch mit der Verleihung von Offizierschargen der italienischen Milizen und der neapolitanischen Marine sowie mit der Genehmigung von Pfründenverleihungen war der Spanische Rat befasst. Seine Kompetenz deckte gleichermaßen den administrativen, jurisdiktiven und fiskalischen Bereich ab, wobei ein strenger Zentralismus auch auf Kosten des Ansehens der Vizekönige praktiziert wurde<sup>229</sup>.

Peter Stenitzer hat in seinem Aufsatz über Vizekönig Harrach deutlich diese Problematik aufgezeigt: Seiner Ansicht nach wurzelte der schleichende Autoritätsverlust des vizeköniglichen Amtes hauptsächlich in der Absicht der spanischen Exilpartei in Wien, all jene Instrumente zu stärken, die der vizeköniglichen Machtfülle als Gegengewicht gegenüber gestellt werden konnten<sup>230</sup>. Keinem der elf Vizekönige gelang es folglich, sich gegen den Spanischen Rat durchzusetzen. Es ist signifikant, dass er weitaus länger bestand, als die österreichische Herrschaft in Neapel selbst, da er auch Mailand und zweitweise auch für Parma und Piacenza zuständig war.

---

<sup>226</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 226; VERGA, Il Sogno spagnolo 229.

<sup>227</sup> Siehe dazu GASSER, Das spanische Königtum Karls VI.

<sup>228</sup> VERGA, Sogno 231.

<sup>229</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 226.

<sup>230</sup> STENITZER, Das Wirken.

### 3.2.2. Verwaltung in Neapel

Bei den Verwaltungsstrukturen des Königreichs Neapel hatte Karl VI. ebenfalls genau darauf geachtet, die Traditionen der spanischen Krone beizubehalten<sup>231</sup>. An der Spitze der Verwaltung stand, wie schon seit der Zeit der Katholischen Könige, der Vizekönig, der den habsburgischen Regenten in Wien – den Kaiser – vertrat und im *Palazzo Reale* Hof hielt.

Dem Vizekönig zur Seite – *a latere* – stand der *Consiglio Collaterale* (Kollateral)<sup>232</sup>, ein Gremium, das im frühen 18. Jahrhundert aus fünf vom Monarchen auf Lebenszeit ernannten rechtsgelehrten Regenten bestand. Auch hier wurde keine Änderung gegenüber der spanischen Verwaltung vorgenommen. Eine Berufung in den Kollateral blieb auch in der österreichischen Zeit das höchste Ziel für jede Beamtenlaufbahn. Die Behörde blieb sowohl für die Rechtsprechung als auch für die Verwaltung zuständig, wobei die Regenten in Verwaltungsangelegenheiten nur beratende, in Justizangelegenheiten entscheidende Stimmen hatten. Sie entstammten dem lokalen Adel, traten dem Vizekönig gegenüber selbstbewusst auf und nutzten ihr Amt oft zu Begünstigung der eigenen Familie und Klientel.

An der Seite des Vizekönigs standen ein Staats- und Kriegssekretär und ein Justizsekretär. Der Staats- und Kriegssekretär war die rechte Hand des Vizekönigs in allen Regierungsgeschäften, und da es eine Vertrauensperson des Vizekönigs sein sollte, wurde der Posten grundsätzlich bei jedem Regierungswechsel neu besetzt, allerdings zeigte sich immer wieder, dass es nicht der Vizekönig alleine war, der sich seine politischen Berater bestellen konnte<sup>233</sup>.

Der oberste Gerichtshof war das Tribunal von Santa Chiara (*Il Sacro Real Consiglio di Santa Chiara*), das bereits in der Zeit der aragonesischen Könige eingerichtet wurde und in „höchster Instanz in Straf- und Zivilsachen entschied und die Aufsicht über die Rechtspflege in der Hauptstadt und den Provinzen ausübte“<sup>234</sup>. Das allgemeine Straf- und Zivilgericht war das Tribunal der Vicaria (*Gran Corte della Vicaria*). Es war für das gesamte Königreich zuständig und bestand aus einem Straf- und einem Zivilgericht, das jeweils zwei Senate besaß<sup>235</sup>.

---

<sup>231</sup> Siehe dazu CASELLA, *Costituzione e ordine*.

<sup>232</sup> Zu den Aufgaben und der Amtsführung des *Consiglio Collaterale* (Kollateral) in österreichischer Zeit: BENEDIKT, *Das Königreich Neapel* 127–129; ORLANDI, *Il regno* 259–283; GALASSO, *Il regno di Napoli* 885–911.

<sup>233</sup> BENEDIKT, *Das Königreich Neapel* 125–126.

<sup>234</sup> BENEDIKT, *Das Königreich Neapel* 129.

<sup>235</sup> BENEDIKT, *Das Königreich Neapel* 131–133.

Für die Finanzverwaltung war die königliche Kammer (*Regia Camera della Sommaria*) zuständig<sup>236</sup>, ihr „oblag die Verwaltung des Kronvermögens, der Steuern, Zölle und Gefälle, sie ernannte die Einheber für die allgemeinen Steuern (*fiscali*) und Lehensabgaben (*adoa*), veräußerte die heimgefallenen Lehen und erbliche Ämter und schloß die Verträge mit den Gefällspächtern ab<sup>237</sup>.

Die Vizekönige selbst bezogen ein Jahresgehalt von etwa 60.000 Dukaten<sup>238</sup>, wobei die Kardinäle durch ihre kirchlichen Pfründe für den Kaiser sozusagen „kostenfrei“ waren, während die weltlichen Statthalter aus der Hofkammer in Wien bezahlt werden mussten. Auch wenn das Gehalt großzügig bemessen war, stellten die Kosten der Repräsentation eine hohe Belastung für die adeligen Amtsträger dar<sup>239</sup>. Im Falle der verheirateten Vizekönige vergrößerten sich die finanziellen Belastungen durch die mitgereiste Ehefrau, die Kinder und die von diesen benötigte Entourage noch weiter.

Der Spanische Rat versuchte durch eine Stärkung des *Consiglio Collaterale* (Kollateral) dem Vizekönig immer mehr Amtsgewalt zu entziehen. 1713 kam es zu einer vom Spanischen Rat erzwungenen Ablöse von Vizekönig Borromeo Arese, kurz darauf in Vizekönig Dauns zweiter Amtszeit zu einer überraschenden Entfernung seines Staatssekretärs; und gerade in der letzten Regierungsphase von Kardinal Althann hatte der Kollateral große Freiheiten<sup>240</sup>. Ein weiteres Problem war, dass der Vizekönig zwar eine formelle Mitsprache bei der Neubesetzung von einträglichen Präsidenten- und Ratsstellen der höchsten politischen wie judikativen Verwaltungsebene hatte, diese aber sehr oft vom Kaiser ignoriert wurde. Karl VI. bestellte wohl oft ohne Einbindung seines Vizekönigs, dafür aber mit umso mehr Ingerenz des Spanischen Rats und wohl auch unter Berücksichtigung der nach Wien geleisteten Zahlungen der Mitglieder der sehr gut dotierten Kollateral-Posten<sup>241</sup>. Sowohl in zeitgenössischen Quellen wie auch in der späteren Historiographie waren Klagen über die geradezu unglaubliche

---

<sup>236</sup> Zur Institution der königlichen Kammer: BENEDIKT, Das Königreich Neapel 136–138, allgemein und sehr detailliert zur gesamten Finanzverwaltung des Königreichs und all ihrer Institutionen: DI VITTORIO, Gli austriaci, und vom selben Autor ein rezenterer Artikel zu diesem Thema: DI VITTORIO, Economia e finanza pubblica. Zur Personal- und Strukturreform in der Finanzverwaltung in der Zeit von Vizekönig Alois Thomas Raimund Graf Harrach: STENITZER, Das Wirken, 46–48.

<sup>237</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 136.

<sup>238</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 120.

<sup>239</sup> Andreas Pečar vertritt die These, dass die drei Statthalterposten, die der *Monarchia Austriaca* aus den Besitzungen der spanischen Krone zugekommen waren (Neapel, Mailand und Brüssel), dem Adel dazu dienten, sich nach kostspieligen Gesandtschaften finanziell zu sanieren und zugleich in attraktive und prestigeträchtige Posten vorzurücken: PEČAR, Ökonomie der Ehre 50–53.

<sup>240</sup> Zur Aufwertung des *Consiglio Collaterale* gegenüber den Vizekönigen siehe CASELLA, Costituzione e ordine; zu dem Konflikt mit Vizekönig Kardinal Althann siehe CASELLA, Il Consiglio Collaterale.

<sup>241</sup> STENITZER, Das Wirken 43–56.

Korruptheit des Spanischen Rats an der Tagesordnung<sup>242</sup>. Es stellt sich allerdings die Frage, wieweit hier nur ein Topos über die „andersartigen Spanier“ verbreitet wurde, vielleicht auch um die eigene Korruption in ein besseres Licht zu rücken<sup>243</sup>, und es spielte sicherlich eine Rolle, dass diese neue Hofpartei ihre aus einer fremden Verwaltung importierten Amtsgewohnheiten durch ihre Nähe zum Kaiser sehr prominent ausleben konnte.

Elisabeth Garms-Cornides weist auch darauf hin, dass die höchsten Chargen des Spanischen Rats durchaus bereit waren, sich jenseits ihres persönlichen Vorteils auch auf der Ebene der Gesamtmonarchie zu engagieren; umgekehrt wurden sie Teil einer vielfach einsetzbaren internationalen Amtsträgerelite, „die in einem Maß ausgebildet und sachlich kompetent war, wie es die erbländische Administration bisher nicht gekannt hatte“<sup>244</sup>. Ein sehr großes Problem blieb aber während der gesamten Regierungszeit Karls VI. die sehr großzügige Dotierung des Kaisers für die Beamten und übrigen adeligen Emigranten, die ihm aus Barcelona gefolgt waren. Da dies ausschließlich aus den Einkünften der italienischen Gebiete finanziert wurde, lastete auf Neapel eine ausnehmend große finanzielle Belastung, die keine vizekönigliche Reform wettmachen konnte.

### 3.2.3. Das Amt des Vizekönigs und der Vizekönigin von Neapel – Das Spanische Vorbild

Das Königreich Neapel, das die österreichischen Vizekönige und Vizeköniginnen 1707 übernahmen, blickte auf eine lange Geschichte der Regentschaft verschiedener Geschlechter und unterschiedlicher Regierungsformen zurück. Das Königreich wurde 1442 von Alfons V. (genannt „El Magnanimo“) erobert, nachdem die letzte Königin aus dem Geschlecht der Anjou, Johanna, gestorben war<sup>245</sup>. Sein Sohn Ferdinand II. von Aragon brachte Neapel 1503 endgültig in den Besitz der spanischen Krone. Diesen Status behielt Neapel bis 1707<sup>246</sup>; es stellte ein wichtiges und finanziell bedeutendes Territorium der zusammengesetzten spanischen Monarchie dar.

Die spanische Monarchie setzte sich aus Territorien mit unterschiedlicher Geschichte und Herrschaftsform zusammen und erlebte vor allem im 16. Jahrhundert die Herausforderung

<sup>242</sup> Siehe dazu auch die rezenten Arbeiten zur Korruption als Forschungsgegenstand, etwa den Sammelband GRÜNE-SLANICKA (Hgg.), *Korruption*, oder auch zahlreiche Detailstudien wie etwa SCHMIDT, *Pot-de-vin und Staatsraison*; GROEBNER, *Gefährliche Geschenke*.

<sup>243</sup> Vgl. die Arbeit von Hansdieter Körbl zur Korruption in der Hofkammer im 17. Jahrhundert speziell zu dem Skandal um den Vater von Karls österreichischen Hofkanzler, den Hofkammerpräsidenten Georg Ludwig Sinzendorf: KÖRBL, *Die Hofkammer*.

<sup>244</sup> Elisabeth GARMS-CORNIDES, *Königreich Neapel* 30.

<sup>245</sup> Siehe zur Biographie und Herrschaft von Johanna und allgemein den mittelalterlichen Königinnen aus dem Haus Anjou: GAGLIONE, *Le sovrane angioine* und CASSESE, *Le regine aragonesi* 17–58.

<sup>246</sup> CARRIÒ-INVERNIZZI, *Gift and Diplomacy* 884.

einer schnellen und erheblichen Ausdehnung. Zur Verwaltung dieser zahlreichen und unterschiedlichen Territorien, auch in Übersee, wurden Statthalter des spanischen Königs eingesetzt, die je nach Gebiet unterschiedliche Namen trugen: In der Lombardei sowie den Spanischen Niederlanden wurden sie als Statthalter tituliert, im Königreich Neapel und in den großen überseeischen Gebieten in Mexiko und Peru bezeichnete man sie als Vizekönige. Dieser Titel entsprach der Bedeutung der Gebiete und wies etwa im Fall von Neapel auch auf die lange königliche Tradition des Territoriums hin<sup>247</sup>.

Das Königreich wurde im 16. Jahrhundert in das spanische Reich integriert und „demgemäß wurden die neapolitanischen Behörden moderat aber langfristig durchaus wirkungsvoll verändert“<sup>248</sup>. Auch wenn man die alten Zentralbehörden bestehen ließ, wurden sie dem aus Spanien entsandten Vizekönig und dem ihm beigestellten *Consiglio Collaterale* unterstellt<sup>249</sup>. Diese Strukturen, die Anfang des 16. Jahrhunderts installiert wurden, sollten bis zum Ende der spanischen Herrschaft und dann mit sehr geringen Änderungen auch noch während der gesamten Amtszeit der österreichischen Vizekönige Bestand haben und erst mit der Herrschaft von Karl von Bourbon, nun wieder als König von Neapel, eine Änderung erfahren. Der Vizekönig in Neapel war der politische und militärische Stellvertreter des spanischen Königs<sup>250</sup>, die Vizekönigin die Stellvertreterin der spanischen Königin<sup>251</sup>. Der Vizekönig bzw. das vizekönigliche Paar war sowohl in spanischer wie auch in österreichischer Zeit die „sichtbare Verkörperung des Monarchen“<sup>252</sup> bzw. des Herrscherpaares, da es – mit der Ausnahme von Karl V. – nie zum Besuch eines habsburgischen Königs bzw. Kaisers eines der beiden Zweige der habsburgischen Familie kam.

Insgesamt regierten in Neapel im 16. Jahrhundert 21, im 17. Jahrhundert 24 spanische Vizekönige, von denen sechs Kleriker (Kardinäle) waren; sie und die nicht-klerikalen Funktionsträger stammten meist aus kastilischem Hochadel. In der österreichischen Zeit gab es insgesamt elf Vizekönige, von denen vier Kardinäle und sieben hochadelige weltliche Würdenträger waren.

---

<sup>247</sup> Allgemein zur Institution und Geschichte der spanischen Vizekönigtümer mit umfassender Literatur siehe die Einleitung von Francesca Cantù im Band: CANTÙ (Hg.), *Las cortes virreinales* 11–36, und AZNAR–HANOTIN–MAY (Hgg.), *À la place du roi*.

<sup>248</sup> METZLER, *Die doppelte Peripherie* 187.

<sup>249</sup> ELLIOTT, *Europe* 54–56.

<sup>250</sup> Dies drückte sich auch in seinem Titel aus: „luogotenente e capitano“.

<sup>251</sup> Leider existieren nach heutigem Wissensstand auch hier sowie bei den österreichischen Vizeköniginnen wohl keine Instruktionen, bis jetzt konnten jedenfalls keine solchen festgestellt werden, und bis dato wurde die Stellvertreterfunktion der Vizekönigin auch in keiner Publikation genauer behandelt. In diesem Bereich besteht sicherlich ein Forschungsdesiderat, dessen Behebung schließlich auch einen Vergleich mit der österreichischen Zeit erlauben würde.

<sup>252</sup> METZLER, *Die doppelte Peripherie* 187.

Die Dauer des Amtes war bereits Anfang des 16. Jahrhunderts auf drei Jahre begrenzt worden, konnte aber verlängert werden, was auch immer wieder vorkam, in österreichischer Zeit etwa bei Vizekönig Alois Thomas Raimund Graf Harrach. Umgekehrt hatten einige Vizekönige eine sehr kurze Amtszeit, weil sie entweder sofort verstarben (Gallas), nur als Übergangslösung gedacht waren (Borghese und Portocarrero) bzw. abberufen wurden, um an einer anderen Stelle eingesetzt zu werden (Schrattenbach, der an einem Konklave teilnehmen musste). Die Verlängerungen und Abberufungen konnten nur auf Beschluss des spanischen Königs bzw. des Kaisers verfügt werden. Die Amtsverlängerungen waren nicht immer im Sinn der Amtsträger, wie etwa bei Vizekönig Graf Harrach, der selbst immer wieder um Abberufung ersuchte. Möglicherweise fürchtete er, eine zu lange Abwesenheit von Wien würde für ihn selbst und seine Nachkommen zu große Nachteile haben. Denn so gut der Posten auch dotiert war, eine zeitweilige Absenz vom Wiener Hof bedeutete, von den Patronagemöglichkeiten der Hofgesellschaft teilweise abgeschnitten zu sein<sup>253</sup>. Ziel jedes spanischen und österreichischen Vizekönigs nach seiner Amtszeit in Neapel war es, einen vergleichbaren oder höheren Posten zu bekommen: entweder in einem anderen Territorium der Monarchie, einen sehr hoch dotierten Botschafterposten oder am besten eine Position in einem der höchsten politischen Gremien in unmittelbarer Nähe des Herrschers. In Spanien bedeutete dies, den Aufstieg bis in den Staatsrat zu schaffen; in der *Monarchia Austriaca*, einen Platz in der Geheimen Konferenz zu erhalten<sup>254</sup>.

### 3.3. Kultureller und intellektueller Austausch zwischen Neapel und Wien

In der Historiographie zum österreichischen Neapel wurde in vielen Untersuchungen auf den Austausch im Bereich des kulturellen und intellektuellen Lebens hingewiesen, bis jetzt aber kaum unter Berücksichtigung von weiblichen Akteurinnen<sup>255</sup>. Daher erscheint in diesem Kapitel auch eine kurze Beschäftigung mit intellektuellen und kulturellen Transferprozessen

<sup>253</sup> Vgl. dazu PEČAR, Ökonomie der Ehre 50–52.

<sup>254</sup> Siehe dazu für die höchsten Ämter am Hof in Madrid: METZLER, Die doppelte Peripherie 179–334, und für den Wiener Hof: PEČAR Ökonomie der Ehre.

<sup>255</sup> Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, diente zahlreichen italienischen Ideenhistorikern – an erster Stelle Giuseppe Ricuperati – der Fall Giannone als programmatische Episode der italienischen Frühaufklärung. Ricuperati behandelt den Fall des nach Wien geflüchteten und später in Turiner Haft verstorbenen Intellektuellen auch ausführlich in der „Storia di Napoli“: RICUPERATI, Napoli e i viceré austriaci. – Elisabeth Garms-Cornides hat in mehreren Aufsätzen den Einfluss neapolitanischer (Rechts)gelehrter thematisiert. Rezente Arbeiten zum Kulturtransfer, wie sie etwa von Bianca Lindorfer für Spanien und von Veronika Hyden-Hanscho für Frankreich erarbeitet wurden, fehlen für das österreichische Neapel. Vgl. HYDEN-HANSCHO, Reisende, Migranten, Kulturmanager; LINDORFER, Cosmopolitan Aristocracy.

im Hinblick auf die österreichischen Vizeköniginnen angebracht: Rossis eingangs erwähntes und reproduziertes Bild ist nicht nur eine historische Quelle, sondern eben auch ein Kunstprodukt und als solches in seinen Zusammenhang zu stellen. Im Sinne der „patronage power of noblewomen“, wie sie Sharon Kettering in ihrem gleichnamigen Aufsatz beschrieben hat, lässt sich auch danach fragen, ob und wie die österreichischen Vizeköniginnen in Neapel in diesem Sinne agierten<sup>256</sup>. Ihre Bedeutung knüpft sich an prominente Personen, an Aufsehen erregende Ereignisse und weitreichende Entwicklungen: an bildende Künstler wie den vielfach zitierten Nicola Mario Rossi oder Musiker wie Alessandro und Domenico Scarlatti und ihre Tätigkeit im Dienste österreichische Auftraggeber; an Pietro Giannone, der als historiographischer Dissident aus einem Neapel des blühenden *Giuridsizionalismo* und frühaufklärerischer Philosophie nach Wien ging, um dort – wie Giuseppe Ricuperati herausgearbeitet hat – intellektuelle Spuren zu hinterlassen, nicht zuletzt über Gottfried Philipp Spannagel im Geschichtsunterricht Maria Theresias<sup>257</sup>; schließlich an Pietro Metastasio, als Hofdichter in Wien Nachfolger des Venezianers Apostolo Zeno und als Librettist prägend für die Entwicklung der Oper nördlich der Alpen<sup>258</sup>.

Elisabeth Garms-Cornides hat besonders die intellektuellen Milieus und den Austausch zwischen Wien und Neapel in einer Weise beschrieben, die auf die großen Namen ebenso Rücksicht nimmt wie auf ihre Wirkungskontexte und Interaktionsformen mit ihren adeligen Auftraggebern<sup>259</sup>. Vor dem Hintergrund ihrer Tätigkeiten als Hofmeister, Verfasser von Auftragsarbeiten und Widmungsschriften darf es auch nicht verwundern, vermeintliche Protagonisten der „Aufklärung“ als Teil des hier zu beschreibenden Gefüges anzutreffen; auch sind diese Bereiche nicht getrennt voneinander zu denken, weshalb auch verschiedene Bereiche nicht selten miteinander vermengt werden: In den gesammelten Werken des Philosophen Gian Battista Vico findet sich ebenso lateinische Gelegenheitsdichtung. Wie weit die Frauen Einfluss auf die Wahl der Hofmeister und Lehrer ihrer Kinder nahmen, ist schwer zu bestimmen. Klar ist jedoch, dass Maria Ernestine Gräfin Harrach ihre Tochter Maria Elisabeth Gräfin Gallas vom hochgebildeten Abbé Marcy unterrichten ließ. Weiters ist auch

<sup>256</sup> „Royal and great noble households employed secretaries, tutors, clerics and others who might have literary gifts as well as musicians and skilled craftsmen of all kinds. It was a natural step from employing these individuals within the household to become the patroness of poets and musicians outside the household, or even to establish a salon or literary circle“: KETTERING, *Patronage Power* 831.

<sup>257</sup> RICUPERATI, *Esperienza politica e civile*; TSCHOL, Spannagel.

<sup>258</sup> Siehe dazu auch LANDAU, *Geschichte der italienischen Literatur*; rezenter NOE, *Geschichte der italienischen Literatur in Österreich*.

<sup>259</sup> GARMS-CORNIDES, *Zwischen Giannone, Muratori und Metastasio*. – Viel Forschung bleibt hier noch zu leisten, zumal interessante Zusammenhänge bisher nur rudimentär bekannt sind: etwa in Bezug auf die Tätigkeit des Hofbibliothekspräfekten Johann Benedikt Gentilotti für Vizekönig Martinitz (PEPER-WALLNIG, *Ex nihilo*) oder die engen Verbindungen zwischen Rom und Neapel auch im Bereich kirchlicher und kuriennaher Gelehrsamkeit, etwa in der Person des aus Neapel stammenden Papst-Bibliothekars Giovanni Bortoni.

klar, dass sie zumindest im finanziellen Bereich eine bedeutende Rolle bei der Auftragsvergabe an Künstler wie Solimena oder Rossi sowie beim Erwerb von Gemälden spielte<sup>260</sup>.

Auch als Dedikationsträgerinnen waren die Vizeköniginnen Gegenstand vor allem panegyrischer, nicht selten mythologisch unterlegter Repräsentativkultur und -kommunikation.

Da diese freilich klar umrissene Gattungs- und Typengenres kannten, ist es umgekehrt auch gerechtfertigt, derartiges auf die Vizeköniginnen bezogenes Schrifttum nicht extensiv in eine Analyse ihrer Handlungsspielräume mit einzubeziehen. Die folgenden Ausführungen behandeln einige Umriss der konstruierten literarischen Figur im Lichte der jeweiligen Topik, nicht jedoch in zentraler Weise die historische Persönlichkeit, auf die erstere projiziert wurde. Eine literaturwissenschaftliche Analyse könnte hier Interessantes zu Tage fördern, stellt jedoch nicht den Gegenstand der vorliegenden Arbeit dar.

Ein gemeinsamer Aspekt der spanischen und österreichischen Vizeköniginnen war ihre Rolle als Dedikationsträgerinnen von panegyrischen Werken und Opern. Besonders prominent waren hier die Gedichte, die ihnen bei Ankunft und Abfahrt im Königreich gewidmet wurden, ebenso gerade in Neapel mit seinem bedeutenden Musik- und Theaterleben ihre Rolle als Widmungsträgerinnen bei neuen (Opern-)Werken. Die Vizeköniginnen, die vorher bereits kaiserliche Botschafterinnen in Rom gewesen waren, waren in dieser Rolle ebenfalls als Dedikationsträgerinnen in Erscheinung getreten; dies setzte sich dann in Neapel fort. Gerade bei den spanischen Vizeköniginnen lassen sich dazu zahlreiche Beispiele beobachten<sup>261</sup>, aber auch bei den österreichischen Vizeköniginnen können für die Zeit als römische Botschafterinnen Widmungen festgestellt werden.

Da Maria Josepha Gräfin Martinitz nicht mit ihrem Mann in Neapel war, sind bei ihr nur Widmungen für römische Opern vorhanden<sup>262</sup>. Maria Ernestine dagegen hielt sich in beiden Städten über einen längeren Zeitraum auf. Sie und Graf Gallas nahmen sehr regen Anteil am gesellschaftlichen und kulturellen Leben Roms<sup>263</sup>; nach der Ankunft des Paares in Rom

<sup>260</sup> Annette Hojer kann den Nachweis führen, dass Maria Ernestine und ihre Tochter sich von Solimena malen ließen, sie zitiert aus einem Brief, den der Sekretär von Vizekönig Alois Thomas Raimund Graf Harrach an dessen Haushofmeister schrieb: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 62: HOJER, Solimena 178.

<sup>261</sup> Siehe dazu mit ausführlichen bibliographischen Angaben etwa die Arbeiten: RIVAS ALBALADEJO, Lenor Maria de Guzmán; DE FRUTOS, Una española en la corte de los Colonna; DOMINGUEZ RODRIGUEZ, Roma, Nápoles, Madri; GARCÍA CUETO, Mecenazgo y representación.

<sup>262</sup> FRANCHI, Impressioni 305, 306, 427.

<sup>263</sup> KRUMMHOLZ, Das Mäzenatentum; BENEDIKT, Das Königreich Neapel 625: „Als Gallas zum Vizekönig von Neapel ernannt wurde, trauerte der römische Adel über das Ende seiner Feste und der glänzenden Empfänge der

wurden ihr zahlreiche Werke gewidmet: etwa anlässlich der Hochzeit *Raccolta di componimenti*; im Karneval 1718 *Berenice regina d'Egitto*<sup>264</sup>; und für die Faschingsfestivitäten 1719 *L'etearco*<sup>265</sup>. Auch als Vizekönigin erhielt Maria Ernestine zahlreiche panegyrische und musikalische Werksdedikationen, allerdings erst bei ihrem zweiten Aufenthalt an der Seite von Vizekönig Alois Thomas Raimund Graf Harrach. (Abbildung 2)

In einem Werk namens *Componimenti poetici* von Domenico Rollo<sup>266</sup> wurde ihre glückliche Rückkehr nach Neapel, nach dem tragischen Ende ihres ersten Aufenthalts, betont<sup>267</sup>:

*Maesta viro disiuncta abiit, sapientia magni  
Caesaris heroum dat virum, et ANNA redit;*

*Est Regno, et tibi vi superum, satisque vocata  
Maxima portendes gaudia Partenope,*

*Majestas oculis, veraxque in pectore candor,  
Augusto summus fulget in ore decor;*

*Qui agit pietas comitatur, et altera Pallas  
Miranda est verbis, consilioque potens;*

*Verum, quae sua major laus est; mente, animoque  
Fixa Dei semper gloria, fixus amor*<sup>268</sup>.

Indem er einen biographischen Zug der Widmungsempfängerin aufnimmt, beweist der Text bereits mehr Aufmerksamkeit für die besungene Herrschaftsträgerin als die meisten anderen panegyrischen Texte, welche üblicherweise in unspezifischer Weise deren Schönheit und Tugend in den üblichen – und meist überzeichneten – Bildern loben. Als Beispiel hierfür können die *Egloghe pescatorie* von di Giuseppe Cristiano dienen<sup>269</sup>. Auch sie wurden

---

Gräfin“. Über Musikdarbietung als Mittel der kaiserlichen Propaganda in Rom: HEYINK, Fest und Musik 292–293.

<sup>264</sup> FRANCHI, Impressioni 431.

<sup>265</sup> FRANCHI, Impressioni 667.

<sup>266</sup> ROLLO, *Componimenti poetici*, überliefert in: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 123, 109r–113v.

<sup>267</sup> Im Gedicht wird sie allerdings mit dem Vornamen Anna tituliert.

<sup>268</sup> ROLLO, *Componimenti*, 113r.

<sup>269</sup> CRISTIANO, Egloghe.

anlässlich der Ankunft des vizeköniglichen Paares in Neapel 1728 veröffentlicht. Es handelt sich um eine Abfolge von Schäferszenen, die in einem fiktiven Land spielen, dessen Name „Mergellina“ (damals ein Vorort Neapels) als *pars pro toto* für das ganze Königreich steht. Dort erwartet man die Ankunft

*del tanto aspettato TIRSI, sotto il cui nome s'intende LUIGI CONTE D'ARACH, novello Viceré, e [...] per lui debba Mergellina, dinotante tutto il Regno, risorgere al primiero splendore*<sup>270</sup>.

In der fünften Ekloge entspinnt sich zwischen den beiden Fischern „Megisto“ und „Cleonte“ ein Dichterwettstreit über die Schönheiten von „Filli“ (Phyllis), Gattin von „Tirsi“ (Thyrsis; und folglich die Vizekönigin). In der siebten Ekloge verleiht „Miseno“, ebenfalls Fischer, seinem Unmut darüber Ausdruck, dass seine Geliebte „Nerina“ zu weit entfernt ist, und zwar in einem Monolog, der an die ebenfalls unerreichbare „Filli“ gerichtet ist:

*Ma le doglie, è timor vadan pur lunge  
Or che de l'alta FILLI le bellezze  
Col mio canto laudar vo' ad una ad una.  
E Tu, FILLI, m'aduna  
Valore in petto, ov'altro ardor non giunge,  
Che de' tuoi pregi; e perciò fia che prezzè,  
Mercé la tua beltade,  
Il cantar mio, e questa, e l'altra etade;  
È involto assai giocondo  
L'oda or Napoli, e poi l'intero Mondo.*

*Quel bel celeste volto  
Di FILLI vaga, e ornata  
E la fronte adorata  
Ov'Amor si stà accolto,  
Reca onta, e scorno a quella,  
Che sorge in su'l mattin serena stella;  
Volto caro, e diletto,*

---

<sup>270</sup> CRISTIANO, Egloghe 3.

*Ch'alteri spirti ogn'ora infondi al petto.*

*Quel suo composto crine  
Diletto a vedersi  
Di fiori gialli, e persi,  
Di rose porporine  
Leggiadramente ornato  
E il laccio, onde già fu TIRSI legato.  
Dolce e soave laccio,  
che gli rendi d'Amor caro l'impaccio.*

*Quegli occhi suoi splendenti,  
Che portan luce, e giorno  
Qualor gli volge intorno,  
Son due fiammelle ardenti,  
Che 'n dolce fiamma, e viva  
Farian Proteo bruggiar,  
Ch'esce alla riva.  
Occhi sereni, e chiari,  
Febo splendor non ha del vostro apari.*

*Quel suo candido seno,  
Che sembra assai più bianco  
Della spuma, che stanco  
Fa il Mar' al lido ameno;  
Se modestia lo vela,  
E a l'altrui guardo onestamente il cela,  
Fa, che quando respira,  
L'alma si strugga a guisa d'un che spira.*

*Quell'altero, e modesto  
Su gentil portamento  
Tira ogni sguardo intento  
Verso il bel viso onesto;*

*E se al lido soletta  
 Spiccando va qualche conchiglia eletta,  
 Altra in muta favella  
 Le dice: Or cogli me, ch'io son più bella.*

*Quel costume gentile,  
 Che donna tal l'ha resa,  
 Qual Dea dal Ciel discesa,  
 E quel, che a lei simile  
 Fa ch'altra non si renda;  
 Ne finche il Sol per l'ampio giro splenda;  
 E porti al Mondo il giorno,  
 Spirto si vegga di tal pregi adorno.*

*Quel suo vivace spirto,  
 In cui stupito il veggio  
 D'ogni virtude il seggio,  
 Fa, che d'alloro e mirto  
 Io circondi mia fronte,  
 E giunga in Ciel col canto,  
 E passi il monte;  
 Tal valor mi da, e forza,  
 Che a dir cose sublimi ogn'or mi sforza<sup>271</sup>.*

Am Ende der dramatischen Komposition schließlich besingt der greise Fischer, „Nigello“, nicht nur „Tirsi“, sondern – ermutigt vom jugendlichen „Mopso“ – auch „Cesare“, den fernen Kaiser, für den das vizekönigliche Paar wohl einsteht, den es aber für die arkadischen Fischersleute nie ersetzen wird können; für sein Lob bedürfte es freilich der „Tromba [...] del divin Maro<sup>272</sup>“. Auch das ist, gekleidet in die hehre Bildsprache des italienischen SeiSettecento, eine Darstellung der Rolle der Vizeköniginnen.

Während der folgenden fünf Jahre ihrer Amtsausübung wurden Ernestine zahlreiche Opern gewidmet, einige von ihnen im neapolitanischen Dialekt: *L'Erminia*, *La sorella amante* und *La rina* von Bernardo Saddumene; *La schiava per amore* von Tommaso Mariani; *L'Ulderica*

<sup>271</sup> CRISTIANO, Egloghe 41–43.

<sup>272</sup> CRISTIANO, Egloghe 48.

mit Musik von Adolf Hasse; *La moglie fedele* mit Musik von Giuseppe Sellitto; *Li despiette amorse* mit Musik von Michele Caballone; schließlich *Lo castiello sacchejato* von Francesco Oliva.

Auch Vizekönigin Maria Barbara Herberstein Daun wurde bereits bei ihrem ersten Aufenthalt in Neapel 1708 ein Werk anlässlich der großen Karnevalsfestlichkeiten zugeeignet. Ein Festwagen unter dem Motto „Triumph der Armida“ wurde ihr gewidmet und ein panegyrisches Gedicht trug dieser Aktion Rechnung:

*Armida*

*Favola fù che cento Heroi più degni  
Furon astretti a seguir bellezza infida,  
E li trasse in trionfo à i patrij Regni  
La bella sì, ma ingannatrice Armida.*

*Mà favola non è che à queste arene  
Sia giunta dal Danubio altera Donna,  
Della Cui bella e innocente Maga  
Il brio ne alletta, e la Virtù n'impiaa:*

*Onde stupor non sia, belle sirene,  
Se delle Glorie sue fatti Campioni  
Girando andiam del bel Sebeto in riva  
Sotto finte sembianze, e varie forme*

*Di BARBARA MARIA, seguendo l'Orme.  
Cedano il preggio a tuoi gl'Antichi in tanto,  
Se fedeli seguiam scorta più fida  
D'assai più bella, e più famosa ARMIDA<sup>273</sup>.*

Auch in den folgenden Jahren ihrer Tätigkeit als Vizekönigin wurden Maria Barbara zahlreiche musikalische Werke gewidmet. Bereits 1708 Besucherin des Teatro S. Bartolomeo,

---

<sup>273</sup> Zitiert bei BENEDIKT, Königreich Neapel 83.

wurde ihr wenige Jahre später von diesem ein Textbuch gewidmet<sup>274</sup>, ebenso die Opern *L'Emilia*<sup>275</sup>, *Le fente zingare*<sup>276</sup> sowie eine Serenata von Alessandro Scarlatti<sup>277</sup>. In einem Epigramm von Parascandolo wurde auch die Vorliebe der Gräfin Daun für Passionsspiele hervorgehoben.<sup>278</sup>

Die gezeigten Beispiele beziehen sich lediglich auf zwei der österreichischen Vizeköniginnen. Deutlich wird jedoch, dass sie, wie erwähnt, wenig über die angesprochenen Vizeköniginnen selbst sagen, sondern vielmehr etwas über die vorherrschenden Gattungskonventionen und verwendeten Topoi. Sehr wohl allerdings deuten die erwähnten Texte auf Kommunikationskontexte, in denen die Vizekönigin Teil einer städtischen Öffentlichkeit wurde – Theaterbesuche, Empfänge, Prozessionen. Genau diese Frage nach einer öffentlichen Rolle und Funktion ist es aber, die – vornehmlich für Neapel, jedoch auch für die anderen Lebens- und Wirkungsorte der österreichischen Vizeköniginnen – im folgenden Kapitel systematisch zu behandeln ist.

---

<sup>274</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 82, 634.

<sup>275</sup> *L'Emilia, commedia dedicata al merito sublime della eccellentissima Signora Maria Barbara d'Herberstein*.

<sup>276</sup> FRANCHI, Impressioni 293.

<sup>277</sup> DEGRADA, Musik in Neapel 124.

<sup>278</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 667.

## 4. DER KARRIEREWEG DER VIZEKÖNIGINNEN

### 4.1. Vor Neapel

#### 4.1.1. Herkunft, Jugend, Erziehung und familiäres Umfeld im Vergleich

Über die Jugend und die Erziehung ist bei keiner der Vizeköniginnen wirklich etwas bekannt. Man kann eigentlich nur Informationen über ihre Herkunftsfamilien und das familiäre Umfeld gewinnen und dann daraus Rückschlüsse auf die Frauen ziehen. Während das Ausbildungsprofil adeliger Männer des frühen 18. Jahrhunderts wenigstens teilweise in die geschichtswissenschaftliche Diskussion Eingang gefunden hat<sup>279</sup>, bleibt das Wissen um adelige Mädchenerziehung bis heute fragmentarisch.

Vier der sechs Vizeköniginnen entstammten Familien, die Teil des so genannten Wiener Hofadels waren. Drei von ihnen wurden in erbländisch-böhmische Adelsfamilien hineingeboren. Teresa Cusani entstammte väterlicherseits einer lombardischen Adelsfamilie, mütterlicherseits dem ursprünglich im Herzogtum Berg ansässigen Adelsgeschlecht Nesselrode, wurde aber in Wien geboren, da ihr Vater im Dienst der kaiserlichen Armee stand. Livia Spinola dagegen kam aus einem der wichtigsten Genueser Adelsgeschlechter, mit zahlreichen kirchlichen und weltlichen Verbindungen zum römischen Adel, und Camilla Barberinis Familie zählte zu den wichtigsten römischen Papst- oder Nepotenfamilien<sup>280</sup>, die ihren Aufstieg in die oberste soziale Schicht einem zu Papst gewählten Familienmitglied verdankten<sup>281</sup>.

---

<sup>279</sup> Siehe dazu exemplarisch KLINGENSTEIN, Aufstieg des Hauses Kaunitz, sowie allgemein für adelige Männer: HEIß, Standeserziehung und Schulunterricht, sowie Untersuchungen zur adeligen Kavalierstour, etwa: STANNEK, Telemachs Brüder; BABEL-PARAVICINI (Hgg.), Grand Tour; LEIBETSEDER, Die Kavalierstour; GARMS-CORNIDES, Fromme Kavaliersreisen?.

<sup>280</sup> Die in Rom ansässigen großen Feudaladelsfamilien teilten sich in den alten römischen Adel und die so genannten Papst- oder Nepotenfamilien, die von den ersteren als Aufsteiger und somit nicht als standesgemäß betrachtet wurden. Zum alten römischen Adel zählten etwa die Familien Colonna, Caetani, Orsini, Conti, Frangipani oder Savelli, daneben existierte weiterhin das stadtrömische Patriziat, das traditionell bestimmte Ämter der Stadtverwaltung besetzte, politisch und ökonomisch aber wenig Gewicht hatte. Zu den wichtigsten Nepotenfamilien im 17. Jahrhundert gehörten neben der Familie Barberini die Familien Borghese, Pamphili, Chigi, Odescalchi oder Ottoboni.

<sup>281</sup> Wolfgang Reinhard hat in seinen Arbeiten exemplarisch anhand der Familie Borghese gezeigt, wie der Mechanismus des Aufstieges einer Papst- oder Nepotenfamilie funktionierte: Der gewählte Papst promovierte einen Neffen in hohe geistliche Ämter; andere Neffen wurden Militärs (z. B. Kommandant der Engelsburg) und/oder heirateten. Der geistliche Nepot wurde mit der Zeit Kardinal und bekam sehr viele Pfründe, die der Papst nach Belieben vergeben konnte, zugleich die *facultas testandi*: Sein Vermögen (Pfründe) fiel nicht, wie vom Kirchenrecht vorgesehen, an die Kirche zurück, sondern er konnte es dem Bruder oder den Neffen vererben. Dadurch blieb das angehäuften Vermögen in der Familie und konnte in Immobilien und Landbesitz

Für alle erbländischen adeligen Frauen wie auch für Teresa Cusani gilt, dass sie entweder in Wien geboren wurden, Teile ihrer Jugend dort verbrachten oder zumindest eng mit dem Wiener Hof vernetzt waren, da ihre Familien seit dem 17. Jahrhundert Teil des Wiener Hofadels waren.

Die Grafen von Sternberg<sup>282</sup>, Herkunftsfamilie der späteren Vizekönigin Maria Josepha Sternberg Martinitz, führten sich bis ins 12. Jahrhundert zurück und teilten sich im 17. und frühen 18. Jahrhundert in mehrere Linien auf<sup>283</sup>. Maria Josephas Vater Ulrich Adolf Wratislaw Graf Sternberg stand als Diplomat in kaiserlichen Diensten, die Familie lebte in Prag<sup>284</sup>. Ihre Mutter Anna Lucia war eine geborene Gräfin Slawata<sup>285</sup>. Beide Familien zählten zum rekatholisierten böhmischen Adel mit hohen Hoffunktionen nach der Schlacht am Weißen Berg<sup>286</sup>. Maria Josepha Beatrix wurde am 15. November 1669 als zehntes von 13 Kindern geboren. Ihr Vater war zu diesem Zeitpunkt bereits geheimer Rat und Oberster Burggraf des Königreichs Böhmen, und hatte Erfahrung in diplomatische Mission gesammelt. Ebenso aus dem rekatholisierten böhmischen und mährischen Hofadel stammte Maria Ernestine Gräfin Dietrichstein Ihr Vater Philipp Siegmund Graf Dietrichstein entstammte der Nikolsburger gräflichen Linie der Familie<sup>287</sup>. Über Philipp Siegmunds Jugend ist einiges bekannt, da er eine ausgiebige Kavalierstour unternahm und davon im Familienarchiv der Dietrichsteins zahlreiche Dokumente erliegen, die vom tschechischen Historiker Jiří Kubeš für eine Publikation verwendet wurden, die neben der Erarbeitung einer Biographie auch den Zweck hatte aufzuzeigen, welche „grundlegenden Faktoren die Lebens- und Karrierewege der jüngeren Söhne beeinflussten“<sup>288</sup>. Philipp Siegmunds Vater starb, als er erst vier Jahre alt war,

---

investiert und durch einen Fideikommiss abgesichert werden. [Ich danke Elisabeth Garms-Cornides für ihre freundlichen Hinweise]. Siehe dazu REINHARD, *Freunde und Kreaturen*; DERS., *Papstfinanz und Nepotismus*; DERS., *Papal Power and Family Strategy*. Weiters zu dieser Thematik: WEBER, *Genealogien*; AGO, *Carriere e clientele*; sowie VISCEGLIA, *La nobiltà romana*.

<sup>282</sup> Das Familienarchiv der Grafen Sternberg-Manderscheidt (RA Šternberkové-Manderscheidové) wird heute im Archiv des tschechischen Nationalmuseums aufbewahrt und enthält zahlreiche familiengeschichtliche und genealogische Unterlagen, die für die folgende Darstellung der familiären Entwicklung im 18. Jahrhundert herangezogen wurde, auch deshalb weil eine moderne Monographie der Familie Sternberg bis dato nicht vorliegt.

<sup>283</sup> Vgl. die familiengeschichtlichen Manuskripte im Familienarchiv Sternberg: RA Šternberkové-Manderscheidové, Kt. 191, unfol..

<sup>284</sup> Siehe seine Kurzbiographie in KELLER–CATALANO (Hgg.), *Diarien und Tagzettel* 1 218–219.

<sup>285</sup> Ihre Eltern waren Joachim Ulrich Graf von Slawata und Franziska Gräfin von Meggau, siehe Stammbaum im Familienarchiv: RA Šternberkové-Manderscheidové, Kt. 191, unfol. Kurzbiographien zu beiden Eltern finden sich in KELLER–CATALANO (Hgg.), *Diarien und Tagzettel* 1 216–217.

<sup>286</sup> Siehe dazu allgemein MAT’A, *Svět české aristokracie* und BŮŽEK und MAT’A, *Wandlungen des Adels*.

<sup>287</sup> Die Dietrichsteins waren ursprünglich eine Kärntner Ministerialenfamilie, deren Aufstieg im frühen 16. Jahrhundert begann und die sich danach in mehrere Linien aufspaltete. Durch den Erwerb der Herrschaft Nikolsburg 1572 wurden sie in Mähren ansässig. Da sie sich rekatholisierten und kaisertreu blieben, erhielten sie nach der Schlacht am Weißen Berg den Reichsfürstenstand. Zur Geschichte der Familie allgemein siehe HOFFINGER, *Das fürstliche und gräfliche Haus Dietrichstein*.

<sup>288</sup> KUBEŠ, *Der jüngste Sohn* 320–321.

doch das große Vermögen der Familie ermöglichte ihm eine gute Erziehung und die fast vier Jahre dauernde Kavalierstour nach Paris, Madrid und Rom sowie einen kurzen Abstecher nach Neapel, wo er vom spanischen Vizekönig Antonio Pedro marques d'Astorga empfangen wurde und seinem Stiefbruder ausführlich von diesem Empfang und seinen Eindrücken der Stadt Neapel berichtete<sup>289</sup>. Möglicherweise hörte Maria Ernestine also bereits als Kind von Neapel und den dortigen Vizekönigen. Nach seiner Rückkehr machte Philipp Siegmund eine rasche und steile Karriere am Hof Kaiser Leopolds I. Dabei wurde er auch von seinem älteren Stiefbruder Fürst Ferdinand von Dietrichstein unterstützt, der auch maßgeblich an seiner Eheschließung mit Freiin Maria Elisabeth Hofmann von Strehau und Grünbühel beteiligt war, die ein beträchtliches Vermögen in die Ehe einbrachte.

Die Eheschließung fand 1676 statt, zu diesem Zeitpunkt war Philipp Siegmund kaiserlicher Kämmerer, kurz nach Maria Ernestines Geburt am 13. Juli 1683 wurde er zum Oberstallmeister der Kaiserin-Witwe Eleonore Gonzaga ernannt. Anschließend begleitete er den neu ernannten kaiserlichen Botschafter und die Braut Karls II., Prinzessin Maria Anna von Pfalz-Neuburg, nach Spanien. Zwischen 1699 und 1705 war Philipp Siegmund Oberstallmeister Kaiser Leopolds I. und dann wieder zwischen 1711 bis zu seinem Tod für Kaiser Karl VI. Er hatte es abgelehnt, Erzherzog Karl nach Barcelona zu begleiten, und es vorgezogen, in Wien zu bleiben; während der Regierungszeit Kaiser Josefs I. scheint er aber keine weiteren Karriereschritte gesetzt haben zu können. Maria Ernestines Mutter verstarb 1705 und hinterließ ihrer Tochter als Haupterin ein beträchtliches Vermögen. Marie Ernestine war zu diesem Zeitpunkt bereits Erbtöchter beider Eltern. Ihre ältere Schwester Maria Anna war 1704, ihre Brüder alle als Kinder verstorben<sup>290</sup>.

Auch Maria Barbaras Familie – Herberstein – war Teil des Hofadels. Ihr Vater Johann Ferdinand kam aus der älteren Hauptlinie und ihre Mutter Rosina entstammte dem Wildhausener Zweig der gleichen Familie<sup>291</sup>. Die Eheschließung fand 1659 statt, Johann

---

<sup>289</sup> KUBEŠ, Der jüngste Sohn 333.

<sup>290</sup> Siehe zu den Todesdaten der Brüder: <http://www.oesta.gv.at/site/6662/default.aspx> (aufgerufen am 29.06.2017), ein Eintrag aus den Totenbeschauprotokollen zu Philipp Siegmund Graf Dietrichstein, wo der Todeszeitpunkt und die Todesart von vier Brüdern namens Franz-Joseph, Karl, Antonius und Emmanuel Joseph aufgeführt sind.

<sup>291</sup> Maria Barbaras Vater Georg Ehrenreich Freiherr von Herberstein aus der Wildhauser Linie bekleidete den Posten eines Landschaftsrats in Graz. Zur Familie Herberstein allgemein: KNESCHKE, Adels-Lexikon 4 318–321; KUMAR, Geschichte der Burg und Familie Herberstein, bes. 2 37–47.

Ferdinand machte, wie zahlreiche andere Männer<sup>292</sup> in seiner Familie, eine militärische Karriere und starb während eines Feldzuges an einer Krankheit<sup>293</sup>.

Maria Barbaras Geschwister waren Johann Georg, Major im Scherffenbergischen Regiment (1660–1686); Maria Theresia, wie ihre Mutter Sternkreuzordensdame und, vor ihrer Heirat mit Johann Anton Graf Nostitz, Hofdame bei Kaiserin Eleonore; Johann Otto, Generalfeldmarschall-Leutnant (1656–1709); Johann Ernst, geheimer Rat und Landesverweser in Steiermark (1671–1746); Johann Ferdinand II., Vizepräsident des Innerösterreichischen Hofkriegsrates (1663–1721). Auch Maria Barbara selbst war Sternkreuzordensdame und gemeinsam mit ihrer oben erwähnten Schwester Maria Theresia Hofdame bei der Kaiserin. Diese Tätigkeit bildete häufig den Ausbildungsrahmen für junge adelige Damen<sup>294</sup>, zumal damit die Vermittlung höfischer Gepflogenheiten ebenso verbunden war, wie die Möglichkeit, die Netzwerke der eigenen Familie zu verfestigen und auszubauen<sup>295</sup>. Da die Hofdamen eine Entlohnung erhielten, kann für Maria Barbara diese Tätigkeit bei Hof für die Jahre 1689 bis 1694 nachgewiesen werden<sup>296</sup>.

Auch Teresa Cusani entstammte einer Familie von hochadeligen Militärs. Genau wie in Maria Barbaras Fall waren sowohl ihr Vater als auch ihr Bruder im militärischen Dienst, ihre Mutter Hofdame. Teresas Mutter Juliana Josepha entstammte der Familie Nesselrode, die ursprünglich der landsässigen Ritterschaft des Herzogtums Berg angehörte, deren drei Linien im 17. und frühen 18. Jahrhundert mehrere Standeserhöhungen durch den Kaiser erhielten und verschiedene Positionen am Wiener Hof bekleideten<sup>297</sup>. Teresas Vater Giovanni Giacomo kam hingegen aus dem lombardischen Geschlecht der Cusani, hatte sich für eine prohabsburgische und prokaiserliche Familienpolitik entschieden und war infolgedessen in den Dienst Kaiser Leopold I. getreten. Die Familie Cusani war in der Lombardei reich

---

<sup>292</sup> Auch der Großvater mütterlicherseits von Maria Barbara, Georg Ehrenreich aus der Wildhausener Linie, war Rat und Generalfeldwachtmeister in Graz: THADDEN, Daun 478. – Ihr Vater (1640–1675) folgte seinem Bruder Johann Franz nach dessen Tod im Feld 1664 als „Oberstlieutenant des Berchemischen, vorhin Chur-Bayerischen Auxiliar-Regiments“ in den Kriegen gegen das Osmanische Reich.

<sup>293</sup> „von dem ganzen Heere, und insbesondere von den gemeinen Soldaten, denen er viel Gutes that, betrauert“: KUMAR, Geschichte 2 38.

<sup>294</sup> KELLER, Hofdamen 34-35.

<sup>295</sup> Keller, Hofdamen bes 197.

<sup>296</sup> ÖStA, FHKA, Hofzahlamtsbücher 1689 302r; 1690 233r, 358r, 363r; 1691 219r; 1692 225r; 1693 219r, 345r; 1694 166r, 309r.

<sup>297</sup> Vgl. den Reichsfreiherrnstand für den Großvater von Juliana Josefa Bertram und seinen Bruder Matthias vom 14.10.1652 bzw. 3.7.1653 (ÖStA, AVA, Adel RAA 291.19) und die Wappenvereinigung von ihrem Vater Franz Freiherr von Nesselrode mit dem ausgestorbenen Geschlecht der Herren von Reichenstein (ÖStA, AVA, Adel RAA 291.21) und seine Erhebung in den Grafenstand vom 03.10.1702 (ÖStA, AVA, Adel RAA 291.22). Franz Freiherr von Nesselrode ist in den Hofstaatsverzeichnissen als Kämmerer und Reichshofrat nachgewiesen: <http://www.oesta.gv.at/site/6662/default.aspx> (aufgerufen am 29.06.2017): Hofstaatsverzeichnisse, Tabelle 1, Eintrag 3860.

begütert und hatte seit dem 16. Jahrhundert Schloss und Lehen (Feudum) von Chignolo Po als Stammsitz<sup>298</sup>.

Die Hochzeit von Teresas Eltern fand aufgrund der Tätigkeit ihrer Mutter als Hofdame am Wiener Hof statt<sup>299</sup>. Im Ehevertrag wurde der Braut garantiert, dass sie im Fall einer Witwenschaft ihren Wohnsitz entweder im Besitz ihres Mannes in Mailand oder in einem erworbenen oder gebauten Wohnsitz in Wien würde nehmen können. Eine Zusatzklausel zum Ehevertrag erweiterte diese Regelung dahin gehend, dass die Witwe 300 Gulden jährlich bekommen sollte, wenn sie als Witwe nicht nach Mailand ziehen wollen und kein anderer Wohnsitz zur Verfügung stehen würde. Interessant ist dabei der im Zusatz erwähnte Umstand, dass Graf Cusani seinen ursprünglichen Plan, nach Wien zu ziehen, verwarf – möglicherweise versprach eine Präsenz in Wien weniger, als eine Absenz von der Lombardei ein Risiko im Falle einer neuerlichen Machtübernahme der Bourbonen bedeutet hätte.

Teresa selbst wurde in Wien geboren und am selben Tag auch dort getauft<sup>300</sup>. Ihre Geschwister kamen alle an anderen, unterschiedlichen Orten auf die Welt, die wohl im immer in Zusammenhang mit der Teilnahme des Vaters an Feldzügen standen<sup>301</sup>. Ihre beiden Brüder folgten dem Vater in sein Regiment. Der ältere Bruder Filippo starb bereits 1729 in Wien und hinterließ seine Witwe Josepha Antonia, geborene Gräfin Metsch, und einen Sohn namens Francesco, der auch von seinem kinderlos gebliebenen Onkel Agostino als Haupterbe der lombardischen Güter der Familie Cusani eingesetzt wurde<sup>302</sup>.

Die beiden übrigen Vizeköniginnen Camilla Barberini und Livia Spinola wurden auf der italienischen Halbinsel geboren und entstammten Familien, die in der Aristokratie der Antichi Stati Italiani verortet waren und wenig bis gar keinen Bezug zum Wiener Hof hatten.

Camilla Barberini wurde 1660 als Tochter von Maffeo Barberini und Olimpia Giustiniani geboren und war damit eine typische Repräsentantin einer römischen Papst-oder Nepotenfamilie<sup>303</sup>. Ihre Mutter Olimpia entstammt mütterlicherseits der Familie Pamphili, ihr Großonkel war Papst Innozenz X. Pamphili; ihre Großmutter Olimpia Maidalchini galt als

<sup>298</sup> Zur Geschichte der Familie Cusani, Familienzweig Chignolo, siehe CUSANI, Famiglie notabili milanesi,

<sup>299</sup> Der Ehevertrag datiert vom 10. August 1699: ÖStA, HHStA, OMeA, SR 11-11.

<sup>300</sup> Ihre Taufe wurde dann in den Familienpapieren nachgetragen, siehe Taufschein Abschrift: AStoCiMi, Fondo Cusani Confalonieri, Kt. 12, fasc. 2, Nr. 6.

<sup>301</sup> Der ältere Bruder wurde 1702 in Singen (heute Baden-Württemberg) getauft, der jüngere Bruder Agostino 1709 an einem nicht näher definierten Ort in Ungarn, und die Schwester Christina 1715 in der *parrocchia del Castello Gjorgjos* (Györgyös), siehe dazu Stammtafel X: Linea Secondogenita del Marchesi di Chignolo: Cusani, in CALVI, Famiglie notabili Milanesi; AStoCiMi, Fondo Cusani Confalonieri, Kt. 12, fasc. 2.

<sup>302</sup> Siehe dazu Stammtafel X: Linea Secondogenita del Marchesi di Chignolo: Cusani, in CALVI, Famiglie notabili Milanesi.

<sup>303</sup> SCANZANI, Camilla e Costanza Barberini, hier 169. Die im Titel genannte Camilla Barberini ist nicht die Vizekönigin, sondern Suor Innocenza aus dem Karmeliterinnenkloster SS. Incarnazione.

eine der einflussreichsten Frauen im Rom ihrer Zeit, die sich auch beim Papst Gehör verschaffen konnte.

Olimpia Maidalchini arrangierte gemeinsam mit Kardinal Antonio Barberini auch die Ehe ihrer gleichnamigen Enkelin mit Maffeo Barberini<sup>304</sup>. Die Familie Barberini war an dieser Ehe sehr interessiert, da sie nach dem Pontifikat des Familienpapstes Urban VIII. und den Kriegen um das *Feudum Castro* von Papst Innozenz X. ins französische Exil getrieben worden war und durch eine Versöhnung mit der Familie Pamphili wieder in der römischen Politik Fuß fassen wollte<sup>305</sup>.

Camilla hatte eine ältere Schwester Costanza, die mit Francesco Gaetano, duca di Sermoneta, verheiratet wurde, und drei Brüder: Urbano, Francesco und Taddeo, von denen der mittlere, Francesco, die kirchliche Laufbahn einschlug und Kardinal wurde, während die beiden anderen sich verhehelichten und die Familienpolitik im weltlichen Bereich fortsetzten. Ihre Mutter Olimpia bedachte sie und ihre Kinder in ihrem Testament, die Töchter erhielten ein Schmuckstück, und alle Kinder erhielten das Recht, sich im römischen Familiensitz der Barberinis aufzuhalten<sup>306</sup>.

Livia Spinola entstammte einer altehrwürdigen Genueser Familie, die wie viele andere Genueser Patrizierfamilien mit der römischen Kurialhierarchie eng verflochten war<sup>307</sup>. Die Familie Spinola war weitverzweigt und stellte in dieser Zeit auch zwei Dogen (Agostino Spinola 1679 und Luca Spinola 1687)<sup>308</sup>. Livia kam 1671 zur Welt, ihr Vater Carlo Spinola war principe di Sant'Angelo, ihre Mutter Violante entstammte ebenfalls der Familie Spinola; wie im Fall von Maria Barbara Herberstein verbanden sich hier zwei Linien desselben Geschlechts. Andere Teile der Familie residierten in Rom, etwa Maria Geltrude Spinola, Äbtissin des Klosters der „Turchine“, das von Camilla Orsini, verwitwete Borghese, gegründet worden war<sup>309</sup>; ebenso die Kardinäle Giulio und Giovanni Battista Spinola. Letztere hatten bei der Eheanbahnung zwischen Karl II. von Spanien und Maria Luisa von Orleans vermittelt.

---

<sup>304</sup> Zu Olimpia Maidalchini siehe: D'Amelia, La nuova Agrippina; Ihr Testament findet sich online publiziert: <http://212.189.172.98:8080/scritturedidonne/Testamenti/Pamphili/HomePamphili.jspund> (aufgerufen am 29.06.2017); zur ihrer Rolle bei der Eheschließung ausführlich allerdings populärwissenschaftlich und aus der älteren Literatur übernommen siehe HERMAN, Mistress of the Vatican 323-334.

<sup>305</sup> Zur Geschichte der Familie Barberini allgemein: PECCHIAI, Barberini; zum Palazzo Barberini: AISTLEITNER, Palazzo Barberini; zur Krise der Familie nach dem Tod des Familienpapstes Urban VIII: KÖCHLI, Die Krise nach dem Papsttod.

<sup>306</sup> Das Testament von Olimpia Giustiniani Barberini ist ediert auf der Homepage des Projekts scritture di donne zu finden: <http://212.189.172.98:8080/scritturedidonne/Testamenti/Barberini/pdf/GiustinianiO.pdf> (aufgerufen am 29.06.2017).

<sup>307</sup> Sie dazu SPRETI, Enciclopedia 4 422-425.

<sup>308</sup> Sie dazu KITZLER, Genua.

<sup>309</sup> Zur Familie allgemein: SPRETI, Enciclopedia 4 422-433.

<sup>310</sup> VICCHI, Matrimonio 13, 15.

Im Barberini-Archiv hat sich eine Beschreibung und Einschätzung von Livia und ihrer Mutter erhalten, die für letztere wenig schmeichelhaft, für die Tochter aber aus Sicht des Schreibers positiv ausfällt:

*Informazione sulla famiglia Spinola di Genova*

*La moglie del sig. Carlo Spinola e figlia del co. Spinola essendo solo di quella casa che si chiama con titoli di conte in Genova e nel suo feudo [...]. Detta signora sarà in età d'anni 45 [...], essendo quasi sempre inferma. Quelli signori hanno una sola figlia femina che si chiama Livia [...] d'anni 13 di statura alta, sanissima e bellissima. La madre ha amicizia stranissima con la signora Madalena Centurioni e quella procura coltivarla aspirando alle nozze con un suo figlio, al che però il padre non condescenderà<sup>310</sup>.*

Möglicherweise wurde diese Beschreibung angefertigt, weil Livia bei den Barberinis als potentielle Heiratskandidatin, vielleicht sogar für einen der Brüder von Camilla, in Betracht gezogen wurde.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass alle Vizeköniginnen hochadeligen und dem kaiserlichen bzw. dem päpstlichen Hof nahestehenden Familien entstammten. Alle hatten Eltern und Geschwister, die bei Hof Karriere machten, sehr gut vernetzt waren und auch dafür Sorge tragen konnten, dass die Mädchen bei Hof aufgenommen wurden und passende Ehen eingehen konnten.

Alle erbländischen adeligen Mädchen stammten aus Familien, denen es im Lauf des 17. Jahrhunderts gelungen war, im nahen Umfeld der herrschenden Dynastie tätig zu sein bzw. zu bleiben. Der böhmische und mährische Adel hatte nach 1620 umfassende Wandlungen erfahren<sup>311</sup>, und viele Familien „balancierten zwischen der hoffähigen Aristokratie und dem Landadel“<sup>312</sup>. Maria Josephas Vater Adolf Wratislav war der einzige seines Geschlechts, „dem es gelang, am Wiener Hof Fuß zu fassen“<sup>313</sup> und mit diplomatischen Missionen betraut zu werden, während die Familie sonst Landadel blieb. Er wurde als kaiserlicher Kommissär für die Verhandlungen verschiedener Reichsangelegenheiten eingesetzt und sollte 1673/74 auf diplomatischer Mission in Stockholm, die schwedische Monarchie von ihrer Allianz mit

<sup>310</sup> BAV, Archivio Barberini, Indice IV nr. 1210, 1r.

<sup>311</sup> Dazu allgemein siehe z.B. BŮŽEK–MAT’A, Wandlungen des Adels 286–321.

<sup>312</sup> BŮŽEK–MAT’A, Wandlungen des Adels 305–306.

<sup>313</sup> BŮŽEK–MAT’A, Wandlungen des Adels 306.

Frankreich abbringen<sup>314</sup>. 1667 war Adolf Wratislav bereits zum böhmischen Vizekanzler ernannt worden<sup>315</sup>. Die Dietrichsteins dagegen, die zwar ursprünglich aus Kärnten stammten, aber den umfangreichsten Teil ihrer Besitzungen in Mähren hatten, stiegen im Lauf des 17. Jahrhunderts zu einer führenden Familie am Wiener Hof auf, die zahlreiche männliche und weibliche Familienmitglieder in wichtigen Hofämtern platzieren konnte. Gleiches galt für die ursprünglich aus der Steiermark stammende und in zahlreiche Linien geteilte Adelsfamilie der Herberstein, die ebenfalls am Hof, aber auch im Militär und im Landtag hohe Posten bekleidete.

Für diese Familien war im ausgehenden 17. und frühen 18. Jahrhundert klar, welche herrschende Dynastie und welcher Hauptort ihnen Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten bot. Weniger eindeutig war dies für Adelsfamilien auf der italienischen Halbinsel. Durch das Aussterben der spanischen Habsburger, den drauffolgenden Dynastiewechsel hin zu den Bourbonen und die Neuaufteilung der vormals spanischen und dann österreichischen Nebenländer in Italien mussten viele Familien sich entscheiden, welcher Dynastie sie folgen wollten. Oft kam es dabei auch zu Spaltungen der Familien und auch zu mehrmaligen Kurswechseln. Das galt nicht nur für adelige Familien in den unmittelbar betroffenen Territorien wie etwa der Lombardei (Cusani, Borromeo), sondern gleichfalls für römische Adelsfamilien, die oft auch in diesen Territorien, wie etwa im Königreich Neapel, begütert waren (Barberini, Borghese). Dazu kam, dass gerade in Rom die kaiserlich-habsburgischen und die spanisch-bourbonischen Interessen aufeinanderprallten und der Papst eine nicht unwesentliche parteiische (pro-bourbonische) Rolle spielte.

Diesen Faktoren kam sicherlich beim Aufwachsen aller späteren Vizeköniginnen eine große Bedeutung zu, und sie erlebten von Kindesbeinen an das Streben ihrer Eltern und Verwandten nach einer guten Positionierung der Familie und dem Erringen lukrativer Posten bei Hof, im Militär, in der Kirche und der Verwaltung.

Sicher ist auch, dass sie wahrnahmen, wie die Eltern als adeliges Arbeitspaar agierten, wenn etwa der Vater in diplomatischer oder militärischer Mission unterwegs war und die Mutter inzwischen die Verwaltung der Güter führte oder vielleicht auch bei Hof ihre bereits als Hofdame geknüpften Kontakte nützte. Im Fall von Teresa Cusani kann man durch die

---

<sup>314</sup> Vgl. Familiengeschichtliches Manuskript im Familienarchiv Sternberg-Manderscheid: *„Der einzige Stammhalter des Sternbergischen Geschlechts zu Ende des XVII. Jahrhunderts war Adolf Wratislaw (gest. 1703) [...] er besaß nicht nur nicht nur die allerhöchste Zufriedenheit des Kaisers Leopold, sondern auch das innigste Vertrauen und freundschaftlichste Wohlwollen diese Monarchen, dem er schon als Erzherzog gedient hatte[...]; mannigfaltig war die Wirksamkeit Adolf Wratislaws für den Staat und für den Monarchen, bald als kaiserlicher Commisär in mehreren Reichsangelegenheiten, bald als Botschafter am schwedischen Hofe, wo er den ebenso schwierigen als wichtigen Auftrag hatte, Schweden von der Allianz mit Frankreich abwendig zu machen.* Archiv Národního muzea v Praze, RA Šternberk-Manderscheid, Kt. 191 (unfol.).

<sup>315</sup> SIENELL, Geheime Konferenz 190, 304.

Taufscheine ihrer Geschwister davon ausgehen, dass ihre Mutter den Vater auf dessen militärischen Missionen begleitete, wie es später auch Maria Barbara Herberstein tat; für deren Eltern gibt es keine Beweise, dass sie das auch so handhabten. Maria Ernestines Dietrichsteins Mutter hatte sehr viel Kapital und Grundherrschaften in die Ehe eingebracht, und es steht zu vermuten, dass sie Maria Ernestines Vorbild für deren späteres sehr aktives Handeln in ihrer Ankunftsfamilie war. Camilla Barberini erlebte in ihrer Jugend die ausgeprägte Familienpolitik ihrer drei Brüder, die sich darum bemühten, die Barberinis nach dem französischen Exil wieder in der römischen und kurialen Politik zu etablieren; und im Fall von Teresa Cusani hatte sich ihr Vater für eine dezidiert prohabsburgische Politik entschieden und sich ganz einer Karriere im kaiserlichen Heer verschrieben.

Informationen über die Erziehung der späteren Vizeköniginnen konnten in keinem Fall gewonnen werden. Es scheint generell schwieriger zu sein, Quellen zur Erziehung adeliger Mädchen zu finden<sup>316</sup>. Einblicke in die Kindererziehung allgemein und damit auch in die der jungen Aristokratinnen erhält man in den Tagzetteln und Korrespondenzen von Maria Ernestines Schwiegermutter Johanna Theresia Lamberg Harrach<sup>317</sup>. Während Ernestines späterer Mann Alois Thomas Raimund Graf Harrach und seine Brüder einen eigenen Hofmeister erhielten und dann in Wien auch eine Schule außer Haus besuchten, wurden ihre späteren Schwägerinnen Maria Josepha und Rosa Angela wie die meisten adelige Töchter in dieser Zeit zu Hause erzogen<sup>318</sup> und „im Familienkreis mit sozialen Kompetenzen und den Normen der Höflichkeit vertraut gemacht“<sup>319</sup>. Die Kenntnisse für die Haushaltsführung und ebenso für das Anfertigen von Handarbeiten konnten die Mädchen „durch die Teilnahme an der Tätigkeit der Mutter, der Haushälterin oder der Mägde“<sup>320</sup> erwerben. Die Elementarbildung, die ihnen wie auch den männlichen Familienmitgliedern mitgegeben werden sollte, konnte durch Hauslehrer vermittelt werden; Maria Josepha und Rosa Angela partizipierten teilweise am Unterricht ihrer Brüder. Auch für adelige Frauen war das Erlernen von Sprachen wichtig, vor allem Latein, Französisch, Spanisch und Italienisch<sup>321</sup>.

In den Herkunfts- und Ankunftsfamilien der späteren Vizeköniginnen spielten sicherlich die Reisen und Aufenthalte der Familien, die sich durch die diplomatischen und militärischen

---

<sup>316</sup> Siehe zur Erziehung adeliger Mädchen allgemein: KELLER, Hofdamen 34, mit ausführlichen Literaturangaben; RUTZ (Hg.), Bildung-Konfession-Geschlecht, bes. die Einleitung: Mädchenbildung in der Frühen Neuzeit: Eine Problemskizze.

<sup>317</sup> Siehe dazu PILS, Schreiben über Stadt, das Kapitel: Kinderzimmer. Schulunterricht versus Harfenunterricht, 135–158.

<sup>318</sup> PILS, Schreiben über Stadt 145–148.

<sup>319</sup> HERTEL, Maria Elisabeth 183.

<sup>320</sup> BASTL, Adelige Lebenslauf 385, und PILS, Schreiben über Stadt 148–149.

<sup>321</sup> PILS, Schreiben über Stadt 149; HERTEL, Maria Elisabeth 184, sowie HUFSCMIDT, Adelige Frauen 59–118 und LARDY, L'éducation 79–94.

Tätigkeiten der Väter ergaben, beim Spracherwerb eine Rolle. Ernestines spätere Schwiegermutter Johanna Theresia Lamberg Harrach hatte als Kind mit ihren Eltern in Spanien gelebt, da ihr Vater Johann Maximilian Graf Lamberg dort von 1654 bis 1660 kaiserlicher Botschafter gewesen war. Sie war nach der Rückkehr der Eltern noch ein Jahr alleine als Hofdame der spanischen Königin Anna in Madrid geblieben. Daher sprach Johanna Theresia fließend Spanisch und war sehr gut mit der spanischen Hofkultur vertraut<sup>322</sup>. Dieses Wissen und die Sprache gab sie auch an ihre Kinder weiter: Da ihr Ehemann Ferdinand Bonaventura Graf Harrach mehrmals diplomatische Missionen nach Spanien übernahm, lebte auch sie mit ihren eigenen Kindern in Madrid und sorgte nach der Rückkehr der Familie aus Spanien dafür, dass ihr Nachwuchs weiter in dieser Sprache unterrichtet wurde<sup>323</sup>.

Auch im Fall von Maria Ernestines Tochter Maria Elisabeth Gräfin Gallas kann belegt werden, dass das Mädchen während des Aufenthalts der Familie in Neapel gemeinsam mit männlichen Familienmitgliedern unterrichtet wurde<sup>324</sup>. Ebenso sorgte sich Ernestines ältester Stiefsohn Friedrich August um die Bildung seiner eigenen Töchter, etwa deren Studium der französischen Sprache, wie man aus der Korrespondenz mit seiner Tochter Maria Rosa, Ernestines späterer Schwiegertochter, oder ihrer Schwester Maria Anna ersehen kann<sup>325</sup>.

Bei einer Zeitgenossin der hier untersuchten Frauen ist die Erziehung relativ gut belegt, nämlich bei Erzherzogin Maria Elisabeth, der späteren Statthalterin der österreichischen Niederlande. Maria Elisabeth war praktisch gleich alt wie Maria Ernestine, die sie offensichtlich auch gut kannte. Maria Elisabeth erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung<sup>326</sup>, die in ihrer vom Jesuitenpater Wagner verfassten Biographie<sup>327</sup> auch ausführlich besprochen wird. Sie wurde gemeinsam mit ihren Schwestern in Fremdsprachen, Geschichte, Politik und Geographie unterrichtet, darüber hinaus wurde ihr alleine der Kontakt zu Gelehrten der Wiener Universität gewährt, und sie wurde auch in Poetik und Rhetorik unterwiesen<sup>328</sup>.

Die einzigen unmittelbaren Rückschlüsse, die man bei den hier untersuchten Frauen auf ihre Bildung ziehen kann, sind Inhalt, Stil, Schrift und Orthographie in den eigenhändigen Korrespondenzen. Dafür liegen aber nur im Fall von Maria Barbara Herberstein Daun, Maria Ernestine Dietrichstein Gallas Harrach und Teresa Cusani Visconti Briefe vor, und nur bei

---

<sup>322</sup> Zu Johanna Theresias Biographie speziell unter dem Aspekt der Erfahrungen in Madrid siehe OLIVAN, Juana o Johanna?; OLIVAN, *Idas y vueltas de un matrimonio de embajadores*.

<sup>323</sup> OLIVAN, Juana o Johanna? 409–410.

<sup>324</sup> GARMS-CORNIDES, *Zwischen Giannone, Muratori und Metastasio* 229.

<sup>325</sup> ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 534.

<sup>326</sup> Siehe dazu HERTEL, Maria Elisabeth, 180–193. Allgemein zur Erziehung der Kinder der Familie Habsburg in der österreichischen und der spanischen Linie und der habsburgischen Erzherzoginnen ab dem 16. Jahrhundert: VOCELKA–HELLER, *Private Welt* 49–72 und 268–270.

<sup>327</sup> WAGNER, *Vita et virtutes*; zu dieser Biographie siehe HERTEL, Maria Elisabeth 173–180.

<sup>328</sup> HERTEL, Maria Elisabeth 184.

Maria Ernestine ein größeres Briefkonvolut, das es erlaubt, einen Eindruck von der Art ihres Schreibens zu gewinnen. Ihre Briefe sind ausschließlich auf Deutsch geschrieben, was zumindest die Vermutung zulässt, dass sie keine andere Fremdsprache gut genug beherrschte, um sie schriftlich anzuwenden. Sie benutzte zwar bei Fremdworten die Lateinschrift, verschriftliche aber gerade diese offensichtlich eher nach Gehör<sup>329</sup>.

Neben der Erziehung im eigenen Haus, kam für adelige junge Frauen nur noch die Erziehung in einem Kloster oder „bei Hof“ in Frage.

Es war für junge erbländische und aus dem Reich stammende Adelige sehr erstrebenswert, als Hofdame in den Hofstaat der regierenden Kaiserin oder eines anderen weiblichen Mitglieds der habsburgischen Herrscherfamilie aufgenommen zu werden. Eine Hofdame, oder wie sie in Wien genannt wurde, ein Hoffräulein, erwarb durch ihre Amtstätigkeit die Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie für eine standesgemäße Lebensführung brauchte. Das war auch in Hinblick auf eine zukünftige Eheschließung wichtig, daher bemühten sich sehr viele Adelsfamilien darum, ihre Töchter als Hofdamen am Wiener Hof unterzubringen, ungeachtet der Kosten, die dafür anfielen<sup>330</sup>.

Dieser Eintritt in das „Frauenzimmer“ bedeutete auch, dass die jungen Frauen zu Amtsträgerinnen wurden, eine Erfahrung, die sie auf ihrem weiteren Lebensweg begleiten würde. Zugleich behielten sie auch nach einer Eheschließung das Recht, ohne Anmeldung und jederzeit Zutritt bei der Kaiserin zu haben. Dies stellte einen großen Vorteil gegenüber den so genannten „Stadtdamen“ – Ehefrauen von adeligen Angehörigen der Hofgesellschaft – dar, „die nur nach Anmeldung und restriktiver Überprüfung bei der Kaiserin vorgelassen wurden“<sup>331</sup>.

Katrin Keller beschreibt das Aufgabenspektrum der Hofdamen vor allem als repräsentative Tätigkeit, die sich nur sehr allgemein charakterisieren lässt: „In erster Linie waren die Hoffräulein Kern des repräsentativen Gefolges der Kaiserin; ihre Anwesenheit bei allen öffentlichen Auftritten der Fürstin war Ausdruck von deren Rang“<sup>332</sup>, sie begleiteten die Fürstin, wenn sie ihre Gemächer verließ und leisteten Tafeldienst. Eine besondere Stellung unter den Hofdamen nahmen die sogenannten Kammerfräulein ein, die „weitreichendere Zutrittsrechte genossen, auch zum Schlafgemach der Kaiserin, sogar während der Zeit des Kindbettes, und von der Kaiserin zur persönlichen Dienstwartung wie etwa beim Ankleiden

---

<sup>329</sup> So schrieb sie zum Beispiel in einem Brief vom 18. Februar 1731 für *Teatro dei Fiorentini*: „atiaterum forentini“. Zu Sprache und Schrift ihrer späteren Schwiegermutter Johanna Theresia Gräfin Harrach siehe PILS, Schreiben über Stadt, 23–24; OLIVAN, Juana oder Johanna? 397–422.

<sup>330</sup> KELLER, Hofdamen, Kapitel: der Weg an den Hof, 31–50, zu den finanziellen Aspekten bes. 47–48.

<sup>331</sup> KELLER, Hofdamen, 139.

<sup>332</sup> KELLER, Hofstaaten (noch nicht erschienen).

und an der Tafel herangezogen wurden“<sup>333</sup>. Ausgeprägtere Tätigkeitsprofile, die auch in Instruktionen festgehalten wurden, wiesen die höheren Ämter im Frauenhofstaat auf, die von Frauen bekleidet werden konnten, wie das Amt der Obersthofmeisterin und der Fräuleinhofmeisterin<sup>334</sup>.

Keine der hier untersuchten Frauen bekleidete eines dieser Ämter, aber zumindest zwei der drei späteren Vizeköniginnen aus erbländischem Adel waren Hofdamen, wenn auch unterschiedlich lange.

Sie entsprachen damit in einigen Punkten auch der idealtypischen Hofdame ihrer Zeit. Laut Katrin Keller entstammte eine typische Wiener Hofdame des 17. und 18. Jahrhunderts einer Familie des erbländischen Grafen- oder Freiherrenstandes oder einer reichsgräflichen Familie; „sie verehelichte sich durchschnittlich im Alter von 25 Jahren, nach einem durchschnittlichen Dienst von etwa fünf bis sechs Jahren im ‚Frauenzimmer‘ der Kaiserin oder eines anderen weiblichen Mitglieds der kaiserlichen Familie, mit einem jungen Herren der höfischen Gesellschaft, der später in vielen Fällen eine ansehnliche Karriere im kaiserlichen Dienst machen konnte“<sup>335</sup>. Auf Maria Barbara Herberstein Daun traf dies gut zu und auch Maria Ernestines um zwei Jahre ältere Schwester Maria Anna passt idealtypisch in dieses Schema<sup>336</sup>. Beide waren Hofdamen im „Frauenzimmer“ von Kaiserin Eleonore Magdalena, wurden für ihren Dienst auch besoldet bzw. erhielten eine großzügige Abfertigung bei ihrem Austritt aus dem Hofdienst. Maria Barbara erhielt eine Besoldung zwischen 1689 und 1696, was bedeutet, dass sie mit 19 Jahren an den Hof kam und sich mit 26 Jahren verehelichte. Maria Josepha Sternberg Martinitz, die im gleichen Jahr wie sie geboren war, diente, soweit festgestellt werden konnte, nicht als Hofdame. Dies lässt sich möglicherweise mit dem Wohnsitz ihrer Familie in Prag und der Tatsache erklären, dass sie das zehnte von dreizehn Kindern war, darunter neun Mädchen. Auch wenn nicht alle Mädchen das Kindesalter überlebten, war es nicht möglich, allzu viele nach Wien an den Hof zu schicken, da der finanzielle Aufwand zu groß gewesen wäre<sup>337</sup>.

<sup>333</sup> KELLER, Hofstaaten (noch nicht erschienen).

<sup>334</sup> Zu den Tätigkeitsprofilen dieser beiden Ämter siehe ausführlich: KELLER, Hofdamen; KELLER, Ladies-in-Waiting 77-97.

<sup>335</sup> KELLER, Hofdamen 77.

<sup>336</sup> Maria Anna, Ernestines ältere Schwester, trat als Hofdame in den Dienst von Kaiserin Eleonore Magdalena und heiratete im April 1700 mit 19 Jahren den jungen Grafen Johann Wenzel Gallas, der bereits erste Erfahrungen im kaiserlichen Dienst gesammelt hatte; ein Jahr später brachte sie den Sohn Philipp zur Welt. Die Ehe dauerte nur vier Jahre, da Maria Anna 1704 verstarb (vermutlich im Kindbett): ÖStA, FHKA, Familienakten DT 79, Dietrichstein, 90r: *des kayserlichen hofzahlamts ihrer majestät der römischen kayserin kamerfreylein gräfin von Dietrichstein wegn ihrer [...] Verehelichung zur hoffsabfertigung, ausstaffierung und dergleichen zusamben 3400 fl. abfolgen zu lassen*. Zur Abfertigung bei Dienstende: KELLER, Hofdamen 68.

<sup>337</sup> Vgl. dazu KELLER, Hofdamen 47 und BASTL, Frauenzimmer 90.

Maria Ernestine dagegen fällt aus dem Rahmen. Auch sie war Kammerfräulein im Hofstaat der regierenden Kaiserin Elisabeth Christine, allerdings nur für etwas mehr als zwei Monate: Sie trat am 14. August 1716 in den Hofstaat ein<sup>338</sup>, ihr Ehevertrag mit ihrem verwitweten Schwager Johann Wenzel Graf Gallas datiert vom 25. Oktober 1716. Sie kann damit den Titularhoffräulein zugeordnet werden, die, wie bei Irene Kubiska-Scharl und Michael Pölzl konstatiert wird, nur zum Kammerfräulein ernannt wurden, um neben einer großzügigeren Abfertigung und einem üppigeren Hochzeitsgeschenk vor allem das Recht des Kammerzutritts nach der Vermählung zu erhalten<sup>339</sup>. Ihr blieb nämlich als ehemaligem Kammerfräulein „lebenslang der Zutritt zum Schlafgemach der Fürstin“<sup>340</sup>. Leider konnte noch nicht festgestellt werden, wo Maria Ernestine die Zeit davor verbrachte, sie scheint jedenfalls nicht gemeinsam mit ihrer Schwester in den Hofdienst eingetreten zu sein.

In der Regierungszeit von Kaiser Josef I. ist bei Maria Ernestines Vater, wie auch bei anderen Adeligen, etwa auch bei Mitgliedern der Familie Harrach wie Ernestines späterem zweiten Ehemann Alois Thomas Raimund, ein „Karriereknick“ ersichtlich. Nach Kaiser Josephs I. Tod gab es außerdem bis 1714 keine regierende Kaiserin am Hof, sondern nur die Kaiserin-Witwen und die Schwestern Karls VI., Maria Elisabeth und Maria Magdalena. Die einzigen Quellen zu Maria Ernestine für diese frühe Periode ihres Lebens, die bis jetzt gefunden werden konnten, betreffen finanzielle Angelegenheiten. In einem Fall, dessen Akten sich erhalten haben, gewährte sie den niederösterreichischen Ständen ein Darlehen<sup>341</sup>. Anlässlich der Hochzeit von Erzherzog Josef mit Amalie Wilhelmine von Braunschweig-Lüneburg 1699 hatten die niederösterreichischen Stände dem Paar ein Hochzeitsgeschenk von 100.000 Gulden versprochen, waren aber nicht in der Lage es auszubezahlen<sup>342</sup>. Daher wurde offensichtlich versucht, die Summe durch Kredite zu finanzieren, und Ernestine borgte 1703 2.000 Gulden, die auf ein Jahr mit sechs Prozent verzinst wurden<sup>343</sup>. Das Geld scheint sie allerdings erst 1705 zurückbekommen zu haben, wie aus einer bestätigten Abschrift, die heute noch im Familienarchiv Clam-Gallas erhalten ist, aus dem Jahr 1705 ersichtlich ist<sup>344</sup>. Maria Ernestine war also offensichtlich sogar schon zu Lebzeiten ihrer beiden Eltern im Besitz größerer finanzieller Mittel. Nach dem Tod ihrer Mutter 1705 wurde sie in deren Testament

<sup>338</sup> ÖStA, HHStA, HA, OMeA, Prot. Bd. 8, fol. 596.

<sup>339</sup> Vgl. KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Die Karrieren des Wiener Hofpersonals 123-124; KELLER, Hofdamen 137.

<sup>340</sup> KELLER, Hofdamen 139.

<sup>341</sup> Das Dokument mit der Gewährung des Darlehens (abgeschlossen am 11.12.1698) erliegt in einer Abschrift vom 10.11.1706 im Familienarchiv Clam-Gallas: *Darlehen der Ernestina Gräfin von Dietrichstein per 200 fl. an die nö Stände anlässlich der Vermählung von Erzherzog Josef und Wilhelmina Amalie Htzg. von Braunschweig*: Státní oblastní archiv v Litoměřicích pobočka Děčín, RA Clam-Gallasů, Kt. 491 II, unfol..

<sup>342</sup> Siehe zur Hochzeit: LEITGEB, Kaiserin Amalie Wilhelmine 82-88.

<sup>343</sup> Diese Praxis des Geldverleihs war unter adeligen Damen in dieser Zeit durchaus üblich. Vgl. dazu KHULL-KHOLWALD, Adel bes. 265–281.

<sup>344</sup> Státní oblastní archiv v Litoměřicích pobočka Děčín, RA Clam-Gallasů, Kt. 491 II, unfol..

zur Alleinerbin bestimmt, gleichzeitig erhielt sie auch die Vormundschaft über ihren Neffen Philipp<sup>345</sup>, Sohn ihrer verstorbenen Schwester Maria Anna und seinerseits einer der Erben seiner noch lebenden Großmutter väterlicherseits, Johanna Emerentia geborene Gräfin von Gatschin und Rosenberg<sup>346</sup>.

Maria Ernestine war also im Besitz beträchtlicher Mittel. Die Briefe, die aus dem Jahr 1729 erhalten sind und die Erzherzogin Maria Elisabeth bereits als österreichische Statthalterin der Niederlande an Maria Ernestine als Vizekönigin nach Neapel schrieb, deuten auf einen vertrauten Umgang der beiden Frauen hin<sup>347</sup>, der sehr wahrscheinlich aus der Zeit von Maria Ernestines erster Eheschließung herrührte und wohl auch damit zusammenhing, dass ihr verwitweter Schwager und späterer Ehemann Johann Wenzel Graf Gallas das Amt des Obersthofmeisters im Hofstaat von Maria Elisabeth innehatte. Aber wie gut sich die beiden Frauen wirklich kannten und wo sie sich begegnet waren, konnte noch nicht festgestellt werden.

Während für die erbländischen adeligen Frauen ein Gang an der Wiener Hof leicht zu bewerkstelligen war und meist zahlreiche familiäre Vorbilder existierten, herrschte für die italienischen Aristokratinnen eine andere Situation. Auch wenn der frühneuzeitliche päpstliche Hof, die so genannte *Corte di Roma*, kein ausschließlich männliches Umfeld darstelle, ergaben sich durch die geistlich-weltliche Doppelfunktion des Papstes doch spezielle Anforderungen<sup>348</sup>. Da der Papst außerdem per definitionem unverheiratet war, gab es zudem keinen Frauenhofstaat. Auch wenn es immer wieder auch Frauen gab, die Einfluss auf den Heiligen Vater hatten und direkten Zugang zu ihm<sup>349</sup>, konnten sie kein offizielles Amt bekleiden. In der älteren Forschung wurde daher immer von ausschließlich männlich dominiertem Papsthof und Kardinalshaushalten ausgegangen<sup>350</sup>, und erst in neueren Arbeiten wurden die in den Familien der Prälaten lebenden Verwandten beiderlei Geschlechts näher

<sup>345</sup> Zu Philipp Graf Gallas siehe KRUMMHOLZ, Gallasové 163-180.

<sup>346</sup> ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 49: Testament Maria Elisabeth (27.03.1706); zur Erbschaftsaufteilung vom 09.04.1706: ÖStA, FA Harrach, Kt. 357.

<sup>347</sup> Erhalten hat sich im Familienarchiv Harrach ein Konvolut von 13 Briefen, neun davon undatiert, die übrigen vier datieren aus Jänner, März, Mai und Juni 1729. In diesen Briefen spricht die Erzherzogin Maria Ernestine in vertrautem Ton an, erkundigt sich nach ihrem Wohlergehen und jenem der anderen Familienmitglieder und lässt sich aus Neapel auch Güter schicken: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 112, unfol..

<sup>348</sup> Siehe dazu ausführlich und mit Literatur, NATER CARTIER, Zwischen Konvention und Rebellion 34–63; VISCEGLIA-BRICE (Hgg.), *Cérémoniel et Rituel*.

<sup>349</sup> Besonders Camilla Barberinis Großmutter mütterlicherseits, Olimpia Maidailchini, wurde bereits in der zeitgenössische und auch späteren Historiographie ein fast unumschränkter Einfluss auf Papst Innozenz X Pamphili nachgesagt; sie wurde sogar als *papessa* bezeichnet: siehe dazu D'AMELIA, *La nuova Agrippina*, 45-95. Carol Nater-Catier stellt in ihrer Dissertation vor allem anhand der erhaltenen Korrespondenzen der Einfluss von Camillas Großmutter väterlicherseits Anna Colonna Barberini und von Maria Veralli Spada auf die männlichen kurialen Familienmitglieder dar. Zu Anna Colonna Barberini auch FECI-VISCEGLIA, *Tra due famiglie* 257–327.

<sup>350</sup> Siehe zu den Kardinalshaushalten: VÖLKEL, *Römische Kardinalshaushalte*.

beleuchtet. Eine besonders wichtige Rolle spielten die Gattinnen und weiblichen Familienmitglieder der weltlichen Nepoten. Nater Cartier bezeichnet in ihrer Arbeit die von ihr untersuchten Frauen als höfische Damen, weist aber bereits in ihrer Einleitung daraufhin, „daß es in Rom anders als an anderen europäischen Fürsten- oder Königshöfen keine eigentlichen ‚Hofdamen‘ gab, die aufgrund ihres Standes oder einer speziellen Würde als solche hätten bezeichnet werden können.“<sup>351</sup> Der Grund dafür lag darin, dass die Frauen der *Corte di Roma* nicht gezwungenermaßen von adeliger Abstammung sein mussten, sondern sich durch den kurialen Aufstieg eines ihrer Familienmitglieder die Zugehörigkeit zur römischen Aristokratie bzw. eben der „höfischen“ Gesellschaft“ zwingend „erarbeiten“ konnten. Die großen römischen Adelsfamilien hatten allerdings ungeachtet der Tatsache, ob sie gerade selbst einen Papst stellten, sehr umfangreichen Haushalte, und hier kann davon ausgegangen werden, dass die weiblichen Familienmitglieder die von ihnen erwarteten höfischen Umgangsformen erlernten. Es kam auch häufig vor, dass adelige Mädchen in einen anderen adeligen Haushalt zur Erziehung aufgenommen wurden, dies ist auch für Livia Spinolas Ankunftsfamilie, die Borghese, belegt<sup>352</sup>.

Es scheint aber auch so gewesen zu sein, dass die Erziehung im Kloster gerade für Mädchen des römischen und neapolitanischen Adels sehr verbreitet war. Die Großmutter von Camilla Barberini, Anna Colonna Barberini, wurde nach dem Tod ihrer Mutter zu ihrer in Neapel im Kloster lebenden Schwester geschickt und blieb bis zu ihrer Eheschließung dort<sup>353</sup>. Camilla selbst nutzte ihren Aufenthalt in Rom, bevor sie ihrem vizeköniglichen Ehemann nach Neapel folgte, dazu, einen Teil ihrer unverheirateten Töchter in dem von der Familie gestifteten Konvent der *monache barberine*<sup>354</sup> unterzubringen, wohl in der Absicht, ihnen eine gewisse „römische“ Erziehung angedeihen zu lassen<sup>355</sup>. Eine ältere Tochter des Paares, Anna Maria, wurde zur Erziehung in die Obhut ihrer Tante Paola Odescalchi in das Kloster *Santa Cecilia* in Como gegeben und trat später in dieses Kloster ein<sup>356</sup>.

Die Höfe der kleineren *Antichi Stati Italiani* wie etwa Mailand oder Genua wurden historiographisch eher für das 16. und 17. Jahrhundert untersucht, weit weniger für das frühe

<sup>351</sup> NATER CARTIER, *Zwischen Konvention und Rebellion* 33.

<sup>352</sup> Siehe, REINHARD, *Ämterlaufbahn und Familienstatus* 379: „In dieser Hinsicht ist eine am 29. Januar 1605 geschlossene Abmachung zwischen Giovanni Battista [Borghese] und Horatio Longhi de Alfieri sehr aufschlussreich, durch die Virginia Lante Borghese die Olimpia Alfieri für acht Jahre als Hoffräulein (damigella) in ihren Dienst nimmt und ich dafür neben Kost und Kleidung 150 scudi zusagt [...]“.

<sup>353</sup> NATER CARTIER, *Zwischen Konvention und Rebellion* 69-79, zur Jugend und Verheiratung von Camillas Großmutter Anna Colonna Barberini mit allgemeiner Literatur zur Mädchenerziehung auf der italienischen Halbinsel im 17. Jahrhundert.

<sup>354</sup> Zu diesem Kloster siehe: ABBATELLI-LIROSÌ-PALOMBO (Hgg.), *Un monastero di famiglia*.

<sup>355</sup> CREMONINI, *Ritratto politico cerimoniale* 287: „[...] sicché fece uscire le figlie dalle monache barberine, dove le aveva poste con supposto dovesse fermarsi molto in Roma [...]“.

<sup>356</sup> CREMONINI, *Ritratto politico cerimoniale* 272.

18. Jahrhundert. In Genua, einer Stadtrepublik, die vor allem durch ihren internationalen Handel geprägt wurde, „hatte sich im 16. Jahrhundert durch die Verschmelzung des verbürgerlichten Adels und des feudalisierten Bürgertums eine neue herrschende Schicht gebildet“<sup>357</sup>. Zahlreiche Genuesen waren in der römischen Kurialhierarchie vertreten, woraus sich eine enge personelle Verflechtung der genuesischen und römischen Adelsfamilien ergab, wie ja auch die Heirat der Genueser Adelstochter Livia Spinola mit dem römischen Adelsspross Marcantonio Borghese zeigt. Die Tatsache, dass im Archiv der Familie Barberini eine genaue Beschreibung von Livia und ihrer Mutter Violante aufliegt, deutet darauf hin, dass Livia auch von anderen römischen Adelsfamilien als potentielle Heiratskandidatin betrachtet wurde. Da die Familie Spinola in Livias Generation auch eine Verwandte als Äbtissin eines römischen Klosters aufzuweisen hatte, kam hier ebenfalls eine Klostererziehung in Frage, umso mehr, als es in Genua in dieser Zeit keinen Hof im eigentlichen Sinn gab, wo eine junge Frau im Hofstaat einer Fürstin eine Erziehung hätte bekommen können. Allerdings herrschte in den Genueser Adelsfamilien an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert immer noch ein kosmopolitisches Klima, das sich aus den Erfahrungen erklärt, die diese Familien im 16. und 17. Jahrhundert im internationalen Bankgeschäft gemacht hatten. Dies wirkte sich auch positiv auf die Erziehung der Töchter aus<sup>358</sup>.

Cinzia Cremonini hat sich mit Mailand als zweitrangigem Hof eines spanischen Statthalters und den Handlungsspielräumen der adeligen Frauen dort zwischen 1660 und 1698 beschäftigt<sup>359</sup>. Da auch zahlreiche andere Untersuchungen aufzeigen, dass es zwischen der spanischen und der österreichischen Herrschaft zahlreiche Kontinuitäten gab, kann man annehmen, dass das auch für die Frauen dort galt. Allgemein für den Mailänder Hof führt Cremonini ihre Überlegungen in ihrem Buch „Alla Corte del governatore“ aus, das den

---

<sup>357</sup> KITZLER, Genua 575. Zur Entwicklung Genuas im 16. und 17. Jahrhundert zur engen Beziehung mit der römischen Kurie siehe das gesamte Kapitel: KITZLER, Genua 571-704.

<sup>358</sup> Siehe die Untersuchungen von Anna Serralunga Bardazza zu Camilla Barberini Borromeos späterer Schwiegertochter Clelia Grillo Borromeo Arese, die in Genua aufgewachsen war und einen berühmten Salon in Mailand unterhielt. BARDAZZA, Clelia Grillo Borromeo Arese, 15 und allgemein zu Frauen in Genua um 1700: FARINELLA La nobile servitù 97-123.

<sup>359</sup> Vgl. den Vortrag von Cinzia Cremonini: „Le figure femminili in una corte mediatizzata: donne e potere a Milano tra 1660 e 1718“ gehalten am 27.02.2014 an der Universidad Autónoma de Madrid im Rahmen der Tagung: Las cortes de los Chapines. Mujer y sociedad política en la Monarquía de España, 1649-1714. (PDF Tagungsprogramm :

[http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0ahUKEwiw\\_oSHhejSAhXIDsAKHZk\\_AnYQFggaMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.fcamberes.org%2FAdmin%2FPublic%2FDownload.aspx%3Ffile%3DFiles%252FFiles%252FPrograma\\_Sem\\_La%2Bcorte%2Bde%2Blos%2Bchapines\\_02.2014.pdf&usg=AFQjCNGw3WhP-p-bVVuywoqla-TDC5OTmQ&sig2=bSGbBvVJBk7IcuHhVPClIgg&bvm=bv.150120842,bs.1,d.bGs.](http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0ahUKEwiw_oSHhejSAhXIDsAKHZk_AnYQFggaMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.fcamberes.org%2FAdmin%2FPublic%2FDownload.aspx%3Ffile%3DFiles%252FFiles%252FPrograma_Sem_La%2Bcorte%2Bde%2Blos%2Bchapines_02.2014.pdf&usg=AFQjCNGw3WhP-p-bVVuywoqla-TDC5OTmQ&sig2=bSGbBvVJBk7IcuHhVPClIgg&bvm=bv.150120842,bs.1,d.bGs.) (aufgerufen am 29.06.2017). Das in italienischer Sprache verfasste Vortragsmanuskript wurde mir freundlicherweise von Cinzia Cremonini zur Verfügung gestellt. Ein Tagungsband ist noch nicht erschienen.

Zeitraum vom 16. bis zum 18. Jahrhundert behandelt<sup>360</sup>. Der Statthalter (*governatore*) in Mailand hatte zwar auch einen Hof, dieser war aber nicht so groß und mit differenzierten Ämtern ausgestattet wie der Hof in Neapel<sup>361</sup>. Daher hatte auch die Ehefrau des Statthalters keinen weiblichen Hofstaat mit festgelegten Ämtern um sich, sondern brachte Frauen aus dem eigenen Haushalt mit oder umgab sich mit adeligen Frauen, die mit der eigenen Familie vernetzt waren und zum Teil auch in einem Klientenverhältnis standen<sup>362</sup>. Deutlicher in den Fokus rückte die Statthalterin und ihre Entourage, wenn es zum Besuch einer Fürstin kam, wie etwa 1666 bei dem Aufenthalt der spanischen Infantin Margherita Teresa, die auf ihrer Brautfahrt nach Wien in Mailand Station machte. Die Ehefrau des Statthalters Mencia Guzman y Pimentel<sup>363</sup> versammelte unter ihrer Ägide die Damen der Mailänder Aristokratie und nahm mit ihnen an den zahlreiche Festivitäten teil, die der statthalterliche Hof und auch die Stadt Mailand zu Ehren der Infantin veranstalteten<sup>364</sup>. Der Hof des Statthalters in Mailand unter österreichischer Herrschaft sollte sowohl für Camilla Barberini Borromeo wie auch für Maria Barbara Herberstein Daun und Teresa Cusani Visconti eine Rolle spielen, für Camilla war auch die spanische Statthalterschaft noch wichtig, da sie durch ihre Eheschließung mit Carlo Borromeo bereits in den 1690er Jahren nach Mailand kam.

#### 4.1.2. Eheschließungen

Für alle zukünftigen Vizeköniginnen war es die Eheschließung, die sie in Richtung ihrer späteren Funktion brachte im Unterschied zu den spanischen Vizeköniginnen, die bereits als Kind eines Vizekönigs am dortigen Hof gelebt haben konnten. Das Königreich Neapel wurde erst 1707 Teil der *Monarchia Austriaca*, zu einem Zeitpunkt, da alle Frauen – bis auf Teresa Cusani – bereits erwachsen und ein Großteil verheiratet waren (Maria Josepha, Maria Barbara, Camilla und Livia). Daher konnte keine der Frauen, wie es bei den spanischen Vizeköniginnen der Fall gewesen war, auf die Erfahrung von Müttern, Tanten oder anderen weiblichen Verwandten zurückgreifen.

---

<sup>360</sup> CREMONINI, Alla Corte del governatore, für die allgemeinen Überlegungen zum Hof vor allem 5-102.

<sup>361</sup> Hier lässt sich Mailand eher mit dem Hof in Brüssel vergleichen, wo ja auch ein Statthalter bzw. eine Statthalterin eingesetzt wurde. Vgl. zum Hof in Brüssel allgemein HERTEL, Maria Elisabeth; VAN GELDER, Regime Change 173-204.

<sup>362</sup> CREMONINI, Le figure femminili 3.

<sup>363</sup> Zu Luis Guzman Ponce de Leon und seiner Statthalterschaft in Mailand siehe SIGNOROTTO, Milano spagnola und CANOSA, Milano.

<sup>364</sup> CREMONINI, Le figure femminili, 6.

Die Eheschließungen der erbländischen Vizeköniginnen entsprachen den bekannten Mustern, die für adelige Ehen dieser Zeit festgestellt wurden<sup>365</sup>. Michael Mitterauer stellte in seinem Aufsatz zum Heiratsverhalten des österreichischen Adels fest, dass das Heiratsalter sowohl bei männlichen wie weiblichen Angehörigen des österreichischen Adels im frühen 18. Jahrhundert einer stärkeren Streuung als in früheren Jahrhunderten unterlag<sup>366</sup>. Er begründet dies bei den Männern einerseits mit wirtschaftlichen Komponenten, wie etwa der großen Verbreitung des Fideikommisswesens, das die erstgeborenen Söhne bevorzugte, wie auch mit einer zunehmenden Funktionsdifferenzierung bei den Betätigungsfeldern in der Grundherrschaft, im Hof- und Staatsdienst und beim Militär<sup>367</sup>. Dazu kam auch eine Wandlung der Ausbildung in Form der „adeligen Kavalierstour“, die oft mehrere Jahre dauerte<sup>368</sup>.

Bei den Frauen blieb das Heiratsalter durchschnittlich niedriger, stieg aber im Lauf des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts ebenfalls an, was Mitterauer mit einem „Wandel in Heiratschancen“ erklärt sowie, wenn auch in geringem Maße, mit dem Hofdienst und „ebenso einer sorgfältigeren und damit länger dauernden Erziehung in Hinblick auf gewandelte Bildungsideale“<sup>369</sup>. Im Durchschnitt war eine Hofdame 18 Jahre alt, wenn sie in das „Frauenzimmer“ eintrat, verbrachte fünf bis sechs Jahre dort und beendete ihren Dienst mit einer Eheschließung, bei der sie dann etwa 25 Jahre alt war, also im gleichen Alter wie andere adeligen Frauen, die keinen Dienst am Hof versehen hatten<sup>370</sup>. Dieses statistische Durchschnittsalter trifft für die hier untersuchten erbländischen adeligen Frauen nur auf Maria Barbara zu, die 27 Jahre alt war, in gewisser Weise auch noch auf Camilla, die 29 Jahre alt war. Alle anderen Damen waren entweder signifikant jünger – wie Maria Josepha (18 Jahre), Livia (20 Jahre) und Teresa (17 Jahre) –, oder im Fall von Maria Ernestine deutlich älter (33 Jahre bei der ersten und 38 Jahre bei der zweiten Eheschließung). Vier der Frauen (Maria Josepha, Camilla, Maria Ernestine und Teresa waren jeweils die zweiten Ehefrauen, nur eine von ihnen, Maria Ernestine, verheiratete sich zweimal.

Bei den Hofdamen wurden die Eheverträge nicht nur in den Familien der Herkunfts- und Ankunftsfamilien verwahrt, sondern, und zwar im Original, auch im Obersthofmeisteramt.

---

<sup>365</sup> Siehe allgemein zu adeligen Eheschließungen im 17. und 18. Jahrhundert: BASTL, Tugend, Liebe, Ehre; zu den juristischen Aspekten der Eheschließung vor allem zu den Eheverträgen: 34-83, und zum emotionalen und körperlichen Aspekt: 356-357; MITTERAUER, Zur Frage des Heiratsverhaltens 176-194; JÜNGLING, Die Heiraten des Hauses Liechtenstein 329-345.

<sup>366</sup> MITTERAUER, Zur Frage des Heiratsverhaltens 176-194.

<sup>367</sup> MITTERAUER, Zur Frage des Heiratsverhaltens, 192.

<sup>368</sup> Siehe zu den Kavalierstouren mehrerer späterer österreichischer Vizekönige: GARMS-CORNIDES, Fromme Kavaliereisen?.

<sup>369</sup> MITTERAUER, Zur Frage des Heiratsverhaltens 193.

<sup>370</sup> KELLER, Hofdamen 52; MITTERAUER, Zur Frage des Heiratsverhaltens 193.

Das stand in Zusammenhang mit der Tätigkeit der Bräute im Frauenhofstaat. Die Hochzeit einer Hofdame „setzte den Konsens von Kaiserin und Kaiser voraus, und das wurde auch in den Ehepakten formularhaft vermerkt“<sup>371</sup>. Eine besondere Auszeichnung für solche Eheschließungszeremonien war, dass sie „stets bei Hof und in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder der höfischen Gesellschaft sowie der kaiserlichen Familie stattfanden, was ihnen ein herausragendes Prestige verliehe“<sup>372</sup>. Von Maria Ernestines erster Eheschließung mit Johann Wenzel Graf Gallas hat sich eine Art „Gästeliste“ der Hochzeitsfeierlichkeiten erhalten, die die gute Vernetzung von Braut und Bräutigam innerhalb des Wiener Hofes und bei den Mitgliedern der kaiserlichen Familie widerspiegelt<sup>373</sup>. In diesem Fall stammten sowohl Braut als auch Bräutigam aus den Kreisen des Hof- und Hochadels. Der Bräutigam Johann Wenzel Graf Gallas konnte zu diesem Zeitpunkt seines Lebens bereits auf eine erfolgreiche Karriere als Diplomat am englischen Hof und in den Generalstaaten zurückblicken, war Obersthofmeister von Erzherzogin Maria Elisabeth und bekleidete zum Zeitpunkt seiner zweiten Eheschließung einen der wichtigsten Posten der kaiserlichen Diplomatie, jenen des imperialen Vertreters beim Heiligen Stuhl. Unklar bleibt bis jetzt, warum Maria Ernestine ihren verwitweten Schwager erst 1716 heiratete, nachdem dieser bereits zwölf Jahre Witwer nach ihrer Schwester gewesen war. Ein möglicher Grund für die Eheschließung<sup>374</sup> im Herbst 1716 war der Tod von Maria Ernestines Vater Philipp Siegmund Graf Dietrichstein im August desselben Jahres, der Ernestine, die sein einziges noch lebendes Kind war, als Alleinerbin seiner Güter und seines Vermögens eingesetzt hatte. Durch die Heirat mit seiner Schwägerin konnte Johann Wenzel die großen Güter und das Vermögen der Dietrichsteins in seiner Familie halten. Die Heiratsvorbereitungen hatten sich in die Länge gezogen, da Johann Wenzel für die Eheschließung mit seiner Schwägerin eine päpstliche Dispens erwirken musste<sup>375</sup>. Der Ehevertrag vom 25. 10. 1716 enthielt die üblichen Formulierungen, ohne dass auf die vorherige Eheschließung des Bräutigams Bezug genommen wurde. Ersichtlich ist aber die hohe Summe bei der Widerlage und die umfangreichen Güter, die der Bräutigam nach vollzogener Ehe in Besitz nehmen konnte<sup>376</sup>.

<sup>371</sup> KELLER, Hofdamen 74, und zu Abfassung von Eheverträgen betreffend erbländischer adeliger Frauen allgemein: BASTL, Tugend, Liebe, Ehre 34-83.

<sup>372</sup> KELLER, Hofdamen, 74.

<sup>373</sup> Státní oblastní archiv v Litoměřicích pobočka Děčín, RA Clam-Gallasů, Kt. 589 II, unfol..

<sup>374</sup> Vgl. dazu auch KRUMMHOLZ, Gallasové 131-133.

<sup>375</sup> Zur Eheschließung von Ernestine und Johann Wenzel vgl. KRUMMHOLZ, Gallasové; WALLNIG, Eine kaiserliche Botschafterin 185-198.

<sup>376</sup> Der Ehevertrag findet sich heute sowohl in den Beständen des Obersthofmeisteramtes: ÖStA, HHStA, HA, OmeA, SR 12-39 wie auch im Familienarchiv Clam Gallas: Státní oblastní archiv v Litoměřicích pobočka Děčín, RA Clam-Gallasů, Kt. 589 II A. Im Familienarchiv Clam-Gallas ist der Ehevertrag gemeinsam mit dem bereits erwähnten Verzeichnis der Hochzeitsgäste sowie dem Ehevertrag der ersten Ehe von Johann Wenzel Graf Gallas

Die Liste der Zeugen respektive Beistände des Vertrags sowie das Verzeichnis der Hochzeitsgäste bietet ein Panorama der bedeutendsten Vertreter des Hofadels der frühen Herrschaftszeit Karl VI. Auch Maria Ernestines künftiger zweiter Ehemann hatte in seiner Eigenschaft als niederösterreichischer Landmarschall den Vertrag unterschrieben, genau wie sein Vater Ferdinand Bonaventura 16 Jahre früher als Obersthofmarschall den Vertrag von Ernestines Schwester Maria Anna. Da beide Eltern tot und auch keine lebenden männlichen Geschwister vorhanden waren, unterschrieb nur die Braut den Vertrag; in Vertretung der Kaiserin zeichnete in seiner Rolle als Obersthofmeister Joseph Folch de Cardona. Der einzige entferntere Verwandte unter Zeugen für die Braut war der Fürst von Dietrichstein, weiters scheinen auf Fürst von Trautson, Graf Gundacker von Starhemberg, der böhmische Oberstkanzler Graf von Schlick, der Oberstpostmeister Graf von Paar und der Oberststallmeister Graf von Salm<sup>377</sup>. Auf Seiten des Bräutigams wird an erster Stelle der Obersthofmeister des Kaisers Anton Florian Fürst von Liechtenstein aufgeführt, dann der Obersthofmarschall Fürst Adam Franz von Schwarzenberg, anschließend der österreichische Hofkanzler Philipp Ludwig Graf von Sinzendorf. Es folgen der Reichshofratspräsident Graf von Windischgrätz, der Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf von Schönborn, der Oberstburggraf Graf von Scheib und am Schluss der erst kürzlich zum Oberststallmeister ernannte Favorit Karls VI. Johann Michael Graf von Althann sowie Ernst Graf von Hoyos. In der „Gästeliste“ werden weitere Amtsträger aufgelistet, sowohl aus dem Hofstaat von Kaiser und Kaiserin, wie auch aus den Hofstaaten der Kaiserin-Witwen Eleonore Magdalena und Wilhelmine Amalie und des gerade noch lebenden Thronfolgers Leopold Josef. Die Aufzählung der Gäste „In der Stadt“, die Mitglieder des Hofadels, die kein hohes Hofamt bekleideten, umfasst dann zwei Seiten, hier finden sich weitere Mitglieder des fürstlichen Zweigs der Familie Dietrichstein, aber auch Ernestines Neffe Philipp Graf Gallas, der gleichzeitig Johann Wenzels einziger Sohn war, weitere Mitglieder der Familie Gallas und praktisch der gesamte erbländisch-böhmische Hochadel. Das Ansehen, das Johann Wenzel durch seinen Posten als kaiserlicher Botschafter und Obersthofmeister von Erzherzogin Maria Elisabeth genoss, und die wichtigen Posten, die die Familie Dietrichstein am Hof bekleidet hatte (im Fall von Ernestines Vater) und noch bekleidete, gab dieser Hochzeit sicherlich einen besonderen Stellenwert.

Von Maria Ernestines zweiter Eheschließung am 8. Juni 1721 mit ihrem vormaligen Beistand Alois Thomas Raimund Graf Harrach konnte kein Ehevertrag gefunden werden, weder im

---

mit Maria Anna Gräfin Dietrichstein, der Schwester von Maria Ernestine aus dem Jahr 1700, in einem gemeinsamen Konvolut zusammengefasst und das Konvolut als II A bezeichnet.

<sup>377</sup> Státní oblastní archiv v Litoměřicích pobočka Děčín, RA Clam-Gallasů, Kt. 589 II, unfol..

Archiv des Obersthofmeisteramtes noch in den Familienarchiven der Familien Dietrichstein, Gallas oder Harrach. Vorhanden sind im Familienarchiv Harrach die juristischen Vorkehrungen, die anlässlich von Ernestines Eheschließung getroffen werden mussten, um ihr eigenes Vermögen und das ihres Neffen und Stiefsohns Philipp Graf Gallas zu trennen. Dies wurde vor der Hochzeit in einem Erbteilungsvertrag geregelt, in dem auch einige aus Neapel mitgebrachte Güter aufscheinen<sup>378</sup>. Maria Ernestine war Ende 1719 mit den beiden Kindern Maria Elisabeth und Franz Karl nach Wien zurückgekehrt. Der Sohn starb aber bald nach der Rückkehr und in die Ehe mit Graf Harrach brachte sie dann nur die damals dreieinhalbjährige Tochter Maria Elisabeth mit. Der Bräutigam hatte aus seinen beiden vorherigen Ehen sieben zu diesem Zeitpunkt noch lebende Kinder, die alle bereits erwachsen und zum Teil verheiratet waren; er war auch bereits mehrfacher Großvater.

Mit den drei noch lebenden Söhnen Friedrich August, Johann Wenzel und Ferdinand Bonaventura stand Ernestine in engem Briefkontakt, und sie zahlte auch in mehreren Fällen Schulden, die diese gemacht hatten, wovon die im Familienarchiv erhaltene Korrespondenz aller drei Grafen Zeugnis ablegt<sup>379</sup>. Eigene Kinder aus der Ehe mit Graf Harrach hatte sie keine, daher blieb die Tochter Maria Elisabeth ihr einziges leibliches Kind, um dessen Erziehung und Bildung sie bemüht war und die sie dann auch nach Neapel mitnahm, als Alois Thomas Raimund als Vizekönig bestellt wurde. Die in Wien verbrachten Jahre vor dem zweiten Aufenthalt als Vizekönigin in Neapel nützte sie für Immobilienerwerbungen im Sinne ihrer neuen Ankunfts familie. Sie verkaufte 1724 das vom Vater geerbte Familienpalais an den kaiserlichen Hofbaudirektor Gundacker Graf Althan und kaufte 1727 mehrere Grundstücke im heutigen dritten Wiener Gemeindebezirk, die dann für die Errichtung eines Gartenpalais genützt wurden<sup>380</sup>. Auch das Stadtpalais auf der Freyung wurde in dieser Zeit um- und ausgebaut<sup>381</sup>. Graf Harrach bekleidete in dieser Zeit den Posten des niederösterreichischen Landmarschalls und scheint sehr bestrebt gewesen zu sein, ein höheres Amt zu erlangen.

---

<sup>378</sup> ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt 357, datiert vom 12.06.1720: *Graff Gallasischer Erb-Theyllungsvergleich: „Deß porcellans, so nach absterben ihro hochgräfflichen exzellenz herrn herrn graffen von Gallas von Neapoles nacher Wien gebracht, und auch zue Wien gefunden worden, vermög deß leztverfertigten inventarii.* Die Erbvorkehrungen wurden im Jahr 1720 getroffen, der auf zwölf Folioseiten beschriebene Gesamtwert belief sich auf 2.675 Gulden.

<sup>379</sup> Ein Beispiel sind die Briefe aus dem Jahr 1723 von Wenzel Leopold Graf Harrach aus Malta wo er als Ordensritter lebte, in denen er sich bei seiner Stiefmutter für ihre finanziellen Hilfe bedankt: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 112.34.

<sup>380</sup> Das Palais existiert bis heute unter dem Namen Palais Lobkowitz (nach der Familie, in deren Besitz es zwischen 1745 und den 1970er Jahren stand) und beherbergt ein Museum. Ernestines Vater Philipp Siegmund hatte 1687 Grund erworben und bekannte Architekten wie Giovanni Pietro Tencala und Johann Bernhard Fischer von Erlach mit der Errichtung eines Palais im Barockstil beauftragt. Ernestine hatte das Palais von ihrem Vater geerbt und verkaufte es 1724 an den kaiserlichen Hofbaudirektor Gundacker Graf Althan (1665–1747): GRIMSCHITZ, Wiener Barockpaläste 4-5; zuletzt: MANG, Lobkowitzplatz 2.

<sup>381</sup> Siehe dazu GRIMSCHITZ, Wiener Barockpaläste.

Möglicherweise bot ihm hier die Erfahrung seiner Frau als kaiserliche Botschafterin in Rom und kurzzeitige Vizekönigin von Neapel sowie ihre Kontakte bei Hof eine Unterstützung und ein Netzwerk, über die seine beiden anderen Ehefrauen Maria Barbara Sternberg und Maria Cäcilia Thannhausen nicht verfügt hatten<sup>382</sup>.

Maria Barbara Herberstein dagegen war die erste und einzige Ehefrau von Wirich Philipp Leopold Graf von Daun. Da Graf Daun zum Zeitpunkt der Eheschließung in seiner Karriere und altersmäßig noch nicht so weit fortgeschritten war wie Johann Wenzel Graf Gallas oder Alois Thomas Raimund Graf Harrach, war die Hochzeit wahrscheinlich ein gesellschaftlich weniger beachtetes Ereignis. Es ist zu bemerken, dass im Ehevertrag weniger Zeugen aufgeführt werden als bei Ernestine und Johann Wenzel, davon abgesehen sind die Verträge aber aufgrund der standardisierten Formulierungen sehr ähnlich. Der Ehevertrag ist sowohl im Familienarchiv Daun als im Archiv des Obersthofmeisteramtes überliefert, im Archiv der Familie Herberstein konnte er nicht festgestellt werden<sup>383</sup>. Die Liste der Zeugen ist auch hier ein Abbild des Hofadels und der Vertreter der vier obersten Hofämter, allerdings des Hofadels der späten Regentschaft von Kaiser Leopold I., von Familien, die noch bedeutend am Hof waren, und von solchen, deren Aufstieg noch nicht beendet war<sup>384</sup>. Ein Beispiel hierfür ist Anton Florian Fürst von Liechtenstein, der erst unter Karl VI. seinen Karrierhöhepunkt als Obersthofmeister erleben sollte und der gerade erst von seiner diplomatischen Mission beim Heiligen Stuhl zurückgekehrt war. Von dieser Eheschließung ist nur der Ehevertrag überliefert, keine Liste der Hochzeitsgäste. Da bei Maria Barbara nur noch die Mutter am Leben war, unterschrieb diese den Ehevertrag als Witwe.

Bei Maria Josepha gibt es keine Ehepakten in den Hofarchiven, ein weiteres Indiz dafür, dass sie keine Hofdame war, denn die erste Eheschließung ihres 1645 geborenen späteren Gatten Georg Adam Graf von Martinitz mit der Hofdame von Kaiserin Eleonore Magdalena, Felicitas Gräfin Spaur, ist im Obersthofmeisteramt sehr wohl zu finden<sup>385</sup>. Die aus dieser Ehe stammende Tochter Theresa wurde im August 1707 kurz nach Georg Adams Ernennung zum Vizekönig von Kaiserin Amalia Wilhelmine als Hofdame aufgenommen<sup>386</sup>, der Sohn Franz Anton erreichte das Erwachsenenalter und setzte die Familie durch seine Ehe mit Maria

<sup>382</sup> Zu diesen beiden Eheschließungen siehe HASSLER, *Les Harrach face à la disgrâce 176-199*.

<sup>383</sup> ÖStA, HHStA, HA, OmeA, SR 12-79: Heiratsvertrag zwischen Maria Barbara Gräfin Herberstein und Philipp Wirich Graf Daun (02.03.1696); derselbe Text in: MZA, RADB, Kt. 47, Nr. 405. Eheschließung möglicherweise am 04.03.1696.

<sup>384</sup> Althann, Berka, Dietrichstein, Harrach, Jörger, Liechtenstein, Nostitz, Salm, Schwarzenberg, Trautson, Waldstein.

<sup>385</sup> ÖStA, HHStA, HA, OmeA, SR 15-19: Ehevertrag zwischen Georg Adam Graf Martinitz (Reichshofrat) mit Maria Felicitas Gräfin von Spaur (Hofdame).

<sup>386</sup> Vgl. Amalia Wilhelmine an Georg Adam Graf Martinitz, Brief vom 23. August 1707: in dem Schreiben beglückwünscht sie ihn auch zu seinem neuen Amt als Vizekönig: SOP pobočka Křivoklát, RA Clam-Martinicové, Kt. 14, Konvolut 65, fol. 200r.

Susana Gräfin Nostiz<sup>387</sup> fort. Die Eheschließung Georg Adams mit Maria Josepha fand am 6. April 1687 in Prag in der St. Nikolaus-Kirche auf der Kleinseite statt<sup>388</sup>. Georg Adam Graf Martinitz war wie Johann Wenzel Graf Gallas ein erfolgreicher Diplomat, der Erfahrungen auf Missionen in den italienischen Fürstentümern, in England und bei der polnischen-litauischen Adelsrepublik gesammelt hatte. Maria Josepha war 24 Jahre jünger als ihr Mann und begleitete ihn bald nach der Eheschließung auf seine diplomatischen Missionen nach Italien, ab 1696 dann auf den Posten, der den Höhe- und Endpunkt seiner diplomatischen Karriere darstellte: nach Rom, wo er als kaiserlicher Botschafter amtierte.

Auch zwei der drei italienischen Aristokratinnen waren die zweiten Ehefrauen: Camilla Barberini und Teresa Cusani, was sich bei letzterer auch in einem deutlichen Altersunterschied von 40 Jahren zu ihrem Ehemann niederschlug.

Für Livia Spinola und Marcantonio Borghese II. dagegen war es die erste und einzige Ehe, die 38 Jahre bestehen und zahlreiche Kinder hervorbringen sollte. Bei der Eheschließung scheint die Tante von Marcantonio, Anna Borghese Pamphili Doria, die in eine der wichtigsten Genueser Adelsfamilien eingeheiratet hatte, eine wichtige Rolle gespielt zu haben, wie aus ihren Briefen an den Neffen ersichtlich ist<sup>389</sup>. Die Hochzeit fand 1691 statt, ein nicht unterschriebener Entwurf des Ehevertrages datiert vom 16. Juni 1690<sup>390</sup>. Vergleichbar mit den Eheverträgen der erbländischen Adelsfamilien, wo Kaiser und Kaiserin aufgeführt werden, wird hier der Ehevertrag mit der Benediktion des Papstes (Alexander VIII.) und unter dem Schutz des spanischen Königs Karl II. abgeschlossen. Auch hier existiert ein Fideikommiss und es werden genaue Regeln betreffend Morgengabe und pekuniärer und weiterer Pflichten des Bräutigams aufgelistet. Weitere Regelungen die Hochzeit betreffend, Verhandlungen über den Ehevertrag, die Güter, Besitzungen und das Personal, das bereitgestellt werden musste, sowie die Ausstattung des jungen Paares mit den nötigen Einrichtungsgegenständen und weiteren Mobilien wie Kutschen wurden ebenfalls genau abgehandelt<sup>391</sup>.

Gleichfalls in Rom fand die Eheschließung zwischen Camilla Barberini und Carlo Borromeo Arese statt. Carlo Borromeo hatte bereits 1677 durch seine erste Eheschließung mit Giovanna Odescalchi, einer Nichte von Papst Innozenz XI., enge familiäre Verbindungen zum

<sup>387</sup> Vgl. ÖStA, HHStA, HA, OmeA, SR 15-22: Heiratsvertrag zwischen Franz Michael Anton Graf Martinitz mit Maria Susanna Gräfin Nostiz (Kammerfräulein).

<sup>388</sup> Siehe Eintrag in die Trauungsmatrik: <http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/permalink?xid=37FF3EF25D844D6DB2DC53D3E16A92F6&scan=968#scan968> (aufgerufen am 29.06.2017). Ich danke Dr. Béla Mihalik für diesen Hinweis.

<sup>389</sup> ASV, Carte Borghese 32, fasc. 11: Großes Briefkonvolut von Anna Borghese Pamphili Doria an Marcantonio II. Borghese zwischen Juli 1690 und 1705 fol. 225r–291v; Briefe aus dem Jahr 1690, vor allem bezüglich der bevorstehenden Hochzeit, fol. 225r–238v.

<sup>390</sup> ASV, Fondo Borghese Ser. IV Nr. 265: *Borghese Marc'Antonio Trattato di matrimonio con D. Livia Spinola di Genova ec.ec.*

<sup>391</sup> Vgl. ASV, Fondo Borghese, Ser. IV, Nr. 265.

römischen Adel geknüpft<sup>392</sup>. Giovanna Odescalchi Borromeo starb bereits 1679 kurz nach der Geburt des Sohnes Giovanni Benedetto<sup>393</sup>. Erst zehn Jahre später, im Jahr 1689, fand die Hochzeit mit Camilla statt, der langwierige Verhandlungen mit Camillas Brüdern, dem Familienoberhaupt Kardinal Francesco Barberini und den beiden jüngeren Brüdern Urbano und Taddeo vorausgegangen waren<sup>394</sup>. Ursprünglich hatte Camillas Vater Maffeo eine Verbindung von Camilla mit dem neapolitanischen Adeligen Don Marino Francesco Caracciolo principe di Avellino geplant, doch dieses Eheprojekt zerschlug sich offensichtlich, auch durch ein Eingreifen von Carlo Borromeo Arese<sup>395</sup>. Das Hochzeitsfest fand 1691 in Rom statt<sup>396</sup>, danach reiste Livia mit großem Gefolge nach Mailand und erlebte, wie sich ihr Mann in den folgenden Jahren immer mehr den österreichischen Habsburgern und Wien zuwandte, auch wenn er bis zum Aussterben der spanischen Habsburger im Dienst von Madrid blieb<sup>397</sup>. Bei Teresa Cusani scheint die Eheschließung möglicherweise in Zusammenhang mit dem Wunsch des 40 Jahre älteren Bräutigams gestanden zu sein, männliche Nachkommen zu bekommen. Giulio Visconti Borromeo Arese, ein Cousin von Carlo Borromeo Arese und mit ihm in derselben Altersgeneration, hatte in erste Ehe seine Nichte Maria Margarita<sup>398</sup>, die Tochter seines Bruders Pirro geheiratet, in der Absicht, das umfangreiche Vermögen der Familie zu sichern. Aus dieser Ehe war jedoch nur eine Tochter namens Paola erwachsen geworden.

1720 starb Margarita Visconti Borromeo Arese<sup>399</sup>, und am 12. April 1721<sup>400</sup> verehelichte sich Giulio, der bereits 57 Jahre alt war, mit der 17jährigen Teresa. Der Ehepakt wurde am 24.

<sup>392</sup> Zu dieser Heirat und ihren politischen Beweggründen siehe CREMONINI, *Ritratto politico cerimoniale* 71-79.

<sup>393</sup> Zu ihm und seiner sehr gebildeten Ehefrau Clelia Grillo siehe die Biographie: BARDAZZA SERRALUNGA, Clelia Grillo Borromeo Arese.

<sup>394</sup> Dazu findet sich eine archivalische Überlieferung sowohl im Familienarchiv der Barberini als auch im Familienarchiv der Borromeo, letztere wurde von Cinzia Cremonini ausgewertet in: CREMONINI, *Ritratto politico cerimoniale* 90-96. Im Barberini-Familienarchiv finden sich Unterlagen zur Verhandlung des Ehevertrags und der Mitgift: BAV, Arch. Barb. Indice IV, nr. 350: Credenzzone XIII, Roma 16 Dezember 1688: *capitoli matrimoniali e obbligo di promissione di dote*.

<sup>395</sup> CREMONINI, *Ritratto politico cerimoniale* 94, und ASV, Arch. Barb., Ind. IV nr. 372 : fol. 1r-18r, 1685: *Matrimonio di s. ecc. che doveva concludersi con il sig. d. Marino Fran. Maria Caraccioli l'anno 1685, che poi non ebbe effetto*: Verhandlungen aus dem Jahr 1685 über eine Heirat von Camilla Barberini mit Don Marino Francesco Caraccioli principe di Avellino, die von ihren Brüdern Urbano, Francesco und Taddeo geführt.

<sup>396</sup> Vgl. dazu auch die dafür entstandene Dichtung: FIGARI, *Per le nozze*.

<sup>397</sup> Zu Carlo Borromeo Areses Karriere in den 1690er und 1700er Jahren siehe CREMONINI, *Ritratto politico cerimoniale* 96-127; CREMONINI, Carlo Borromeo Arese 91-94.

<sup>398</sup> Maria Margarita Borromeo Arese wurde am 11. April 1786 geboren und war daher 22 Jahre jünger als ihr Ehemann. Siehe Eintrag in die Taufmatrik der Pfarre Santa Maria alla Porta in Mailand: Parrocchia Santa Maria alla porta, Registro Battesimi 1674-1677.

<sup>399</sup> Siehe ihr Testament vom 14. Februar 172: ASMi, Notarile 36674 – notaio Carrara Gio. Pietro q. Gio. Ignazio, sowie den Eintrag in die Totenmatrik vom 17. Februar 1720: Parrocchia Santa Maria alla porta, Registro morti 1638-1739 4.

<sup>400</sup> Milano, Parrocchia di San Eusebio, Registro Matrimoni 1684-1787: *L'Ecc.mo Sig.r Conte Giulio Visconti q. Fabio Grande di Soagna [...] della cura di S. Maria Porta vedovo per la morte della fu Sig.ra Contessa donna*

Februar 1721 in Mailand unterschrieben<sup>401</sup>, am 1. April 1721 kurz vor der Trauungszeremonie das Abkommen bezüglich der Mitgift der Braut<sup>402</sup>. Da Teresas Vater bereits verstorben war, unterschrieb auf Seite der Familie Cusani ihr Verwandter Kardinal Agostino Cusani als Vormund, für die Familie Visconti Borromeo Arese der Bräutigam. Im Vertrag berief man sich auf die alten Verbindungen der beiden Familien. Möglicherweise kannten sich bereits der verstorbene Brautvater, der seine Karriere als Kavalleriegeneral beendet hatte, und der künftige Ehemann aufgrund der militärischen Tätigkeiten beider Männer während des Spanischen Erbfolgekrieges<sup>403</sup>. Visconti hatte eine steile Karriere am Wiener Hof gemacht, bekleidete höchste militärische Ränge und war 1720 auch zum Vliesritter ernannt worden. Vier Jahre nach der Hochzeit begleitete Teresa ihren Ehemann auf das bisher höchste Amt seiner Karriere als Obersthofmeister der soeben neu ernannten Statthalterin der Österreichischen Niederlande Erzherzogin Maria Elisabeth in Brüssel. Dort kam auch das einzige überlebende Kind des Paares, die Tochter Elisabetta, am 1. April 1730 zur Welt.

Der Hof in Brüssel war sicherlich eine gute Vorbereitung für Neapel, auch wenn er nicht so groß wie letzterer war. Hier kam dafür zum Tragen, dass mit der Person der Statthalterin ein Mitglied der Dynastie an der Spitze stand und für die adeligen Amtsträger „nur“ der Posten des Obersthofmeisters in Frage kam. Aber für Teresa Cusani bot sich während des acht Jahre dauernden Aufenthalts in Brüssel die Möglichkeit, eine weibliche Amtsträgerin aus nächster Nähe zu erleben<sup>404</sup>. Sie konnte diese „Amtserfahrungen“ in ihr neues Aufgabengebiet nach Neapel mitnehmen und, wenn auch nur kurz, einsetzen.

Durch die Eheschließungen traten alle späteren Vizeköniginnen in ein neues Aufgabengebiet ein<sup>405</sup>. Sie wurden in alle Fällen verantwortlich für große Haushalte, denen sie vorstehen mussten, sie waren mit der Verwaltung großer Grundherrschaften befasst, sie bekamen Kinder, über deren Aufzucht und Erziehung sie wachen mussten, und sie begleiteten ihre

---

*Maria Margarita e la Sig.ra Marchesa del Sacro Romano Impero donna Teresa Cusani figlia del fu Marchese Don Giacomo Cusani di mia Curahanno contratto il matrimonio per verba [...].*

<sup>401</sup> Heiratsversprechen vom 24. Februar 1721: ASMi, Notarile 40251, notaio Francesco Regazzino Visconti q. Antonio.

<sup>402</sup> Mitgiftvereinbarung für die Heirat zwischen Teresa Cusani und Graf Giulio Visconti Borromeo Arese vom 1. April 1721: ASMi, Notarile 40251, notaio Francesco Regazzino Visconti q. Antonio.

<sup>403</sup> Vgl. CREMONINI, *Ritratto politico cerimoniale* 127-130.

<sup>404</sup> Die Erzherzogin übte ihre Statthalterschaft in Vertretung ihres kaiserlichen Bruders in Wien aus und hatte damit genauso wie das vizekönigliche Paar eine Vertreterrolle inne. Im Unterschied zu Neapel hatte sie durch ihre Zugehörigkeit zu herrschenden Dynastie eine andere Position im Zeremoniell, die Tatsache, dass sie eine Frau war stellte sie aber auch immer wieder vor Probleme. Teresa Cusani konnte in Erzherzogin Maria Elisabeth also sowohl die Problematik die die Herrschaftsausübung in Stellvertretung als auch diejenige die die Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht brachte, erleben. Zu Maria Elisabeths Amtsausübung siehe Hertel, Maria Elisabeth bes. 269-318, zu ihrem Geschlecht 257-268.

<sup>405</sup> Bis zur Bestellung ihrer Ehemänner als Vizekönig entsprachen ihr Tagesablauf und ihre Aufgabengebiete denen ihrer adeligen Geschlechtsgenossinnen wie er in den Arbeiten von HUFSCHMIDT, *Adelige Frauen und BASTL*, Tugend, Liebe, Ehre beschrieben wird.

Ehemänner zum Teil auch bei deren Tätigkeiten als Diplomaten, Militärs und Amtsträger in der Verwaltung und am Hof. Vor allem diese Erfahrungen, gepaart mit den vorher am Wiener Hof gesammelten Beobachtungen, bereiteten sie auch auf die Tätigkeit als österreichische Vizekönigin von Neapel vor. Ein Amt kann hier besonders hervorgehoben werden, da es sich in unmittelbarer Nähe zu Neapel befand und in diesem Fall tatsächlich Amtsinstruktionen für die weibliche Amtsträgerin vorhanden sind: der Posten der kaiserlichen Botschafterin in Rom.

#### 4.1.3. Exkurs: Kaiserliche Botschafterin in Rom als Vorbereitung für das Amt der Vizekönigin in Neapel<sup>406</sup>

Die Erfahrung, kaiserliche Botschafterin in Rom gewesen zu sein, teilten zwei spätere Vizeköniginnen, von denen allerdings nur eine ihre Erfahrungen in Neapel einbringen konnte, diese dafür gleich zweimal. Sowohl Maria Josepha Sternberg Martinitz wie auch Maria Ernestine Dietrichstein Gallas Harrach fungierten in Rom als Ehefrau des kaiserlichen Botschafters. Die Botschaft Rom repräsentierte, bedingt durch die geistliche und weltliche Doppelfunktion des Papstes, immer eine Besonderheit, der päpstliche Hof war dadurch ein spezieller Fall und die Botschaftertätigkeit beim Heiligen Stuhl im frühen 18. Jahrhundert – so wie auch noch heute – ein besonders prestigeprächtiger Posten. Gleichzeitig war die Botschaft Rom in den Jahren vor und während des Spanischen Erbfolgekriegs auch einer der politisch schwierigsten Posten, den die aufsteigende *Monarchia Austriaca* zu bieten hatte<sup>407</sup>. Die Spannungen sowohl mit dem Papst als auch mit dem spanischen Botschafter während des Spanischen Erbfolgekriegs und nach den Friedensschlüssen von Utrecht und Rastatt als Repräsentant des neuen bourbonischen Königs von Spanien Philipp V. fanden in Rom in den Jahren zwischen 1700 und 1715 ihren Ausdruck und Höhepunkt. Während des Erbfolgekriegs kam es ja bekanntermaßen sogar zur letzten bewaffneten Auseinandersetzung zwischen Papst und Kaiser. Im allgemeinen aber artikulierten sich die politischen Differenzen zwischen Pontifex und Imperator in diesen Jahren in heftigen zeremoniellen Auseinandersetzungen, die während der Missionen aller kaiserlichen Botschafter zwischen 1689 und 1719 eine große Rolle spielten und den Wiener Hof nach Beendigung der Mission von Botschafter Johann

<sup>406</sup> Die Ausführungen in 4.1.3. beruhen auf meiner 2017 erschienenen Publikation: WALLNIG, Eine kaiserliche Botschafterin, auf dem dazu 2014 gehaltenen Vortrag gleichen Titels im Rahmen der Tagung „Reichsitalien“ in Mittelalter und Früher Neuzeit, 11.9.-12.9.2014, an der Universität Innsbruck, sowie auf dem im September 2015 gehaltenen Vortrag: „Succedendo bene spesso, che l’ambasciatore cesareo habbia moglie – Ceremonial Conflicts of Imperial Ambassadors in Rome during the War of the Spanish Succession“ im Rahmen der Konferenz „Splendid Encounters IV“ im September 2015 in Budapest.

<sup>407</sup> Siehe dazu allgemein GARMS-CORNIDES, Scene e attori 509-535, und als Detailstudien zu einzelnen kaiserlichen Botschaftern in Rom: MIHALIK, The fall of an imperial ambassador, 247-273 und POLLEROB, Die Kunst der Diplomatie.

Wenzel Graf Gallas veranlassten, die Interessensvertretung wieder in geistliche Hände zu legen<sup>408</sup>. Meist wurden die Auseinandersetzungen jedoch als heftige zeremonielle Konflikte ausgetragen.

Diese Konflikte inkludierten neben dem Botschafter und dem Botschaftspersonal auch die Ehefrauen der jeweiligen kaiserlichen Botschafter. Denn gerade in dieser spannungsgeladene Zeit war die römische Botschaft von weltlichen Botschaftern besetzt, die auch ihre Ehefrauen und Kinder auf den Posten mitbrachten. Dies begann mit der Entsendung von Anton Florian Fürst Liechtenstein, der 1689 als außerordentlicher Botschafter zum Konklave geschickt worden war<sup>409</sup>. Da sich diese Mission ausweitete und verzögerte, wurde er dann zum ordentlichen Botschafter bestellt und übte diese Tätigkeit zwischen 1691 und 1694 aus. Anton Florian brachte seine Ehefrau Maria Barbara Thun Liechtenstein und die gemeinsamen Kinder mit, somit amtierte in der Botschaft Rom ein diplomatisches Amtspaar, nachdem der Kaiser zwischen 1649 und 1691 keinen weltlichen Botschafter mehr unterhalten, sondern sich durch Kardinalprotektoren und Komprotektoren<sup>410</sup> vertreten hatte lassen. Mitunter hatten auch die spanischen Botschafter die Interessen des Hauses Habsburg mit vertreten. „Erst als Italien gegen Ende des 17. Jahrhunderts wieder stärker in das Blickfeld der kaiserlichen Politik rückte, als die Erfolge im Türkenkrieg das Wiener Selbstbewußtsein auch gegenüber dem entkräfteten Spanien steigen ließen und als sich angesichts der Auseinandersetzungen Ludwigs XIV. mit dem Heiligen Stuhl auch in Wien staatskirchliche und antikuriale Tendenzen bemerkbar machten, die eine tatkräftige Interessenvertretung an der Kurie verlangten“<sup>411</sup>, sandte Wien wieder einen weltlichen, erfahrenen Diplomaten. Man achtete auch darauf, einen Adligen im Rang eines Reichsfürsten zu entsenden, um sich damit auch dessen Vorrangstellung im Zeremoniell zunutze machen zu können<sup>412</sup>.

Weiters hielt man es in Wien auch für nötig, für die Frau des Botschafters eine eigene Zeremonialinstruktion zu verfassen, in welcher detaillierte Anweisungen für ihr Verhalten in der Öffentlichkeit gegeben wurden<sup>413</sup>. Zuständig für die Instruktionen für die kaiserlichen Botschafter in Rom war die Reichskanzlei, die sich in einem ständigen Kampf mit der durch

<sup>408</sup> MÜLLER, Gesandtschaftswesen 64.

<sup>409</sup> Siehe dazu [BISCHOFFSHAUSEN](#), Papst Alexander VIII. und der Wiener Hof.

<sup>410</sup> Allgemein zur Geschichte der Kardinalprotektoren und Komprotektoren siehe Josef WODKA, Zur Geschichte der nationalen Protektorate; DERS., Das Kardinalprotektorat deutscher Nation 301-322.

<sup>411</sup> MÜLLER, Gesandtschaftswesen 64.

<sup>412</sup> GARMS-CORNIDES, Scene e attori 515.

<sup>413</sup> Gleich zu Beginn der Instruktion wird darauf hingewiesen, dass es vorkommen könne, dass der kaiserliche Botschafter in Rom von seiner Frau auf seinen Posten begleitet wird und mit ihr auch zeremonielle Aufgaben wahrnehmen möchte: *Succedendo bene spesso, che l'ambasciatore cesareo habbia moglie e che voglia condurla in Roma et tenerla in pubblico, come hanno praticato li signori principi di Liechtenstein, e conte di Martiniz, e marchese di Prié, si descriverà tutto quello, che l'ambascatrice dovrà fare nel suo arrivo in Roma [...]*. ÖStA, AVA, FA Harrach, HS 345, fol. 1r.

Philipp Ludwig Graf Sinzendorf geführten, im Aufstieg befindlichen Österreichischen Hofkanzlei befand, die Agenden der Botschaft Rom aber bis 1740 in ihrem Zuständigkeitsbereich bewahren konnte<sup>414</sup>. Da man keinerlei Erfahrungen mit Frauen in der römischen Diplomatie hatte, sah man sich in der Reichskanzlei genötigt, präzise Anweisungen für das Verhalten der Botschafterinnen zu formulieren. Damit sind die kaiserlichen Botschafterinnen in Rom auch als Amtsträgerinnen anzusehen, deren Auftreten in der Öffentlichkeit alleine oder gemeinsam mit ihrem Mann im Sinne der kaiserlichen/habsburgischen Politik in Rom instrumentalisiert wurde.

Bis jetzt konnten zwei Instruktionen für kaiserliche Botschafterinnen festgestellt werden<sup>415</sup>. Die erste Instruktion, genannt *Cerimoniale per l'ambascatrice cesarea*<sup>416</sup>, entstand 1692 für Maria Barbara Thun Liechtenstein und wurde von ihren Hofmeister (*Maestro di camera*), Grafen Nappi, angefertigt. Sie wird heute im Familienarchiv der Grafen Lamberg aufbewahrt, was möglicherweise darauf zurückzuführen ist, dass das Amtspaar Liechtenstein sie seinen (allerdings nicht unmittelbaren) Nachfolgern, dem Amtspaar Lamberg, zur Verfügung stellte, oder dass es ihnen von der Reichs- oder Hofkanzlei zur Verfügung gestellt worden war. Maria Barbaras unmittelbare Nachfolgerin war die spätere Vizekönigin Maria Josepha Sternberg Martinitz, aber da Georg Adam Graf Martinitz seinen römischen Botschafterposten nur widerwillig und in Wut verlassen musste und sowohl die wichtigsten Akten wie auch das qualifizierte Botschaftspersonal mitgenommen hatte<sup>417</sup>, kann angenommen werden, dass es auch zwischen den beiden Ehefrauen keinen freundlichen Kontakt gab.

Weitaus detaillierter und ausführlicher als die Instruktion von 1692, die nur 16 Seiten umfasst, ist eine Instruktion, die Maria Ernestine 1716 anlässlich ihres Amtsantritts in Rom und nach ihrer Hochzeit mit Johann Wenzel Graf Gallas erhielt. Im Österreichischen Staatsarchiv ist der Text der Instruktion in italienischer Sprache in zwei verschiedenen Archivabteilungen und Aktenbeständen und auch in unterschiedlichen Ausfertigungen überliefert.<sup>418</sup> Im Bestand des Haus-, Hof- und Staatsarchivs handelt es sich um ein Manuskript mit dem Titel: *Libro in 71 capitoli fatto nell'anno 1716 sopra il cerimoniale da osservarsi dagl'ambascatori dell'imperatore presso la Santa Sede di Roma*. Kapitel 63 lautet: *Cerimoniale per*

<sup>414</sup> Müller, *Gesandtschaftswesen* 23-33.

<sup>415</sup> Eigene Zeremonialinstruktionen für Botschafterinnen sind aus dem frühen 18. Jahrhundert kaum bekannt. Es handelt sich bei diesen römischen Instruktionen von 1692 und 1716 wahrscheinlich um sehr frühe Beispiele. Es gibt dazu momentan allerdings noch zu wenige Forschungen, um hier mit Sicherheit Aussagen treffen zu können.

<sup>416</sup> NÖLA, Herrschaft- und Familienarchiv Lamberg, Kt. 70., Nr. 381. Ich danke Béla Mihalik sehr herzlich für den Hinweis auf diese Instruktion.

<sup>417</sup> MÜLLER, *Gesandtschaftswesen*; MIHALIK, *The Fall of an Imperial Ambassador* 247-273.

<sup>418</sup> Im HHStA, im Bestand Staatenabteilung, Rom Varia, Kt. 26 und im Bestand des Familienarchivs Harrach: ÖStA, AVA, FA Harrach, HS 345.

*l'Ambascatrice*. Im Allgemeinen Verwaltungs-, Finanz- und Hofkammerarchiv im Bestand Familienarchiv Harrach handelt es sich um einen wesentlich dünneren, dafür aber schön gebundenen, undatierten Band mit dem Titel: *Cerimoniale per l'Ambascatrice cesarea e cattolica*<sup>419</sup>. (Abbildung 3)

Der Text der beiden Bände ist nicht deckungsgleich, das im HHStA verwahrte Manuskript ist etwas ausführlicher und vor allem detailreicher in der Beschreibung der zeremoniellen Konflikte, denen die kaiserlichen Botschafterinnen zwischen 1695 und 1713 ausgesetzt waren<sup>420</sup>. Das *Cerimoniale* von 1716 liefert im Gegensatz zu jenem von 1692 nicht nur konkrete Handlungsanweisungen im Hinblick auf die römischen Verhältnisse, in welchen detailgenaue Beschreibungen für öffentliche und private Audienzen, Ausfahrten, die Teilnahme an verschiedenen religiösen Zeremonien und Festen gegeben werden. Durch die Schilderung von konkreten Problemsituationen und der Vorgehensweise von Ernestines Vorgängerinnen bietet es auch eine Anleitung, wie sich die kaiserliche Botschafterin bei auftretenden Konflikten verhalten sollte. Dies wird mit verschiedenen Vorfällen, die in der Amtszeit von Ernestines Vorgängerinnen auftraten, anschaulich illustriert<sup>421</sup>.

Besonders betont wird im *Cerimoniale* von 1716 die Wichtigkeit des *Maestro di camera* als des engsten Beraters der *Ambascatrice*, so wie auch bei den Vizeköniginnen in Neapel dieser Posten besonders wichtig war. Er bekleidete sein Amt meist für einen langen Zeitraum und brachte viel Erfahrung sowie genaueste Kenntnisse des zeremoniellen Ablaufs und der dabei involvierten Personen mit. Mitunter konnte er freilich auch einen Übereifer an den Tag legen, der dann zu politischen Verstimmungen führen konnte, wie ein Vorfall aus der Zeit des Botschafterpaares Martinitz illustriert.

Die Botschaftszeit des Grafen Martinitz fiel mit dem Ausbruch des Spanischen Erbfolgekriegs zusammen, und der Graf scheute nicht vor deutlichen Aussagen in dieser Hinsicht zurück. Er blockierte bei der Fronleichnamsprozession aufgrund von Präzedenzstreitigkeiten mit dem

<sup>419</sup> Es wurde hier auch im Titel der Zeremonialinstruktion nicht darauf verzichtet, die Ansprüche von Kaiser Karl VI. auf den spanischen Thron in Erinnerung zu bringen: *Cerimoniale per l'Ambascatrice cesarea e cattolica*; das *Cerimoniale* von 1692 hingegen nahm wirklich nur auf die Rolle der kaiserlichen Botschafterin Bezug, weil König Karl II. von Spanien noch am Leben war.

<sup>420</sup> Es lässt sich nicht sagen, welcher Text zuerst erstellt wurde, man kann aber vermuten, dass das Manuskript des HHStA zuerst existierte und die Handschrift im FA Harrach daraus abgeschrieben und zum Teil verkürzt und abgeändert wurde. Im FA Harrach wird eine weitere diplomatische Instruktion aufbewahrt, die den gleichen Buchrücken wie HS 345 aufweist: ÖStA, AVA, FA Harrach, HS 347: *L'ambasciadore instruito. Opera fatta da un ambasciadore di Spagna mandato dalla Maestà di Carlo II. alla Santità di Papa Innocente XI. e da esso dedicata alli Signori ambasciatori regii*. Auch das Manuskript im HHStA ist vermutlich nur der Entwurf für einen Prachtband, zumindest lassen die bereits angebrachten Verweise auf ganzseitige Illustrationen und Pläne dies vermuten. Bis jetzt konnte nicht festgestellt werden, ob solch ein Band jemals realisiert wurde.

<sup>421</sup> Die Vorgängerinnen von Maria Ernestine als kaiserliche Botschafterinnen waren in chronologischer Reihenfolge: Maria Barbara Thun Liechtenstein (1689/91–1694), Maria Josepha Sternberg Martinitz (1695–1700), Katharina Eleonore Sprinzenstein Lamberg (1700–1704), Diane Marie Saluzzo Turinetti di Prié (1708–1714).

Gouverneur von Rom den gesamten Prozessionszug mit dem Papst zwei Stunden lang, wurde daraufhin vom Papst nicht mehr empfangen und bald darauf als Botschafter abberufen<sup>422</sup>. Dieser Vorfall wurde im gesamten diplomatischen Corps und der römischen Gesellschaft wahrgenommen. Unter den römischen Adelsfamilien gab es ohnehin nur wenige kaiserliche Parteigänger. Bei den Besuchen der Damen des römischen Adels bei Botschafterin Martinitz missfiel es dem *Maestro di camera*, dass die verwitwete marchesa Santa Croce ihren Stuhl immer dicht neben den Stuhl der Botschafterin unter den Baldachin rückte, anstatt an dem ihr zugewiesenen Platz zu bleiben. Als er daraufhin beim nächsten Besuch den Stuhl annageln ließ, war die Marchesa empört, und da ihr verstorbener Mann ein enger Vertrauter<sup>423</sup> des Kaisers gewesen war, war diese Vorgehensweise auch politisch ungeschickt. Es wurde daraufhin beschlossen, dass die Hofdamen (*dame di onore*) der Botschafterin links und rechts des Baldachins Platz nehmen sollten, um damit in Zukunft solche Vorfälle zu vermeiden<sup>424</sup>.

Eine Möglichkeit für das Botschafter-Ehepaar als Arbeitspaar aufzutreten und dabei zugleich den habsburgischen Anspruch auf den spanischen Thron deutlich zu machen, bot sich, wie im *Cerimoniale* mit einem Beispiel aus der Zeit des Botschaftspaares Turinetti di Prié illustriert wird, im Rahmen des Besuchs der *Commedia* während der Karnevalszeit. Dadurch, dass beide jeweils eine separate Loge besetzten, konnte sie als kaiserliche Botschafterin und gleichzeitig als spanischer Botschafter auftreten<sup>425</sup>.

Ein Mittel für kaiserliche Propaganda bot auch die Taufe von während der diplomatischen Mission in Rom geborenen Kindern in der deutschen Nationalkirche Santa Maria dell'Anima. Botschafter Martinitz machte Santa Maria dell'Anima und die dort gefeierten kirchlichen Feiertage zum Hauptschauplatz der politischen Repräsentation und Propaganda der österreichischen Habsburger, er führte wie auch die österreichischen Vizekönige in Neapel die Feier des kaiserlichen Namenstags als Hochfest ein, und dieses Fest übertraf bald das bis dahin im kirchlichen Jahreskreis am prunkvollsten begangene Fronleichnamsfest an musikalisch-finanziellem Aufwand bei weitem<sup>426</sup>.

Doch schon zuvor hatte das Botschafterpaar Liechtenstein die Taufe ihres in Rom geborenen Sohnes in Santa Maria dell'Anima genutzt, um einerseits die kaiserliche Sache zu verfechten, andererseits, um ihre Kontakte mit dem prohabsburgischen römischen Adel zu intensivieren.

<sup>422</sup> GARMS-CORNIDES, *Scene e attori*, 526–528, MIHALIK, *The fall of an imperial ambassador*.

<sup>423</sup> Im Text wörtlich: *consigliere intimo di stato*: ÖStA, HHStA, Staatenabteilung Rom Varia, Kt. 26: Libro in 71 capitoli, 426.

<sup>424</sup> ÖStA, HHStA, Staatenabteilung Rom Varia, Kt. 26: Libro in 71 capitoli, 425–426.

<sup>425</sup> [...] *che si parerà di contenersi secondo quello, che si fece dal signore marchese di Prié ambasciatore cesarea e cattolica, si dirà, che per la moglie haveva assegnato il palchetto, che godeva come ambasciatore dell'Imperatore et per se riteneva l'altro, che pure gli apparteneva come ambasciatore di Spagna*.: ÖStA, HHStA, Staatenabteilung Rom Varia, Kt. 26: Libro in 71 capitoli, 435.

<sup>426</sup> POLLEROß, *Kunst der Diplomatie*, 313.

Ein knappes Jahrzehnt später hielten sich Maria Ernestine und Johann Wenzel bei der Taufe ihrer Tochter Maria Elisabeth genau an die im *Cerimoniale* beschriebene Vorgehensweise<sup>427</sup>. In beiden Fällen erhielt das Neugeborene als Taufpaten den Papst und als Taufpatin die Kaiserin. Beide Male ließen sich Pate und Patin hochrangig vertreten, Papst Innozenz XII. durch seinen Kardinalstaatssekretär Fabrizio Spada und Papst Clemens XI. durch seinen Kardinalnepoten Annibale Albani. Kaiserin Eleonore Magdalena wählte die bereits erwähnte marchesa Santa Croce und Kaiserin Elisabeth Christine Flaminia Borghese Odescalchi, eine Tochter des früheren österreichischen Vizekönigs von Neapel Marcantonio II. Borghese und gleichzeitig Mitglieds eines führenden römischen Adelsgeschlechts. Gerade bei den Frauen zeigt sich hier die enge Verflechtung mit dem römischen Adel<sup>428</sup>.

Die Erfahrungen, die die kaiserlichen Botschafterinnen in Rom gemacht hatten, waren ob der schwierigen Situation und den sich daraus ergebenden Abläufen sicherlich eine der besten Vorbereitungen auf weitere Posten, die sie im Laufe ihres weiteren Lebens noch bekleiden sollten. Die marchesa di Prié sollte noch an den statthalterlichen Hof in Brüssel wechseln, und bei Maria Josepha Sternberg Martinitz kann angenommen werden, dass sie die römischen Erfahrungen in Neapel als Vizekönigin sehr gut hätte einsetzen können, wäre ihr Mann nicht nur kurzzeitig und aufgrund von politischen Differenzen der Brüder Josef und Karl als Vizekönig bestellt worden. Bei Maria Ernestine wird im nächsten Abschnitt im Detail gezeigt werden, welche Aufgaben sie in Neapel als Vizekönigin erwarteten und wie sie hier ihre in Rom gewonnenen Erfahrungen einsetzen konnte.

---

<sup>427</sup> Wie aus dem im FA Harrach aufbewahrten Taufschein ersichtlich ist, konnte die Taufe des am 18. Jänner 1718 geborenen Säuglings erst vier Monate später erfolgen, nachdem unmittelbar nach der Geburt eine Nottaufe vorgenommen worden war: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt.780, unfol..

<sup>428</sup> Flaminia Borghese Odescalchi starb noch im selben Jahr im Kindbett, aber ihre Schwägerin Agnese Colonna Borghese sandte noch in den 1730er Jahren Briefe mit Glückwünschen zu Weihnachten an Maria Ernestine Gräfin Harrach, die sie noch als Gräfin Gallas in Rom kennengelernt hatte: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 112.21.

## 4.2. Vizekönigin von Neapel

### 4.2.1. Anreise und Amtsantritt

Zwischen der Bestellung eines vizeköniglichen Amtspaares und dessen tatsächlichem Eintreffen in Neapel verging immer ein größerer Zeitraum. Da es sich nie um ortsansässige Adelige handelte, die bestellt wurden, mussten alle eine mehr oder weniger weite Anreise auf sich nehmen. Rom war in praktisch allen Fällen entweder die letzte größere Zwischenstation, oder wie im Fall von Botschafter Gallas oder Principe Borghese der Ausgangsort. Alle hier untersuchten Frauen hatten verwandtschaftliche und/oder gesellschaftliche Beziehungen in Rom und nutzten den Aufenthalt in der Ewigen Stadt mehr oder weniger ausgiebig für Besuche und zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Das Botschafterehepaar Gallas inszenierte seinen Abschied aus Rom<sup>429</sup> prunkvoll mit Festen, Almosenverteilung vor dem Botschaftsgebäude und einer Abschiedsaudienz beim Papst, die sowohl vom Botschafter als auch von der Botschafterin getrennt wahrgenommen wurde:

*Nella mattina seguente si portò l'Ecc. Sig. Conte di Gallas, eletto Vicerè di Napoli da S: M.C. e Catt. a prendere l'udienza di congedo, e la benedizione dalla Santità Sua [...]. Anche mercoledì mattina l'eccell. Signora contessa di Gallas con le sue dame si portò a baciare il piede alla Santità Sua, dalla quale ricevè pure la benedizione, ed ambi sono partiti ieri per Napoli colmi d'aplausi, e d'acclamazioni di viva, doppo aver distribuito larghe elemosine<sup>430</sup>.*

Die Reise in das Königreich Neapel konnte entweder über den Landweg in der Kutsche oder auf dem Seeweg per Schiff erfolgen. Die Reise auf dem Landweg war durch das Straßennetz vorgegeben. Von Rom kommend überschritt man die Grenze zwischen Kirchenstaat und dem Königreich meist südlich von Terracina am Fluss Garigliano, und der Empfang durch den abtretenden Amtsträger erfolgte oftmals in Capodichino<sup>431</sup>. Das Straßensystem des Königreichs war im frühen 18. Jahrhundert schlecht ausgebaut, die drei wichtigsten Straßen

<sup>429</sup> Siehe dazu auch KRUMMHOLZ, Das Mäzenatentum des Grafen Johann Wenzel von Gallas 50; BENEDIKT, Das Königreich Neapel 625-626.

<sup>430</sup> *Avvisi* vom 04.07.1719.

<sup>431</sup> Heute befindet sich in Capodichino der Flughafen und der Ort ist Teil der Stadt Neapel.

waren die so genannten *Strade reali*, die die Stadt Neapel mit dem benachbarten Kirchenstaat und damit auch Rom bzw. mit den anderen Grenzen des Königreichs verbanden<sup>432</sup>.

Der schlechte Zustand der Straßen führte dazu, dass ein Großteil des Handels, aber auch sehr viel Personentransport über den Seeweg abgewickelt wurde. Den Häfen<sup>433</sup> kam im Königreich Neapel somit große Bedeutung zu.

Von den sechs Vizeköniginnen kam nur Maria Ernestine Dietrichstein Gallas Harrach gemeinsam mit dem neuen Vizekönig in Neapel an. Maria Ernestine reiste zweimal als Vizekönigin an und kam beide Male gemeinsam mit ihrem jeweiligen Ehemann an: 1719 mit Johann Wenzel Graf Gallas und 1728 mit Alois Thomas Raimund Graf Harrach. Alle übrigen Vizeköniginnen, ausgenommen die nie in Neapel weilende Maria Josepha Sternberg Martinitz, folgten erst später nach. Manchmal waren dies nur kurze Zeitspannen, in anderen Fällen ließen sich die Vizeköniginnen mehrere Wochen bis zu mehreren Monaten Zeit, um ihren Ehemännern nachzufolgen. Die späteste Anreise erfolgte bei Camilla Barberini Borromeo, die erst knappe acht Monate nach ihrem Mann ankam. Die Gründe für die unterschiedlichen Ankunftszeiten lassen sich aus den vorhandenen Quellen nicht feststellen. Bei Maria Barbara Herberstein Daun spielten möglicherweise das geringe Alter der Kinder und, damit verbunden, die Strapazen der Reise eine Rolle.

Livia Spinola Borghese dagegen hatte den kürzesten Anreiseweg aus Neapel, aber da Vizekönig Borghese nur interimistisch bestellt war, wurde möglicherweise abgewartet, wie sich die Dinge entwickeln würden.

Bei der zweiten Amtszeit von Wirich Graf Daun kam die gesamte Familie mit. Maria Barbara reiste aber etwas später an, gemeinsam mit den Kindern in kürzeren Reiseetappen und langsamer, wohl um die Kinder nicht zu sehr anzustrengen:

*Attendendosi instantly a momenti qui si S.E. la contessa Vice-Regina, e figli, che viaggiano a piccole giornate*<sup>434</sup>.

Camilla Barberini Borromeo ließ sich, wie erwähnt, Zeit damit, ihrem Mann nach Neapel nachzufolgen. Vizekönig Borromeo trat sein Amt am 16. Oktober 1710 an. Camilla reiste mit den gemeinsamen Kindern erst im Frühjahr 1711 aus der Lombardei nach Rom, blieb längere Zeit Gast ihres Bruders Kardinal Francesco Barberini und nahm dort ausgiebig am römischen

<sup>432</sup> Zum Straßensystem Neapels: DI VITTORIO, Gli Austriaci 2 375–379.

<sup>433</sup> Zu Häfen und Schifffahrt: DI VITTORIO, Gli Austriaci 1 398–409.

<sup>434</sup> *Avvisi* vom 30.05.1713.

Gesellschaftsleben teil. Sogar einen Aufenthalt im Sommerfrische-Palast der Familie in Castel Gandolfo nahm sie wahr, bevor sie nach Neapel aufbrach, wo sie Ende Mai eintraf:

*Finalmente dopo essere da più mesi stata da tutto questo pubblico sospirato la venuta quì dell'Eccellentissima Contessa D. Camilla Barberini Borromeo nostra Viceregina, e consorte di S.E., Domenica circa le ore 9. d'Italia capitò ella in questa città con perfetta salute; unitamente con li suoi figli, e fu salutata dalla salva di queste castella<sup>435</sup>.*

Auch Livia Spinola Borghese ließ ihren Mann längere Zeit alleine auf seinem Posten in Neapel – er trat sein Amt am 21. April 1721 an –, bevor sie Mitte Juli 1721 mit den noch im Haushalt lebenden Kindern per Schiff aus Rom nachreiste, nicht ohne Schwierigkeiten bei der Landung zu haben:

*Mercoledì mattina della scorsa settimana verso il mezzo di si videro comparire al Capo di Posilipo le quattro nostre Galere, sù delle quali era imbarcata sua eccellenza la nostra Signora Viceregina con li signori figli, e famiglia, e non potendo proseguire il viaggio verso nostro Porto, per causa del vento contrario, furono necessitate d'ivi trattenersi. Intanto sua eccellenza il Signor Vicerè con la signora duchessa di Traietto sua figlia, ed il signore duca, suo genero, ed altri della sua corte s'imbarcanò sù della gondola, e si portarono ad incontrarli, e la sera verso le due della notte entrarono nel nostro Porto, e nel ponere piede a terra detta eccellentissima signora, fù salutata da tutti i Cannoni di queste regie Fortezze<sup>436</sup>.*

Ihr Gatte hatte sie bereits kurz nach seinem Eintreffen in Neapel über die Lage in Kenntnis gesetzt, wovon ein im Familienarchiv Borghese erhaltenes Schreiben zeugt, und war in dem Brief nicht darauf eingegangen, ob und wann sie ihm nachreisen solle<sup>437</sup>.

Maria Ernestine unternahm die Reise von Rom nach Neapel gemeinsam mit ihrem Mann, dem gerade erst geborenen Sohn und der eineinhalbjährigen Tochter Maria Elisabeth im Juni 1719. Der Reiseweg war nicht lange, und die *Avvisi* melden noch für den 23. Juni Botschafter Gallas habe seine Reise auf die nächste Woche verschoben:

---

<sup>435</sup> *Avvisi* vom 30.05.1711.

<sup>436</sup> *Avvisi* vom 15.07.1721.

<sup>437</sup> ASV, Carte Borghese 101, fasc. 5: 25. aprile 1721 : *La prima lettera di D.M.A. Borghese vice-re di Napoli alla consorte*, fol. 148–150.

*Anche S.E. il conte di Gallas ambasciadore cesareo e cattolico ha differita la sua partenza per Napoli nella ventura settimana per prendere possesso di Vice-Rè, e Capitan-Generale di quel Regno*<sup>438</sup>.

Das Paar traf dann gegen Mitternacht des 4. Juli in Neapel ein und wurde ungeachtet der späten Stunde von einer großen Menschenmenge begrüßt:

*Domencia circa le dodici della notte entrò sotto la scarica del cannone di queste nostre fortezze S. Ecc. il signor conte di Gallas, colla eccellentissima signora sua consorte nuovi vece-regnanti di questo regno; ed abbenchè l'ora fusse sì tarda fù grande il concorso delle persone d'ogni qualità, e di tutto il popolo, che con liete acclamazioni riceverono l'excellenze loro, augurandosi un felicissimo governo*<sup>439</sup>.

Ein knappes Jahrzehnt später reiste Maria Ernestine wieder mit einem Neubestellten Vizekönig nach Neapel, diesmal von Wien aus, und die Tochter Maria Elisabeth, inzwischen knappe zehn Jahre alt, wurde separat nach Neapel geschickt, begleitet von einem „Klienten“ der Familie Harrach, dem Abbé Salvatore Domenici<sup>440</sup>. Sie reiste die gesamte Strecke in der Kutsche auf dem Landweg, während ihre Mutter und der Stiefvater ab Venedig, den Seeweg wählten. Von ihrer Reise hat sich im Familienarchiv Harrach eine genaue Reiseabrechnung mit Aufzählung aller Stationen erhalten, die von dem sie begleitenden Abbé Domenici angefertigt wurde<sup>441</sup>. Aus der Abrechnung erfährt man, dass die Reise 43 Tage, vom 14. Oktober bis zum 31. November, dauerte. Der Reiseweg führte die Gesellschaft von Wien kommend über Judenburg nach Kärnten, Friaul, Padua, Bologna und Senigallia. Auch in Rom wurde kurz Station gemacht. Dann folgten Terracina, und mit der Station in Capua hatte man das Territorium des Königreichs erreicht, bevor dann die Einfahrt in die Stadt

<sup>438</sup> *Avvisi* vom 27.06.1719.

<sup>439</sup> *Avvisi* vom 04.07.1719.

<sup>440</sup> Siehe auch den Briefwechsel von Salvatore Domenici mit Friedrich August Graf Harrach zwischen 1726 und 1733: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 506.32. Kurz nach seiner Ankunft in Neapel äußerte sich der Vizekönig auch zufrieden damit, dass Domenici ein von ihm angestrebtes Inkolat erhalten hatte: *Abbate Domenici a eu l'incolat d'icy ayant etté naturalisés de la noblesse, par la il peut avoir des benefices dans ce pays*. (Brief vom 18.12.1728, FA Harrach, Kt. 523). Bei BENEDIKT, Das Königreich Neapel, kommt er als „Abate Dominici“ vor, der als kaiserlicher Agent in Rom und Anhänger von Graf Martinitz bezeichnet wird. Benedikt bringt ein Zitat aus einem Brief von Feldmarschall Johann Joseph Philipp an seinen Bruder Alois Thomas Raimund, indem er ihn als Intriganten bezeichnet und den Bruder warnt, ihn weiter in Dienst zu nehmen: BENEDIKT, Das Königreich Neapel 99 und ÖStA, AVA, FA Harrach Kt. 648.5, unfol.. Trotzdem nahm er offensichtlich weiter für die Familie Harrach Aufgaben wahr.

<sup>441</sup> ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 125, 373r–381v: *Rendimento di conti dell'abbate Domenici della condotta fatta della signora contessa Gallas e suo seguito da Vienna fino a Napoli in quarantatre giorni di viaggio*.

Neapel erfolgte. Diese Rechnung zeigt einen wohl typischen Verlauf einer Reise in der Kutsche auf dem Landweg, sicherlich eher in kleineren Etappen mit Rücksicht auf das jugendliche Alter der Gräfin „Liesl“ Gallas.

Graf Harrach war bereits im Sommer 1728 zum Vizekönig bestellt worden, hatte aber gebeten, sein Amt erst zu Ende des Jahres antreten zu dürfen. Daher amtierte zwischen 1. August und 9. Dezember 1728 Vizekönig Portocarrero interimistisch. Alois Thomas Raimund begründete in einem Brief an seinen Sohn die Verschiebung der Abfahrt mit der *Latina aria* und meinte damit wohl auch die Gefahren einer Reise in großer Hitze. Möglicherweise hatte Maria Ernestine ihn in dieser Meinung bestärkt. Sie erlebte ihre erste Reise nach Neapel im heißen Juli und hatte die praktisch sofort darauf auftretende Erkrankung und den Tod ihres ersten Mannes sicherlich noch sehr gut in Erinnerung; so wollte sie dieselbe Situation womöglich nicht noch einmal erleben:

*Je me contente d'estre assigné a ce Royaume esperant de trouver les moyens a me payer, comme la cour ne revienne que vers la moitié d'octobre icy, j'ay toujours fait le conte, que je ne seray pas obligés de partir qu'apres la fête de St. Charles par la je n'auray plus a craindre la latina aria*<sup>442</sup>.

Das Ehepaar Harrach reiste daher erst Mitte November nach Neapel ab. Am 18. November erreichten sie Venedig, und Alois Thomas Raimund konnte seinem Sohn erfreut berichten, dass er bereits von den in der Serenissima anwesenden Botschaftern besucht worden war, obwohl er seine Ankunft nicht offiziell gemacht hatte:

*[...] tous les ambassadeurs m'ont donné la première visite sans que j'aye donné part de mon arrivée*<sup>443</sup>.

Und die französische Botschafterin hatte auch Maria Ernestine einen Besuch abgestattet:

*Du meme l'ambassadrice de France a ma feme, c'est une dame qui a bien des merittes*<sup>444</sup>.

---

<sup>442</sup> Alois Thomas Raimund Graf Harrach an Friedrich August Graf Harrach, Brief vom 11. August 1728: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 523 unfol..

<sup>443</sup> Alois Thomas Raimund Graf Harrach an Friedrich August Graf Harrach, Brief vom 20. November 1728: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 523 unfol..

<sup>444</sup> Alois Thomas Raimund Graf Harrach an Friedrich August Graf Harrach, Brief vom 20. November 1728: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 523 unfol..

Am 9. Dezember traf das Ehepaar in Neapel ein und übernahm sein Amt vom Interims-Vizekönig Joaquin Fernandez Portocarrero marques de Almenara. Mit Maria Ernestine gab es damit nach mehr als sechs Jahren wieder eine Vizekönigin. Portocarrero war Bailli des Malteser-Ordens und Junggeselle und trat kurz nach Ende seiner Zeit in Neapel in den geistlichen Stand über<sup>445</sup>. Vor ihm hatte Kardinal Michael Friedrich von Althann den Posten sechs Jahre lang besetzt.

Im *Cerimoniale 1484* werden die Ankunft des vizeköniglichen Paares und die ersten Tage im Amt genau geschildert<sup>446</sup>. Nachdem Vizekönig Portocarrero die Nachricht erhalten hatte, dass sein Nachfolger mit Ehefrau in Rom eingetroffen war, begann er, alle Vorkehrungen für den Empfang zu treffen, und verständigte auch die anderen hohen weltlichen und kirchlichen Amtsträger Neapels sowie die ranghöchsten Diplomaten. Danach reiste er dem Ehepaar Harrach entgegen und fuhr sie mit seiner Kutsche in die Stadt:

*[...] Sua excellenzà [...] si portò ad incontrare il detto signor conte d'Arrach, e, essendosi incontrati a Melito, calò Sua Eccellenza dalla sua carrozza e offerì quella al detto signor conte; onde avendo accettato l'invito, passarono nella detta carrozza il detto signor conte d'Arrach e la signora contessa sua moglie e esso signor balì, cioè a poppa la signora contessa sua moglie e a prora alla dritta il signor conte d'Arrach e nell'ultimo luogo il detto balì. Arrivati che furono a Capodichino si fé la salva, e giunti in Palazzo, si ritrovò nel fine della scala tutto il Collaterale [...]*<sup>447</sup>

Aus den Briefen von Maria Ernestine während ihrer zweiten Amtszeit an ihren Stiefsohn Friedrich August gewinnt man ein etwas anderes Bild als im *Cerimoniale*, wo ja nur die offiziellen Auftritte der Vizekönigin geschildert werden. Maria Ernestine beklagt sich in ihren ersten Briefen über das Wetter und den schlechten baulichen Zustand des *Palazzo Reale*. Gleich zu Beginn der Korrespondenz beschreibt sie ihren neuen Aufenthaltsort in düsteren Farben: Das Wetter ist bei der Ankunft in Neapel schlecht, mit vielen Stürmen und heftigem Regen; es regnet in ihr Zimmer hinein, so dass sie sich fühlt, als würde sie mitten auf der Straße schlafen:

<sup>445</sup> Er beendete seine Karriere in Rom als Kardinal und Botschafter des spanischen Königs Philipps V. siehe Kapitel 3.1 in dieser Arbeit.

<sup>446</sup> ANTONELLI (Hg.), *Cerimoniale del Viceregno austriaco 306-309: Avviso della venuta del signor conte Luigi d'Arrach per viceré in questo Regno*.

<sup>447</sup> ANTONELLI (Hg.), *Cerimoniale del Viceregno austriaco 308*.

*mein schlafzimmer ist wie auf der gassn, voller lackn, weilen es ein regnet und so fest überall, weill das dach völlig nichts nuez ist, das von nötten währe, nuhr etliche monate woanders zu wohnen*<sup>448</sup>.

Einen Monat später war das Wetter immer noch nicht besser, Ernestine musste krankheitshalber drei Wochen im Bett verbringen und konnte daher auch keine öffentlichen Pflichten wahrnehmen. Sie schiebt die Erkrankung auf die schlechte Wohnsituation:

*ich habe im [ihn, i.e. den Katharr] aber schon drei wochen, schon 14 tag nit aus dem zimmer gehen und, etliche dag im bett gelegen, weill sy geglaubt es würdte nit besser werden, weill mein zimer als wie auf der gassn so übell sein, hatt aber nicht geholfen*<sup>449</sup>.

Auch ihr Ehemann beklagt sich in seinen ersten Briefen aus Neapel an Friedrich August über das schlechte Wetter und auch über sein neues Amt. Bereits am 17. Dezember wies er den Sohn brieflich zurecht, der seinen neuen Posten als kurböhmischer Botschafter bei dem Immerwährenden Reichstag in Regensburg als Exil bezeichnet hatte:

*Je voudrais pouvoir troquer avec vous, car dans l'exil que je me trouve, je suis accablé du matin jusqu'à bien tard dans la nuit accablés d'affaires [...]*<sup>450</sup>.

In einem Brief vom 4. Jänner 1729 klagte er weiter über den vizeköniglichen Posten und nun auch wie seine Ehefrau über das Wetter:

*[...] Je suis occupé le matin jusqu'au soir qu'à peine me restent quelques heures pour dinés; la depence que je suis obliges de faire est grande et les revenues ne sufisent pas que la Vice Royauté me donne pour fournir a tout, principalement la premiere année; si j'avais pu prévoir tout ce que fais maintenant je me seray pas rendu si aisement d'obeir au maittre, et a me sacrifier, mais l'affaire est faite. Je me trouve sur la gallere et il faut naviguer, depuis que je suis arrivé nous avons tous les jours de*

---

<sup>448</sup> Maria Ernestine Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 4. Januar 1729: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 533, unfol..

<sup>449</sup> Maria Ernestine Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 18. Februar 1729: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 533, unfol..

<sup>450</sup> Alois Thomas Raimund Graf Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 17. Dezember 1728: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 523, unfol..

*pluies, entremelles de tempêtes, et un frais humide, la mer toujours extrêmement alzerés [...].*<sup>451</sup>

Teresa Cusani, die letzte österreichische Vizekönigin, kam am 14. Juni 1733 um 3 Uhr nachts, in Begleitung der gemeinsamen Tochter, nachdem ihr Mann Giulio Visconti bereits am 11. Juni offiziell sein Amt angetreten hatte:

*A dì 14 detto, giunse in Napoli ad ore 3 di notte la signora contessa moglie del signor viceré, in una lettica, al comparire di Capodichino se li fece la salva della compagnia [...].*<sup>452</sup>

Teresa Cusani hatte die Reise von Wien aus angetreten, während Giulio Visconti von Brüssel aus aufbrach, wo er den Posten des Obersthofmeisters am Hof der Statthalterin Maria Elisabeth bekleidete hatte<sup>453</sup>. Das Ehepaar traf in Ancona zusammen und besuchte gemeinsam den Wallfahrtsort Loreto, trennte sich dann aber wieder. Giulio Visconti fuhr nach Rom, wo er von Papst empfangen wurde, Teresa reiste direkt nach Neapel weiter, aber in kleinen Tagesetappen, sodass ihr Mann noch vor ihr eintraf. Möglicherweise war aber kurz ein gemeinsamer Aufenthalt des Paares in Rom erwogen worden, wie eine Relation<sup>454</sup> des kaiserlichen Botschafters in Rom Kardinal Cienfuegos zeigt, die bereits 1890 in einem Vortrag ausgewertet und publiziert worden ist<sup>455</sup>. In der Relation beschreibt Cienfuegos genau die Überlegungen, die man vor der Ankunft Viscontis anstellte, um die zeremoniellen Probleme zu lösen, die sich bei der Durchreise eines neapolitanischen Vizekönigs stellten, der vorher nicht kaiserlicher Botschafter in Rom gewesen war. Man griff dann auf die Beschreibung des Empfangs des Neubestellten spanischen Vizekönigs Peñeranda aus dem Jahr 1658 zurück. Dieser hatte auf seinem Weg von Frankfurt nach Neapel, wo er bei der Wahl Kaiser Leopolds I. anwesend gewesen war, in Rom Station gemacht und war vom Papst empfangen worden. In den Überlegungen zum Empfang des Vizekönigs wurde auch erwogen, wie man seine Frau empfangen und unterbringen sollte:

<sup>451</sup> Alois Thomas Raimund Graf Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 4. Januar 1729: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt.524, unfol..

<sup>452</sup> ANTONELLI (Hg.), *Cerimoniale del Viceregno austriaco* 374.

<sup>453</sup> Für den gesamten folgenden Absatz: BENEDIKT, *Das Königreich Neapel* 458-459.

<sup>454</sup> *Relazione e Diario di quanto è seguito in congiuntura dell'allogio, e a Trattamento, dato nel Palazzo Apostolico dalla Santità di Papa Clemente XII all' Ecc.mo Sig. Conte D. Giulio Visconti Borromeo Arrese. Destinata da Sua Maestà Cesarea Cattolica Vice Re di Napoli l'Anno 1733.* Laut Angabe des Autors wird das Manuskript „fra i MSS del Museo dell' Archivio di Stato, n. XCI“ aufbewahrt: FARAGLIA, *Aneddotto storico* 1.

<sup>455</sup> FARAGLIA, *Aneddotto storico*.

*Ne bastò: veniva a Roma la Viceregina, e le costituzioni pontifice vietano, che le donne abbiano stanza nei palazzi apostolici. Come s'aveva a fare? Gl' ingegnosi prelati sciolsero felicemente il nodo, ed alla Viceregina fu assegnata una stanza presso al Quirinale: però il povero M. Gamberucci da cappo ebbe a fare una nuova istruzione di cerimonie per lei<sup>456</sup>.*

Ob es je zur Abfassung dieser Zeremonialinstruktion gekommen ist, konnte nicht eruiert werden, aber Instruktionen für kaiserliche Botschafterinnen in Rom hatte es bereits in der Zeit während und kurz nach Beendigung des Spanischen Erbfolgekriegs gegeben<sup>457</sup>. Letztendlich kam es zu keinen weiteren Problemen für die päpstlichen *Maestri di cerimonie*, da die Vizekönigin ihren Mann nicht nach Rom begleitete.

Bei Teresas Ankunft in Neapel hatte Vizekönig Visconti bereits die ersten offiziellen Termine absolviert. Noch vor seinem offiziellen Amtsantritt vertrat er den kränkelnden und auch schon amtsmüden Graf Harrach bei der Fronleichnamsprozession. Erst danach folgte sein offizieller Einzug (*entrata*) in die Stadt. Seine Frau begann ebenfalls sofort mit den offiziellen Empfängen anlässlich ihres Amtsantritts. Bereits am Morgen nach ihrer nächtlichen Ankunft empfing sie Feldmarschall Carafa, und am Abend desselben Tages ließ sie sich bereits über die zeremoniellen Vorgaben für den Empfang adeliger Damen informieren, insbesondere jener, die sie bereits kannte:

*La stessa mattina, la signora viceregina ricevè in letto il marescial Carafa, al quale per essere un gentiluomo, se li restituì il complimento; la sera poi, la signora viceregina ricevè la ricevitrice<sup>458</sup>, alla quale domandò se poteva ricevere particolarmente alcuna dama sua conoscente<sup>459</sup>.*

Im Falle von Livia Spinola Borghese schickten gleich nach ihrer nächtlichen Ankunft die adeligen Damen ihre Grüße, und ihr aus höchstem neapolitanischem Adel stammender Schwiegersohn sandte kostbare Gastgeschenke in den Palast:

---

<sup>456</sup> FARAGLIA, Aneddotto storico 4.

<sup>457</sup> Siehe Kapitel 4.3.1 in dieser Arbeit und die dort angeführte Literatur.

<sup>458</sup> Die *ricevitrice* war eine vom so genannten *guardadame* ausgewählte Adelige, die von allen Aristokratinnen, die Zugang zum vizeköniglichen Hof und der Vizekönigin haben wollten aufgesucht werden musste und die diesen Hofzutritt erlauben musste; siehe dazu ANTONELLI, (Hg.) Cerimoniale del vicerego austriaco 318, 436, 460.

<sup>459</sup> ANTONELLI (Hg.), Cerimoniale del Vicerego austriaco 374-375.

*[...] la mattina del giovedì tutte queste dame mandarono al Real Palazzo a rallegrarsi della sua venuta, ed il detto signor duca di Trajetto Carafa l'inviò un copioso regalo consistente in venti portate di sceltissimi vini, dolci, cioccolato, salami e candelotti di cera<sup>460</sup>.*

Gemeinsam ist all diesen Ankünften ein zeremonielles Element, die Vizekönigin wird immer mit Salutschüssen aus den Kanonen der neapolitanischen Festungen begrüßt, und somit wird das Ereignis innerhalb der städtischen Öffentlichkeit inszeniert. Auch der Ablauf der ersten Tage im Amt war genau vorgeschrieben. Zu den ersten und wichtigsten Aufgaben der neuen Vizekönigin gehörte es, im *Palazzo Reale* die höchsten geistlichen und weltlichen Würdenträger (Erzbischof, Nuntius, venezianischer Botschafter, Mitglieder des *Consiglio Collaterale* (Kollateral) und die Damen des neapolitanischen Adels zu empfangen.

In Fall des Paares Harrach wird im *Cerimoniale* geschildert, dass das Ehepaar und der scheidende Vizekönig Portocarrero nach ihrer Ankunft im *Palazzo Reale* am Fuß der Treppe vom gesamten Kollateral empfangen wurden und man dazu drei Tagesessel aufgestellt hatte. Jener der Vizekönigin stand in der Mitte zwischen dem des alten und dem des neuen Vizekönigs, und dergestalt wurden sie über die große Ehrentreppe (*Scalone d'onore*) bis zur *Sala dei Vicerè* hinaufgetragen. Danach reichte der noch amtierende Vizekönig Portocarrero der neuen Vizekönigin den Arm und geleitete sie in ihre Gemächer:

*[...] si posero in tre sedie che prevenute si erano, ponendo in mezzo quella della signora contessa, a destra quella del signor conte d'Arrach, e alla sinistra quella del signor conte balì Portocarrero, e così salirono per le scale [...] e il detto balì diede il braccio alla signora contessa, e così entrarono nel quarto vicino la Cappella che li era stato apparecchiato dal reggente luogotenente della Camera duca Giovane<sup>461</sup>.*

Diese Episode ist eine der wenigen, in denen Vizekönig und Vizekönigin gemeinsam ihr Amt antraten, üblicher war, wie gezeigt, ein zeitlicher Abstand zwischen der jeweiligen Ankunft. Die zeremoniellen Schwierigkeiten beim geplanten Aufenthalt des Ehepaars Cusani Visconti in Rom verdeutlichen weiters dreierlei: ein selbstverständliches Schema zur Behandlung von (neapolitanischen) Vizeköniginnen gab es nicht, es musste immer wieder neu verhandelt

<sup>460</sup> *Avvisi* vom 15.07.1721. Zu Geschenken siehe CARRIÒ-IVERNIZZI, Gift and Diplomacy, speziell zu Geschenken für und von den spanischen Vizeköniginnen 896-897.

<sup>461</sup> ANTONELLI (Hg.), *Cerimoniale del Viceregno austriaco* 308. Gemeint ist mit dem duca Giovane eigentlich Andrea Giovine, duca di Girasole.

werden; die Referenz auf die Rolle der Botschafterin kam dabei nicht zwangsläufig aus der intrinsischen Natur der Funktion einer Vizekönigin, sondern aus der biographischen Vorgeschichte einiger Vizeköniginnen; schließlich verrät Teresa Cusanis Frage nach Sonderregeln für ihr bekannte Adelige eine gewisse Verhandelbarkeit der Funktion, und ebenso den Willen, diesen Freiraum zu nutzen. Wenig lässt sich hier zum Unterschied zwischen italienischen und erbländischen Vizeköniginnen sagen, wiewohl aus den innerhalb der Familie Harrach gewechselten Briefen eine gewisse Wahrnehmung von Andersartigkeit der neapolitanischen Gegebenheiten sprechen – Wetter, Unterkunft, auch Land und Leute, wie zu zeigen sein wird.

#### 4.2.2. Der vizekönigliche Hof – Raum und Personal

Der *Palazzo Reale* war der wichtigste zeremonielle Ort für die Vizekönigin, hier empfing sie in eigenen Räumen, veranstaltete Feste für adelige Damen und Herren, wohnte wichtigen religiösen Anlässen in der Kapelle bei und zeigte sich an hohen Feiertagen auf dem Balkon.

Der Bau des königlichen Palastes (*Palazzo Reale*) in Neapel war 1600 vom spanischen Vizekönig Fernando Ruiz de Castro conde de Lemos und seiner Gattin Catalina de la Cerda y Sandoval in Erwartung eines Besuchs von König Philipp III. in Auftrag gegeben worden<sup>462</sup>. Der römische Architekt Domenico Fontana hatte den Bau entworfen und den Neubau direkt neben dem alten vizeköniglichen Palast angesiedelt, der in Folge weggerissen wurde. Fontana plante einen länglichen Bau mit einer Hauptfassade im manieristischen Stil, die auf den großen Platz (heute *Piazza del Plebiscito*) hin ausgerichtet war, mit Säulen und Nischen und verkleidet mit Ziegeln und Steinen aus den nahegelegenen Phlegräischen Feldern. Die Vizekönigin war mit Fontanas Planung nicht völlig zufrieden und veranlasste einige Änderungen der Baupläne, die von Fontanas Nachfolgern ausgeführt wurden<sup>463</sup>: ein großer quadratischer Innenhof mit einem Portikus im Erdgeschoß und einer internen Loggia im ersten Stock. Dort lagen die königlichen Gemächer (*Appartamento Reale*), welche die Kapelle, den Saal des Vizekönigs (*Salone dei Vicerè*) im Ostflügel sowie die *Sala Regia* und auch die daran anschließenden Audienzsäle beinhalteten. Diese lagen im auf den *Largo di*

---

<sup>462</sup> Zum folgenden Absatz siehe BENEDIKT, Das Königreich Neapel, 120-122; BORRELLI (Hg.), *The Royal Palace*; PORZIO (Hg.), *Royal Palace*.

<sup>463</sup> PICONE, *The Royal Palace*, 24: „The vicereine Caterina de la Cerda y Sandoval decided to make some alterations to the plan, and these were carried out by Fontana’s successors: Giulio Cesare Fontana, Bartolomeo Picchiatti, Onofrio Antonio Gisolfi and Francesco Antonio Picchiatti.“.

*Palazzo* genannten Platz (heute *Piazza del Plebiscito*) gehenden Flügel. Die privaten Wohnräume lagen in dem dem Meer zugewandten Flügel.

Ab dem Ende der 1620er Jahre konnte der Palast bewohnt werden, und damit gewann auch der Platz vor dem Palast (*Largo di Palazzo*) immer größere Bedeutung, da er nun regelmäßig für Ausfahrten, Prozessionen, Volksfeste und Truppenparaden benützt wurde. Die auf Vizekönig Lemos folgenden Amtsträger erweiterten den Palast laufend, unter anderem wurde das von Fontana projektierte schmale Stiegenhaus 1651 durch eine mächtige Prunkstiege (*Scalone d'onore*) ersetzt, die mit Reliefs und Statuen versehen war. Weiters wurde unter dem letzten spanischen Vizekönig Medinaceli das sogenannte *Belvedere del Gardino pensile* gebaut, eine Galerie mit hängenden Gärten mit Blick sowohl auf die Bucht von Neapel wie auch auf den Vesuv, die für Festlichkeiten am vizeköniglichen Hof genutzt wurde. Die Gärten des Palastes wurden in der Amtszeit von Vizekönig Harrach neu gestaltet<sup>464</sup>. (Abbildung 4)

In den heißen Sommermonaten konnten die Sommerresidenzen außerhalb der Stadt genutzt werden, in Mergellina, auf dem Posilippo-Hügel und in Barra<sup>465</sup>. Für Pferde und Kutschen waren große Stallungen angelegt worden, und für Ausfahrten auf dem Wasserweg standen dem vizeköniglichen Paar eine Brigantine und eine Gondel mit einem Kapitän sowie 18 Matrosen zu Verfügung.

Der letzte spanische Vizekönig Luis del Cerda y Aragon, XI. duca di Medinaceli<sup>466</sup>, ließ die *Strada di Chiaia* anlegen und mit Springbrunnen und schattenspendenden Bäumen ausstatten<sup>467</sup>. Sie wurde für öffentliche Ausfahrten des vizeköniglichen Paares und auch für die Prozession nach Piedigrotta genützt.

Nach dieser Beschreibung der baulichen Gegebenheiten, den die österreichischen Vizeköniginnen vorfanden, soll es im nächsten Abschnitt um den vizeköniglichen Hof als Personen-Hofstaat gehen.

Der vizekönigliche Hof wurde von den Vizekönigen und Vizeköniginnen der spanischen Zeit in Anlehnung an den Hof in Madrid gestaltet, aber mit deutlich weniger Personal und einigen Spezifika, die sich aus der Abwesenheit des Monarchen ergaben<sup>468</sup>. Das österreichische Vizekönigtum führte die spanischen Traditionen fort, auch in Übereinstimmung mit dem Wiener Hof, der sich immer am spanischen Hofzeremoniell orientiert hatte und gerade in der

---

<sup>464</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 122. Die Kunsthistorikerin Adelina Fiadino von der Universität Chieti hat sich in zahlreichen Publikationen mit Bauten in Neapel unter anderem auch dem *Palazzo Reale* beschäftigt siehe etwa: FIADINO, Cosimo Fanzago Ingegnere maggiore.

<sup>465</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 122. Heute liegen alle drei Orte innerhalb des Stadtgebiets von Neapel.

<sup>466</sup> Zur Biographie des duque de Medinaceli und vor allem zu seiner künstlerischen Patronagetätigkeit in Rom, Neapel und Madrid siehe DOMINGUEZ RODRIGUEZ, Roma, Nápoles, Madrid.

<sup>467</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 2.

<sup>468</sup> Siehe GUARINO, King's splendour.

Zeit Karls VI. aus Gründen der Herrschaftslegitimierung besonderen Wert auf die Betonung dieser Kontinuität legte. Auch in Neapel sind diese Kontinuitäten zeremoniell, institutionell und personell gut nachzuweisen. Gerade bei den am Hof beschäftigten Personen zeigen sich lange Dienstzeiten, und es ist auch ersichtlich, wer aus Neapel stammte und wer von den jeweiligen Amtsträgern mitgebracht worden war, etwa vom Posten der kaiserlichen Botschaft in Rom. Gerade der Austausch zwischen Rom und Neapel erwies sich mitunter als besonders intensiv.

Wohl eine der wichtigsten Personen am vizeköniglichen Hof war der *Maestro di cerimonie*, verantwortlich für die Organisation der zeremoniellen Angelegenheiten am Hof und die genaue Einhaltung der vorgeschriebenen Abläufe. Die *Maestri di cerimonie* waren diejenigen, die das Zeremoniell am genauesten kannten, und sie sorgten auch für Kontinuität, da sie ihre Posten oft sehr lange, oft auch über „Regimewechsel“ hinweg, bekleideten. Für die gesamte Herrschaftszeit der österreichischen Vizekönige gab es drei Zeremonienmeister: Filippo Ferrara, der 1708 bis 1710 amtierte, Ventura de Martiis, der von 1710 bis 1722 für die zeremoniellen Abläufe am vizeköniglichen Hof verantwortlich war, und ab 1723 Francesco Grimaldi<sup>469</sup>, dessen Tätigkeit bis weit in die bourbonische Zeit 1741 hineinreichte<sup>470</sup>. Laut Attilio Antonelli „versuchten die Maestri di cerimonie die protokollarischen Regeln, die für die spanischen Vizekönige galten, auch genauso auf die österreichischen anzuwenden, um damit eine Kontinuität auszudrücken, die damit die neue Herrschaft legitimieren sollte“<sup>471</sup>.

Dem Vizekönig und seinem *Maestro di cerimonie* kam, wie es Guarino beschreibt, die Aufgabe zu, ein heikles Gleichgewicht zu bewahren: „[...] il maestro di cerimonie e il vicerè sono chiamati a mantenere un delicato equilibrio: da una parte, sono obbligati a proteggere le prerogative delle élite locali o dei rappresentanti delle varie potenze residenti a Napoli, ma dall'altra, questo deve essere fatto senza però pregiudicare l'autorità del viceré e della dinastia regnante“<sup>472</sup>. Das gleiche galt selbstverständlich auch für die Vizekönigin, die bei ihrem öffentlichen Auftreten und ihren Empfängen ebenfalls Rücksicht auf die adeligen Damen der neapolitanischen Aristokratie nehmen musste, aber gleichzeitig den ihr zustehenden Respekt als Vertreterin von Kaiserin Elisabeth Christine einfordern konnte. Dies galt besonders für Feiern, die jener zu Ehren veranstaltet wurden, wie Empfänge und Feiern zu Namenstagen und Geburtstagen, was, wie zu zeigen sein wird, auch zu größeren Konflikten führen konnte<sup>473</sup>.

<sup>469</sup> Vgl. ÖStA, HHStA, ISR, Neapel Collectanea, Kt. 28.

<sup>470</sup> Zu ihren Biographien und ihrer Tätigkeit siehe: ANTONELLI, *Maestros y libros de ceremonias* 31.

<sup>471</sup> GUARINO, *Cerimoniali e feste* 77 und ANTONELLI, *Maestros y libros de ceremonias* 24.

<sup>472</sup> GUARINO, *Cerimoniali e feste* 78.

<sup>473</sup> Siehe Kapitel 4.2.3 in dieser Arbeit.

Bemerkenswert ist hier die Unschärfe zwischen der Vertretung einer spanischen Königin und der tatsächlichen Referenz auf die regierende Kaiserin. Dies mag nicht überbewertet werden, da der kaiserliche Titel als der höhere zu bevorzugen war, und eine tatsächliche kaiserliche – also reichische – Lehenshoheit über Neapel niemals im Raum stand. Dennoch äußert sich hier einmal mehr die Verhandelbarkeit und Rangiermasse bei der Auffassung der vizeköniglichen Rolle.

Bemerkenswert ist weiters, dass das eben beschriebene Tätigkeitsprofil des *Maestro di cerimonie* auch das Verhältnis der Vizeköniginnen zum politisch-administrativen Geschehen zu beschreiben vermag. Diese ist kein aktives Verhältnis sondern eines des Balance-Haltens, gegebenenfalls des Balance-Wiederherstellens – und wohl nicht selten auch des Balance-Störens. Dass dies Bereiche weiblicher Handlungsmacht im höfischen Raum darstellt, hat die rezente Forschung gezeigt<sup>474</sup>; dass dies freilich nicht nur ein weiblicher Bereich ist und dass hinter dieser Handlungsmöglichkeit ein ganzer administrativer Apparat stand, muss deutlich betont werden.

Die Vizekönigin hatte ihre eigene Entourage – einen Hofstaat aus Hofdamen und Personal – zu ihrer persönlichen Verfügung. Gabriel Guarino hat für den vizeköniglichen Haushalt der spanischen Zeit einen Personalstand von 158 Bediensteten errechnet – ohne die mehreren hundert Soldaten, die zur Bewachung des Vizekönigs selbst und des Palastes abgestellt waren. Er stellt fest, dass es sich damit um eine relativ große Famiglia handelt, ohne aber an die Größe der königlichen Höfe und des päpstlichen Hofes heranzureichen<sup>475</sup>.

Guarino zählt in seinem Buch auch genau die Anzahl und den Tätigkeitsbereich derjenigen Bediensteten auf, die ausschließlich der Vizekönigin zugeteilt waren und kommt dabei auf insgesamt 16 Personen: „In addition, one needs to calculate the people who served directly the vicereine: one master of the horses, one secretary, one head servant (female), eight dames, two hall assistants, four female slaves ‘for low tasks’, and one elder women”<sup>476</sup>. Man kann annehmen, dass das Personal für die österreichischen Vizeköniginnen in etwa gleich blieb, da ja die Anforderungen und Aufgaben dieselben blieben.

In den neapolitanischen Hofkalendern, die für die österreichische Zeit erhalten sind, werden nur die obersten Ämter aufgeführt. Hier werden nur der Vizekönig, die Vizekönigin und die am Hof anwesenden Kindern genannt. Die einzige für die Vizekönigin zuständige Bedienstete, die erwähnt wird, ist eine so genannte „dama d’onore“, wobei dabei unklar bleibt, ob damit eine Hofdame oder Hofmeisterin der Vizekönigin gemeint ist.

<sup>474</sup> Siehe dazu etwa die Arbeiten von Carriò-Invernizzi zu den spanischen Vizeköniginnen.

<sup>475</sup> GUARINO, King’s splendour 24.

<sup>476</sup> GUARINO, King’s splendour 24.

Möglicherweise lässt sich hier ein Unterschied zu den spanischen Vizeköniginnen feststellen, wo ja von etwa acht Hofdamen ausgegangen wird.

Für die Zeit von Maria Ernestine wird als *Dama d'onore* durchgehend Anna Maria Maurizia Contessa de Helleweil genannt<sup>477</sup>. Bei Teresa Cusani Visconti wird keine *Dama d'onore* genannt, sondern nur die Tochter Elisabetta.

Ein Schlaglicht auf die Auswahl der Damen für die Vizekönigin ergibt sich aus einer Briefstelle von Alois Thomas Raimund Graf Harrach an seinen Sohn Friedrich August, vor der Abreise nach Neapel, zu einem Zeitpunkt, als er gerade erst von seiner Nominierung erfahren hatte. In einem Brief vom August 1728 schrieb er, wohl bezugnehmend auf die Auswahl von Hofdamen von Maria Ernestine:

*A l'egarde de la comission que mon epouse vous a donné a decouvrir les merittes de Mad. Kleisbach, je crois que vous pouvez vous en aquitté comme vous la trouvez – car si elle a déjà en tête d'avoir deux demoiselles a sa suite il m'importe peu que celey ou une autre le soit.*<sup>478</sup>

Neben den genannten *Dame d'onore* ist aus dem *Cerimoniale* und den *Avvisi* zum Teil ersichtlich, welche Personen der Vizekönigin noch zur Verfügung standen. Festzumachen sind der *Maestro da camera*, ein Geistlicher (*Decano*), ein Türsteher, der Arzt sowie mehrere Pagen. Dazu kamen noch der Lehrer für die Kinder sowie Instruktoren für die Pagen, bei denen für die Zeit von Vizekönig Harrach ersichtlich ist, dass sie zum Teil aus den Erblanden nach Neapel zur Ausbildung geschickt worden waren<sup>479</sup>. Namentlich bekannt ist der Lehrer, der die Söhne von Vizekönig Harrach, vor allem den jüngsten Sohn Ferdinand Bonaventura und in Neapel auch die Tochter von Maria Ernestine unterrichtete, der Abbé Jean Marcy<sup>480</sup>. Der Neffe von Vizekönig Harrach, Graf Thun unternahm mit seinem Hofmeister Franz Christoph Scheyb eine ausgedehnte Kavaliersreise und wurde von diesem unterwiesen<sup>481</sup>.

---

<sup>477</sup> Möglicherweise handelte es sich dabei um eine entfernte Verwandte. Maria Franziska Gräfin Harrach, die aus der älteren Rohrauer Linie der Familie Harrach stammte, hatte in zweiter Ehe Wenzel Felix Graf Hallweil geheiratet. Aus den im FA Harrach erhaltenen Korrespondenzen von Maria Franziska Gräfin Hallweil der Jahre 1723–1734 und des Militärs Franz Graf Hallweil (1730, 1735) lassen sich jedoch keine Informationen zu Anna Maria gewinnen. ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 679.21: Maria Franziska Gräfin Hallweil an Karl Graf Harrach und FA Harrach, Kt. 72.29: Franz Graf Hallweil an Alois Thomas Raimund Graf Harrach.

<sup>478</sup> Alois Thomas Raimund Graf Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 11. August 1728: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 523, unfol..

<sup>479</sup> BNB, Codice Morbio 92, Miscellanea epistolaria 242, unfol..

<sup>480</sup> Siehe zu seiner Biographie: GARMS-CORNIDES, Hofmeister auf „Grand Tour“ 269-272.

<sup>481</sup> Zu Scheyb siehe HOLZER, Franz Christoph von Scheyb.

In den *Avvisi* wird der *Maestro di camera* von Vizekönigin Camilla Barberini Borromeo auch namentlich genannt, nämlich in einer Schilderung der Wallfahrt nach Piedigrotta, die das vizekönigliche Paar in Begleitung ihrer beiden *Maestri di camera* unternahm:

*Giovedì 8. del corrente, celebrandosi la natività della beata Vergine nostra signora, si portò nel doppio pranzo di quel giorno, come è costume, S.E. il nostro Vice-Rè Conte Borromeo a visitare la Chiesa della Madonna a Piè della Grotta de Canonici Lateranensi, piu che mai siasi veduto col maggior fasto, e magnifizenca, unito all'Eccellentissima Vice-Regina, sua consorte, servite nelle carrozze di seguito dall'auditore generale dell'esecito D. Domenico Castelli, da ambi i loro maestri di camere conti dell'Anguillara, e del Verme<sup>482</sup>.*

Das Ehepaar Harrach teilte sich offensichtlich einen *Maestro di camera*, wie man aus einem heute in der Biblioteca Braidense aufbewahrten Kodex mit unterschiedlichsten Schriftstücken ansehen kann, die zum Teil einen Bezug zu Giulio Visconti Borromeo Arese und seiner Amtszeit in Neapel haben. Es gibt in diesem sogenannten *Codice Morbio* eine Aufzeichnung vom Ende der Amtszeit von Vizekönig Harrach mit einer Aufzählung der Personen des Hofstaates, die von Giulio Visconti übernommen werden wollten:

*Nota della anticamera e sala di sua eccellenza il signore vicerè conte Luigi d'Harrach dove si dice il numero di quelli che vogliono ritornare con sua eccellenza in Germania, e si esprime il nome delli altri che desidereno essere raccomandati a sua eccellenza il signor conte Don Giulio Visconti suo successore nel Governo di questo regno<sup>483</sup>.*

Damit gewinnt man einen teilweisen Überblick über den Hofstaat aus der Zeit des Amts-Ehepaares Harrach. Unter den zu Visconti wechselnden *Gentiluomini di camera* ist auch Johann Baron Wildenhaimb genannt, der dem Vizekönig zwölf Jahre lang gedient hatte und zu diesem Zeitpunkt auch Dienste für die Vizekönigin übernahm:

---

<sup>482</sup> *Avvisi* vom 13.09.1712.

<sup>483</sup> BNB, Codice Morbio 92, Miscellanea epistolaria 242, unfol..

*Il barone de Vilténaim austriaco cavaliere di San Giacomo, primo gentilomo dell'eccellentissimo signor vicerè di Napoli, che già sono dodeci anni, che serve gli ecc.mi signori vicerè e presentemente da braccio all'ecc.ma signora viceregina*<sup>484</sup>.

Von Wildenhaimb haben sich im Familienarchiv Harrach mehrere Briefe an Maria Ernestine erhalten, die einen Teil seiner Karriere dokumentieren. Bereits 1728 ersuchte Harrachs Vorgänger im Amt, Kardinal Althann, um Protektion für ihn und bat Alois Thomas Raimund, Wildenhaimb in seinen Hofstaat zu übernehmen<sup>485</sup>. Der erste Brief vom 22. Juni 1731 stammt aus Wien. Danach folgen, außer einem Brief aus dem Jahr der Abreise der Harrachs aus Neapel, noch drei Briefe aus Mailand, wohin Wildenhaimb möglicherweise mit Vizekönig Visconti mitgezogen war. Er ersuchte Maria Ernestine, sich bei dem neuen Statthalter für ihn zu verwenden<sup>486</sup>. Ursprünglich war Wildenhaimb offensichtlich im militärischen Dienst und musste diesen 1731 aufgrund einer Verletzung quittieren<sup>487</sup>.

Weiters wünscht der Arzt der vizeköniglichen Famiglia Don Niccola del Pozzo weiter im Dienst des neuen Vizekönigs zu bleiben: *Don Niccola del Pozzo il quale serve da medico della famiglia*. Dies gilt auch für den Türsteher der Vizekönigin, der bereits vier weiteren Vizeköniginnen gedient hatte, was bedeutet, dass er im Dienst aller österreichischen Vizeköniginnen von Neapel gestanden hatte:

*[...] il portiero dell'ecc.ma signora viceregina, il quale ha servito quattro signore viceregine: Sabatino Rossi [...]*<sup>488</sup>

Auch weitere Personen des Hofstaates werden in dem Dokument genannt, etwa der Tanzlehrer (*Maestro di ballo*) und ein Architekt für die Cuccagna-Aufbauten. Auch die Pagen werden namentlich aufgeführt, aber keine weiteren Personen, die spezifisch für die Vizekönigin zuständig waren. Des weiteren ist in den Miscellanea des *Codice Morbio* eine Supplik<sup>489</sup> vorhanden, in der Giuseppe Avosani aus Modena den neuen Vizekönig bittet, als Hofkaplan (Decano) übernommen zu werden, da er in dieser Funktion bereits der Vizekönigin (*viceregina regnante*) dient. Interessant an seinem Schreiben ist außerdem die Aufzählung

<sup>484</sup> BNB, Codice Morbio 92, Miscellanea epistolaria 242, unfol..

<sup>485</sup> Siehe dazu PEČAR, Ökonomie der Ehre 314-315. Kardinal Althann an Alois Thomas Raimund Graf Harrach, 16. Juli 1728: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 56, fol. 29.

<sup>486</sup> Vergleiche dafür die Briefe von Johann Freiherr von Wildenhaimb an Maria Ernestine Gräfin Harrach vom 22. Juni 1733 (Wien), 15. Dezember 1733 (Neapel), 29. November 1737 (Mailand), 25. Mai 1738 (Mailand), 18. Dezember 1739 (Mailand), in: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 112.87.unfol..

<sup>487</sup> Siehe dazu BENEDIKT, Das Königreich Neapel.

<sup>488</sup> BNB, Codice Morbio 92, Miscellanea epistolaria 242, unfol..

<sup>489</sup> BNB, Codice Morbio 92, Miscellanea epistolaria 242, unfol..

seiner bisherigen Dienstgeber, die allesamt kaiserliche Botschafter in Rom und/oder Vizekönige von Neapel gewesen waren. Insgesamt blickte Avosani bereits auf 34 Dienstjahre zurück und war wohl unter Botschafter Martinitz in den Dienst der österreichische Habsburger getreten. In Neapel hatte er unter den Vizekönigen Gallas, Althann und Portocarrero gewirkt, bevor er in den Dienst von Vizekönigin Maria Ernestine trat. Damit kann man an Decano Avosani sehen, wie langlebig eine Karriere im Umkreis der römischen Botschaft und des neapolitanischen Hofes sein konnte, und dass gerade zwischen diesen beiden Posten ein reger Austausch herrschte.

Ebenfalls kann man sehen, dass dem Personal der zweiten und dritten Reihe ein gewisser Handlungsspielraum in der Planung der eigenen Karriere zukam: Die zitierte Liste im *Codice Morbio* listet das Personal eindeutig nach dessen Präferenz für eine Rückkehr in ein indistinkt gedachtes transalpines „Deutschland“ – im Gegensatz zu einem Verbleib in Neapel.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Vizekönigin am Hof war, wie im nächsten Abschnitt auszuführen sein wird, der Empfang der kirchlichen und weltlichen Würdenträger und der adeligen Damen bei ihrer Ankunft in Neapel sowie bei anderen Gelegenheiten. Solche Anlässe ergaben sich etwa zu Weihnachten und an anderen hohen kirchlichen Feiertagen, weiters bei Festlichkeiten, welche die regierende Dynastie betrafen.

Eine Serie von Schriftstücken im *Codice Morbio* dokumentiert einen Konflikt um diese Besuchspflichten und zeigt den genauen Ablauf einer entsprechenden Terminfindungsprozedur – und der dabei möglichen Missverständnisse. Die Schriftstücke – drei Briefe und ein Konzept, allesamt Abschriften, die laut Verzeichnis des *Codice Morbio* an Ramon Vilana Perlas, marchese Rialp in seiner Funktion als Sekretär der Universalexpedition in Wien übermittelt wurden – schildern aus verschiedenen Perspektiven die zeremoniellen Probleme, die sich um den Antrittsbesuch des Nuntius und des venezianischen Gesandten ergeben konnten. Die Schilderungen der Ereignisse im Juni 1733, kurz nach Amtsantritt von Vizekönig Visconti, stammen vom *Maestro di camera* der Vizekönigin, Johann Baron Wildenhaimb, vom *Maestro di cerimonie* Francesco Grimaldi und von Agostino Cato, dem *gentiluomo* des Vizekönigs, und sie sind nicht völlig deckungsgleich. Wildenhaimb berichtet, dass er vom *Maestro di cerimonie* gedrängt worden war, für die beiden ranghöchsten diplomatischen Vertreter im Königreich Neapel, dem Nuntius und dem venezianischen Gesandten, einen Besuchstermin, bei der Vizekönigin zu vereinbaren. Wildenhaimb konnte in Anwesenheit des Vizekönigs einen Termin am Folgetag um 10 Uhr abends festlegen und gab dem Kaplan (*Decano*) den Auftrag, die Eingeladenen zu avisieren. Am folgenden Tag erschien der venezianische Gesandte vor dem Nuntius, wurde jedoch zum Warten

aufgefordert und verließ noch vor Mitternacht unverrichteter Dinge den *Palazzo Reale*. Sein eigener Diener gab als Grund für den plötzlichen Aufbruch seines Herrn eine durch Blumen verursachte Übelkeit bzw. eine Unpässlichkeit bereits in der Kutsche an. Der Resident bestritt diese Version, als er am nächsten Tag einen „Genesungsbesuch“ aus dem *Palazzo Reale* erhielt, und ließ mitteilen, dass er, als er eine Dame zu der Vizekönigin gehen gesehen habe, festgestellt habe, sich in falscher Kleidung zu befinden und daraufhin den Palast verlassen habe. Außerdem scheint der Gesandte seinen Diener ob dessen anderslautender Version zurechtgewiesen zu haben.

Aus dem Bericht des *Maestro di cerimonie* wird nun freilich klar, dass der Nuntius in aller Regel erst dann aufbrach, wenn er per Diener dazu aufgefordert wurde, und der venezianische Resident verständigt wurde, sobald der Nuntius den Palast verließ. Im gegenständlichen Fall war der Nuntius nicht verständigt worden, und der Resident brach nach einiger Zeit auf eigene Faust auf, um vor dem Nuntius vorgelassen zu werden, hatte damit jedoch keinen Erfolg und verließ wohl noch während der verspäteten Audienz des Nuntius den Palast.

Beachtenswert ist an dieser Verwicklung einerseits das Ineinandergreifen verschiedener Organisations- und Berichtspflichten rund um die täglichen Verrichtungen der Vizekönigin, andererseits der gut sichtbare Kontrast von implizitem zeremoniellem Wissen und dessen Absenz: zwischen Wildenhaimbs Auftragsübernahme und dessen Weitergabe an den Kaplan muss die Information verloren gegangen sein, dass der venezianische Resident vor seiner Visite zu avisieren sei. Für Grimaldi, der sein Amt seit 1722 bekleidete, muss dieser Umstand selbstverständlich gewesen sein, und man mag ermessen, was der stete Wechsel im Personal für die Verantwortlichen bedeuten musste. Teresa Cusani Visconti hatte den *Maestro di camera* von ihrer Vorgängerin übernommen, es ist aber nicht klar, wieviel Amtserfahrung er bereits hatte. Schließlich ist auch die Eigeninitiative des venezianischen Gesandten und seines Dieners bemerkenswert: Der eine will die Gunst der Stunde nutzen und das Zeremoniell umgehen, der andere will durch eine fadenscheinige Ausrede diplomatische Verwicklungen verhindern. Erst der Widerspruch dieser beiden Versionen brachte den Konflikt ans Licht.

#### 4.2.3. Aktivitäten – Empfangen , Besuchen, Betrachten , Gelobt Werden, Beten, Konflikte

Es ist nicht leicht, die Aktivitäten der Vizeköniginnen systematisch darzustellen, da vom Anlass her verschiedene Festivitäten oft ähnliche Abläufe beinhalteten, und weil umgekehrt

oft schwer zu ermessen ist, wie spezifisch und individuell geprägt – oder umgekehrt, wie repräsentativ – eine Feierlichkeit einzuschätzen ist.

Es werden daher zweierlei Annäherungen an das Thema unternommen. Zum einen wird in diesem Abschnitt entlang einer Achse von „Innen“ und „Außen“, von höfischem, aristokratischem und städtischem Publikum, das Empfangs- und Besuchswesen der Vizeköniginnen erörtert. Dabei geht es auch um die ihr zugeordnete Rolle, besonders um die Handlung des staunenden Betrachtens, und um die erwartete interaktive Reaktion des jeweiligen Publikums: die wohlgefällige Aufnahme.

Zum anderen erfolgt eine systematische Beschreibung der Festivitäten nach ihrem Anlass und Charakter<sup>490</sup>. Dass es mithin bei der Darstellung zu Überschneidungen kommen kann, ist unvermeidlich und intendiert; die unterschiedliche Schwerpunktsetzung in der Darstellung soll dies jedoch ausgleichen.

Ein Bericht von Vizekönig Borromeo an den Spanischen Rat in Wien vom Juni 1721 zählt die von den aristokratischen Damen zu besuchenden Empfänge auf und unterscheidet auch zwischen den offiziellen Empfängen und den sogenannten „privaten“ Besuchen, die an zwei Tagen in der Woche stattfinden konnten. Entstanden ist dieses Dokument aus heftigen zeremoniellen Problemen heraus, mit denen Vizekönig Borghese in seiner kurzen Amtszeit konfrontiert gewesen war.

*Notitia delle Visite che fanno le dame che vengono in palazzo a visitare l'eccellentissima signora viceregina.*

*Tre sorti di visite si fanno nel Regio Palazzo; la prima quando viene la Signora Viceregina in Napoli, in qual tempo vengono le Dame di qualunque grado, e benché non sia d'una positiva obligatione si è sempre praticato di venire per una convenienza necessaria, come s'è veduto nel progresso di più tempo; e se ne fa nota di quelle che vengono e molte di esse mandano le scuse di loro legittimo impedimento. E mancando alcune di non venire senza legittimo impedimento, è stato solito praticarsi dalla Signora Viceregina non ammetterle nelle visite private per qualche tempo, e della stessa maniera ha praticato l'Eccellentissimo Signor Viceré Marito di non ammettere li loro mariti all'Audienza per qualche tempo. 2<sup>a</sup> è visita privata delle Dame, e si fa due volte la settimana cioè il Lunedì e Giovedì o una volta a*

---

<sup>490</sup> Die Festivitäten waren zugleich Bestandteil von Herrschaftszeremoniell, wie in der neuern Forschung etwa unter dem Begriff der symbolischen Kommunikation etwa in den grundlegenden Arbeiten von Barbara Stollberg-Rilinger zum Zeremoniell bei Festivitäten des Heiligen Römischen Reichs gezeigt wurde.

*disposizione della Signora Viceregina, ed in queste visite non vi è obligazione di venire tutte ma chi vuol venire s'ammette.*

*3<sup>a</sup> è quella dell'anni, e nome dell'Augustissimo Imperadore [sic] come anche della Signora Imperatrice e suo nome, le feste del S. Natale e della Resurrezione della Santa Pasqua, e di queste sono obligate venire per obligazione, eccettuate però quelle Dame che sono esenti per loro carattere siccome in appresso si dirà, e mancando di venire dette Dame non impedita da legittima causa fanno positiva mancanza, e può il Signor Viceré punire la Dama con il mandato in Casa, come ve n'è stato esempio.*

*Quelle Dame però, che sono esenti di venire sono quelle che li loro mariti stanno in attual esercizio di Abassadore [sic] o di Consigliero del Supremo Consiglio di Vienna, come in effetto segui nel tempo che il Principe di Avellino era Imbassadore [sic] in Roma, la sua Moglie non veniva in Palazzo nelle funzioni pubbliche però venne una volta privata per scaletta.*

*Quelle Dame però che il loro Marito hanno il carattere di Consigliero Supremo di Sua Maestà, e non stasse in attual esercizio sono obligate di venire conforme ve n'è stato esempio. Come si è praticato in tempo del Signore Conte Daun che il Duca di Monteleone, che essendo del Consiglio Supremo di Vienna, e non stava in attual servizio, la Duchessa sua moglie veniva in palazzo<sup>491</sup>.*

Aus diesem Dokument geht klar hervor, dass es für die adeligen Damen Vorschrift war, der Vizekönigin bei ihrem Amtsantritt einen Besuch abzustatten, ebenso in der weiteren Folge zu Weihnachten und zu Ostern sowie zu Geburtstags- und Namensfesten von Kaiser und Kaiserin. Nur wenn sie diese Pflichtbesuche absolvierten, wurden sie zu den am Montag und am Donnerstag stattfindenden weniger offiziellen Empfängen (*visite private*) zugelassen; dasselbe galt auch für ihre Ehemänner. Weiters fällt auf, dass die einzige Möglichkeit der Dispensierung vom Besuchsdienst die Tätigkeit des Mannes in militärischen oder diplomatischen Diensten der (österreichischen) Habsburger war; familiäre Meriten oder überkommene Rechte des einheimischen Adels etwa aus der spanischen Zeit zählten nicht. Da das Dokument zu einem Zeitpunkt verfasst wurde, wo es zu heftigen Problemen rund um diese Besuche gekommen war, kann man hier wohl auch den Versuch sehen, den einheimischen Adel in seiner Loyalität zu erproben und zu bestärken. Man konnte hier auch schon auf einschlägige Erfahrungen zurückgreifen, da ja bereits in Rom während des Spanischen Erbfolgekriegs politische Konflikte auch mit den Mitteln des Zeremoniells

---

<sup>491</sup> ÖStA, HHStA, ISR, Neapel Collectanea, Kt. 46, 133r–134v; BENEDIKT, Das Königreich Neapel 217–218.

ausgefochten worden waren und dies auch die kaiserlichen Botschafterinnen involviert hatte<sup>492</sup>. Bereits Heinrich Benedikt hat diese Konflikte in seinem Werk ausführlich geschildert, ohne aber die Rolle der Vizeköniginnen gesondert herauszustellen. Ihm ging es vor allem darum, den Austausch zwischen Vizekönig, Kaiser und Spanischem Rat zu zeigen<sup>493</sup>.

Wie man aus dem Schriftverkehr der Vizekönige mit dem Spanischen Rat in Wien ersehen kann, gab es bereits in der zweiten Amtszeit von Vizekönig Daun Probleme mit Ehefrauen und Töchtern von neapolitanischen Adeligen, die nicht zu den Empfängen der Vizekönigin in den Palast kamen<sup>494</sup>. Namentlich genannt werden in den Dokumenten die principessa Caracciolo d'Avellino, die principessa Spinelli di Cariatì und die duchessa Pignatelli di Monteleone mitsamt ihren beiden verheirateten Töchtern, der principessa Spinelli della Scalea und der contessa Cardenas dell'Acerra. Die Ehemänner bzw. Väter der Damen waren für den Kaiser entweder als Botschafter tätig gewesen oder hatten die Würde eines Geheimen Rats verliehen bekommen. Vizekönigin Maria Ernestine Gräfin Gallas war nicht lange genug im Amt, als dass diese Probleme wieder virulent werden konnten, danach folgte ein kurzes Interregnum des *Consiglio Collaterale* (Kollateral) und die Amtszeit von Vizekönig Kardinal Schrattenbach. Erst als mit Marcantonio Borghese wieder ein verheirateter Vizekönig amtierte, kam es neuerlich zu Problemen. Vizekönigin Livia Spinola Borghese war ihrem Mann, wie bereits erwähnt, erst knappe drei Monate nach seinem Amtsantritt nachgereist und hielt kurz nach ihrem Eintreffen in Neapel Mitte Juli ihren ersten offiziellen Empfang im Palast ab, bei dem sich 60 Damen entschuldigten. Dies war ein so offensichtlicher Affront gegen die Vizekönigin, dass es in der Folge zu einer regen Korrespondenz mit dem Spanischen Rat in Wien kam. Anhand dieses Schriftwechsels kann man auch den weiteren Verlauf der Affäre verfolgen: „Karl VI. ließ sich eine Liste der Damen vorlegen; Vizekönig Borghese „holte vom Verfassungsausschuß ein Gutachten ein, welches anhand von Verordnungen der spanischen Könige Philipp III. und Philipp IV. die Besuchspflicht der Damen nachwies“<sup>495</sup>. Der Kaiser wollte aber ganz offensichtlich nicht, dass es zu größeren Problemen mit der neapolitanischen Aristokratie käme, und wies seinen Vizekönig in einem streng vertraulichen Schreiben an, „gegen die Damen die größte Nachsicht walten zu lassen und sich mit geläufigen Entschuldigungen wie Unwohlsein und Zurückgezogenheit, zufrieden

---

<sup>492</sup> Siehe Kapitel 4.1.3 in dieser Arbeit.

<sup>493</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 217-218.

<sup>494</sup> Bericht von Wirich Philipp Graf Daun an den Spanischen Rat vom 3. Januar 1716: ÖStA, HHStA, ISR, Neapel Korrespondenz, Kt.25.

<sup>495</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 217.

zu geben“<sup>496</sup>. „Als Borghese die drei widerspenstigen Aristokratinnen die Principessa di Cariati, die Principessa von Avellino und die Duchessa d’Acerenza unter Androhung einer außerordentlich hohen Geldstrafe zur Teilnahme am Namensfest der Kaiserin aufforderte, erhielt er und mit ihm der Kollateral, welcher dem Mandat zustimmte, vom Monarchen einen Verweis, daß nicht sein Befehl eingeholt worden war. Die drei Damen verharren in ihrer Haltung und blieben auch am Auferstehungstage, ohne sich zu entschuldigen, dem Salon der Vizekönigin fern“<sup>497</sup>.

Letztendlich löste sich das Problem offensichtlich damit, dass Vizekönig Borghese, der ja nur interimistisch bestellt war, von Kardinal Althann abgelöst wurde und damit für die nächsten sechs Jahre keine Vizekönigin mehr anwesend war, die hätte besucht werden müssen. Vizekönig Althann schien auch die in den Konflikt verwickelten Aristokratinnen nicht von weiteren Aufgaben für die regierende Dynastie abgehalten zu haben, da er die principessa di Cariati auswählte, um in Vertretung von Kaiserin Elisabeth Christine Taufpatin bei dem neugeborenen Sohn des Antonio Pignatelli, duca di Monteleone zu sein. Dieser war ein Verwandter von Maria Anna Pignatelli Althann, deren Mann Johann Michael ein Favorit Karls VI. war und als einer von wenigen Vertrauten das Ohr des Herrschers hatte<sup>498</sup>. Seine Schwester Maria Teresa war mit dem Grafen Merode-Westerloo<sup>499</sup> verheiratet, der ebenfalls am Wiener Hof gute Verbindungen zu den dort anwesenden Neapolitanern, die vor allem im Spanischen Rat tätig waren, unterhielt. Dadurch erklärt sich möglicherweise auch, warum der Kaiser seinen Vizekönig davon abhielt, die Damen für ihr Verhalten zu bestrafen.

Aus der Harrach’schen Familienkorrespondenz lassen sich einige wenige Eindrücke über die wöchentlich stattfindenden und weniger konfliktbeladenen Empfänge der Vizekönigin gewinnen. Alois Thomas Raimund beschreibt seinem ältesten Sohn am Beginn seines Aufenthalts den üblichen Ablauf einer Woche und erwähnt dort auch die Abende, an denen die Vizekönigin Besuch empfängt:

*Le dimanche je me trouve a l’opera, lunedis et jeudis il y a assemblés des dames et cavalliers chez mon epouse, ou on passe la soiré à jouer et causer, les dames que*

---

<sup>496</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 217.

<sup>497</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 218.

<sup>498</sup> Zu Althann: PEČAR, Favorit; zu Maria Anna Pignatelli Althann: PICHORNER, Die spanische Althann.

<sup>499</sup> Johann Philipp Eugen Graf von Merode-Westerloo, seit 1717 kaiserlicher Feldmarschall, war in erster Ehe mit Maria Theresia Pignatelli, duchessa di Monteleone verheiratet. Vgl. dazu seine Memoiren: MERODE-WESTERLOO, *Mémoires* 31-32 und 199-303.

*veullent venir demandent touiours l'heur de la Vicereyne, de cette manière, il n'y a point de comperenc ou unschmach à craindre*<sup>500</sup>.

Daraus ergibt sich für die Montage und Donnerstage das Bild einer eher informellen Empfangsstunde, zu der auch Männer zugelassen waren. Auch der jüngere Bruder schreibt an den älteren über diese Abende, freilich in diesem Fall eher um herauszustreichen, dass er nicht immer an diesen Abendgesellschaften teilnahm, sondern um der Gesundheit willen früh schlafen ging. Aus seinem Brief kann man dafür ablesen, was passierte, wenn die beiden üblichen Besuchstage von der Vizekönigin nicht eingehalten werden konnten: Ferdinand Bonaventura schreibt, dass die Vizekönigin am Sonntag ihren Empfang veranstaltet hatte, nachdem sie krankheitsbedingt mehrere Tage dazu nicht in der Lage gewesen war, und dass aus diesem Grund auch so viele Leute anwesend waren, dass neun Spieltische aufgestellt werden mussten – offenbar deutlich mehr als sonst:

*Madame la Vicereine ayant été legerment indisposé les deux derniers jours de la semaine passée, cela donna occasion a tant de monde à la venir voir dimanche, qu'il y eurent ce soir neuf tables de jeu*<sup>501</sup>.

Der Besuch der neuen österreichischen Vizekönigin von Sizilien, der duchessa Pignatelli di Monteleone, bei Livia Spinola Borghese bot ebenfalls Gelegenheit für den Empfang im Palast:

*[...] detta eccellentissima signora riceve la visita di sua eccellenza la signora duchessa di Monteleone, Viceregina di Sicilia, quale vi si portò per rallegarsi del suo felice arrivo qui in Napoli [...]*<sup>502</sup>

Sizilien stand erst seit kurzer Zeit unter österreichischer Herrschaft, der erste von Karl VI. ernannte Vizekönig war Niccolo Pignatelli de Terranova Castelvetro y Noya, duca di Monteleone<sup>503</sup>, zu diesem Zeitpunkt bereits in einem fortgeschrittenen Alter und Vater des oben erwähnten Antonio Pignatelli. Leider fand der einzige Besuch der einen österreichischen

<sup>500</sup> Alois Thomas Raimund Graf Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 18. Dezember 1728: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 523, unfol..

<sup>501</sup> Ferdinand Bonaventura Graf Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 2. August 1729: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 527, unfol..

<sup>502</sup> *Avvisi* vom 05.08.1719.

<sup>503</sup> Allgemein zu ihm siehe GALLO, L'alba dei gattopardi, 41-45; BENEDIKT, Das Königreich Neapel 188-205.

Vizekönigin bei der anderen keinen weiteren Niederschlag in den Quellen, sodass man auch nicht ersehen kann, welche zeremoniellen Regeln angewandt wurden.

Auch der Balkon des Palastes war ein wichtiger Raum der Vizekönigin, da es zahlreiche Anlässe gab, bei denen sie ihren Mann nicht begleitete, sondern vom Balkon aus dem Geschehen zusah, mitunter auch in Begleitung der Kinder und ihrer Hofdamen. Bildlich dargestellt findet sich diese Tätigkeit in Rossis Bild von dem Fronleichnamsprozessionszug zur Kirche San Giacomo degli Spagnuoli, wo Vizekönig Harrach kniend vor dem Allerheiligsten dargestellt ist, während man Maria Ernestine mit zwei weiteren Frauengestalten am Balkon sieht (möglicherweise ihre Tochter Maria Elisabeth Gräfin Gallas und die *Dama d'onore* Gräfin Halleweil), ebenso weitere Damen an Fenstern unterhalb des Balkons. (Abbildungen 5a und 5b)

Verließ die Vizekönigin den *Palazzo Reale*, tat sie dies meist in der Kutsche. Hier ist zu unterscheiden zwischen der öffentlichen Ausfahrt oder auch der Kutschenfahrt als Teilnahme an einer Prozession (siehe weiter unten) und anderen Ausfahrten wie etwa Spazierfahrten (*Passeggio*), die nicht mit großem öffentlichen Zeremoniell unternommen wurden.

Die öffentliche Ausfahrt dagegen zählte zu den wichtigsten zeremoniellen Aufgaben, die das vizekönigliche Paar als Stellvertreter-Herrscherpaar wahrnahm. Besonders verdeutlicht wurde dies durch die erste Kutsche, die leer ausfuhr, erst danach folgten der Wagen mit Vizekönig und Vizekönigin und in den darauf folgenden Kutschen die übrige vizekönigliche Familie und das Gefolge. Diese Ausfahrten wurden beim Amtsantritt und an hohen Feiertagen unternommen, an religiösen Festtagen waren sie Teil der Prozession, wie etwa bei der Wallfahrt nach Piedigrotta, die ein überaus wichtiger Teil des neapolitanischen Kalenders war. Auch diese Kutschenfahrt malte Rossi im Auftrag von Graf Harrach. (Abbildung 6)

Hier, bei den öffentlichen Ausfahrten in der Kutsche, saß die Vizekönigin neben dem Vizekönig und füllte ihre Rolle aus; dies ist wichtiger Bestandteil der Choreographie. Auch bei Festtagen zu Ehren der habsburgischen Dynastie wurde dieses Repräsentations-Instrument genutzt, um sich in Szene zu setzen. Anlässlich der Krönung von Karl VI. in Frankfurt ließ Vizekönig Borromeo zahlreiche Festivitäten am Hof und in der Stadt ausrichten und unternahm mit der Vizekönigin eine öffentliche Ausfahrt, die in den *Avvisi* ausführlich besprochen und gewürdigt wurde:

*[...] Sul tarro poi vi si condusse S. Ecc. unitamente in ricca carrozza con l'eccellentissima sua consorte, in forma pubblica, con due compagnie di corazzieri, con le guardie alemane, comandate dal lor tenente marchese Stella, cavalcando a'*

*loro luoghi l'ajutante reale di S.E. Conte Rufini, il suo cavallarizzo Conte Zambeccati, col paggio di valigia, Manfroni, seguendo appresso in carrozza, con molte altre, il conte dell'Anguillara, suo maestro di camera, l'auditor generale D. Domenico Castelli, con tutto il resto della corte alta, e bassa delle loro Eccellenze [...]*<sup>504</sup>.

Die Bedeutung der öffentlichen Ausfahrt und die Erleichterung, wenn die Sache den Eindruck erzeugt hatte, den sie erzeugen sollte, lässt sich an einem Brief von Vizekönig Harrach an seinen Sohn Friedrich August kurz nach seinem Amtsantritt ablesen:

*Hier en compagnie de Madame je suis sortie en publique avec tous mon train a Saint Antoine a la fin de la ville, escorté et accompagné de deux escadrons, et deux bataillons qui etaient en parade avant l'Eglise, le concour a esté tres grans pour me voir dans cette cerimonie, l'equipage a ce qu'on m'a assuré a été trouvé magnifique et de bon gout*<sup>505</sup>.

Bemerkenswert ist hier, dass Vizekönig Harrach offensichtlich vor allem über seine Außenwirkung besorgt war und erleichtert, dass man ihm attestierte, alles richtig gemacht zu haben. Leider expliziert er nicht, von welcher Seite diese Aussage und somit die Zuerkennung „guten Geschmacks“ kam.

Es wurde bereits gezeigt, dass den unterschiedlichen Festlichkeiten unterschiedliche Grade von Öffentlichkeit und zeremonieller Verbindlichkeit innewohnen konnten. Deutlich wird nach der Lektüre der *Avvisi* und des *Cerimoniale*, dass eine der Hauptaktivitäten der Vizekönigin der Besuch religiöser Stätten und eine dortige religiöse Aktivität (Andacht, Anbetung, Beiwohnen einer Messe) war, ein typisch weibliches Handlungsfeld von Aristokratinnen und den weiblichen Mitgliedern der Herrscherhäuser in allen Teilen Europas dieser Zeit.

Der liturgische Kalender bot der Vizekönigin zahlreiche Möglichkeiten, sich öffentlich zu zeigen, gemeinsam mit dem Vizekönig und den gemeinsamen Kindern und sogar in einem Fall als seine Vertretung, was sonst in keiner Weise möglich gewesen wäre. Die Vizekönigin kamen in diesem Bereich auch die Möglichkeiten zu, sich alleine zu zeigen, etwa wenn sie bei Prozessionen dem Vizekönig und den anderen Würdenträgern vom Balkon aus zusah oder zu religiösen Feiern in Frauenklöster eingeladen wurde. Gleichzeitig waren diese Kirchen- und

<sup>504</sup> *Avvisi* vom 19.12.1712.

<sup>505</sup> Alois Thomas Raimund Graf Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 18. Dezember 1728, Neapel: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt.523, unfol..

Messbesuche, Verehrung von Reliquien, Teilnahme an Festlichkeiten in (Frauen)klöstern auch eine Option für die Vizekönigin, sich zwar einer so genannten privaten Devotion zu widmen (in den Quellen als *privatamente* bezeichnet), aber gleichzeitig sich in der Stadt zu zeigen und damit doch wieder auch ihre Funktion zu repräsentieren<sup>506</sup>.

Hier ist ein Unterschied bei den früheren und den späteren vizeköniglichen Paaren zu beobachten, allerdings sind die Quellen nicht für den gesamten Zeitraum erhalten und man kann für die frühere Zeit nur die *Avvisi* und für die spätere Zeit nur das *Cerimoniale* zu Rate ziehen. Festzustellen ist, dass beispielsweise Vizekönig Borromeo große Feierlichkeiten eigentlich immer alleine absolvierte: nicht nur die Teilnahme an großen Prozessionen, wie etwa zum Fronleichnam oder bei *San Gennaro*, wo gewohnheitsmäßig nur der Vizekönig alleine teilnahm, sondern auch die Teilnahme an Adels-Hochzeiten und Klostereintritten.

Aus der Amtszeit der Vizekönige Harrach und Visconti ist dagegen überliefert, dass in diesem Fall das vizekönigliche Paar gemeinsam an diesen festlichen Ereignissen teilnahm, und im Fall des Ehepaares Harrach wird im *Cerimoniale* auch dargelegt, welche Probleme bei einem solchen Besuch auftreten konnten, wenn der *Maestro di cerimonie* nicht vorher alle nötigen Vorkehrungen traf.

Bei einem Empfang anlässlich der Hochzeit von Francesco Marino Caracciolo, principe d'Avellino mit der Schwester des duca di Maddaloni kam es zu mehreren zeremoniellen Fehlern, die im *Cerimoniale* auch genau aufgelistet werden. Im Palast des Fürsten fand eine Abendgesellschaft mit Musik statt, zu der sich das Ehepaar Harrach *privatamente* einfand:

[...] essendo stato invitato Sua Eccellenza e la signora viceregina dal principe d'Avellino ad onorare questo maritaggio [...] con una serenata, nella quale si portarono l'Eccellenze Loro *privatamente* nella casa del principe [...] <sup>507</sup>.

Es wird im Text detailliert geschildert, wie das vizekönigliche Paar empfangen wurde. Die Vizekönigin wurde vom Bräutigam, ihr den Arm reichend, die Treppe hinaufgeleitet, das Paar wurde durch verschiedene Räume geleitet, man ließ ihnen den Vortritt, und beim Abschied wurden sie von der Braut bis zur *Antesala* begleitet, vom Bräutigam bis zur Kutsche. Nach dieser Beschreibung wird im *Cerimoniale* in vier Punkten aufgelistet, welche Fehler begangen wurden und bemerkt, dass es zu diesen Fehlern gekommen war, weil es der Vizekönig verabsäumt hatte, seinen *Maestro di cerimonie* vorab den *principe* instruieren zu lassen,

<sup>506</sup> Da nicht von allen Vizeköniginnen die gleichen Quellen vorhanden sind, ist es schwer festzustellen ob sie dabei öfter gemeinsam mit ihrem Mann diese Besuche abstattet oder alleine nur von ihrem Gefolge begleitet.

<sup>507</sup> ANTONELLI (Hg.), *Cerimoniale del Vicerego austriaco* 363.

welches zeremonielle Vorgehen anzuwenden sei. Als Konsequenz daraus nahm das Ehepaar Harrach an den weiteren Feierlichkeiten der nächsten beiden Tage, nicht mehr teil:

*Questi errori si commisero perchè Sua Eccellenza dispose di andare senza prima dar ordine all'usciero maggiore di trattare nella maniera nel quale doveva esse servita, e, conoscendo l'errore, non volle andarvi li due altri giorni susseguenti che vi furono di festino*<sup>508</sup>.

Interessant in Hinblick auf die Konfliktlösung und die Bedeutung der Vizekönigin dabei ist, wie das Ende geschildert wird. Bei der nächsten Gelegenheit von der Vizekönigin regulär empfangen zu werden, erschien die frischvermählte Fürstin im Palast und absolvierte ihren ersten Besuch in ihrer neuen Rolle. Daraufhin wurde am nächsten Morgen ein Page vom Vizekönig geschickt, der sich nach dem Wohlergehen des jungen Paares erkundigen sollte:

*Il giovedì 12, la sposa si portò in Palazzo a far la visita alla signora viceregina, e fu la prima visita che fece, alla quale visità riguardò la qualità delli sposi; Sua Eccellenza inviò un paggiolo mattina seguente a domandar di loro salute*<sup>509</sup>.

Der Besuch der Braut bei der Vizekönigin galt hier als glücklicher und von allen Parteien akzeptierter Abschluss.

Auch die Klostereintritte von jungen Frauen aus dem neapolitanischen Adel wurden oft als größere Feste gefeiert. Das Ehepaar Harrach wohnte dem Klostereintritt der Tochter des Nicola Revertera duca di Salandra in der Kirche San Gegorio Armeno, dem ein Benediktinerinnenkloster angeschlossen war<sup>510</sup>, bei und geleitete die Novizin am Ende der Messe zu der Tür, die von der Kirche in das Kloster führte:

*[...] e Sua Eccellenza e la signora viceregina si posero in mezzo la detta monacanda e la condussero a la porta del monasterio, avendola solo accompagnata senza dargli ne braccio ne mano.*<sup>511</sup>

<sup>508</sup> ANTONELLI (Hg.), Cerimoniale del Viceregno austriaco 363.

<sup>509</sup> ANTONELLI (Hg.), Cerimoniale del Viceregno austriaco 363.

<sup>510</sup> Zu Kirche und Kloster mit Bibliographie und Quellen siehe: VALERIO, I luoghi della Memoria 1 194-201.

<sup>511</sup> ANTONELLI (Hg.), Cerimoniale del Viceregno austriaco 350.

Vizekönigin Teresa Cusani Visconti wohnte auch alleine einem Klostereintritt bei, laut *Cerimoniale* wäre der Vizekönig auch eingeladen gewesen, konnte aber aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen. Ausgesprochen wurde die Einladung von der Mutter der Novizin, der contessa Zurlo di Muntuori. Auch in diesem Fall geleitete die Vizekönigin die neue Nonne, hier nicht zur Klostertür sondern zum Ausgang der Kirche Santa Maria Donnaregina<sup>512</sup>, sie nahm sie aber in diesem Fall bei der Hand, während ihr ein prohabsburgisch eingestellter neapolitanischer Adelige, Bartolomeo di Capua principe della Riccia und conte d'Altavilla<sup>513</sup>, den Arm reichen durfte. Danach wurden die neue Novizin und die Vizekönigin wegen des schlechten Wetters in Tragesesseln zum Klostereingang getragen, wo die Vizekönigin die junge Frau in den Eingang hinein geleitete.

*Fatto detta funzione Sua Eccellenza la portò per mano sino alla porta della grande chiesa, essendo nell'istesso tempo ella servita di braccio dal principe della Riccia*<sup>514</sup>.

Die Vizekönigin erhielt bei beiden Zeremonien einen prominenten Platz in der Kirche zugeteilt, blieb während des gesamten Ablaufs nahe an der Novizin und geleitete sie dann gewissermaßen auch in ihr neues Leben. Soweit aus den *Avvisi* ersichtlich ist, wurde dasselbe Zeremoniell verfolgt, wie wenn der Vizekönig alleine teilnahm. Dies zeigt sich etwa, wenn man eine Beschreibung aus den *Avvisi* von 1713 zum Vergleich heranzieht, die ebenfalls einen Eintritt in das Benediktinerinnen-Kloster von Santa Maria Donnaromita zum Gegenstand hatte:

*Fù detta monaca assistita con particolari onori, coll'intervento di S.Ecc.la quale vi venne pubblica col suo nobile seguito e servita dalla guardia Alemana, e coll'assistenza del Pro Cappellano Maggior, [...] degnandosi l'E.S. onorare detta Dama monacanda colla sua particolare assistenza, accompagnandola da detta Chiesa infino alla porteria di detto Monistero [...]*<sup>515</sup>

Sehr oft beschrieben die *Avvisi* Ausfahrten der Vizekönigin alleine oder in Begleitung des Vizekönigs in die zahlreichen Kirchen der Stadt, hier wurde aber immer davon gesprochen,

<sup>512</sup> Zu Kirche und Kloster mit Bibliographie und Quellen siehe: VALERIO, I luoghi della Memoria, 1, 272-276.

<sup>513</sup> Sein Großvater Giovan Battista di Capua war von den Bourbonen verfolgt und eingesperrt worden, aber er hatte bei seiner Rückkehr nach Neapel den Familienbesitz vom Kaiser zurückbekommen. Siehe dazu ANTONELLI (Hg.), *Cerimoniale del Viceregno austriaco* 257.

<sup>514</sup> ANTONELLI (Hg.), *Cerimoniale del Viceregno austriaco* 397.

<sup>515</sup> *Avvisi* vom 24.01.1713.

dass die Vizekönigin alleine oder das Paar gemeinsam diese Andachten für die eigene Frömmigkeit wahrnahmen (*per la sua particolare devozione*), wie zum Beispiel um bei der Ampulle mit dem Blut von *San Gennaro* zu beten:

*[...] quale [Vizekönig] con l'eccellentissima consorte si portò a venerare Giovedì privatamente nel Duomo il Glorioso il nostro protettore San Gennaro*<sup>516</sup>.

Ähnliches geschieht beim Fest von Maria Empfängnis:

*[...] si condusse privatamente per sua particolar devozione [...]*<sup>517</sup>.

Es kann in dieser Arbeit keine detaillierte auswertende Darstellung aller Kirchen und Klöster geleistet werden, die von den Vizeköniginnen besucht wurden. Klar aus den Quellen ersichtlich ist aber, dass die Chiesa del Carmine und die dortige Marienverehrung besonders oft von der Vizekönigin alleine oder vom vizeköniglichen Paar gemeinsam besucht wurde. Weiters betete die Vizekönigin sehr oft in der Kapelle des Heiligen Januarius, ebenso folgte sie dem täglichen Heiligenkalender und besuchte eine Kirche, wo Reliquien des Heiligen ausgestellt waren oder besondere Festivitäten stattfanden. Sehr oft wurde anlässlich dieser Feierlichkeiten in den Kirchen auch vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Von diesen Besuchen der Vizekönigin wurde wöchentlich in den *Avvisi* detailreich berichtet, wie etwa im folgenden Text, wo aufgelistet wird, welche Stätten die Vizekönigin alleine und auch mit dem Vizekönig in der Woche des Mirakels des Heiligen Januarius im Mai besuchte:

*[...] portandosi à baciare detto Sangue replicatamente nel Duomo S.E. con l'Eccellentissima Vice-Regina, la quale fu a visitare il Circolare, magnificamente esposto nel Real Conservatorio de'SS Filippo e Giacomo, ed altresì nel Tempio di S. Pietro Martire de'PP. Predicatori, che celebravvisi la sua Festività per ogni circostanza famosissima; vi pure replicatamente S.E. e l'una e l'altra di esse sono state reiteramente a visitare l'augustissimo sagramento per le Quarantore, del solito giro nella Chiesa della Croce de'Padri Riformati di S. Francesco [...]*<sup>518</sup>.

---

<sup>516</sup> *Avvisi* vom 07.07.1711.

<sup>517</sup> *Avvisi* vom 13.12.1712.

<sup>518</sup> *Avvisi* vom 03.05.1712.

Vergleichbar ist dies mit den Kirchenbesuchen von Mitgliedern der kaiserlichen Familien in Wien<sup>519</sup>, wovon, wie in Neapel durch die *Avvisi*, auch im Wienerischen Diarium berichtet wurde:

Eodem erhuben sich vor mittag ihre majestät die verwitibte kaiserin Amalie wilhelmine mit dero völligen hofstatt zu denen cappucinern auf dem Neuen Markt, alwo allerhöchst dieselbe bei ausgesetzem hochwürdigsten altars-sacrament wegen des 40stündigen gebbets dem gottesdienst auferbaulichst abwarteten<sup>520</sup>.

Ebenfalls gemeinsam vom vizeköniglichen Paar und sehr oft auch in Begleitung der gemeinsamen Kinder oder anderer Verwandten und Entourage wurden Spazierfahrten in der Kutsche entlang der *Strada di Chiaija* und am Wasserweg in der Gondel unternommen. Aber auch wenn sich das vizekönigliche Paar bei diesen Anlässen öffentlich und begleitet von einer großen Entourage zeigte, agierte es hier nicht als Amtspaar und erfüllte keine zeremoniellen Aufgaben in Vertretung von Herrscher und Herrscherin. Eine derartige Szene wird etwa in der folgenden Stelle beschrieben, welche die erste Ausfahrt auf dem Wasser von Vizekönig Daun und Maria Barbara am Beginn der zweiten neapolitanischen Amtszeit schildert:

*Per goderne il cui divertimento, proprio della corrente estiva stagione, vi andò per la prima volta sul tardi domenica, S.E. il nostro Vice Re Conte di Daun, con l'Eccellentissima Vice-Regina sua Consorte e Figli, entro ricchissima Gondola, servito in altra da piu Cavalieri della sua Nobil Corte, e Capi Militari, con nobil Corodi Musicali strumenti, e scelte Voci, ov'erano due Trombeti di S.E. con vaghe, e ricche Livree, quali co'loro sonoro oricalchi, accrebero con grata armonia lo spasso di quelle deliziose contrade, ov'erano per mare, e per terra gran numero Cocchi, e filuche ripiene di Nobilta<sup>521</sup>.*

Auch der Ausgang ins Theater wurde von der Vizekönigin meist nicht als großer offizieller Anlass wahrgenommen, außer er stand in Zusammenhang mit anderen Festlichkeiten, etwa der Krönung Karls VI. zum Kaiser in der Amtszeit von Vizekönig Borromeo. Meist wurde das unweit vom *Palazzo Reale* liegende *Teatro San Bartolomeo* besucht, dessen Umbau der

<sup>519</sup> Vgl. dazu Seitschek, Religiöse Praxis am Wiener Hof; SEITSCHKE, Zeremonialprotokoll und Wiener Diarium 56-74 und 76-112; sowie FLEISCH, Kaiserinnen in der Öffentlichkeit und RIEDEL, Kirchenmusik.

<sup>520</sup> *Wienerisches Diarium* vom 29.12.1728.

<sup>521</sup> *Avvisi* vom 11.07.1713.

letzte spanische Vizekönig Medinaceli veranlasst hatte, wonach es zur Hofbühne erhoben wurde<sup>522</sup>. Ein weiteres Theater, das besucht wurde, war das *Teatro dei Fiorentini*, wo Buffo-Opern gespielt wurden. Die *Avvisi* berichteten auch von diesen Opernbesuchen, die mehrmals wöchentlich stattfanden, meist unter Nennung des Stückes, manchmal auch unter Nennung von Librettist und Komponist. In der Zeit des österreichischen Vizekönigtums stiegen in Neapel wirkende und aus Neapel stammende Künstler zu großer Bekanntheit auf und konnten, nicht zuletzt dank ihrer Kontakte zum vizeköniglichen Hof, auch in Wien Fuß fassen. Prominente Beispiele hierfür sind Pietro Metastasio, Nicola Porpora oder Vater und Sohn Alessandro und Domenico Scarlatti<sup>523</sup>.

Oft wurden zu den Theaterbesuchen die Kinder des vizeköniglichen Paares mitgenommen, die dafür alt genug waren:

*Andò in iscena nella sera del medesimo sabbato per la prima volt nel Teatro di S. Bartolomeo un bellissimo Drama in Musica, intitolato: La forza del Sangue, replicatosi poi Domenica, ne godè S.E. il divertimento con l'Eccellentissima Vice-Regina sua Consorte, e con gran concorso di dame, e cavalieri*<sup>524</sup>.

*[...] La sera di Sabbato furono col Contino Udefeldt, e'loro figli, a godere nel Teatro di S. Bartolomeo la scritta Opera in Musica*<sup>525</sup>.

Besonders wichtig in Neapel waren die Kriegsmarine und die großen Werften, in denen in der österreichischen Zeit zahlreiche Kriegsschiffe gebaut wurden<sup>526</sup>. Es gehörte zu den regelmäßigen Pflichten der Vizekönige, die Werften zu besuchen. Das Vom-Stapel-Lassen neuer Kriegsschiffe wurde jedes Mal festlich begangen, und auch die Vizekönigin ging in das unmittelbar neben dem *Palazzo Reale* gelegene Arsenal mit und überzeugte sich vom Baufortschritt der Schiffe:

<sup>522</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 632 und DOMINGUEZ RODRIGUEZ, Roma, Nápoles, Madrid.

<sup>523</sup> Siehe zur Musik und Opernszene von Neapel: BENEDIKT, Das Königreich Neapel 631-673 und rezenter DOMINGUEZ RODRIGUEZ, Roma, Nápoles, Madrid.

<sup>524</sup> *Avvisi* vom 01.12.1712.

<sup>525</sup> *Avvisi* vom 32.10.1713.

<sup>526</sup> Zur Kriegsmarine und dem Hafen siehe BENEDIKT, Das Königreich Neapel, 335-448; MAFRICI, *Il Mezzogiorno d'Italia e il Mare*, 637-663.

[...] e l'altro giorno s'inalzarono gli alberi al nuovo vascello S. Leopoldo, intervenendovi a vederne l'effetto S.E. con l'eccellentissima Vice-Regina su consorte [...] <sup>527</sup>.

[...] quale [Vizekönig] nella mattina di Sabato, discese per la scala secreta di mare nel Regio Arsenale, e quivi udita la santa messa nell Chiesa del medesimo, con le solite divote cerimonie, pose Ella il primo chiodo ad una nuova galea  
ache fà costruire per capitane di questa regia squadra, col nome delle santissima concezione, e di S. Gennaro, con essere anche a tal funzione intervenuta S.E. la Vice Regina <sup>528</sup>.

#### 4.2.4. Autochtone neapolitanische Feste und offiziöse habsburgisch induzierte Festlichkeiten

Es wurde bereits gezeigt, dass den unterschiedlichen Festlichkeiten unterschiedliche Grade von Öffentlichkeit und zeremonieller Verbindlichkeit innewohnen konnten. Entsprechend diesem Kriterium werden in der Folge erst diejenigen Feierlichkeiten besprochen, die gemäß der zuvor zitierten Instruktion eine obligatorische Audienz bei der Vizekönigin beinhalteten, um dann zu jenen Veranstaltungen im öffentlichen und privaten Raum überzuleiten, bei denen sich Unterhaltungscharakter und zeremonieller Aspekt zumindest die Waage hielten. Zum Verständnis des Folgenden ist es hilfreich, sich in Erinnerung zu rufen, in welcher Form Anna Coreth die *Pietas Austriaca* aufgefasst hat, nämlich als dynastielegitimierende Schaudevotion im Sinne einer multimedialen Inszenierung habsburgischer Herrschaftssymbolik <sup>529</sup>.

Die beiden wichtigsten Anlässe im neapolitanischen Kirchenjahr waren die Festivitäten zu Ehren des Heiligen Januarius (*San Gennaro*) und das Hochfest zu Fronleichnam (*Corpus Christi*). Maria Antonietta Visceglia hat sich mit dem Beginn und der Entwicklung dieser beiden Zeremonien zur Zeit der aragonesischen Herrschaft und unter den spanischen Vizekönigen auseinandergesetzt <sup>530</sup>. Sie stellt fest:

I due momenti più significativi, carichi di valori simbolici che esprimevano un'unità indiscindibile tra celebrazione religiosa e vita civile coincidono nella Napoli moderna

<sup>527</sup> *Avvisi* vom 23.08.1712.

<sup>528</sup> *Avvisi* vom 04.07.1713.

<sup>529</sup> CORETH, *Pietas Austriaca*. Siehe dazu allgemein: MATSCHE, *Kunst im Dienste*; SCHUMANN, *Die andere Sonne*.

<sup>530</sup> VISCEGLIA, *Rituali religiosi e gerarchie politiche* 587-620.

con il miracolo annuale di S. Gennaro e con la festa del Corpus Domini: entrambi furono oggetto nella prima età moderna di numerosi interventi del potere politico oltre che della curia napoletana che ne regolamentarono minutamente gli aspetti rituali secondo logiche che è possibile esplicitare e decodificare e che appaiono significative del mutare della congiuntura politica oltre che coerenti con i più generali orientamenti della Chiesa sul piano strettamente devozionale<sup>531</sup>.

Karl II. von Anjou förderte den Kult um den Heiligen, der um 300 n. Ch. als Märtyrer verstorbener Bischof von Neapel gewesen war, und ließ die heute noch erhaltene Reliquiar-Büste anfertigen, die Kopf und Blut des Heiligen enthält. Zur ersten Verflüssigung des Blutes (*liquefazione*) kam es laut der Annalen während einer Prozession 1389. Die Reliquie wurde ein Jahrhundert später in eine Kapelle im Dom von Neapel überführt, wo sie bis heute in der 1646 fertiggestellten *Cappella del Tesoro di San Gennaro* verehrt wird.

Der wichtigste Moment im kultischen Geschehen war die Verflüssigung des Blutes des Heiligen, die dreimal im Jahr im Mai, im September und im Dezember stattfand. Im neapolitanischen Volksglauben hatte die Verflüssigung des Blutes während der Prozession unbedingt stattzufinden, sonst fürchtete man Unheil für die Stadt<sup>532</sup>. Dies kommt in einem Brief von Vizekönigin Maria Ernestine Gräfin Gallas gut zur Geltung:

*Samstag war das fest von st jennari wo sie aber nit so content waren wie sundz den es schon zerfloßer herausgekumben, unt das miracul ge[...], wehn es erst beim altar machet, das allezeit böser als wenn es garnit machet, dan heuer wehre das volck gar teisperat und hatte geglaubet sy sint schon verloren*<sup>533</sup>.

Es ist der einzige Brief, in dem Maria Ernestine selbst die Festlichkeiten rund um *San Gennaro* thematisiert, obwohl sie sicherlich, wie alle ihre Vorgängerinnen und ihre Nachfolgerin, daran teilnahm, sofern sie nicht gesundheitlich verhindert war. (Abbildung 7)

Aus der Korrespondenz ihres Mannes Alois Thomas Raimund mit seinem Bruder Feldmarschall Johann Joseph Philipp Graf Harrach weiß man freilich, dass im Jahr 1732, als das „miracul“ nicht wie gewünscht stattfand, die Vizekönigin eine wichtige Rolle spielte, wie

<sup>531</sup> VISCEGLIA, *Rituali religiosi e gerarchie politiche*, 589.

<sup>532</sup> Zum folgenden Absatz und allgemein zum Kult um *San Gennaro*: VISCEGLIA, *Titolo* 589-591; HOJER, *Solimena*.

<sup>533</sup> Maria Ernestine Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, Barra, Brief vom 9. Mai 1730: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 533, unfol..

bereits in der Arbeit von Annette Hojer beschrieben worden ist<sup>534</sup>: Als es im Dezember 1732 nicht zur liquefazione kam, habe die als „devotissima“ beschriebene Vizekönigin tränenreich um die „grazia“ des Heiligen gebetet, und so kam es dann doch noch zu dem ersehnten Wunder<sup>535</sup>.

Die Verehrung des Heiligen Januarius und die zahlreichen öffentlichen religiösen Aktivitäten, die sich an den drei Feiertagen daran knüpften, waren ein unbestrittener Pflichttermin für die Vizekönigin. Dies ist auch gut aus den *Avvisi* ersichtlich, die getreulich dreimal im Jahr eine detaillierte Schilderung des gesamten Ablaufs lieferten und das vizekönigliche Paar, dabei auch die Vizekönigin alleine, hervorhoben.

Als Vizekönig Daun zum Hochfest des heiligen Januarius im September 1713 an einer Halsentzündung erkrankte und nicht zur Reliquienverehrung in den Dom kommen konnte, fuhr Vizekönigin Maria Barbara in Begleitung aller Kinder und einer großen Entourage zum Dom, um die Reliquie anzubeten. Den Platz des Vizekönigs neben ihr in der Kutsche nahm die jüngste Tochter Teresa ein, während die drei Söhne gemeinsam mit ihrem Erzieher in einer eigenen Kutsche fuhren:

*[...] e vi è ritornata questa mattina, à venerare detto prezioso sangue, l'eccellentissima viceregina in carrozza, accompagnata in essa dalla picciola contessina Teresa sua figlia, e dalle sue dame d'onore, servita dalla numerosa sua nobile, e bassa corte, essendovi anche andati i signori contini Riccardo, Ferdinando e Leopoldo suoi figli, assistiti con egli in loro carrozza dal di loro governatore [...]*<sup>536</sup>.

Der zweite große Feiertag, das Hochfest *Corpus Christi* (Fronleichnam), hatte im Gegensatz zum stark von Stadt und neapolitanischer Bevölkerung geprägten Charakter des Kultes von *San Gennaro* einen elitäreren Anstrich. Die Prozession wurde vom ortsansässigen Adel, der in sogenannten *Seggi* (vergleichbar mit Stadtteilen) organisiert war, ausgerichtet. Die Prozessionen zum Hochfest und zu den Feierlichkeiten in der Oktav durften nur von männlichen Adeligen begangen werden und wurden vom Vizekönig, den Regenten des *Consiglio Collaterale* (Kollateral) und anderen hohen geistlichen und weltlichen Würdenträgern angeführt. Die Vizekönigin nahm nicht an der Prozession selbst teil, sondern sah vom Balkon eines Palastes aus zu, sei es vom *Palazzo Reale*, sei es von anderen Gebäuden. Damit bot sie hohen neapolitanischen Adeligen die Möglichkeit, sie, ihre Kinder

<sup>534</sup> HOJER, Solimena, 77-78.

<sup>535</sup> Beschreibung der Festivitäten zu *San Gennaro* bei DI SANT'ANNA, Istorica 406-408.

<sup>536</sup> *Avvisi* vom 26.09.1713.

und ihren Hofstaat einzuladen und zu bewirten und damit die eigene Bedeutung zu unterstreichen. So war zum Beispiel im Juni 1712 Vizekönigin Camilla Barberini Borromeo mit ihren Kindern Gast des *Luogotenente* der *Regia Camera* (königlichen Kammer). Sie befand sich in Begleitung weiterer illustrierter Gäste wie des kaiserlichen Feldmarschalls Philipp Prinz von Hessen-Darmstadt und seiner Gattin Marie Therese geb. Prinzessin von Croy und der Gräfin von Foncalada, deren Ehemann Vicente de Argote Fernandez de Cordoba, conde de Foncalada, kaiserlicher Marinekommandant war:

*Furono a godere di questa sacra funzione l'eccellentissima ViceRegina con i suoi figli, S.A. principe, principessa di Darmstat, e l'eccellentissima contessa di Foncalada nel Palazzo della Porta, ove abita il Reggente Conte Bolagno, Luogotenente della Reg. Camera [...] <sup>537</sup>.*

In Neapel wurde anlässlich von kirchlichen Feiertagen und Anlässen, die die herrschende Dynastie feierten, die Form des Volksfestes fortgeführt, an denen die gesamte Stadtbevölkerung aus allen Schichten teilnehmen konnte. Diese Art des Feierns übernahmen die österreichischen Vizekönige von ihren spanischen Vorgängern. Auch wenn es in Wien gleichfalls Anlässe gab, bei welchen die Dynastie sich gemeinsam mit der Stadtbevölkerung zeigte, wie etwa bei den Fronleichnamsprozessionen, so war dies lange nicht so ausgeprägt wie in Neapel<sup>538</sup>. Die örtlichen Sitten waren hier besonders markant und blieben es, während man sich an den meisten europäischen Höfen eher am Modell des Versailler Hofes orientierte und höfische Feste vorzog<sup>539</sup>.

Besonders populär bei der neapolitanischen Bevölkerung (*popolo*) waren die sogenannten *Cuccagne*. Die *Cuccagna*<sup>540</sup> war ursprünglich ein Teil der Faschingsfestlichkeiten für das Volk. Vizekönig Ossuna, der von 1616-1620 in Neapel sein Amt versah, machte die so genannten Carri-Cuccagne populär, bei denen auf Karren große Mengen von Lebensmitteln wie Käse, Fische, Geflügel, verschiedenste Sorten anderes Fleisch, Brot, Mehlspeisen etc. und Wein in großen Bottichen aufgestellt wurden und dann von der Menge „geplündert“ werden durften (*saccheggio*). Der *saccheggio* führte regelmäßig zu Verletzten und Toten, da vor allem die Fleischstücke mit den eigenen Messern abgeschnitten werden mussten und es dabei

---

<sup>537</sup> *Avvisi* vom 07.06.1712.

<sup>538</sup> Vgl. zu Wien: SCHEUTZ, Fronleichnamsprozessionen.

<sup>539</sup> GUARINO, Cerimoniali e feste 71 Zu den neapolitanischen Volksfesten allgemein: GALASSO, Napoli spagnola dopo Masaniello II 493-496.

<sup>540</sup> Für den gesamten Absatz siehe GUARINO, Cerimoniale e feste 77-79.

regelmäßig zu tumultartigen Szenen kam<sup>541</sup>. Das vizekönigliche Paar nahm an diesem Ereignis vom Balkon des *Palazzo Reale* aus zuschauend teil.

Während in der spanischen Zeit die *Cuccagne* vor allem im Fasching und zu außerordentlichen Ereignissen wie königlichen Hochzeiten und Geburten stattfanden, wurden sie in der österreichischen Zeit regelmäßig auch bei Geburts- oder Namenstagen von Karl VI. und Elisabeth Christine dazu benützt, die Untertanen für die im weit entfernten Wien residierenden Herrscher günstig zu stimmen und die Kontinuität und Stabilität der Regierung zu betonen. Diese Tatsache hat Gabriel Guarino in seinem Aufsatz besonders hervorgehoben, ebenso konstatiert er eine gehobenere Ausführung der Inszenierungen, da die Karren (*Carri-Cuccagne*) von stabileren pyramidenförmigen Aufbauten abgelöst wurden, für die man auf die Expertise von Architekten zurückgriff, die Erfahrung mit Aufbauten für Festlichkeiten hatten, die man dann wieder abriß<sup>542</sup>.

Für die Vizekönigin bot der Auftritt auf dem Balkon bei den *Cuccagne* die Möglichkeit, sich gemeinsam mit dem Vizekönig als Amtspaar zu zeigen und so der Bevölkerung aus allen Schichten einen positiven und machtsgebietenden Eindruck zu vermitteln, der oft auch noch dadurch verstärkt wurde, dass man auch die Kinder des vizeköniglichen Paares teilnehmen ließ. Auch wenn hier nur der Stellvertreter und die Stellvertreterin von Herrscher und Herrscherin anwesend waren, waren diese doch materiell präsent und gut sichtbar und konnten ihre Freude über das Ereignis ausdrücken, indem sie alles vom Balkon wohlwollend beobachteten.

Die erste *Avvisi*-Erwähnung der Anwesenheit einer Vizekönigin bei einer *Cuccagna* fällt in die Zeit von Camilla Barberini Borromeo anlässlich der Kaiserwahl von Karl VI. im Oktober 1711. Rund um diese Wahl fanden verschiedene groß angelegte Festlichkeiten statt, bei der die *Cuccagna* sicherlich die Aufgabe hatte, die breite Stadtbevölkerung Neapels zufrieden zu stellen:

*La sera di venerdì furono nel medesimo luogo altre sei coccagne saccheggiate; e sodisfatto l'appetito, volle S.E. che stache la fete di quel basso popolo si appagasse con due gran fonti assai vaghi nella stessa piazza costruiti, da i quali per lungo spazio di tempo scaturì esquisito vino, accrescendo oltre modo l'allegria e il plauso di quelle numerose turbe la generosità di S.E. con una gran quantità di monete*

<sup>541</sup> Auch bei den Krönungsfeierlichkeiten der römisch-deutschen Kaiser in der Frühen Neuzeit in Frankfurt konnte die Verteilung von Fleisch der sog. Preisgabe des Ochsen zu tumultartigen Szenen führen wie Johann Wolfgang von Goethe in seiner Autobiographie „Dichtung und Wahrheit berichtet: siehe Goethe, Dichtung und Wahrheit, 5 185.

<sup>542</sup> GUARINO, Cerimoniale e feste 79.

*d'argento, che dagl'accennati balcone gettò ella, sicome fece l'eccellentissima sua consorte, et il nomato di loro figlio [...] <sup>543</sup>.*

Wie Guarino in seinem Aufsatz festgestellt hat, wurde eine regelmäßige *Cuccagna* für Geburts- und Namenstag der Herrscherin erst in der österreichischen Zeit eingeführt, während Ähnliches für die spanischen Königinnen nicht stattgefunden hatte<sup>544</sup>. Doch wurde nicht nur eine *Cuccagna* geboten, sondern auch ein Feuerwerk und *tornei*, für den Adel fanden darüber hinaus Empfänge, Feste mit Musik und Opernaufführungen im Palast statt. Die prunkvolle Inszenierung betonte abermals die Bedeutung der herrschenden Dynastie, wofür die Namens- und Geburtstagsfeste von Herrscher und Herrscherin gleichermaßen wichtig waren. Eine besonders ausgiebige Beschreibung der Festlichkeiten zum Geburtstag der Kaiserin und der gemeinsam wahrgenommenen Verpflichtungen von Vizekönig und Vizekönigin Borghese findet sich in den *Avvisi* vom September 1721:

*Giovedì mattina della scorsa settimana, essendo il giorno degli anni dall'augustissima signora imperadrice regnante nostra clementissima padrona, [...] ch'era nella piazza avanti a il Real Palazzo, in mezzo della quale essendo eretta una gran cuccagna, che rappresentava gli orti esperidi custoditi dal drago, che l'impresa di detto eccellentissimo signore, tutta adornata d'ogni sorte di comestibili in grandissima abbondanza, con due fontane di prelibatissimo vino alli lati della sudetta, che perennemente scorrevano, il dopo desinare fu saccheggiata dal popolo, godendo la vista dal principal balcone di detto regio palazzo detto eccellentissimo principe con sua eccellenza la signora viceregina seduti sotto ricco dossello, e dagli altri balconi tutte le dame, e cavalieri invitati da suddetti eccellentissimi signori, quali poi verso un'ora di notte passarono alla gran sala dette de'vicerè, che stava a meraviglia composta a forma di un vaghissimo teatro con infinita di lumi di cera, e nel capo di essa con ingegnosissima architettura vedeansi anche espressi gli ORTI ESPERIDI, che rappresentavano la favola di detti orti esperidi, & ivi ascoltarono una famosa serenata composta dall'erudito poeta Pietro Metastasio, cantata dalle principali virtuose, e virtuosi, che si ritrovano in questa città, posta in note dal rinomato maestro di cappella Niccolò Porpora Napoletano; e terminata la prima parte furono compartiti a tutte le dette dame e cavalieri copiosissimi e sceltissimi rinfreschi d'ogni sorte; [...] entrarono ivi le sudette Dame, e cavalieri, ed a loro piacere si servirono di*

<sup>543</sup> *Avvisi* vom 10.11.1711.

<sup>544</sup> GUARINO, Cerimoniale e feste 77.

*si lautissimo Apparecchio; del che restandone pienamente soddisfatti, ed ammirati, non poterono far di meno di non lodare a piena bocca, il nobile, splendido, e magnifico genio di detto eccellentissimo signor vicerè, che unitamente con sua eccellenza la signora viceregina con gentilissimi modi fecero conoscere a tutta la nobiltà la singolar stima, che facevano della medesima*<sup>545</sup>.

Auch die Geburtstage und Namenstage der Vizeköniginnen selbst wurden gefeiert. Bei Maria Barbara Herberstein Daun fiel der Namenstag mit den allgemeinen Festlichkeiten zur Ehren der heiligen Barbara zusammen, und der entsprechende Tagesablauf der Vizekönigin wurde in den *Avvisi* ausgiebig besprochen. Die Vizekönigin empfing am Vormittag im Palast die Glückwünsche des Adels, der Minister und der ranghöchsten Militärs. Nach dem Mittagessen begab sie sich in die Kapelle des *Castel Nuovo*, wo eine Reliquie der Hl. Barbara aufbewahrt wurde, und nahm an der daselbst veranstalteten Prozession der Reliquie teil, die unter Salutschüssen der Kanonen begangen wurde. Am Abend erfreute sie sich *privatamente*, also nicht mehr als öffentlicher Akt, an einer *Serenata*, die ebenfalls ihre Namenspatronin zum Thema hatte:

*Lunedì essendo il giorno di S. Barbara, di cui porta il nome S. Ecc. la Signora Veceregina, ricevè per tanto al suo quarto li complimenti così della nobiltà, come de ministri, e capimilitari, et il dopò pranzo poi si portò in Castel Nuovo à visitare la Real Parrochia, nella quale si celebrava con ogni sacra pompa la festività di detta santa, della quale si venera una reliquia, che fù portata in processione per tutto il detto real castello, con la salva di tutta l'artegliaria del medesimo, e la sera detta ecc. signora nel real palazzo privatamente godè del canto di una serenata allusiva al giorno del suo nome*<sup>546</sup>.

Auch Geburtstage wurden öffentlich gefeiert. Im *Cerimoniale* werden mehrere Festlichkeiten zu Geburtstagen der Vizekönigin geschildert, sehr ausführlich der erste und einzige Geburtstag, den Vizekönigin Teresa Cusani Visconti in Neapel beging. Da ihr eigentlicher Geburtstag, der 4. Dezember, in diesem Jahr auf einen Freitag in der vorweihnachtlichen Fastenzeit fiel, fanden die Festlichkeiten bereits einen Tag früher statt. Am Vormittag empfing sie ebenfalls die Glückwünsche der *Cavalieri* und *Ministri*, aber die adeligen Damen, von denen 32 erschienen, hatten einen separaten Empfang im *Palazzo Reale* am Abend in der

---

<sup>545</sup> *Avvisi* vom 02.09.1721.

<sup>546</sup> *Avvisi* vom 05.12.1713.

*Galleria grande*, wo für die Vizekönigin ein Sessel mit einem Kissen aus Damast aufgestellt worden war. Der Nuntius und der venezianische Resident erschienen unangekündigt, daher *privatamente*<sup>547</sup>.

Einen anderen Blickwinkel aus familiärer Sicht bietet Ferdinand Bonaventura Graf Harrachs Brief mit der Schilderung des Geburtstags seiner Stiefmutter Maria Ernestine Gräfin Harrach, in dem er nicht die Gäste, sondern vor allem das Dekor beschreibt und einen Eindruck vermittelt, wie Terrasse und Gärten des *Palazzo Reale* zu Ehren der Vizekönigin prunkvoll geschmückt werden konnten:

*Nous avons célébré sollement avant-hier le jour de naissance de Madame la vicereine, entre autres mr le viceroy fit faire à cete occasion une illumination magnifique sur la terasse du Belvedere. Sur les parterres on vit représenté plusieurs fois les lettres V.E. ces lettres écrites en feu signifioient Viva Ernestine. Tout le haut du grillage, qui regne alentour de la terrasse étoit orné de feuillages parmi lesqueles il y avoit suspendus en l'air en forme de festons des écorces d'oranges et de cedrats éclairées en dedans chacune par une petite lampe ardente, cela faisoit un effet merveilleux, il y avoit plus de mil lampes, et afin que l'odeur de l'huile n'incomode point on eut soin de faire bouillir une bonne huile, et de la meler ensuite avec de l'essence de romarin. La facade du Belvedere du coté du parterre fut éclairée avec une quantité de lanternes posées sur des grands lustres. Et à la facade qui fait face à la mer, on y avoit mis à droite et à gauche les armes de Madame - peints sur de la toile fine éclairée par derriere. Et au milieu un aigle portant dans son bec un écrit, sur lequel il y avoit en gros caracteres les lettres suivantes : Viva Ernestina*<sup>548</sup>.

Diese ausgesprochen prunkvolle Inszenierung sollte wohl nicht nur das Geburtstagskind ehren, sondern vor allem mit der Darstellung des Adlers mit dem Schild im Schnabel auch an ihr Amt als Stellvertreterin der Herrscherin im fernen Wien erinnern. Leider wurde das Fest abrupt durch ein Gewitter beendet, aber, wie Ferdinand Bonaventura erleichtert bemerkt, erst nachdem die Musik und die kulinarische Bewirtung (*rinfreschi*) bereits beendet waren.

<sup>547</sup> Antonelli (Hg.), *Cerimoniale del viceregno austriaco* 397-398.

<sup>548</sup> Ferdinand Bonaventura Graf Harrach an Friedrich August Graf Harrach, Undatierter Brief (wohl Ende August/Anfang September 1729): ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 527, unfol..

#### 4.2.5. Lebenswelten und familiäre Beziehungen (in Neapel und außerhalb), Kontakte und Netzwerke

Jede der in Neapel anwesenden Vizeköniginnen hatte unterschiedliche Kontakte und Netzwerke familiärer und schichtspezifischer Natur, die sie zum Teil erst in der Stadt knüpfte, häufiger aber bereits mitbrachte. Ein deutlicher Unterschied ist hier zwischen den erbländischen und den italienischen Aristokratinnen sichtbar.

Die einzige Vizekönigin, die enge familiäre Beziehungen zu Neapel hatte, war Vizekönigin Livia Spinola Borghese. Das erklärte sich durch ihre eigene familiäre Herkunft und vor allem durch die engen Beziehungen der Familie Borghese zu Neapel. Vizekönig Borghese war als *principe di Sulmona* auch Feudalherr über große Güter im Königreich. Die Borghese hatten sich im 17. Jahrhundert, ähnlich wie andere päpstliche Nepotenfamilien, um den Erwerb von Besitzungen in Neapel bemüht, „angezogen durch die gesicherten Vorteile des neapolitanischen Lehenswesens“<sup>549</sup>. Die Verbindungen zwischen dem römischen und dem neapolitanischen Adel wurden immer wieder auch durch Eheschließungen verstärkt. Eine Schwester von Marcantonio II., Anna Camilla Borghese, heiratete 1694 in zweiter Ehe Antonio del Giudice, *principe di Cellamare*<sup>550</sup> und korrespondierte aus Neapel mit ihrer Schwägerin Livia. 1719 verheirateten Marcantonio und Livia ihre Tochter Maria Vittoria Teresa mit dem neapolitanischen Adeligen Adriano Antonio Carafa, *duca di Traietto*. Schließlich fand während der Amtszeit von Vizekönig Borghese die Hochzeit der Tochter Eleonore Maddalena mit Baldessare Odescalchi, *duca di Bracciano* statt, welcher bereits Witwer nach ihrer älteren Schwester Flaminia war, die wiederum als Taufpatin in Vertretung von Kaiserin Elisabeth Christine bei der ältesten Tochter von Vizekönig Johann Wenzel Graf Gallas und Maria Ernestine fungiert hatte.

Die Odescalchi waren wie die Borghese eine römische Nepotenfamilie, aber ebenfalls im Königreich Neapel reich begütert<sup>551</sup>. Die Familie Carafa zählte zu einflussreichen neapolitanischen Adelsfamilien, die sich bereits früh auch in kaiserliche Dienste gestellt hatte. Adriano Antonios Onkel Feldmarschall Antonio Carafa (1642–1693) hatte im Dienst Kaiser Leopolds I. Karriere gemacht und war 1693 in Wien verstorben. Der Neffe hatte bei Giambattista Vico eine Vita in Auftrag gegeben, die 1716 erschien<sup>552</sup>. Ein weiteres Mitglied der Familie, Feldmarschall Giovanni Carafa, hatte offensichtlich erwogen, sich mit der

<sup>549</sup> BENEDIKT, *Das Königreich Neapel*, 214; REINHARD, *Ämterlaufbahn und Familienstatus*.

<sup>550</sup> Zu Anna Camilla Borghese vgl. <http://212.189.172.98:8080/scritturedidonne> (aufgerufen am 29.06.2017).

<sup>551</sup> Die Familie Odescalchi hatte Titel und Besitz des *duca di Bracciano* von der alten römischen Adelsfamilie Orsini erworben. Vgl. dazu Colonna, *Gli Orsini*.

<sup>552</sup> VICO, *De rebus gestis Antonii Caraphei*.

Familie von Vizekönig Harrach zu verbinden, wie sich aus Briefen von Maria Ernestine an Stiefsohn Friedrich August erschließen lässt.

Die verwitwete älteste Tochter von Vizekönig Harrach, Maria Philippine Josepha (1693-1763), war in Begleitung ihrer Kinder Johann Joseph und Maria Josepha im Jänner 1730 in Neapel angekommen. Sie war bereits seit 1720 Witwe nach Johann Joseph Franz Graf Thun-Hohenstein, Statthalter des Königreich Böhmen, mit dem sie 1708 vermählt worden war. Sie nutzte ihren Aufenthalt in Neapel nach Ernestines Briefen zu schließen für rege gesellschaftliche Aktivitäten:

*Die Thun ist hier ankummen als wer es nur ein spaziergewege wäre, ganz attent, gleich sich anderes angelegt zu dem rizivomente [ricevimento] also gleich auf einmal alle gesehen, und in die opera, dein anteren tag brav gedanzet, zu haus, sie wahr mir einmahl aus, das war beim prince Istranni vatter<sup>553</sup>, wo die gesellschaft wegen ihr wahr [...] <sup>554</sup>,*

Die beiden Schwägerinnen nutzten den Fasching für zahlreiche Aktivitäten und auch für die Pflege ihrer Kontakte zu den ansässigen neapolitanischen Adelsfamilien. Sowohl Maria Ernestine als auch Alois Thomas Raimund schrieben an Friedrich August Graf Harrach. In diesen Briefen zeigt sich die große Bedeutung, die diese Feste hatten, und auch, dass Maria Ernestine es sich nicht nehmen ließ, neben der eigenen Tochter auch die angeheiratete Verwandtschaft prunkvoll auszustatten.

Sie selbst berichtet an Friedrich August mehrmals von der Faschingssaison 1730:

*Jez aber habe mihr auch unsere tag ausgethellet als suntag und mittwoch ihn die opera, ersttag und freitag ist posttag also nichts, Montag und sambstag danzen, unt donnertag ein purlesco. Mihr werden sechs verkleyt fest haben, also haben mihr, das ist dieThun und ich, viel zu thun, ich glaube auch sie stehet auf und gehet damit schlafen, denn sie weis nihmber wo ihr der kopf steht.<sup>555</sup>*

---

<sup>553</sup> Es konnte nicht festgestellt werden, welcher neapolitanische Adelige gemeint war, möglicherweise der principe Colonna di Stigliano oder Ottavio de Gennaro principe di Sirignano oder Francesco Pappacoda prncipe di Triggiano. Die Autorin dankt Elisabeth Grams-Cornides für ihre freundlichen Hinweise.

<sup>554</sup> Maria Ernestine Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 3. Januar 1730: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 533, unfol..

<sup>555</sup> Maria Ernestine Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 20. Januar 1729: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 533, unfol..

Auch der Vizekönig berichtete seinem Sohn von diesen gesellschaftlichen Ereignissen des Faschings und dem Erfolg seiner Schwester in der neapolitanischen Gesellschaft:

*[...] ce carnaval on se diverti bien au palais et en ville, par plusieurs bal masqués la Thun recoit beaucoup d'honneur et distinction de la noblaïsse [...].*<sup>556</sup>

In einer weiteren Schilderung, in einem Brief den er eine Woche später an Friedrich August schrieb, erwähnte er auch weitere Mitglieder des vizeköniglichen Haushalts:

*[...] vous aurez scué par mes precedentes qu'on se diverti bien ce carnaval, il semble que les dames napolitaines du meme les cavalliers comencent à prendre gout a ce masquer car tous les samedis je done un festin et bal, et j'ay remarqué que les masques s'augmentent touiours Madame Thun, Mademoiselles Gallas et Halleweil de meme Ferdinand et conte de Thun [...].*<sup>557</sup>

Bereits Anfang Februar desselben Jahres konnte Maria Ernestine an Friedrich August berichten, dass seine Schwester die Faschingsbälle auch als Heiratsbörse nützte:

*[...] giebe ihm parte das er viell leicht ein schwager bekumben würt, das ist der feltmarschall Carafa, dan es geht recht starck schon an, ich habe ihr gesagt, das böste das er ernst [?] gelt zu wienn ihn stattbanco hatt*<sup>558</sup>.

Aus dieser Stelle kann man deutlich ersehen, welche Qualitäten des Feldmarschall Carafa für Maria Ernestine am wichtigsten waren. Eine finanzielle Absicherung zählte für sie in diesem Fall offensichtlich mehr als das Prestige eines prohabsburgischen neapolitanischen Militärs. Letztendlich kam es dann aber zu keiner weiteren Entwicklung bei diesem Eheprojekt, da aufgrund einer Krankheitswelle keine Faschingsfestlichkeiten mehr stattfanden und damit offensichtlich auch die weitere Bekanntschaft zwischen Maria Philippine Gräfin Thun und Giovanni Carafa zum Erliegen kam:

---

<sup>556</sup> Alois Thomas Raimund Graf Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 3. Februar 1730: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 523, unfol..

<sup>557</sup> Alois Thomas Raimund Graf Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 10. Februar 1730: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 523, unfol..

<sup>558</sup> Maria Ernestine Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 7 Februar 1730: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 533, unfol..

*Der Thun kan jez wohl die zeit lang sein, denn de ganze fas sie nit ausgewesen, keine gesellschaft gibt es nit, denn alle kranck [...]*<sup>559</sup>.

Maria Philippine verließ Neapel und kehrte nach Prag zurück und heiratete bis zu ihrem Tod im April 1763 nicht mehr.

Gerade bei den Adeligen, die mit Karl VI. von Barcelona nach Wien gekommen waren und dann als sogenannte Spanische Hofpartei wahrgenommen wurden und hohe Posten im Spanischen Rat und im Spanischen Staatssekretariat einnahmen, gab es zahlreiche Neapolitaner<sup>560</sup> und katalanische Adelige mit familiären Banden nach Neapel. In den Hofstaatskalendern wird als Kapitän der deutschen Garde des Vizekönigs Don Pietro Stella genannt, ein Neffe des dem Kaiser nahestehenden Rocco conte Stella, der mit Erzherzog Karl bereits in Barcelona gewesen war<sup>561</sup>.

Wie bereits erwähnt war, die Familie Pignatelli eine wichtige neapolitanische Adelsfamilie, deren bekanntester Repräsentant der 1691 zum Papst gewählte Antonio Pignatelli (Innozenz XII.) war. Kontakte zum bereits erwähnten Schwager des kaiserlichen Favoriten Michael Johann Graf Althann lassen sich auch in Maria Ernestines Briefen feststellen, neuerlich in der Schilderung von Faschingsbällen:

*[...] beim della Valle u[nd] pinadelli dantz mann alle wochen einmal, da seind nur 6 damas hernach sind alle ihr cammerjunfern und pagi darbey, die 5 regiment von officieren haben zu samben gelegt und geben 5 ball, verkleyt, gestern wahr der anfang dervon [...]*.<sup>562</sup>

Beim Besuch der aus Neapel stammenden Teresa Fàbregas marchesa Rialp<sup>563</sup>, die eine verheiratete Tochter in Neapel hatte, war zwar keine Vizekönigin anwesend, doch Vizekönig Almenara bot alle auch ihr gar nicht zustehenden Ehrenbezeugungen auf: etwa Kanonensalven von allen Festungen, was üblicherweise bei der Ankunft der Vizeköniginnen

<sup>559</sup> Maria Ernestine Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 14. März 1730: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 533, unfol..

<sup>560</sup> Siehe dazu PEČAR, Ökonomie der Ehre 78-89.

<sup>561</sup> Siehe zu beiden BENEDIKT, Das Königreich Neapel, 234-237.

<sup>562</sup> Maria Ernestine Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 18. Februar 1729: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 533, unfol..

<sup>563</sup> Teresa Fàbregas, marchesa di Rialp war die Ehefrau von Ramon de Vilana Perlas, marques de Rialp, zu diesem Zeitpunkt Staatssekretär der Universalexpedition und einer der engsten Vertrauten von Kaiser Karl VI. Sie kam 1728 nach Neapel um sich gesundheitlich zu erholen und verstarb bei ihrem Aufenthalt. Vgl. ANTONELLI (Hg.), Cerimoniale del Vicerego austriaco 305; BENEDIKT, Das Königreich Neapel 232.

vorgenommen wurde. Die hohe Position von Ramon Vilana Perlas als Staatssekretär, wohl aber vor allem seine enge Beziehung zu Kaiser Karl VI., rechtfertigte offenbar diesen großen zeremoniellen Aufwand.

Der vizekönigliche Hof diente für junge Adelige der gesamten *Monarchia Austriaca* dazu, entweder auf ihrer Kavalierstour Station zu machen oder erste Erfahrungen auf höfischen und militärischen Posten zu sammeln. Zahlreiche junge adelige Männer machten in Neapel während ihrer Kavalierstour Zwischenstation, verbrachten ihre Studienferien dort, nutzten die Gastfreundschaft des vizeköniglichen Hofes und nahmen auch Quartier im *Palazzo Reale*. Die Sorge um ihren Aufenthalt gehörte offensichtlich auch zu den Aufgabengebieten der Vizekönigin. Auch in den *Avvisi* wurden die Besucher erwähnt und vor allem ihre Beziehung zum Kaiser und zum Wiener Hof herausgestrichen, wie im Fall des jungen Grafen Ulfeld, dessen Vater Erzherzog Karl als Generalkapitän und Vizekönig von Katalonien gedient hatte und dessen Mutter Anna Maria eine geborene Gräfin Sinzendorf und damit Verwandte von Hofkanzler Philipp Ludwig Sinzendorf<sup>564</sup> war.

*Pervenire nella caduta settimana con la diligenza delle poste da Roma, per godere qui le vacanze autunnali degli studi, il contino Ullefeldt, figlio del maresciallo di tal nome, che fu vicerè di Catalogna, et attual Capitano della Guardia di S.M. Ces. et Catt. N.S.D.G [Nostro Signore Dio guardi], e nipote del conte Zizendorf Cameriere M. dell'accenata Maestà, assistito dal suo prudentissimo Ajo, l'abbate Pennacchi; essendo egli alloggiato alla grande da S.E. nel Real Palazzo, servito con sue carrozze, e lacchei [...]*<sup>565</sup>.

Vizekönigin Maria Ernestine beschrieb die jungen Adelligen in ihren Briefen an ihren Stiefsohn weniger bedeutungsschwer, sondern teilte eher ihre eigene Meinung zu den jungen Herrschaften mit, die nicht unbedingt immer nur positiv ausfiel. Es ist davon auszugehen, dass sie die meisten schon von ihrer Zeit am Wiener Hof kannte, und wenn nicht die jungen Herren persönlich, dann sicherlich deren Eltern. Aus ihren Briefen wird auch deutlich, dass der Besucherstrom selten abriß, aber meist die Aufenthalte nicht sehr lange dauerten.

*Sundz haben mihr hier etliche teutsche cavallier, presetent dietrichstein 2 sohn, der ältere ist ziemlich m[anierlich] worden, der anntere sieht aber übell bleich aus, ... zwei*

<sup>564</sup> Allgemein kurz zur Familie Sinzendorf, siehe KÖRBL, Die Hofkammer 144-151.

<sup>565</sup> *Avvisi* vom 10.10.1713.

*hardeck, auch keine fein herren; ein gilleis, schrattenbach, unt noch etliche ander, kunte aber nit sagen das mir viell mit ihnen ehre aufheben können, gehen aber balt witer weg, wehn sie nur sagen können, das sie da waren*<sup>566</sup>.

*[...] unt zwey Pötting die mir übell gefallen, haben sich mit ihrem hofmaster zerkrieget, ihn zu Rom weggethan [...]*<sup>567</sup>.

Maria Ernestines Briefe sind auch die einzigen Dokumente einer Vizekönigin, in denen sich Aussagen über ihre Tätigkeiten in Neapel und ihre Sicht auf Ereignisse und die Stadt finden lassen. Sie erwähnt allerdings die Stadt in den Briefen an ihren Stiefsohn eher selten, und wenn sie es tut, klingt in ihren Formulierungen die Wahrnehmung von Fremdheit, etwa im Hinblick auf die Bevölkerung, mit. Genauere Beschreibungen erhält Friedrich August meist nur dann, wenn etwas Außergewöhnliches passiert. Dies war etwa der Fall bei ihrem Brief vom 29. Februar 1729, in dem es um die Ermordung einer Opernsängerin geht. Opernbesuche in den neapolitanischen Opernhäusern *Teatro San Bartolomeo* und *Teatro dei Fiorentini* erwähnt Ernestine sonst in der Korrespondenz nicht, obwohl diese regelmäßig erfolgt sein müssen, wohl aber ist ihr die Ermordung der Sängerin Rosa Albertini eine Schilderung wert, die auch auf den Tathergang und die Täterverfolgung ausführlich eingeht:

*vorgestern ist ein greigliches spectackel gesehen, atiaterrumb forentini [?], wo sie auf die neapolitanische sprach die opera machen, wie die erste donna als die opera aus wahr, nach haus will, sagt sie, es sohl mehr mit ihr gehen, sie föchtet sich, hat sich tragn lassen in ein sessel, undt ein weib nach ihr, ein windlicht, und 11 kerl mit, aber ein schlober[?] der hat so guett gezielet und ihn dem sessel hinein geschossen, in kopf das füglich mas tott(mausetot) war, aus seyleisri, soll viell amanten gehabt haben, man hatt schon 14 kerl einsitzet wo man archwohnet, und thuet man scharf nach zuchen, ausser den teitter, gott sey ihr genadig*<sup>568</sup>.

Auch in Heinrich Benedikts Buch findet dieser Vorfall Erwähnung. Rosa Albertini wurde demnach das Opfer einer älteren Kollegin, die ihr den Erfolg als Sängerin und Liebhaberin

<sup>566</sup> Maria Ernestine Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, Neapel, 14. März 1730: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 533, unfol..

<sup>567</sup> Maria Ernestine Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, Neapel, 9. Mai 1730: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 533, unfol..

<sup>568</sup> Maria Ernestine Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, Neapel, 18. Februar 1729: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 533, unfol..

neidete. Möglicherweise schilderte Ernestine Friedrich August diesen Fall auch deshalb so ausführlich, weil es sich bei der Sängerin um eine illegitime Tochter eines Aristokraten, des principe di Cimitile handelte, und weil ein früherer Angriff auf sie von Vizekönig Harrach bereits amtlich behandelt worden war<sup>569</sup>.

Auch in der Beschreibung eines Erdbebens, eines Ereignisses, das sich in Neapel periodisch wiederholte, zielte Ernestines Beschreibung eher auf das Verhalten der Bevölkerung ab. Sie schildert den Aufruhr, der in der Stadt herrschte, wo dann ein Regiment Soldaten einschreiten musste, sowie eine Prophezeiung in Zusammenhang mit dem heiligen Januarius, die alle Menschen in Aufruhr versetzte:

*hier seint mihr auch in tausent angsten weill ein erdtboden [Erdbeben] wahr, der ziemlich starck wahr. Gott lobt mein herr und ich ihn nit gehort. es giebt deiswegen gros confusione dan sehe ihn alleweil ein andern einbilten weill leuth nit ihn ihren hausern schlafen wohlen, suntern ihn zelten odter garten. Es ist auch recht zu beförchen gewesen ein aufruhr, dan die leuth solche prozzession anstellet ihn der nacht, das weit mehr als 20.000 persohnen beisamben waren, die kirchen aufgeriesen, das die geistliche genug zu thun gehabt das silber zu salvieren [...] dan das belmontische regiment compagni weis herubreitet, dernach haben sihe hundert historien, da hatt ein mutter gottes geweint, der be jennari schauget betrieht aus, da ist ein prabezeigung (Prophezeiung) das diese nacht alles zu grunt gehet, das solche confusion unter allen leuthen ist, die niz zu beschreiben, unt ganze historien zu erzahle were, wo ich aber wihl abkurzen<sup>570</sup>.*

#### 4.2.6. Das Ende einer Vizekönigin – Abreise, Flucht und ein unerwarteter Todesfall

So wie bei den Ankünften der einzelnen Vizeköniginnen, waren auch ihre Abreisen unterschiedlich. Im Gegensatz zu den Vizekönigen verließen alle Vizeköniginnen Neapel lebend, während zwei männliche Amtsträger im Amt verstarben (Vizekönig Grimaldi und Vizekönig Gallas). Wie bei der Anreise gab es den eher seltenen Fall, dass das vizekönigliche Paar Neapel gemeinsam verließ. Dies war nur der Fall bei der Abreise des Ehepaars Harrach. Maria Ernestine und Alois Thomas Raimund mussten vor ihrer Abreise lange auf die

<sup>569</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 646-647.

<sup>570</sup> Maria Ernestine Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, Neapel, 30. Mai 1731: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 533, unfol..

kaiserliche Erlaubnis warten und waren offensichtlich besorgt über diese Tatsache wie aus einem Brief von Maria Ernestine vom 20. April 1731 ablesbar ist:

[...] mihr leben hier noch in der unwissendheit, ob mihr abgelöset werden, oder nit<sup>571</sup>.

Alois Thomas Raimund hatte bereits länger als Vizekönig gedient, als ihm selbst lieb war, denn er hatte sich lediglich eine Amtsperiode von drei Jahren gewünscht. In seinen Schreiben an den Kaiser brachte er häufig seine Ablösung ins Spiel, vor allem mit dem Hinweis auf seinen schlechten Gesundheitszustand, ohne damit aber erfolgreich zu sein. Erst als mit dem zu diesem Zeitpunkt als Obersthofmeister bei Erzherzogin Maria Elisabeth in Brüssel dienenden Giulio Visconti ein Nachfolger gefunden worden war, durfte das Ehepaar Harrach nach Wien zurückkehren<sup>572</sup>.

Die Vizeköniginnen Camilla Barberini Borromeo, Livia Spinola Borghese und Vizekönigin Maria Barbara Herberstein Daun reisten vor ihren Ehemännern ab. Maria Barbaras Abschied nach der zweiten sechs Jahre dauernden Amtszeit wird in den *Avvisi* ausführlich geschildert. Sie reiste auf dem Landweg in Richtung Rom in Begleitung eines großen Gefolges ab. Wie schon bei der Ankunft einer Vizekönigin wurde auch bei der Abfahrt von allen Kastellen ein Kanonensalut geschossen, hier war der zeremonielle Ablauf fast gleichlautend:

*[...] ha fatto, che fin da martedì caduto lo precedesse S.E. la signora contessa sua consorte, e nostra Vece-Regina, che sull'ore 18 di detto giorno intraprese in galesso di posta, con molti altri consimili, ripieni della sua nobile, ed alta corte, oltre buon numero d'altri signori di questa citta il camino per la volta di Roma, essendo stata nel partire salutata dalla scarica del cannone di tutte queste nostre fortezze, ed è inesplicabile il risentimento di dolore mostrata da tutta questa citta, per la perdita di una signora di tanta bontà, e cordialità, che s'aveva attirato universalmente il rispetto, ed affetto di tutti*<sup>573</sup>.

Einen gänzlich anderen Abschied von Neapel erlebte Teresa Cusani Visconti. Sie verließ Neapel mit der gemeinsamen Tochter Elisabetta auf der Flucht vor der Eroberung Neapels

<sup>571</sup> Maria Ernestine Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, Neapel, 20. April 1731: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 533, unfol..

<sup>572</sup> Im Familienarchiv Harrach erliegt ein Dokument, dass die Rückreise des vizeköniglichen Paares aufzeigt: *Nota dell viaggio di Vienna colla vettura per la strada del Tirolo*, ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 123, fol. 180r-181v; das Dokument ist ediert und publiziert in: ANTONELLI (Hg.), *Cerimoniale del Viceregno austriaco* (Hg.) 440-441. Vgl. dazu auch STENITZER, *Das Wirken* 54; GARMS-CORNIDES, *On a qu'a vouloir* 89.

<sup>573</sup> *Avvisi* vom 27.07.1719.

durch die bourbonischen Truppen. Die Kriegswirren waren bereits zu Beginn des Jahres 1734 bedrohlich nahe an Neapel herangerückt. Daher beschloss Vizekönig Visconti, sich mit seiner Familie nach Gaeta zurückzuziehen, und überlegte, wie er am besten mit seiner Ehefrau verfahren sollte. Dies geht aus den Berichten des venezianischen Gesandten in Neapel vom Januar 1734 hervor:

*Il vicerè [...] che finora aveva ‘sprezzato ... ogni apprensione’, deciso a ritirarsi a Gaeta, sta meditando dove poter far riparare la moglie, non avendo intenzione di mandarla a Roma<sup>574</sup>.*

Im Februar berichtet der Gesandte nach Venedig, dass sich Visconti entschieden hatte, seine Ehefrau doch wegzuschicken, um einen größeren Handlungsspielraum bei militärischen Aktionen zu haben:

*[...] la sua maggiore occupazione è ora quella di far partire la moglie per poter poi aver più libertà d’azione; dovrebbe trasferirsi a Gaeta o “precedere l’accampamento di questi pochi allemani che si divisa formarlo alla volta di San Germano<sup>575</sup>.*

Am 5. März schrieb Visconti, dass die Vizekönigin in Richtung Rom abgereist sei, wo sie vom kaiserlichen Botschafter Cienfuegos empfangen wurde. Auch weitere prohabsburgisch gesinnte Adelige würden ihr in Kürze folgen:

*[...] la viceregina ha abbandonato Napoli diretta a Roma dove sarà accolta dal cardinale Cienfuegos. Domani la seguiranno il marchese Perlas e i conti Luzzano e Figuerola che per il viaggio hanno ricevuto dall’imperatore 4.000 scudi<sup>576</sup>.*

Auch im *Cerimoniale* wird die Abfahrt der Vizekönigin beschrieben, ebenso, wie sie am Tag vor der Abreise, der auf einen Donnerstag fiel, den Erzbischof sowie die adeligen Damen davon verständigte, damit diese nicht, wie sonst an Donnerstagen üblich, zu einem Besuch bei ihr erschienen<sup>577</sup>.

<sup>574</sup> INFELISE (Hg.), *Corrispondenze diplomatiche veneziane*, 146.

<sup>575</sup> INFELISE (Hg.), *Corrispondenze diplomatiche veneziane*, 156.

<sup>576</sup> INFELISE (Hg.), *Corrispondenze diplomatiche veneziane*, 158.

<sup>577</sup> ANTONELLI (Hg.), *Cerimoniale del Viceregio austriaco* 408.

Teresa Cusani Visconti und ihre Tochter Elisabetta reisten nach Rom und quartierten sich dort in einem Kloster ein, das ihnen vom kaiserlichen Botschafter Kardinal Cienfuegos empfohlen wurde. Visconti berichtet in einem Schreiben an Ramon Vilana Peral marchese Rialp, dass seine Frau gezwungen war, Schmuckstücke zu verkaufen um "ihren Unterhalt zu bestreiten und die Dienerschaft zu ernähren"<sup>578</sup>. Die finanzielle Lage Viscontis war außerordentlich schwierig, weil seine Güter von probourbonischen Truppen beschlagnahmt worden waren und er praktisch mittellos war.

Im bereits erwähnten *Codice Morbio* der Biblioteca Braidense hat sich ein Briefkonvolut erhalten, das unter anderem Schreiben enthält, die Teresa Cusani Visconti im November 1734 aus Senigallia an ihren Ehemann und an ihre in der Lombardei im Kloster lebende Schwester Christina richtete. Es ist nicht klar, wann Teresa genau von Rom nach Senigallia reiste. Da aber ihr Mann im Sommer 1734 kurz vor der Schlacht von Bitonto nach Ancona aufbrach, das noch in österreichischer Hand war und über dessen Hafen der Briefverkehr zwischen Rom und Neapel abgewickelt wurde<sup>579</sup>, begab sie sich möglicherweise aus diesem Grund dorthin. In ihren beiden erhaltenen Briefen berichtet sie ihrem Mann vom freundlichen Empfang durch den Kommandanten der Festung, der ihr komfortable Gemächer überlassen hat.

Der Tonfall dieser Briefe ist sehr vertraut, die Ehefrau spricht ihren Mann in der Du-Form an, berichtet von ihrem Alltag und sorgt sich um das Wohlergehen ihres Gatten, den sie zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich schon sehr lange nicht mehr gesehen hatte. Damit stehen diese Briefe in einem Gegensatz etwa zu dem sehr formal gehaltenen Brief von Marcantonio Borghese an Livia bei Beginn seiner Amtszeit in Neapel, aber hier kann wohl auch von einer anderen Art von Informationsaustausch und einer anderen Kommunikationssituation ausgegangen werden. Im Fall der Ehepaars Borghese war dies wohl eher ein „offizieller“ Brief, der vielleicht auch einem größeren Publikum zur Kenntnis kam, und da zwischen Rom und Neapel ein reger Personen- und Briefverkehr bestand, konnten sich die Eheleute leicht anderweitig austauschen, wenn sie dies wünschten. Im Fall des Ehepaars Visconti lagen die Dinge völlig anders, sie waren durch die Kriegshandlungen voneinander getrennt worden und es war wohl zu diesem Zeitpunkt unklar, wann und wo sie sich wieder sehen würden.

Auch der Brief der kleinen Tochter Elisabeth an den Vater, die ihrem Vater in kindlicher Schrift und Erzählweise vom Aufenthalt in Senegallia berichtet, atmet eine familiäre Vertrautheit und ist weniger als andere vergleichbare Briefe nur dazu da, dem Vater zu

---

<sup>578</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 511.

<sup>579</sup> BENEDIKT, Das Königreich Neapel 497.

zeigen, welche Lernfortschritte das Kind beim Schreiben gemacht hatte<sup>580</sup>. Wann genau die Familie wieder vereint wurde, ist nicht klar, da bisher keine weitere Korrespondenz aufgefunden werden konnte.

Ebenfalls dramatisch und unvorhersehbar verlief der erste Abschied aus Neapel von Maria Ernestine, zu diesem Zeitpunkt verheiratete Gräfin Gallas. Nachdem sie Neapel gemeinsam mit Mann und Kindern Anfang Juli erreicht hatte und Vizekönig Gallas ab dem 4. Juli begonnen hatte sein Amt in Besitz zu nehmen, war die Amtszeit bereits nahezu wieder beendet. Gallas hatte sich wahrscheinlich auf der über Land unternommenen Reise von Rom nach Neapel ein Fieber zugezogen<sup>581</sup> und starb am 25. Juli 1719<sup>582</sup>. Es war nicht der erste Tod eines österreichischen Vizekönigs im Amt, dasselbe war auch schon bei Vizekönig Grimani vorgefallen. Dieser war allerdings deutlich länger im Amt gewesen, nämlich etwas über zwei Jahre<sup>583</sup>. Der überraschende Tod des Vizekönigs ließ die neapolitanische Bevölkerung offenbar auch Mitgefühl für die Vizekönigin äußern, was sich auch in der aus dieser Zeit überlieferten Chronik spiegelt:

*Restò al Governo di Napoli l'Interregno del Collaterale; lasciando alla considerazione di ciascheduno, come restasse in Napoli la Contessa Viceregina*<sup>584</sup>.

Der *Consiglio Collaterale* (Kollateral) übernahm nach dem Tod von Johann Wenzel Gallas, sowie es auch nach dem Tod Grimanis geschehen war, die Regentschaft, und in Wien ging man sofort auf die Suche nach einem neuen Vizekönig, der auch schnell gefunden war. Der gerade erst in Rom zum Nachfolger Gallas' bestellte Kardinal Schrattenbach vertauschte die Botschafterwürde mit der eines Vizekönigs, wodurch sich einmal mehr zeigt, wie eng diese beiden Posten in Zusammenhang gesehen wurden. Kardinal Schrattenbach erreichte Neapel am 22. August 1719. Maria Ernestine fand sich inzwischen mit verschiedenen unangenehmen Aufgaben konfrontiert: Es galt, das Begräbnis zu organisieren, wobei entschieden wurde, Graf

<sup>580</sup> Zwei Briefe von Teresa Cusani an Giulio Visconti, einer aus Sinigallia, 10. November 1734, der andere undatiert: BNB, Codice Morbio 92, Miscellanea epistolaria 88–89, ebenso dieselbe an ihre im Kloster in Mailand lebende Schwester: BNB, Codice Morbio 92, Miscellanea epistolaria 90. Ein Brief stammt von der kleinen Tochter Elisabetta, die mit „contessina“ unterzeichnete und dem Vater eigenhändig kurz berichtete: BNB, Codice Morbio 92, Miscellanea epistolaria 82.

<sup>581</sup> Darüber würde auch in den *Avvisi* berichtet: [...] *Sin da Lunedì della scorsa s'ammalo S.E. Signore VeceRè con febre, ed altri sintomi* [...]. *Avvisi* vom 25.07.1719.

<sup>582</sup> Siehe dazu ebenfalls den Bericht in den *Avvisi*: [...] *martedì mattina della scorsa settimana circa l'ore dieci d'Italia, munito di tutti i Sancti Sacramenti...rese l'anima a Dio detto Ecc. Sig. d'età d'anni quarantanove, e ventidue giorni di governo di questo regno* [...]. *Avvisi* vom 01.08.1719.

<sup>583</sup> Zu den folgenden Ausführungen vgl. auch WALLNIG, Eine kaiserliche Botschafterin 196.

<sup>584</sup> *Racconto*, 455.

Gallas genau wie seine beiden ebenfalls im Amt verstorbenen Vorgänger in der Chiesa del Carmine zu bestatten<sup>585</sup>.

In den Papieren, die Maria Ernestine nach ihrer zweiten Eheschließung ins Familienarchiv Harrach einbrachte, findet sich eine genaue Beschreibung des Leichenzugs und Begräbnisses, in der auch die Vizekönigin Erwähnung findet:

*Alla chiesa del Carmine la cassa venne chiusa con tre chiavi: una restò al Collaterale, l'altra a S.E. la Signora Viceregina, e l'altra al priore del Carmine e fu riposto il Cadavere nella Sepoltura de Viceré à piedi la Chiesa. Tutto si fece a spese della Regia Camera e solo delli Corucci ne fece molti S.E. la Signora Viceregina<sup>586</sup>.*

Außerdem wurde Maria Ernestine sehr schnell von der Reichskanzlei in Wien kontaktiert, welche die von Graf Gallas nach Neapel mitgenommenen Papiere aus der römischen Botschaft einforderte. Die Reichskanzlei kontaktierte nicht nur Maria Ernestine, sondern auch Gallas' Nachfolger und wies ihn mit Nachdruck an, dafür zu sorgen, sämtliche Papiere des Verstorbenen und auch gleich seinen Sekretär Vicinelli und seine Witwe nach Wien zu „expedieren“. Der Sekretär sollte dann die Triage der Papiere überwachen, die privaten Papiere sollten der Witwe gegeben werden<sup>587</sup>. Auf diese Weise hoffte man offensichtlich, möglichst aller Akten aus der Botschaft Rom habhaft zu werden<sup>588</sup>.

Gleichzeitig musste Maria Ernestine sich auch um die Organisation der Rückreise für sich und ihre beiden Kinder, einen wenige Wochen alten Sohn und eine eineinhalbjährige Tochter, kümmern. Hier zeigen Aufzeichnungen aus dem Besitz von Kardinal Schrattenbach, die heute im Landesarchiv Troppau (Opava), in der Zweigstelle Olmütz (Olomouc) erliegen, dass man sich von Wien aus bemühte, sie zu unterstützen<sup>589</sup>. Dieser Fall eines im Amt verstorbenen

<sup>585</sup> Nur sein Herz wurde in die Familiengruft nach Böhmen überführt.

<sup>586</sup> ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 357, unfol.: *Morte di S.E. Il Signor Viceré Giovanni Venceslao conte di Gallas, esposizione del suo Cadavere e trasporto del medesimo alla Real Chiesa del Carmine di Napoli* (25. Juli 1719).

<sup>587</sup> Über Sekretär Vicinelli: ÖStA, HHStA, ISR, Neapel Korrespondenz, Kt. 44, 468r–469v: Reichshofkanzlei an Schrattenbach (21.10.1719); vgl. BENEDIKT, Das Königreich Neapel 207; ÖStA, HHStA, ISR, Neapel Korrespondenz, Kt. 41, 41r–42v (11.10.1721); vgl. BENEDIKT, Das Königreich Neapel 207–208.

<sup>588</sup> Die Botschaft Rom war für die Reichskanzlei, die sich in dieser Zeit in einem Verdrängungskampf gegen die immer stärker werdende österreichische Hofkanzlei behaupten musste, ein sehr wichtiges, aber auch sehr problematisches Aufgabengebiet, daher wurden auch so weitreichende und so viele Personen involvierende Schritte unternommen, um die Amtspapiere aus der Botschafterzeit von Graf Gallas zu sichern. Vgl. zum Botschaftsarchiv Rom allgemein und zu diesem Fall im Besonderen: MÜLLER, Gesandtschaftswesen 29, 113–114.

<sup>589</sup> Es handelt sich dabei um Schriftstücke aus der Amtszeit Kardinal Schrattenbachs als Vizekönig von Neapel. Einerseits um Reskripte aus dem Spanischen Rat in Wien, die er in Neapel erhielt und weiters um Korrespondenz von Kardinal Schrattenbach an die verwitwete Maria Ernestine Gräfin Gallas, siehe Zemský archiv v Opavě, pracoviště v Olomouci, Arcibiskupství Olomouc, Kt. 1410, Faszikel E (Reskripte) und Kt. 1419,

Vizekönigs, der Frau und Kinder vor Ort hinterließ, war völlig neu für den Spanischen Rat, und offenbar konnte man hier auch nicht auf spanische Vorbilder zurückgreifen. Wie aus den Olmützer Papieren zu ersehen ist, wies Karl VI. Kardinal Schrattenbach schon Anfang August, also noch vor seiner Abreise nach Neapel, an, sich um die verwitwete Gräfin zu kümmern. Des weiteren ersieht man aus den Konzepten des Kardinals, dass hier über Ernestines Versorgung verhandelt wurde. Auch Gallas' Sekretär Vicinelli selbst korrespondierte mit der Reichshofkanzlei über die Versorgung der Vizekönigin<sup>590</sup>.

Letztendlich ließ ihr der Kaiser für die Zeit, die sie für die Reisevorbereitung benötigte, monatlich 1000 Dukaten zur Verfügung stellen. Ernestine blieb bis zum Herbst in Neapel, wohl auch, um die Rückreise in einer klimatisch erträglichen Jahreszeit antreten zu können, und erhielt dann für die Reise selbst 2500 Dukaten<sup>591</sup>. Sie reiste mit den Kindern und dem Gefolge ab und war Mitte November bereits in Trient, das Gepäck wurde per Schiff hinterhergeschickt<sup>592</sup>. Offensichtlich brachte sie einige in Neapel erworbene Güter wie etwa Porzellan mit<sup>593</sup>.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Abreise der Vizeköniginnen meist weniger festlich als die Anreise begangen wurde, was vor allem dem Umstand geschuldet war, dass nicht alle Abreisen bzw. Beendigungen der Amtszeit wie vorgesehen und somit völlig intendiert stattfanden. Weiters war es offensichtlich auch üblich für die Vizekönigin und ihre Kinder, früher die Stadt zu verlassen, unabhängig davon, wie weit ihre Rückreise war. Sowohl Livia Spinola Borghese, die ja nur nach Rom zurückkehren musste, als auch Maria Barbara und Camilla Barberini Borromeo verließen Neapel vor ihren Ehemännern. Bei der Amtsübergabe an den neuen Vizekönig war die Vizekönigin offensichtlich aus zeremonieller Sicht kein absolut notwendiger Faktor, da es hier um einen politisch-administrativen Vorgang ging.

Ein zum Abschluss anzusprechender Sonderfall unter den Vizeköniginnen ist Maria Josepha Sternberg Martinitz, die nie in Neapel anwesend war. Ihr Ehemann Georg Adam Graf Martinitz war der erste österreichische Vizekönigin von Neapel und wurde unmittelbar nach

---

Faszikel XI (Briefe). Ich danke Michaela Vránová sehr herzlich für den Hinweis auf diese Bestände und die von ihr zur Verfügung gestellten Scans der Dokumente.

<sup>590</sup> ÖStA, HHStA, ISR, Neapel Korrespondenz, Kt. 90: (alt fasz.169) Korrespondenz Vicinelli (Sekretär von Johann Wenzel Graf Gallas) mit Reichshofkanzlei und unbekannten Adressaten, fol.147-149.

<sup>591</sup> ÖStA, HHStA, ISR, Neapel Korrespondenz, Kt. 41, 41r-42v (10.11.1720); siehe auch BENEDIKT, Das Königreich Neapel 207–208. Begründet wurden die Geldzahlungen mit den Verdiensten, die sich Graf Gallas erworben hatte und auch mit den hohen Kosten die er selbst auf sich genommen hatte.

<sup>592</sup> Johann Hermann Graf Nesselrode an Maria Ernestine Gräfin Harrach, 24. November 1719: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 357, unfol..

<sup>593</sup> ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 357: *Deß porcellans, so nach absterben ihro hochgräfflichen exzellenz herrn herrn grafen von Gallas von Neapoles nacher Wien gebracht, und auch zue Wien gefunden worden, vermög deß leztverfertigten inventarii*. Es handelt sich um zwölf Folioseiten, der Gesamtwert belief sich auf 2.675 Gulden.

der Eroberung der Stadt eingesetzt, nachdem sich die Brüder Kaiser Josef I. und der in Barcelona residierende Erzherzog Karl darauf geeinigt hatten, einen adeligen Amtsträger und kein Mitglied ihrer Dynastie nach Neapel zu schicken<sup>594</sup>. Da kaum Papiere und keine Korrespondenzen von Maria Josepha erhalten geblieben zu sein scheinen, kann leider nicht festgestellt werden, wie sie zu dieser Postenbestellung ihres Mannes stand. Festzuhalten ist aber, dass sie die gesamte Amtszeit ihres Mannes als kaiserlicher Botschaft in Rom mit ihm in der Ewigen Stadt verbracht hatte, und dass sie, wie aus der Zeremonialinstruktion für die kaiserliche Botschafterin ersichtlich ist, Erfahrungen im Zeremoniell und auch bei politisch motivierten zeremoniellen Streitigkeiten gesammelt hatte.

#### 4.3. Nach dem Ende des Vizeköniginnenamts – Andere Posten, Rückzug und die Karriere der Familie

Die weiteren Lebenswege der Vizeköniginnen nach Beendigung der Amtszeit in Neapel verliefen unterschiedlich, in fast allen Fällen war man aber bestrebt, den Karriereweg der Ehemänner und auch anderer männlicher Familienmitglieder entweder am Wiener Hof oder auf anderen Posten der *Monarchia Austriaca* fortzusetzen. Im Fall von Vizekönig Borghese erhoffte man sich Vorteile für die Familie, so lange die österreichische Herrschaft in Neapel existierte, ohne sich aber, wie im Fall von Carlo Borromeo Arese, für eine Karriere am Wiener Hof zu interessieren.

Bei allen Vizeköniginnen stand die Sorge um die Karriere der Kinder im Vordergrund, dies war ein unabdingbarer Bestandteil des Handlungsspielraums einer adeligen Frau in der Frühen Neuzeit. Dies bedeutete vor allem, dass man danach trachtete, den Söhnen lukrative Posten im Militär, in der Kirche, in der Verwaltung oder bei Hof zu verschaffen, und dass man bei den erbländischen Adelsfamilien danach trachtete, die Töchter als Hofdamen am Wiener Hof unterzubringen. Zudem sorgte man in weiterer Folge dafür, für die Kinder beiderlei Geschlechts finanziell ergiebige und prestigeträchtige Ehen zu arrangieren. Der Aufenthalt in Neapel wirkte sich auf die Familienpolitik, soweit ersichtlich, nicht unmittelbar aus, außer in einem Fall: Bei einer Eheschließung zwischen der Tochter von Vizekönig Gallas und dem Sohn von Vizekönig Harrach, die als Stiefgeschwister gemeinsam am vizeköniglichen Hof unterrichtet wurden, zeitigte der Aufenthalt in Neapel doch Auswirkungen. Zu berücksichtigen ist, dass außer im Fall der vizeköniglichen Amtspaare

---

<sup>594</sup> Siehe Kapitel 3.1.

Gallas und Daun keine ganz jungen Kinder mehr vorhanden waren, da der neapolitanischen Posten erst in höherem Alter angetreten wurde. Gerade bei kinderreichen Familien wie bei den Familien Borromeo oder Borghese war ein Teil der Kinder bereits erwachsen und auch schon verheiratet.

Gerade im Fall von Marcantonio Borghese und Livia Spinola Borghese war es noch vor der Bestellung von Marcantonio als Interims-Vizekönig zu einer Eheverbindung mit einer neapolitanischen Familie gekommen. 1719 verheirateten Marcantonio und Livia ihre Tochter Maria Vittoria Teresa mit dem neapolitanischen Adeligen Adriano Antonio Carafa, duca di Traietto. Anlässlich dieser Hochzeit widmete Giovanni Battista Vico der Brautmutter Livia principessa Borghese ein Werk<sup>595</sup>. Während der Amtszeit von Borghese als Interims-Vizekönig in Neapel fand die Hochzeit der Tochter Eleonore Maddalena mit Baldessare Odescalchi, duca di Bracciano statt, der bereits Witwer nach ihrer älteren Schwester Flaminia war<sup>596</sup>.

Der älteste Sohn von Livia und Marcantonio, Camillo Borghese, heiratete 1723 Agnese Colonna und widersetzte sich damit dem Willen seines Vaters<sup>597</sup>. Ein jüngerer Bruder, Francesco, erlangte das Amt eines *Maestro di camera*, bevor er Obersthofmeister (*Maggiordomo*) von Papst Benedikt XIII. und danach Kardinal und deutscher Kardinalprotektor wurde<sup>598</sup>.

Die Töchter von Camilla und Carlo Borromeo Arese wurden in die lombardische, aber auch in die römische Aristokratie verheiratet. Damit wurden die Netzwerke der Familie ihrer Mutter weiterhin genutzt. Die erstgeborene, überlebende Tochter von Camilla und Carlo, Giustina, heiratete, während ihr Vater als Vizekönig amtierte, Clemente Domenico Rospigliosi, duca di Zagarola, principe di Galliano<sup>599</sup>. Die Trauung *per procuracionem* fand im März 1713 in der Kapelle des *Palazzo Reale* statt, anstelle des Bräutigams trat Carlo conte del Verme, ein Neffe von Vizekönig Borromeo, vor den Altar. Dieser hatte sich fast während der gesamten Amtszeit von Borromeo in Neapel aufgehalten und den Vizekönig bei

---

<sup>595</sup> VICCHI, Matrimonio, 17.

<sup>596</sup> Zu beiden Eheschließungen siehe auch CREMONINI, Ritratto politico cerimoniale, 306.

<sup>597</sup> BENEDIKT, Kaiseradler über dem Apennin 263; BENEDIKT, Das Königreich Neapel 214-215; Siehe auch VICCHI, Del matrimonio Spinola-Borghese 17. Leone Vicchi schrieb seinen Traktat als gelehrtes Geschenk für eine Borghese Hochzeit im Jahr 1895 in einem ausgesprochen panegyrischen Ton und lieferte ein anderes Bild der Ereignisse von 1719: „Il matrimonio del figlio Camillo con Agnese Colonna venne ostacolato dalla madre, che aveva cercato di arrangiare un matrimonio con casa Pamphili, ma favorito dal padre, che aveva dalla sua parte anche l'imperatore e il cardinale Cienfuegos“. Vgl. auch BORNIO (Hg.), Codices vaticani latini 568 (Nr. 10866).

<sup>598</sup> VICCHI, Matrimonio 18; WEBER, Referendare 483.

<sup>599</sup> BAV, Arch.Barb., Indice IV, nr. 344 ff. 1r-10r: *trattato di matrimonio tra la sig. D giustina figlia del sig co borromei vice re di Napoli e il sig d domenico figlio del sig duca di zagarolo, principe di Tarsia seguito est messo di monsignore aldobrandini nunzio di napoli 1710*; CREMONINI, Ritratto politico cerimoniale, 300-301.

zahlreichen zeremoniellen Anlässen begleitet. Die Trauung vollzog der päpstliche Nuntius, und der Bräutigam hatte aus Rom nicht nur der Braut, sondern auch der Schwiegermutter, der Vizekönigin, wertvolle Geschenke übersandt:

*[...] lo sposo inviò a Napoli assieme ad una cedola di quatro mile scudi ro[mani] per la signora sposa, molte bellissime gioie ed alla vice regina un manig[li]o di molto valore<sup>600</sup>.*

Die drei Jahre jüngere Schwester Margherita verehelichte sich mit dem lombardischen Adeligen Giovanni Giorgio Pallavicino principe di Trivulzio. Ihre ein Jahr jüngere Schwester Maria Anna trat ins Kloster ein<sup>601</sup>. 1714 heiratete die viertgeborene Tochter Teresa Virginia mit Carlo Albani, einen Neffe des regierenden Papstes Clemens XI.<sup>602</sup>. Maddalena festigte mit ihrer Hochzeit 1721 die Verbindung zum römischen Adel durch eine Heirat mit Gerolamo Altieri, principe di Oriolo<sup>603</sup>. Das jüngste Kind und gleichzeitig der einzige Sohn aus dieser Ehe, Federico, der als Kind in Neapel gewesen war, wurde, wie aus den Quellen ersichtlich ist, zu seinen Barberini-Onkeln wohl zu Erziehungszwecken nach Rom geschickt<sup>604</sup> und heiratete wie sein Stiefbruder und späteres Familienoberhaupt Giovanni Benedetto eine lombardische Adelige<sup>605</sup>.

Vermutlich den geringsten Einfluss auf den weiteren Lebensweg hatten Neapel und das vizekönigliche Amt auf Maria Josepha Sternberg Martinitz. Ihr Ehemann hatte sich durch sein Verhalten als römischer Botschafter bereits in Schwierigkeiten gebracht, war durch einen Konflikt der habsburgischen Brüder als Vizekönig bestellt worden und hatte das Amt auch nur kurz bekleidet. Nach seiner Rückkehr aus Italien war er auch schon im fortgeschrittenen Alter und starb ohne am Wiener Hof noch ein weiteres hohes Amt erlangt zu haben. Maria Josepha Sternberg Martinitz wurde somit 1714 Witwe. Sie war zu dem Zeitpunkt 35 Jahre alt, der Großteil ihrer Kinder war zu diesem Zeitpunkt noch unmündig, sie übernahm die Vormundschaft<sup>606</sup> und lebte mit ihnen in Prag<sup>607</sup>. Sie überlebte ihren Ehemann um 34 Jahre

<sup>600</sup> CREMONINI, Ritratto politico cerimoniale 300.

<sup>601</sup> CREMONINI, Ritratto politico cerimoniale 206.

<sup>602</sup> CREMONINI, Ritratto politico cerimoniale 306.

<sup>603</sup> CREMONINI, Ritratto politico cerimoniale 206.

<sup>604</sup> BAV, Arch.Barb., Indice IV nr. 341: *lettera scritta dal sig. Principe d'Urbano Barberini alla sig. Contessa donna Camilla Borromei sua sorella in proposito della venuta a Roma del signor conte Federico Borromei appo. il sig. card. Francesco Barberini*: 1r–3v, undatiert.

<sup>605</sup> Siehe zur Biographie und Verehelichung von Federico Borromeo Arese: CREMONINI, Ritratto politico cerimoniale 257.

<sup>606</sup> Vgl. dazu die Dokumente aus ihrer Verlassenschaft, die heute im Familienarchiv Kinsky erliegen: ÖStA, AVA, FA Kinsky, Kt. 51/Conv. A: Verlassenschaftsakten der Gräfin Maria Josepha von Martinitz 1691–1749.

und sorgte dafür, dass ihre Kinder, vor allem ihre Töchter, vorteilhafte Ehen eingingen. Von den fünf erwachsen gewordenen Töchtern blieb nur eine, Aloysia, unverheiratet, die übrigen heirateten in erbländisch-böhmische bzw. Reichs-Grafengeschlechter ein<sup>608</sup>. In ihrem Testament bedachte Maria Josepha die unverheiratet gebliebene Tochter Aloysia mit einer größeren Geldsumme als deren Schwestern. Sie verfügte, dass sie in der Martinitz'schen Familienkapelle im Veitsdom<sup>609</sup> begraben werden solle, was nach ihrem Tod im Dezember 1747 auch geschah. Ihr Testament<sup>610</sup>, datiert vom 25. April 1747 entspricht in Aufbau und Inhalt den von Beatrix Bastl angegebenen Kriterien der Frauentestamente dieser Zeit, die sie statistisch in ihrem Buch ausgewertet hat<sup>611</sup>.

Das Ende als Vizeköniginnen bedeutete für einige der adeligen Frauen noch nicht das Ende einer Amtstätigkeit innerhalb der *Monarchia Austriaca*. Dies traf besonders auf Maria Barbara Herberstein Daun zu. Nach dem Ende der Amtszeit in Neapel kehrte die Familie nach Wien zurück, wo Wirich Philipp Graf Daun zum Stadtkommandanten ernannt worden war und die Zeit auch dafür nützte, das Familienpalais auf der Freyung von Lukas von Hildebrandt planen zu lassen. 1725 begab er sich in Begleitung von Maria Barbara in die Niederlande, wo er nach der Ablöse des Prinzen Eugen als Interimsstatthalter die Ankunft der neuen Statthalterin, Erzherzogin Maria Elisabeth, vorbereiten sollte<sup>612</sup>. Dabei ergaben sich für den Grafen Daun gewisse Schwierigkeiten, da er keine praktischen Kenntnisse bei der Einrichtung von Frauengemächern hatte. Wie Sandra Hertel in ihrer Dissertation detailliert herausgearbeitet hat, kam er in Wien immer wieder um detaillierte Anweisungen ein, wie er die Privaträume der Erzherzogin einzurichten hätte, wo er die Hofdamen und Kammerfräulein unterbringen sollte und wie deren Räume auszustatten wären<sup>613</sup>. Letztendlich übertrug er die Einrichtung der Privatappartements von Maria Elisabeth an seine Frau und „bat, die Erzherzogin möge sich, wenn sie spezielle Wünsche zu ihrer Einrichtung habe, direkt an seine

---

<sup>607</sup> Im Familienarchiv Harrach erliegt ein Schreiben von Maria Josepha an Maria Ernestine, wo sie sich bei dieser für die Veranlagung von sog. „Puppilar Capital“ bedankt: Brief vom 3. Mai 1724: ÖStA, AVA; FA Harrach, Kt. 112.49.

<sup>608</sup> Mariana verehelichte Gräfin Trauttmansdorff; Maria Franziska verehelichte Gräfin Kolowrat; Maria Karolina geboren 1701, Heirat 1720 mit Philipp Joseph Graf Kinsky von Wchinitz und Tettau, Oberstkämmerer des Königreichs Böhmen; Maria Philippine, Heirat 1726 mit Reichsgraf Ulysses Maximilian Browne zu Mountany und Camus; Aloysia noch 1747 im Testament der Mutter als *freylein gräfin von Martinitz* titulierte.

<sup>609</sup> Zur Geschichte der Familienkapelle im 17. Jahrhundert, siehe Mat'a, Familie und Fegefeuer, 109-143.

<sup>610</sup> ÖStA, AVA, FA Kinsky, Kt.51, Conv.A, unfol..

<sup>611</sup> BASTL, Tugend, Liebe Ehre.; allgemein zu Testamenten und Verlassenschaften das Kapitel: Testament/Kodizill/Letzter Wille – Passierschein für den Himmel und auf Erden, 84-147, speziell zum Aufbau von Testamenten aus der Lebenszeit der österreichischen Vizeköniginnen: 121-147.

<sup>612</sup> Siehe dazu HERTEL, Maria Elisabeth 92-102; VAN GELDER-HERTEL, Die Mission des Grafen von Daun in Brüssel 405-439.

<sup>613</sup> HERTEL, Maria Elisabeth 93.

Ehefrau wenden“<sup>614</sup>. Maria Barbara konnte hier ihre Erfahrungen und Kenntnisse des *Palazzo Reale* in Neapel in der Einrichtung des alten Brabanter Herzogspalastes anwenden.

Der Aufenthalt in Brüssel war freilich nur von kurzer Dauer. Die nächste Station führte das Ehepaar Daun nach Mailand, wo Wirich Philipp von 1728 bis 1733 als Statthalter fungierte. 1733 musste er sich im Zuge von Kampfhandlungen während des Polnischen Erbfolgekriegs Karl Emmanuel III. von Sardinien geschlagen geben und wurde danach von Feldmarschall Mercy abgelöst<sup>615</sup>. Aus dieser Zeit stammt ein Brief von Maria Barbara Gräfin Daun an Vizekönig Alois Thomas Raimund Graf Harrach in Neapel, der zeigt, dass sich die erbländischen vizeköniglichen Paare gut kannten und dass ehemalige Vizeköniginnen ihre Kontakte offensichtlich nutzten, um sich Waren aus Neapel schicken zu lassen. In dem auf den 23. Juli aber leider ohne Jahresangabe datierten Brief schrieb Maria Barbara<sup>616</sup>, zur gleichen Zeit schrieb auch die Statthalterin Erzherzogin Maria Elisabeth aus Brüssel an Maria Ernestine und ließ sich von ihr Stoffe aus Neapel schicken<sup>617</sup>.

Maria Barbara Herberstein Daun starb zwei Jahre nach der Rückkehr aus Neapel im November 1735 in Wien, nach einer längeren und schweren Krankheit, aufgrund welcher sie „schon einige Jahre vorher unter die toten gezählt worden“ war<sup>618</sup>, wie es in einer Biographie über ihren Sohn Leopold zu lesen ist. Ihr Testament datiert vom 25. November 1735, sie bedachte neben Stiftungen für Messen und wohltätige Zwecke ihre noch lebenden Kinder, ihre Dienerschaft und ihre Schwester Maria Theresia, die mit Johann Anton Graf Nostiz verheiratet war<sup>619</sup>. Mit dieser Schwester bestand seit der Kindheit eine enge Verbundenheit, die Maria Barbara auch durch ihr Testament bekräftigen wollte<sup>620</sup>. Ihre Söhne Ferdinand und Leopold teilten sich den Hauptteil des Erbes, und Ferdinand, der allerdings schon 1739, vier Jahre nach seiner Mutter starb, wurde als Universalerbe eingesetzt<sup>621</sup>.

Eine steile Karriere in der Regierungszeit von Maria Theresia machte Maria Barbaras Sohn Leopold. Er trat in die Fußstapfen seines Vaters, erwarb militärischen Ruhm und wurde zu

<sup>614</sup> HERTEL, Maria Elisabeth 93.

<sup>615</sup> Vgl. dazu HOCHEDLINGER, Wars of Emergence 208-211.

<sup>616</sup> Maria Barbara Gräfin Daun an Alois Thomas Raimund Graf Harrach, 23. Juli o.J.: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 64.23, unfol..

<sup>617</sup> Erzherzogin Maria Elisabeth an Maria Ernestine Gräfin Harrach, 18. Juni 1729: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 112, unfol..

<sup>618</sup> THADDEN, Daun 21.

<sup>619</sup> Johann Anton Graf Nostiz war als kaiserlicher Diplomat von 1685 bis 1690 auf Mission am schwedischen Hof gewesen: MÜLLER, Gesandtschaftswesen, 198. (Im Familienarchiv Nostitz in der Zweigstelle Nepomuk des Gebietsarchivs Pilsen erliegt keinerlei Korrespondenz von Maria Theresia Herberstein Nostiz: Ich danke dem Archivar des dortigen Archivs Jakub Mirka für seine freundliche Auskunft).

<sup>620</sup> ÖStA, HHStA, Oberstlandmarschallamt, Kt. 6, Testamente Nr. 45: Testament von Maria Barbara Gräfin Daun (25. November 1735). Publiziert in: HAAN, Genealogische Auszüge.

<sup>621</sup> MZA, RADB, Kt. 47, Nr. 410: Vertrag zwischen den Brüdern Ferdinand und Leopold Grafen Daun hinsichtlich des mütterlichen Erbes (11. April 1733); Kt. 48, Nr. 411: Ferdinand wird als Universalerbe eingesetzt (15. April 1736).

einem bedeutenden Berater Maria Theresias. Inwieweit Leopold Graf Daun, der einen Großteil seiner Kindheit in Neapel verbracht hatte, durch seinen Aufenthalt am vizeköniglichen Hof beeinflusst wurde und ob und wie er diese Erfahrungen in seiner späteren Karriere einsetzte, ist bislang in der Forschung nicht untersucht worden.

Die Ehemänner von Camilla Barberini Borromeo und Teresa Cusani Visconti Borromeo Arese wurden nach ihrer Tätigkeit in Neapel nach Wien auf Posten am Wiener Hof berufen. Carlo Borromeo Arese wurde *Plenipotentiar* für Italien, sein Cousin Giulio Visconti Obersthofmeister von Kaiserin Elisabeth Christine. Freilich hielten sich die beiden Männer mit einem Abstand von über 30 Jahren am Wiener Hof auf.

Carlo Borromeo Arese trat seinen Posten in Wien etwas mehr als ein Jahr nach Beendigung seines vizeköniglichen Postens in Neapel an. Direkt von Neapel war er mit einem Zwischenaufenthalt in Rom zurück in die Lombardei gereist und hatte sich dort um Familienangelegenheiten gekümmert<sup>622</sup>. Im Herbst 1714 wurde er von Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf Schönborn zum *Plenipotentiar* der *Feudi Imperiali Italiani*, also zum Kommissar für die italienischen Reichslehen ernannt und traf in dieser Funktion im Dezember 1714 in Wien ein. Soweit aus Giovanni Tapias Bericht ersichtlich ist, begleitete Camilla ihren Mann nicht nach Wien, sondern blieb in Mailand und kümmerte sich dort um die Angelegenheiten der Familie<sup>623</sup>. Ihre Anwesenheit in Wien als Frau des *Plenipotentiar*s für die italienischen Reichslehen wurde offensichtlich weder als notwendig noch als hilfreich angesehen, und Camilla verfügte, soweit ersichtlich ist, auch über keine Kontakte oder Netzwerke am Wiener Hof. Ihre Verbindungen zur römischen Adelsgesellschaft, waren am Kaiserhof nicht von Nutzen. Carlo Borromeo Arese geriet in Wien wie auch bereits in Neapel in Konflikte mit dem Spanischen Rat. Nach seiner Rückkehr aus Wien widmete er sich, wohl auch unterstützt von Camilla, vor allem familiären und grundherrschaftlichen Angelegenheiten und baute die Isola Bella als Repräsentationsort der Familie Borromeo weiter aus<sup>624</sup>.

Camilla Barberini Borromeo starb 1740 nach sechsjähriger Witwenschaft. In ihrem Testament vom 4. April 1740<sup>625</sup> verfügte sie als Begräbnisort das Salesianerinnenkloster San Francesco in Arona am Lago Maggiore, dem Geburtsort des Familienheiligen Carlo Borromeo. Als Universalerben setzte sie ihren Sohn Federico ein, sollte dieser aber ohne eheliche Nachkommen sterben, sollte das gesamte Erbe unter seinen fünf Schwestern aufgeteilt

---

<sup>622</sup> Siehe CREMONINI, *Ritratto politico cerimoniale*, 198.

<sup>623</sup> Zu Borromeo als *Plenipotentiar*: CREMONINI, *Ritratto politico cerimoniale* 160-164.

<sup>624</sup> CREMONINI, 90-94.

<sup>625</sup> 4. April 1740: Testament der contessa Camilla Barberini Borromeo: ASMi, Notarile 41263, notaio Carlo Federico Ferrari q. Giorgio.

werden. Ihre Bilder, wie etwa die Porträts ihrer Eltern, vermachte sie ihrer ältesten Tochter Margherita. Unter den zahlreichen Klöstern, die mit Geld bedacht wurden, befand sich auch das Barberini-Kloster in Rom.

Auch Giulio Visconti Borromeo Arese trat seinen Wiener Posten mit großer Wahrscheinlichkeit alleine an. 1736 machte ihn Kaiser Karl zum Obersthofmeister von Kaiserin Elisabeth Christine, er übte dieses Amt aber nur zwei Jahre aus und zog sich 1738 auf seine lombardischen Besitzungen zurück, wo er 1750 im hohen Alter von 86 Jahren starb. Die Quellen zum Leben seiner Ehefrau Teresa Cusani Visconti aus diesen Jahren sind sehr spärlich, sie scheint aber nach ihrer Rückkehr nach Mailand dort in das Kloster San Paolo<sup>626</sup> eingetreten zu sein. Warum es zu diesem Schritt kam, lässt sich aus den Quellen nicht erschließen. Giulio Visconti traf freilich in seinem Testament Vorsorge, dass seine Ehefrau durch seine Erbinnen, die beiden Töchter Paola<sup>627</sup> und Elisabetta<sup>628</sup> versorgt werden sollte und in dem Fall, dass sie das Kloster wieder verlassen würde, denselben Lebensstandard wie zu seinen Lebzeiten haben sollte:

*[...] E per che la Sig.ra Contessa Donna Theresa Cusani mia seconda moglie di presente dimora nel Venerando Monistero di San Paolo di Milano, obbligo indisponsabilmente le sodette Donna Paula, e Donna Maria Elisabetta mie figlie, ed heredi come sopra institute e nominate, a mantenerla in detto Monistero con quel trattamento e convenienza sempre da ma praticato, e che anche si pratica, ed in caso che essa Sig.ra Contessa mia moglie volesse sortire da detto Monistero sino parimenti obbligate dette mie heredi a mantenerle lo stesso trattamento, servitù, ed ogni altro comodo come avrebbe se fossi vivo [...]*<sup>629</sup>.

<sup>626</sup> Das Frauenkloster San Paolo di Milano folgte der Regel des Hl. Augustinus. Es wurde 1595 gegründet und 1785 im Zuge der josephinischen Reformmaßnahmen aufgelöst. Siehe zur Geschichte des Klosters: <http://www.lombardiabeniculturali.it/istituzioni/schede/11500531/> (aufgerufen am 29.06.2017).

<sup>627</sup> Die aus der ersten Ehe stammende und 1707 geborene Paola hatte 1722 den lombardischen Adligen marchese Antonio Litta geheiratet: 22. August 1722: Mitgiftvereinbarung für die Heirat von Paola Visconti Borromeo Arese mit marchese Antonio Litta: ASMi, Notarile 39654 – notaio Stellario Gio. Francesco q. Agostino.

<sup>628</sup> Maria Elisabetta war zum Zeitpunkt der Testamentsabfassung noch unverheiratet (sie heiratete im Oktober 1725 Pompeo Litta, der ihr Cousin war, ein Sohn ihrer Halbschwester Paola aus deren Ehe mit Antonio Litta): 17. Oktober 1745: Heirat von Elisabetta Visconti Borromeo Arese mit marchese Pompeo Litta: ASMi, Fondo Andreani Sormani Verri, Araldica Kt. 205.

<sup>629</sup> 5. August 1742: Testament des conte Giulio Visconti Borromeo Arese: ASMi, Notarile 36675 – notaio Carrara Gio. Pietro q. Gio. Ignazio. Ich danke Anna Bardazza Serralunga herzlich für den Hinweis auf diese Quelle sowie die Überlassung einer von ihr angefertigten Transkription derselben.

Aus dem Jahr 1745 ist noch ein Dokument erhalten, in dem die Priorin des Klosters San Paolo einen Wechsel der Dienerin bei Teresa Visconti Borromeo Arese bestätigt<sup>630</sup>. Giulio Visconti Borromeo Arese starb 1750, Teresa erst 1771. Aus ihren letzten Lebensjahren konnten aber bis jetzt keine weiteren Dokumente gefunden werden.

Alois Thomas Raimund Graf Harrach erhielt nach der Rückkehr aus Neapel einen Posten im engsten Beraterkreis des Kaisers, er wurde Mitglied (Rat) in der Geheimen Staatskonferenz, neben seinem bereits seit 1716 bestehenden Amt als Rat der Geheimen Finanzkonferenz, und seine Ehefrau Maria Ernestine unterstützte ihn vor allem durch ihre Kontakte die sie immer noch am Wiener Hof hatte<sup>631</sup>. Maria Ernestines vorrangiges Ziel in dieser Zeit war die Versorgung der Kinder, sowohl ihrer eigenen Tochter als auch der Söhne von Alois Thomas Raimund, und zwar sowohl im Hinblick auf Karriere als auch in puncto Verhehelichung. Das zu diesem Zeitpunkt gerade fertig gebaute Gartenpalais der Familie im heutigen dritten Wiener Gemeindebezirk wurde auch mit einer großzügig angelegten Kapelle ausgestattet, die aufgrund von Zerwürfnissen mit dem Baumeister Johann Lukas von Hildebrandt erst 1735 fertiggestellt wurde<sup>632</sup>. Geweiht wurde die Kapelle am 12. November 1735 durch den Wiener Erzbischof Kardinal Kollonitsch. Mit der Wahl eines Altarbildes, das die Enthauptung des Heiligen Januarius zeigt<sup>633</sup>, hatte die Familie sich einen großen und prominenten Erinnerungsort an das Vizekönigtum in Neapel und ihre Tätigkeit dort geschaffen.

Im Fall von Maria Ernestine trafen verschiedene Komponenten günstig zusammen. Sie verheiratete ihre einzige Tochter Maria Elisabeth gleich nach der Rückkehr der Familie nach Wien mit ihrem Stiefsohn Ferdinand Bonaventura II. Die künftigen Eheleute, die beide noch sehr jung waren (der Bräutigam war 25, die Braut erst 15 Jahre alt), hatten eine gemeinsame Erziehung am vizeköniglichen Hof genossen und kannten sich sehr gut. Für die Familie Harrach bedeutet diese Eheschließung finanziell große Vorteile, da dadurch das gesamte Erbe der Familien Gallas und Dietrichstein, das Maria Elisabeth als Alleinerbin nach ihrer Mutter zu erwarten hatte, der Familie Harrach zukommen würde. Da aus dieser Zeit keine Briefe von Maria Ernestine erhalten sind und in denen von Alois Thomas Raimund die Beweggründe der Hochzeit nicht genauer thematisiert werden, bleiben Maria Ernestines Motivationen für diese

---

<sup>630</sup> Bestätigung von Agnese Maria Aragona, *Priora* vom 06.03.1745: Archivio Diocesano. Atti della Cancelleria. Sezione III, Anno 1745, unfol..

<sup>631</sup> Evident ist das etwa aus der Korrespondenz ihrer Stiefenkelin Maria Rosa Gräfin Harrach, die in ihren Briefen an ihren Vater Friedrich August Graf Harrach immer wieder über die Großmutter und ihre Aktivitäten berichtet: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 534, unfol..

<sup>632</sup> Zur Baugeschichte siehe: <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Januariuskapelle> (aufgerufen am 29.06.2017).

<sup>633</sup> Annette Hojer hat in ihrer Dissertation ein ganzes Kapitel der Rezeption des Kultes des Heiligen Januarius und der Familie Harrach gewidmet. Sie beschäftigt sich auch mit dem Bild in der Januariuskapelle des Gartenpalais, das von Martino Altomonte gemalt wurde: HOJER, Solimena 69-86, bes. 77-80.

Eheschließung nicht eruierbar. Möglicherweise waren die künftigen Eheleute einander zugetan, klar ist jedoch auch, dass die Eheschließungen des Bräutigamvaters wie bei all seinen drei eigenen Eheschließungen immer auf die finanziellen Vorteile einer Ehe mit einer Erbtochter ausgerichtet waren<sup>634</sup>; dieses Muster traf auch auf Maria Elisabeth Gräfin Gallas zu. Genau wie bei der ersten Hochzeit ihrer Mutter wurde auch sie als Kammerfräulein im Hofstaat von Kaiserin Elisabeth Christine untergebracht, wobei sicherlich die guten Kontakte ihrer Mutter hilfreich waren<sup>635</sup>, ebenso die Tatsache, dass die Kaiserin ihre Taufpatin war. Alois Thomas Raimund äußerte sich in seinem ersten Brief nach seiner Rückkehr nach Wien an Friedrich August sehr zufrieden:

*[...] vous savez que mon intention a esté de faire un mariage de Ferdinand avec Mad. Gallas pour des raisons, que vous ne pouvez ignorer, et come mon fils a une grande inclination pour cette belle, et qu'elle luy coresponde, je travaille a presens sans mains pour m'en assurer, et que le mariage se puisse faire au mois d'octobre. Et quelques semaines devans, elle sois receue dame de cour. Je me flatte que cette union sera heureuse, car Mad. Gallas a beaucoup de vertue et des merittes*<sup>636</sup>.

Wie Alois Thomas Raimund gewünscht hatte, fand die Hochzeit im Oktober 1733<sup>637</sup> statt, der Bräutigam hatte kurz zuvor auch seine Karriere bei Hof begonnen und hatte dafür von seinem ältesten Bruder ein lehrreiches Memoire mit einer Beschreibung des Wiener Hofes und Anweisungen für sein Verhalten bekommen<sup>638</sup>. Der Ehe war allerdings keine lange Dauer beschieden. Maria Elisabeth starb schon vier Jahre später im Jänner 1737<sup>639</sup>. Da die Ehe kinderlos geblieben war, schmiedete Maria Ernestine bald neue Ehepläne für Ferdinand Bonaventura, die weiterhin von der Sorge beseelt waren, ihr großes Erbe in der Familie Harrach zu halten. Daher wurde Ferdinand Bonaventura in zweiter Ehe mit seiner Nichte Maria Rosa, einer Tochter seines ältesten und einzigen noch lebenden Bruders Friedrich August verheiratet.

<sup>634</sup> Siehe zu den beiden ersten Eheschließungen von Alois Thomas Raimund Graf Harrach mit Maria Barbara Gräfin Sternberg und Maria Cäcilia Gräfin Thannhausen: HASSLER, Les Harrach face à la disgrâce 176-199.

<sup>635</sup> Siehe die Briefe von Kaiserin Elisabeth Christine an Maria Ernestine in Rom, kurz vor der Geburt von Maria Elisabeth: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 112.4, unfol..

<sup>636</sup> Alois Thomas Raimund Graf Harrach an Ferdinand Bonaventura Graf Harrach, 8. Juli 1733, Wien: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 524, unfol..

<sup>637</sup> Der Ehevertrag datiert vom 24. Oktober 1733: ÖStA, HHStA, HA, OmeA, SR 13-19.

<sup>638</sup> Siehe dazu GARMS-CORNIDES, On n'a qu'a vouloir 89-90 und 99, das Original *Memoire* von Friedrich August Graf Harrach erliegt im Familienarchiv: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 641, eine Kopie erliegt in ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 359.

<sup>639</sup> Siehe ihre Verlassenschaft in: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 358.2.

Maria Rosa<sup>640</sup>, geboren am 21. August 1721, war die älteste Tochter von Friedrich August und seiner Ehefrau Maria Eleonore, einer Tochter des kaiserlichen Botschafters in Rom, Erziehers und Obersthofmeisters von Kaiser Karl VI., Anton Florian Fürst Liechtenstein. Sie genoss eine sorgfältige Erziehung und übersiedelte gemeinsam mit Eltern und Geschwistern 1733 nach Brüssel, nachdem ihr Vater dort den nach Neapel als Vizekönig bestellten Giulio Visconti (der seinerseits ihrem Großvater nachfolgte) abgelöst hatte<sup>641</sup>. Zu Erziehungszwecken verbrachte Maria Rosa auch einige Zeit mit ihrer Mutter in Paris und am Versailler Hof<sup>642</sup>. 1739 wurde sie von den Eltern zu den Großeltern Alois Thomas Raimund und Maria Ernestine nach Wien geschickt, um bei Hof eingeführt zu werden, und damit die Hochzeit zwischen ihr und ihrem Onkel arrangiert werden konnte.

Aus der sehr regen Korrespondenz zwischen den einzelnen Familienmitgliedern<sup>643</sup> ersieht man die Bedeutung, die diese Eheschließung für die Familie hatte, und auch, welche bedeutende Rolle Maria Ernestine darin spielte. Ihr Betreiben dieser Eheschließung war aus den genannten Gründen ganz offensichtlich. Da aus der Ehe von Ferdinand Bonaventura mit Maria Elisabeth keine Kinder hervorgegangen waren, war dies der beste Weg, Geld und Güter zu erhalten; möglicherweise ebenfalls eine Rolle spielte Maria Ernestines enge Verbundenheit mit Friedrich August, welche immer wieder aus ihren Briefen an ihn spricht.

Die Eheschließung fand am 9. Oktober 1740 statt, der Ehevertrag war den familiären Bedürfnissen angepasst und verzichtete auf Widerlage und Morgengabe<sup>644</sup>. Maria Rosa schrieb regelmäßig an ihren Vater, und in diesen Briefen kam ihre Großmutter Maria Ernestine häufig und selten positiv vor. Offensichtlich war kurz auch eine Ehe von Maria Rosa mit dem sehr viel älteren und verwitweten Graf Ulfeld, einem engen Vertrauten der Familie Harrach, erwogen worden, doch gerade Maria Ernestine war strikt gegen diese Verbindung. In dem folgenden Brief wird auch deutlich, dass Ernestine der frühe Tod ihrer einzigen Tochter immer noch Kummer bereitete:

---

<sup>640</sup> Für den gesamten Absatz zu Maria Rosa Gräfin Harrachs Biographie danke ich ganz herzlich Anna Serralunga Bardazza für die zahlreichen Informationen, die sie mir aus ihrer noch unveröffentlichten Edition der Korrespondenzen von Maria Rosa Gräfin Harrach zur Verfügung gestellt hat.

<sup>641</sup> Zu diesem „Ämterkarussell“ siehe GARMS-CORNIDES, *On n’a qu’a vouloir* 89.

<sup>642</sup> Vgl. dazu BASTL, Briefe als Trost 328-332. Bastl wertet in diesem Aufsatz auch die Briefe ihrer jüngeren Schwester Maria Anna aus, die zu Erziehungszwecken einige Zeit in einem Pariser Kloster verbrachte und dort unglücklich war.

<sup>643</sup> Friedrich August, der zu dieser Zeit Obersthofmeister am Brüsseler Statthalterhof war, erhielt gleichzeitig und wöchentlich Briefe von seinem Vater, seiner Stiefmutter, seinem jüngsten Bruder und Bräutigam, und seiner Tochter, der Braut.

<sup>644</sup> Vgl. zu diesem speziellen Fall eines Ehevertrag innerhalb einer Familie BASTL, Tugend, Liebe, Ehre 57-59; und zur dieser Eheschließung BASTL, Briefe als Trost 328-330.

*[...] ma grand mama est tout a fait contre Ullfeldt, [...] voila les übele täge qui commencent chez ma grand mere paraport à la mort de sa fille, elle a déjà beaucoup pleuré aujourd'hui[...]*<sup>645</sup>.

Ansonsten beschwerte sich Maria Rosa bei ihrem Vater immer wieder bitterlich über die Behandlung, die sie von Maria Ernestine erfuhr, und zeichnete das Bild einer strengen, misstrauischen und unvorhersehbar und unfair agierenden Frau:

*[...] elle se plaint que je ne lui confie rien, que je ne l'aime pas sans raison cependant je vous assure mon tres cher père, car j'étudie continuellement à trouver quelque chose à lui confier, ce qui est fort difficile parceque d'un non elle tire des consequences qu'elle communique a sa facon au grand papa que s'il n'avoit pas tant d'esprit cela pourroit souvent un très mauvais efet [sic]*<sup>646</sup>.

Maria Ernestine, die ja parallel auch an Friedrich August schrieb, äußerte sich positiv über Maria Rosa und war vor allem davon angetan, dass diese bei Hof und bei den andern Hofadelsfamilien einen guten Eindruck gemacht hatte:

*Von der rosa khan ich versichern, das sie general aprobacion hatt, so wohl bey hoff als statt, unt muss man wohl sagen der opfel fahlet nit weit von baum, unt khan ich mit wahrheit sagen das sie sich ihn alln recht guett auff führet, und zeigt das sie ein gutn humor hatt, [...] der kayserin gefahlet sie recht wohl, unt lobt ihr modesti [...]*<sup>647</sup>.

Deutlich zeigt sich in den Briefen Maria Rosas auch, dass Ernestines Netzwerke bei Hof begannen, weniger wirksam zu werden, und dass sie sich mit ihrem Verhalten wohl wenig Freunde machte. So berichtet Maria Rosa dem Vater 1741 davon, wie sie beleidigt darauf reagierte, dass Ferdinand Bonaventura in Bezug auf seine Karriereentwicklung ihren Vorstellungen nicht Folge leistete:

---

<sup>645</sup> Maria Rosa Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 2. Januar 1740: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 534, unfol..

<sup>646</sup> Maria Rosa Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 30. März 1740: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 534, unfol..

<sup>647</sup> Maria Rosa Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 14. November 1739: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 534, unfol.; auch zitiert bei BASTL, Briefe als Trost 329.

*[...] et pour vous dire que Herberstein a demandé de la part de la Reine a Wizerl [Ferdinand Bonaventura] si s'etoit de sa convenience d'aller avec, surquoi il a repondu que se lui etoit une grace toute singulier, mais qu'il souhaittoit aussi etre occupé a la chancellerie ce qui lui a aussi été accordé, voila ma belle Mere un peu consolée, car elle etoit déjà fort faché de n'avoir personne avec elle, qu'elle puisse anfahren, lorsqu'elle est faché contre la Reine, et tout le ministère, elle boude meme un peu avec wizerl parce `que il n'a pas voulu demander d'etre nommé [...]<sup>648</sup>.*

Durch den Tod von Kaiser Karl VI. 1740 und die Herrschaftsübernahme von Maria Theresia und Franz Stephan kam es bei Hof zu einem Elitenwechsel. Auch Erzherzogin Maria Elisabeth verstarb 1741 in Brüssel<sup>649</sup>, und Kaiserin Elisabeth Christine überlebte Maria Ernestine zwar um fünf Jahre, aber auch ihr Einfluss war kaum mehr vorhanden. Im November 1742 verstarb Alois Thomas Raimund, mit 73 Jahren und Maria Ernestine wurde zum zweiten und letzten Mal Witwe, diesmal aber nach einer 22 Jahre dauernden Ehe. Sie selbst sollte ihren Mann knappe zwei Jahre überleben. In diesen letzten Lebensjahren trachtete sie weiterhin danach, das von ihr zu vererbende Vermögen gut in der Familie zu verankern. Da auch die Ehe von Maria Rosa und Ferdinand Bonaventura noch kinderlos war, setzte sie Maria Rosas Bruder Ernst Guido als möglichen Ersatzerben ein, sollten der Ehe keine männlichen Nachkommen entspringen<sup>650</sup>. Ihre eigenhändigen Briefe an den 1723 geborenen Ernst Guido sind in einer liebevollen Sprache geschrieben<sup>651</sup>.

Maria Ernestines Testament ist im Familienarchiv Harrach in mehreren Entwürfen und mit einigen Zusätzen überliefert<sup>652</sup>. Als Universalerbe wird ihr Stief- und Schwiegersohn Ferdinand Bonaventura II. und, wie gesagt, als Substitut (sollte ersterer keinen männlichen Erben bekommen) sein Neffe Ernst Guido eingesetzt. Ein Großteil des 21 Paragraphen umfassenden ausführlichen Testaments nehmen Anweisungen für Gedenk- und Seelenmessen

<sup>648</sup> Maria Rosa Gräfin Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 18. September 1741: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 534.

<sup>649</sup> Friedrich August übernahm als Obersthofmeister daraufhin die Regierungsgeschäfte, was in der Familie mit Anerkennung und Stolz aufgenommen wurde. Der Plan seines Vaters, ihn nach dem Aufenthalt in Brüssel als Vizekönig nach Neapel gehen zu sehen, kam durch die bourbonische Invasion nicht mehr zustande. Diesen Wunsch formulierte er in einem Brief an seinen Sohn im April 1732, zu einem Zeitpunkt, wo er selbst noch als Vizekönig in Neapel amtierte: *Ainsi vous faite tres bien d'insister plus tot d'obtenir la charge de Visconti a Bruxelles, car de la vous puisiez esperer de venir viceroy de Naple ou gouverneur de Milan.* Alois Thomas Raimund Graf Harrach an Friedrich August Graf Harrach, 18. April 1732, ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 74, unfol.. Die Verfasserin dieser Arbeit dankt Klaas van Gelder für den Hinweis auf diesen Brief.

<sup>650</sup> Sie sollte es auch noch lange nach Maria Ernestines Tod 1745 bleiben. Erst merklich später, 1757 und 1758 gebar Maria Rosa zwei Töchter, von denen aber nur die Zweitgeborene Maria Rosa Aloysia erwachsen wurde und in die Familie Kinsky einheiratete.

<sup>651</sup> Siehe Maria Ernestines Briefe an Ernst Guido, ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 203.

<sup>652</sup> Testament und Verlassenschaft finden sich in: ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 49 und Kt. 113.

sowie Geldspenden für Spitäler und Bedürftige ein, vor allem in den von Ernestine von ihrem Vater ererbten Grundherrschaften Schluckenau in Nordböhmen und Janowitz in Mähren. Deutlich wird aus diesem Testament auch, dass Ernestine einen Großteil ihrer Familie überlebt hatte: Gedenkmessen sollten für ihre Eltern, ihre Tochter und ihren Gatten abgehalten werden. Wie üblich bedenkt sie einige langgediente Angestellte; die Frauen, die sie bedienten, sollten ihre Kleider und Wäsche bekommen, außer den besonders wertvollen Kleidern, aus denen Ornate gemacht werden sollten. Deutlich wird aus diesem Testament auch noch einmal Ernestines Vermögen, insgesamt werden hier große Summen für wohltätige Zwecke verfügt, vor allem in den von ihr eingebrachten Grundherrschaften.

## 5. ERGEBNISSE UND AUSBLICK

Was lässt sich also zusammenfassend über die österreichischen Vizeköniginnen, ihre Tätigkeit und die Wahrnehmung derselben sagen? Die folgenden abschließenden Seiten fassen die Ergebnisse der Arbeit zusammen und versuchen, in Anknüpfung an Kapitel 2, diese auch in der aktuellen Forschungslandschaft zu verorten. Gleichzeitig wird ein Ausblick geboten, welche Forschungsdesiderate durch die vorliegende Untersuchung genauer benannt wurden oder sich neu ergeben haben.

Es geht somit, wie in Kapitel 1 angesprochen, auf der einen Seite um das Selbstverständnis und die Wahrnehmungswelt einiger Hocharistokratinnen, die sich in einer Rolle der Vertretung dynastischer Personen wiederfanden. Es geht andererseits um die Erwartungen und Zuschreibungen, die ein Staatswesen und eine Öffentlichkeit jenseits des Zenits der Vormoderne in Ermangelung gerade solcher dynastischen Personen an diese Frauen herantrugen. Und es geht – davon lebt Rossis mehrfach angesprochenes Gemälde mehr, als es auf den ersten Blick den Anschein hat – um die Spannung zwischen diesen beiden Perspektiven.

Die bereits im Titel der Arbeit aufgeworfene Frage nach der Rolle, die die Vizeköniginnen in Neapel spielten, lässt sich sicherlich nicht eindeutig beantworten. Eine „wirkliche Amtsträgerin“ war sie wohl nicht, dafür fehlen etwa vom Kaiser erteilte Instruktionen für ihr „Amt“<sup>653</sup>, wie sie für die kaiserlichen Botschafterinnen in Rom erstellt wurden. Eine „ämterlose Amtsträger-Ehefrau“<sup>654</sup> war sie aber auch nicht, da sie bei vielen offiziellen Anlässen im Zeremoniell ihren Platz an vorderster Stelle einnahm. Obgleich ihr somit keine Rolle in der unmittelbaren Herrschaftsausübung zukam, war ihre im Zeremoniell inszenierte Funktion keinesfalls „nur symbolisch“<sup>655</sup>.

Die Vizekönigin wirkte gemeinsam mit ihrem Mann als aristokratisches Amts- und Arbeitspaar und konnte auch alleine auftreten, wenn sie als Vertreterin der Kaiserin adelige Damen an hohen Feiertagen zu offiziellen Besuchen empfing. Wenn es dabei zu Konflikten kam, verfasste die Reichskanzlei in Wien – also eine reichische Behörde – eine genaue Definition ihrer Pflichten. Außerdem bieten die in Neapel aufbewahrten

---

<sup>653</sup> Generell ist die Frage, wie Frauen als höfische Amtsträgerinnen definiert werden könnten, in der Forschung wohl diskutiert, aber noch nicht letztgültig beantwortet worden; siehe dazu für die deutschsprachige Forschung KELLER, Hofdamen 48-49; BÄHL, Dienerinnen 49-51 und die kürzlich publizierte Arbeit von Regina Schleunig zu Amtsträgerinnen am französischen Hof zur Zeit von König Ludwig XIV.: SCHLEUNIG, Hof 97–105.

<sup>654</sup> BÄHL, Dienerinnen 55.

<sup>655</sup> STOLLBERG-RILINGER-NEU-BRAUNER (Hgg.), Alles nur symbolisch?.

Zeremonialinstruktionen eine genaue Beschreibung der Aufgaben und Aktivitäten der Vizeköniginnen, die bis ins kleinste Detail gehen können; auch in den erhaltenen Hofstaatskalendern sind sie aufgeführt. Insgesamt war das vizekönigliche Amt eines, das eine doppelte Konnotation hatte, wie es der italienische Historiker und Publizist Aurelio Musi in einem Zeitungsartikel anlässlich des Erscheinens des ersten Bandes der Zeremonialinstruktionen der spanischen Vizekönige formulierte:

“Feste e cerimoniali dell’epoca barocca sono anche la testimonianza visibile della duplice fisionomia del viceré: alter ego del sovrano, quindi articolazione della titolarità del potere che resta concentrata nel re, unica e indivisibile, ma comunque rappresentata nella figura del viceré; più alta magistratura del territorio, vertice dell’amministrazione”<sup>656</sup>.

Wie von Aurelio Musi hier formuliert, war der Vizekönig eben beides: „Alter ego“ des fernen Herrschers und gleichzeitig der höchste Beamte an der Spitze der Verwaltung. Doch für ihn wurde durch die Instruktionen, die man ihm bei Amtsantritt aushändigte, klar definiert, welche Aufgaben er wie zu erfüllen hatte. Bei den Ehefrauen der Vizeköniginnen fehlen diese Anweisungen, sowohl in der spanischen wie in der österreichischen Zeit der Herrschaft in Neapel. Daher lassen sich nur Rückschlüsse aus den zeitgenössischen Quellen wie etwa den Zeremonialinstruktionen ziehen, die aber in Rückschau die Handlungen der Aristokratinnen schildern, ohne auf ihnen vorher gegebene Anweisungen zu rekurrieren.

Frauen in herrschenden Rollen waren in der Frühen Neuzeit ausnahmslos Mitglieder der herrschenden Dynastie, die eine Statthalter- oder Platzhalterrolle für ihre Brüder oder unmündigen Söhne einnahmen, aber jedenfalls aus der Herrscherfamilie stammten und dadurch legitimiert waren. Die Frage, welche Rolle und Macht den Ehefrauen von Herrschern zu deren Lebzeiten zukam, war bereits ein von den Zeitgenossen und auch in der späteren Historiographie reflektiertes Thema, freilich einseitig, da stets der Ausschluss der Frauen von der Herrschaft bzw. nur die Möglichkeit, in Vertretung Regierung ausüben zu können, thematisiert wurde<sup>657</sup>. Daher wurde den Ehefrauen von adeligen Amtsträgern in der zeitgenössischen Traktatliteratur recht wenig Beachtung geschenkt. Die aufstrebende

<sup>656</sup> Erschienen in „La Repubblica“ am 28.02.2016:

<http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/2016/02/18/un-manoscritto-sui-vicere-spagnoliNapoli13.html> (aufgerufen am 29.06.2017)

<sup>657</sup> Siehe zu dieser Problematik und mit ausführlicher Bibliographie die Einleitung von Clarissa Campell Orr in dem Tagungsband „Queenship in Europe“, in dem vergleichend für die europäischen Monarchien der Zeit die Rolle der Königin („queen consort“) im Zeitraum zwischen Westfälischem Frieden und Wiener Kongress thematisiert wird: CAMPPELL ORR, *Queenship* 1–15.

*Monarchia Austriaca* des frühen 18. Jahrhunderts wiederum hatte auf dem Gebiet der Stellvertreter-Herrschaft kaum Erfahrung<sup>658</sup>, wohingegen die spanische Monarchie Statthalterposten für adelige Amtsträger mit Ehefrauen in verschiedenen Teilen der Monarchie in der alten und neuen Welt bieten konnte und eine über mehrere Generationen reichende adelige Verwaltungselite aufgebaut hatte.

Gerade diese Familien wandten sich aber kaum dem Hof von Erzherzog Karl (III.) in Barcelona zu und wurden auch nicht Teil der neuen „spanischen“ Partei am Wiener Kaiserhof, daher wurde hier auch kein Wissen an die erbländischen Amtsträger weitergegeben. Grundsätzlich ist die Rolle der Vizekönigin von Neapel ähnlich der einer Botschafterin etwa in Rom zu sehen, was auch dadurch belegbar ist, dass die Ämterlaufbahn sowohl in spanischer wie in österreichischer Zeit von Rom nach Neapel und dann noch nach Mailand oder Brüssel führte und gerade der römische Botschafterposten als gute Vorbereitung für den vizeköniglichen neapolitanischen Hof gesehen wurde. Die Tatsache, dass für die kaiserlichen Botschafterinnen in Rom mehrere auch so titulierte Instruktionen vorliegen, weist auf die Bedeutung hin, die in der politisch so schwierigen Situation jener Jahre, auch den Frauen zugemessen wurde. Ihr Handlungsspielraum war vor allem im nicht-institutionellen Bereich politischen Agierens groß, ein Umstand, der an allen europäischen Höfen der Frühen Neuzeit eine Rolle spielte<sup>659</sup>.

Gleichzeitig nahm die Vizekönigin als Vertreterin der Ehefrau der in Neapel herrschenden Dynastie in Wien bei offiziellen Anlässen deren Rolle in Stellvertretung wahr; sie trat hier mehr als eine Botschafterin in Vertretung der im fernen Wien residierenden Herrscherin auf<sup>660</sup>.

Am neapolitanischen Hof stand der Vizekönigin eine eigene Entourage zu, in der die in den Amtskalendern belegte(n) Hofdam(en), ein eigener Geistlicher und verschiedenste niedere Chargen, wie etwa der, durch die Papiere der Familie Visconti Borromeo Arese, belegte Türsteher, ihren Dienst versahen.

Das vizekönigliche Paar trat, wie bereits bemerkt in verschiedenen Kontexten als adeliges Arbeits- und Amtspaar auf. Es zeigt sich bei genauerer Betrachtung der Quellen, dass in jenen

---

<sup>658</sup> Es wäre verdienstvoll, diese Frage für den Bereich weiblicher Handlungsspielräume anhand einer Untersuchung zu den Gattinnen etwa der Prager Burggrafen oder der Landeshauptleute anderer Erbländer zu vertiefen.

<sup>659</sup> Die Einengung des Handlungsspielraums der Frauen und ihre schlussendliche Verdrängung im Wege der Professionalisierung der Ämter ist in der Forschung zur frühneuzeitlichen Diplomatiegeschichte bereits mehrfach untersucht worden. Dieser Umstand kam freilich in Bezug auf das österreichische Vizekönigtum von Neapel zeitbedingt nicht mehr zum Tragen: BASTIAN–DADE–VON THIESSEN–WINDLER (Hgg.), *Das Geschlecht der Diplomatie* 7–14.

<sup>660</sup> In den zeitgenössischen Quellen wird immer von der *Imperatrice* (Kaiserin) gesprochen, was in diesem Kontext eigentlich nicht korrekt war, da die Herrschaft über Neapel aus dynastischen Gründen an die österreichischen Habsburger gefallen war.

Aufgabenbereich des Vizekönigs, wo Repräsentation und zeremonielles Auftreten gefragt waren, die Vizekönigin meist gemeinsam mit ihrem Gatten auftreten konnte. Dies galt, durchaus in Überschneidung, für religiöse, städtische oder der herrschenden Dynastie geschuldete Festivitäten, etwa Feierlichkeiten rund um *San Gennaro*, gemeinsame Reliquien-, Heiligen- und Hostienverehrung, Schiffstauen, das Betrachten vorbeiziehender Karnevalskarren und der kunstvollen Aufbauten (*cuccagna*) in der Faschingszeit und bei Geburtstags- und Krönungsfeierlichkeiten. Auch bei den öffentlichen Ausfahrten aus dem *Palazzo Reale* und den „halböffentlichen“ Spazierfahrten in der Kutsche und in der Gondel trat das vizekönigliche Paar gemeinsam auf und wurde auch als gemeinsames Repräsentations-Paar wahrgenommen.

Bei dezidiert politischen Funktionen des vizeköniglichen Amtes wie etwa den wöchentlichen Sitzungen des *Consiglio Collaterale* (Kollateral) war die Vizekönigin gar nicht zugelassen<sup>661</sup>. Bei anderen Anlässen, wie etwa bei Prozessionsumzügen zu hohen kirchlicher Feiertage ritt der Vizekönig alleine in der Prozession und vollführte seine Handlungen, wie die Anbetung des Allerheiligsten, in Begleitung der höchsten geistlichen und weltlichen/politischen Würdenträger des Königreichs. In diesem Fall stand die Vizekönigin in Begleitung ihrer Hofdamen und Kinder auf dem Balkon des *Palazzo Reale* oder auf dem Balkon eines adeligen Hauses in der Stadt und verfolgte die Geschehnisse, wie es in den zeitgenössischen Quellen heißt, mit Anteilnahme und Freude<sup>662</sup>.

Dieses Teilnehmen an Festlichkeiten aus der Ferne vom Balkon des Palastes aus und die daran geknüpfte wohlgefällige Kenntnisnahme war sicherlich eine der sichtbarsten Aufgaben, die die Vizekönigin für die Bewohner Neapels wahrnahm. Dazu kamen ihre praktisch täglich stattfindenden Besuche in den zahlreichen Kirchen der Stadt. Für die örtliche Adelsgesellschaft waren die wöchentliche Besuchstage, Empfänge und Feste jener Kommunikationsraum, in dem sie der Vizekönigin begegneten und ihr mit Freundlichkeit, aber auch im Rahmen von Konflikten gegenübertraten konnten.

Durch den Mangel an Ego-Dokumenten der Vizeköniginnen ist uns ihr Blick auf ihr Erleben von Neapel praktisch nicht zugänglich. Lediglich die Briefe von Vizekönigin Maria Ernestine Harrach erlauben einige wenige Einblicke in ihre Wahrnehmung der Stadt und ihre Rolle als Vizekönigin. Mit ihrem Ehemann scheint sie in engem Gesprächs-Austausch gestanden zu sein. Man entnimmt den Briefen eine gewisse Verärgerung über die Überforderung des

---

<sup>661</sup> Domenico Parrino berichtet in seiner Chronik über einen Vorfall aus dem Februar 1695, bei dem Vizekönigin Francisca Josefa de Aragón Fernández de Córdoba bewaffnet mit einem Schwert in eine Sitzung des Vizekönigs mit dem *Consiglio Collaterale* (Kollateral) platzte: siehe dazu CARRIÒ-INVERNIZZI, *Viceregine di Napoli* 59.

<sup>662</sup> Sie dazu etwa die Schilderung in den *Avvisi* anlässlich einer Prozession zum Fest des Heiligen Januarius: *Avvisi* vom 20.12.1712.

Vizekönigs in seinem Amt<sup>663</sup>, ebenso nimmt man wahr, dass familiäre Angelegenheiten zentral, politische Angelegenheiten zumindest peripher Gegenstand des mündlichen Austauschs zwischen den Ehepartnern waren. Immer wieder schreibt Maria Ernestine ihrem Stiefsohn wörtlich, wie sie sich zu bestimmten Themen gegenüber dem Vizekönig geäußert hat. Bemerkenswert ist, dass dieser mündliche Austausch auch zum Gegenstand schriftlicher Kommunikation werden konnte<sup>664</sup>.

Neapel als Wirkungsort scheint Ernestine grundsätzlich zugesagt zu haben – sofern das Wetter angenehm war –, ohne dass sie es aber für nötig hielt, ihren Stiefsohn hier umfassend zu informieren. Interessanterweise gilt dasselbe für den Vizekönig, der dem Sohn zuallererst politische und militärische Informationen mitteilte, dann familiäre, aber praktisch keine Schilderungen neapolitanischer Begebenheiten, wieder mit Ausnahme des besonders guten oder schlechten Wetters. Ernestine erscheint in diesen Briefen als wichtige Persönlichkeit in ihrer angeheirateten Familie, die sich für die Stiefkinder einsetzte und bemühte, ihnen gegen den sehr streng auftretenden Vater zu helfen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in Maria Ernestines Briefen die Sorge um die Familie sowohl in gesundheitlicher wie auch karrieretechnischer Hinsicht an erster Stelle stand, danach und eng damit verbunden das Interesse an ihrem aristokratischen Netzwerk, und erst an dritter Stelle das Amt als Vizekönigin. In diesem Sinne vermitteln die Briefe doch einen Eindruck von Ernestine als kontaktpflegende und -vermittelnde Hocharistokratin, und ihre Korrespondenz kann somit als Selbstzeugnis einer Akteurin habsburgischer Herrschaftserrichtung und -konsolidierung im bisherigen Ausland gelesen werden. Leider fehlen Korrespondenzen dieser Art bei den anderen Vizeköniginnen, anhand derer man hätte feststellen können, ob sie ähnliche Wahrnehmungen thematisierten.

Auch wenn die Zeit der österreichischen Vizekönige und Vizeköniginnen im Vergleich zur Herrschaft der spanischen Habsburger kurz ausfiel, war dieser Zeitraum von 27 Jahren doch gekennzeichnet von politischem, gesellschaftlichem und kulturellem Wandel innerhalb des „werdenden habsburgischen Gesamtstaates“ (Winkelbauer-Mat’*a*), eine Entwicklung, die sich auch in den Lebensläufen der hier behandelten Aristokratinnen spiegelt. Vizekönig Borromeo war der letzte der vier, von Kaiser Josef I. ernannte Amtsträger, danach folgte eine lange von Kaiser Karl VI. geprägte Zeit, an deren anderem Ende sich der Übergang von der karolinischen zur maria-theresianischen Epoche bereits vielfach zu zeigen begann. Gemeint

---

<sup>663</sup> Diese Problematik thematisiert Vizekönig Harrach auch selbst immer wieder in den Briefen an seinen Sohn Friedrich August Graf Harrach siehe dazu auch STENITZER, *Das Wirken* 43-56.

<sup>664</sup> Siehe zur Oralität in Briefen in der Frühen Neuzeit: RICHARDSON-ROSPACHER-DALL’AGLIO (Hgg.), *Voices and Texts*

ist damit auch eine Entwicklung, an deren Abschluss in der Regierungszeit von Maria Theresia das Ende des Hofadels in der alten Form stand: Sein praktisch alleiniges Recht, die höchsten Posten in Staat, Militär und Hof zu bekleiden, ging in dem Maß zurück, wie der neue Beamtenadel sich im Staatswesen etablierte. Da Neapel der *Monarchia Austriaca* bereits verloren ging, bevor diese Entwicklung einsetzte, stellte sich die Frage nach dem Wandel des vizeköniglichen Amtes und seiner Funktionsträger nicht. Aber gerade an den Biographien der vorletzten Vizekönigin Maria Ernestine Gräfin Harrach und ihrer Stiefkinder zeigt sich der Wechsel von der Herrschaft Kaiser Karls VI. zur Herrschaft seiner Tochter Maria Theresia: Maria Ernestine selbst hatte durch den Tod von Erzherzogin Maria Elisabeth, die aus Brüssel nicht mehr zurückkam, keine wirkliche Fürsprecherin mehr am Wiener Hof. Ihr ältester Stiefsohn Friedrich August war ein erklärter Gegner der thesianischen Verwaltungsreformen, konnte aber aufgrund seines relativ frühen Todes 1749 in dieser Sache kein politisches Wirken mehr entfalten. Sein jüngster Bruder Ferdinand Bonaventura II. dagegen hatte seine Karriere bei Hof erst am Ende der Regierungszeit Karls VI. überhaupt begonnen und setzte seine Laufbahn in der maria-theresianischen Epoche kontinuierlich fort. Er war aber auch das letzte Mitglied der Familie Harrach, welches es zu einer wirklich hohen Position brachte. In späterer Zeit bekleideten Familienmitglieder eher Posten am Hof, hatten aber keine hohen politischen Funktionen mehr inne<sup>665</sup>.

Alle Vizeköniginnen gehörten sowohl in ihren Herkunfts- wie in ihren Ankunftsfamilien dem in der Herrschaftszeit der letzten drei männlichen Habsburger verhafteten hocharistokratischen Hofadel an, der in diesem Zeitraum quasi exklusiv die höchsten Ämter am Hof, im Militär, der Verwaltung und der Kirche bekleidete. Gemeinsam war allen österreichischen Vizeköniginnen auch, dass sie alle erst im mittleren Lebensalter nach Neapel kamen,<sup>666</sup> und bereits gewisse Erfahrungen für die Aufgaben an einem Hof und in Vertretung der herrschenden Dynastie mitbrachten, sei es als Hofdame oder als Ehefrau eines Botschafters oder Statthalters. Auch hier sind die Parallelen zu den spanischen Vorgängerinnen deutlich. Zahlenmäßig überwogen die spanischen Aristokratinnen allerdings bei weitem. Solange Neapel noch unter aragonesischer Herrschaft stand, gab es noch, wie

---

<sup>665</sup> Das von 2016 bis 2018 laufende FWF-Projekt mit dem Titel: „Entwicklung von Maria Theresias Beraternetzwerk“ (1740-48) (M 2060 Meitner-Programm) von Klaas van Gelder untersucht genau diese Thematik und berücksichtigt auch mehrere männliche Mitglieder der Familie Harrach, darunter auch Friedrich August. Siehe zu Friedrich August Graf Harrach und Ferdinand Bonaventura Graf Harrach und ihren politischen Karrieren auch GARMS-CORNIDES, *On n’a qu’a vouloir* und DIES., *La percezione di Torino*.

<sup>666</sup> Diese Erkenntnis gilt auch für die spanischen Vizeköniginnen des 17. Jahrhunderts: vgl. CARRIÒ-INVERNIZZI, *Viceregine di Napoli* 64.

bereits im Mittelalter, Königinnen, es regierten insgesamt fünf<sup>667</sup>. Anschließend, mit der Eingliederung des Königreichs Neapel in die spanische Monarchie, waren es für mehr als ein Jahrhundert Vizeköniginnen, stets aus dem Hochadel, sehr oft aus Kastilien<sup>668</sup>.

Im Band „Alla corte Napoletana“ setzt sich Diana Carriò-Invernizzi<sup>669</sup> mit den spanischen Vizeköniginnen des 17. Jahrhunderts auseinander, also mit den unmittelbaren Funktionsvorgängerinnen der österreichischen Aristokratinnen. Sie beklagt in ihrer Einleitung mit dem sprechenden Titel: „Le viceregine dimenticate“ („Die vergessenen Vizeköniginnen“) den Mangel an Untersuchungen zu diesen Frauen und gibt für ihren Aufsatz an, daher nur einen kurzen Überblick und einen gruppenbiographisch angelegten Vergleich geben zu können<sup>670</sup>.

Die Parallelen in den Biographien der spanischen Vizeköniginnen zu ihren „österreichischen Amtskolleginnen“ sind nicht zu übersehen – hier ähnlich den übrigen Bereichen der spanischen und österreichischen Herrschaft. Viele der Frauen hatten als Hofdamen der spanischen Königin gedient. Sie stammten aus Familien, die in enger Beziehung zum Hof, zum Favoriten des Königs oder zum König selbst standen. In vielen Fällen waren sie Schwestern, Tanten oder Töchter von Vizekönigen oder Vizeköniginnen. Sie waren meist schon in mittlerem Alter und hatten vorher mit ihren Ehemännern schon andere Posten bekleidet.

Nicht zu vergleichen ist dagegen das Verhalten bei Konnubien mit der ansässigen neapolitanischen Aristokratie. In der Zeit des spanischen Vizekönigtums kam es regelmäßig zu ehelichen Verbindungen zwischen dem italienischen und dem spanischen Hochadel. Die lange Dauer der spanischen Herrschaft in den italienischen Territorien begünstigte diese Entwicklung sicherlich<sup>671</sup>. Zahlreiche römische Adelige wurde mit dem Titel eines *Granden* von Spanien bedacht, im Gegensatz dazu gab es nur wenige, die den Titel eines Reichsfürsten führten. Ein Fall eines Konnubiums zwischen erbländischen und italienischen Adelsfamilien, das sich durch den vizeköniglichen Aufenthalt in Neapel ergeben hätte, existiert nicht. Im Gegensatz dazu konnte dieses Szenario bei vizeköniglichen spanischen Familien durchaus vorkommen. Es gab mehrere spanischen Vizeköniginnen, die auf der italienischen Halbinsel

---

<sup>667</sup> Maria von Kastilien (1401–1458), Isabella di Chiaramonte (1424–1465), Johanna von Aragon (genannt Johanna III 1455–1517), Johanna von Aragon (genannt Johanna IV. 1479–1518), Isabella del Balzo (1465–1537): siehe dazu: CASSESE, *Le regine aragonesi* 17–58.

<sup>668</sup> Zu den spanischen Vizeköniginnen mit bio-bibliographischen Informationen siehe Carriò-Invernizzi, *Viceregine di Napoli* 59–80.

<sup>669</sup> CARRIÒ-INVERNIZZI, *Viceregine di Napoli*.

<sup>670</sup> CARRIÒ-INVERNIZZI, *Viceregine di Napoli* 59.

<sup>671</sup> Siehe dazu Heinrich Benedikt: „Die jahrhundertelange Vereinigung der Kronen hatte die spanischen und italienischen Adelsfamilien in gemeinsamen Hof- und Kriegsdienst, durch Ehe und Freundschaften verbunden“; BENEDIKT, *Kaiseradler* 225.

geboren waren oder einen Teil ihrer Jugend dort verbracht hatten, weil ihre Väter königlich spanische Botschafter in Rom, Statthalter in Mailand oder Vizekönige von Neapel gewesen waren, oft auch gleich zwei oder drei dieser Ämter hintereinander. Sie kehrten dann mit ihren Männern nach ihrer Verehelichung wiederum auf dieselben Posten zurück<sup>672</sup> oder heirateten in italienische Familien ein<sup>673</sup>.

Die kurze Zeitspanne des österreichischen Vizekönigtums und die oft recht kurze Dauer des Aufenthalts der einzelnen Vizekönige ist sicherlich die augenscheinlichste Erklärung für diesen Unterschied. Trotzdem ist es interessant, dass, soweit aus den Quellen ersichtlich ist, nie eine Eheschließung dieser Art ins Auge konkreter gefasst wurde. Im Fall von Vizekönig Daun, der ja insgesamt sieben Jahre in Neapel verbrachte und in dieser Zeit oder danach Kinder im heiratsfähigen Alter gehabt hätte, oder bei Vizekönig Harrach, dessen jüngster Sohn zu verheiraten war, hätte es zumindest Ehekandidaten geben. Aber der erbländische Hofadel trachtete offensichtlich danach, möglichst in den eigenen Reihen zu heiraten, und bildete einen geschlossenen Zirkel, wenn man die Ehen der Kinder der vizeköniglichen Paare betrachtet. Die aus den italienischen Gebieten stammenden Vizekönige machten mit ihren Kindern dasselbe, auch hier kam es zu keiner Verbindung mit erbländischen Adelsfamilien. Die einzige Ausnahme bildet hier die eheliche Verbindung von Teresa Cusani Viscontis Eltern, aber schon sie selbst und auch ihre Tochter und Stieftochter verehelichten sich wieder innerhalb des lombardischen Adels. Camilla Barberini Borromeo trachtet danach, durch die Ehen ihrer Kinder die Verbindungen zum lombardischen Adel, aber auch zu ihrer eigenen Herkunft, der römischen Aristokratie, zu halten, und bei Livia Spinolas Ankunftsfamilie waren Verbindungen zu Neapel bereits seit mehreren Generationen vorhanden und wurden fortgeführt, standen aber sicherlich in keinem Zusammenhang mit Marcantonio Borgheses kurzem Interimsamt als österreichischer Vizekönig.

So bedeutsam der Kulturtransfer von Neapel an den Wiener Hof auch war – Metastasio als gefeierter Librettist, Scarlatti als Komponist, Solimena als Maler – blieb er doch den Zirkeln vorbehalten, die sich am und rund um den Wiener Hof gebildet hatten. Die so genannten Italiener und Spanier am Hof waren vor allem durch Kaiser Karls VI. Rückkehr nach Wien gekommen und bildeten durch die Macht des Spanischen Rates und des Spanischen

---

<sup>672</sup> Siehe dazu CARRIÒ-INVERNIZZI, *Viceregine di Napoli*.

<sup>673</sup> Als Beispiel für ein sehr prominentes römisch-spanisches Konnubium kann die Ehe gelten, die zwischen Lorenza de la Cerda, *princesa de Paliano*, Tochter des VIII. duque de Medinaceli und Premierminister von König Karl II. von Spanien einerseits, Filippo Colonna, Sohn von Lorenzo Onofrio Colonna, Konnetabel von Neapel und Vizekönig von Aragon andererseits geschlossen wurde. Sie wurde von Letizia de Frutos vor allem in Hinblick auf den Kulturtransfer, der von Lorenza in die römische Adelsgesellschaft ausging, untersucht: DE FRUTOS, *Una española en la corte de los Colonna*.

Generalsekretariats eine eigene Gruppe, die wiederum die Karrieren der eigenen Landsleute förderte.

So fand abgesehen von den mitgebrachten Gütern und Kunstwerken, Neapel kaum Niederschlag innerhalb der erbländischen Adelsfamilien, während dies bei einer aus dem neapolitanischen Adel stammenden Gattin eines adeligen Amtsträgers bei Hof, wohl doch der Fall gewesen wäre<sup>674</sup>. So blieb bei den Vizeköniginnen die neapolitanische Erfahrung, die einer kurzen Episode, die eher als Sprungbrett für weitere Karriereschritte des eigenen Ehemannes und der Söhne gesehen wurde, denn, als wichtige und grundlegende Erfahrung in der eigenen Biographie.

Durch die vorliegende Arbeit ergeben sich mehrere Forschungsdesiderate. Ganz allgemein sind für die Zeit des „österreichischen Neapel“ noch zahlreiche Untersuchungen wünschenswert, sei es etwa über das Funktionieren und die Prosopographie des vizeköniglichen Hofes, die aristokratischen Netzwerken und der Einbindung der neapolitanischen Adelsfamilien in die österreichische Herrschaft. Und weiters um die Frage nach der Funktion der Vizekönigin und ihrem „Amt“ besser beantworten zu können, bedürfte es weiterer Studien zu den Frauen von hohen Amtsträgern innerhalb der *Monarchia Austriaca* wie etwa den Gattinnen der Landeshauptmänner, des Prager Oberstburggrafen oder der Obersthofmeister an den verschiedenen habsburgischen Höfen. Auch eine eingehendere Untersuchung der Vizeköniginnen in den verschiedenen Teilen der spanischen Monarchie in Europa und den Überseegebieten würde fraglos neue Erkenntnisse bringen. Die Frage schließlich, wie die Aristokratinnen die Rolle als „Alter ego“ der Herrscherin, deren Stellvertretung sie innehatten, ausfüllten, könnte einerseits, durch amtliches Schrifttum (etwa Instruktionen) geklärt werden, andererseits durch Selbstzeugnisse und Korrespondenzen.

Beide Forschungsstrategien bringen jedoch aufwendige und umfangreiche Quellenarbeit mit sich, und Erfolg ist keineswegs garantiert.

Spuren des neapolitanischen Vizekönigtums fanden und finden sich noch heute im Wiener Stadtbild, sei es im Bauwerk der Januariuskapelle, dem einzigen bis heute erhaltenen Teil des Gartenpalais der Familie Harrach (Abbildung 8), sei es in den drei monumentalen Gemälden Rossis, die bis 1971 im Stadtpalais der Familie auf der Freyung im Stiegenhaus zu sehen waren, bevor sie nach Schloss Rohrau übersiedelt wurden.

Die Erinnerung an den neapolitanischen Aufenthalt wurde demnach doch als wichtig und prestigeträchtig genug angesehen, um ihr dauerhaft und in repräsentativem Rahmen sichtbar Raum zu geben.

---

<sup>674</sup> In diesem Fall hätte es vermutlich eine ähnliche Förderung von neapolitanischen Künstlern und Gelehrten gegeben wie es Maria Anna Pignatelli Althann in ihrem Kreis vornahm.

## 6. GEDRUCKTE QUELLEN UND LITERATUR

ABBATELLI–LIROSI–PALOMBO (Hgg.), *Un monastero di famiglia = Un monastero di famiglia. Il Diario delle barberine della SS. Incarnazione* (secc. XVII-XVIII), hg. von Valentina ABBATELLI–Alessia LIROSI–Irene PALOMBO (Roma 2016).

AGO, *Carriere e clientele* = Renata AGO, *Carriere e clientele nella Roma barocca* (Bari 1990).

AGO, *Giochi di squadra* = Renata AGO, *Giochi di squadra. Uomini e donne nelle famiglie nobili del XVII secolo*, in: *Signori, patrizi, cavalieri in Italia centro-meridionale nell'età moderna*, hg. von Renata AGO–Maria Antonietta VISCEGLIA (Roma 1992) 256–264.

AICHHOLZER, *Briefe adeliger Frauen* = Doris AICHHOLZER, *Briefe adeliger Frauen: Beziehungen und Bezugssysteme. Ein Projektbericht. MIÖG* 105 (1997) 477–483.

AICHHOLZER, *Frauenbriefe aus drei Jahrhunderten* = Doris AICHHOLZER, *Frauenbriefe aus drei Jahrhunderten: eine unerschöpfliche Quelle für die Mentalitäts- und Alltagsgeschichte. Frühneuzeit-Info* 8/1 (1997) 148–152.

AISTLEITNER, *Palazzo Barberini* = Sarah AISTLEITNER, *Die Bauherren des Palazzo Barberini* (ungedr. Dipl.Arbeit, Wien 2008).

AJELLO, *Il problema della riforma* = Renato AJELLO, *Il problema della riforma giudiziaria e legislativa nel regno di Napoli durante la prima metà del secolo 18* (Napoli 1961).

ANTONELLI, *Cerimoniale del Viceregio austriaco* (Hg.) = *Cerimoniale del Viceregio spagnolo e austriaco di Napoli 1707–1734*, hg. von Attilio ANTONELLI (Napoli 2012).

ANTONELLI, *Cerimoniale del Viceregio spagnolo e austriaco* (Hg.) = *Cerimoniale del Viceregio spagnolo e austriaco di Napoli 1650–1717*, hg. von Attilio ANTONELLI (Napoli 2014).

ANTONELLI, *Maestros y libros de ceremonias* = Attilio ANTONELLI, *Maestros y libros de ceremonias del Palazzo Reale di Napoli*, in: *Cerimoniale del Viceregio spagnolo e austriaco di Napoli 1650–1717*, hg. von DEMS. (Napoli 2012) 17–36.

ARETIN, *Von der spanischen Vorherrschaft* = Karl Otmar VON ARETIN, *Von der spanischen Vorherrschaft zum Spanischen Rat. Reichsitalien in der Zeit des Übergangs von der spanischen zur österreichischen Vorherrschaft. QFIAB* 62 (1982) 180–203.

ARNETH, Eigenhändige Correspondenz = Alfred von ARNETH, Eigenhändige Correspondenz des Königs Karl III. von Spanien (nachmals Kaiser Karl VI.) mit dem Obersten Kanzler des Königreiches Böhmen, Grafen Johann Wenzel Wratislaw (Wien 1856).

ARONBERG LAVIN, Seventeenth-Century Barberini Documents = Marilyn ARONBERG LAVIN, Seventeenth-Century Barberini Documents and Inventories of Art (New York 1972).

ASCH–DUCHHARDT (Hgg.), Absolutismus – ein Mythos? = Der Absolutismus – ein Mythos? Strukturwandel monarchischer Herrschaft in West- und Mitteleuropa, hg. von Ronald G. ASCH–Heinz DUCHHARDT (Münstersche Historische Forschungen 9, Köln–Weimar–Wien 1996).

ASTARITA, Feudal Power = Tommaso ASTARITA, The continuity of feudal power. The Caracciolo di Brienza in Spanish Naples (Cambridge 1992).

AUER, Zur Rolle Italiens = Leopold AUER, Zur Rolle Italiens in der österreichischen Politik um das spanische Erbe. *MÖSTA* 31 (1978) 52–72.

Avvisi = Avvisi di Napoli (Napoli 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725) [Biblioteca Nazionale di Napoli: Sez. Nap. Periodici 120].

AZNAR–HANOTIN–MAY (Hgg.), À la place du roi = À la place du roi. Vice-Rois, Gouverneurs et Ambassadeurs dans les monarchies françaises et espagnoles, hg. von Daniel AZNAR–Guillaume HANOTIN–Niels F. MAY (XVIe–XVIIIe siècles) (Collection de la Casa Velázquez 144, Madrid 2014).

BABEL–PARAVICINI (Hgg.), Grand Tour = Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Akten der internationalen Kolloquien in der Villa Vigoni 1999 und im Deutschen Historischen Institut Paris 2000, hg. von Rainer BABEL–Werner PARAVICINI (Ostfildern 2005).

BAHL, Dienerinnen = Peter BAHLE, Kurfürstliche und königliche Dienerinnen. Weibliche Amtsträger in Brandenburg-Preußens höfischer Welt 1640-1713, in: Schloss: Macht und Kultur. Entwicklung und Funktion Brandenburg-Preußischer Residenzen, hg. von Jürgen KLOOSTERHUIS–Wolfgang RIBBE–Uwe SCHAPER (Publikationen der Historischen Kommission zu Berlin, Schriftenreihe des Landesarchivs Berlin 15, Berlin 2012) 49–76.

BASTIAN, Verhandeln in Briefen = Corina BASTIAN, Verhandeln in Briefen. Frauen in der höfischen Diplomatie des frühen 18. Jahrhunderts (Köln–Wien 2013).

BASTIAN–DADE–VON THIESSEN–WINDLER (Hgg.), Das Geschlecht der Diplomatie = Das Geschlecht der Diplomatie. Geschlechterrollen in den Außenbeziehungen vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert, hg. von Corina BASTIAN–Eva Kathrin DADE–Hillard VON THIESSEN–Christian WINDLER (Köln–Weimar–Wien 2014).

BASTL, Adeliger Lebenslauf = Beatrix BASTL, „Adeliger Lebenslauf“. Die Riten um Leben und Sterben in der Frühen Neuzeit, in: Adel im Wandel. Politik, Kultur, Konfession. 1500–1700, hg. von Herbert KNITTLER (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums Neue Folge 251, Horn 1990) 377–389.

BASTL, Briefe als Trost = Beatrix BASTL, Briefe als Trost, in: Der Hof. Ort kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit, hg. von Susanne RODE-BREYMANN–Antje TUMAT (Musik–Kultur–Gender 12, Wien–Köln–Weimar 2013) 314–334.

BASTL, Drei Wiener Projekte = Beatrix BASTL, Drei Wiener Projekte, Briefe adeliger Frauen: Beziehungen und Bezugssysteme. *Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen* 6/1 (1996) 14–20.

BASTL, Formen und Gattungen = Beatrix BASTL, Formen und Gattungen frühneuzeitlicher Briefe, in: Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch, hg. von Josef PAUSER–Martin SCHEUTZ–Thomas WINKELBAUER (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Erg.bd. 44, Wien–München 2004) 801–812.

BASTL, Frauenzimmer = Beatrix BASTL, Das österreichische Frauenzimmer. Zum Beruf der Hofdame in der Frühen Neuzeit, in: Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit. 6. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, hg. von Jan HIRSCHBIEGEL (Residenzenforschung 11, Stuttgart 2000) 355–375.

BASTL, Tugend, Liebe, Ehre = Beatrix BASTL, Tugend, Liebe, Ehre. Die adelige Frau in der Frühen Neuzeit (Wien–Köln–Weimar 2000).

BAUDRILLART, Philippe V = Alfred BAUDRILLART, Philippe V et la cour de France: d'après des documents inédits tirés des archives espagnoles de Simancas et d'Alcala de Hénarès et des Archives du Ministère des Affaires Etrangères à Paris. 5 Bde. (Paris 1890–1901).

BELLABARBA–NIEDERKORN (Hgg.), Corti come luogo di comunicazione = Le corti come luogo di comunicazione. Gli Asburgo e l'Italia (secoli XVI–XIX). Höfe als Orte der Kommunikation. Die Habsburger und Italien (16. bis 19. Jahrhundert), hg. von Marco BELLABARBA–Jan Paul NIEDERKORN (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento, Contributi 24, Berlin–Bologna 2010).

BENEDIKT, Als Belgien österreichisch war = Heinrich BENEDIKT, Als Belgien österreichisch war (Wien–München 1965).

BENEDIKT, Das Königreich Neapel = Heinrich BENEDIKT, Das Königreich Neapel unter Kaiser Karl VI. Eine Darstellung auf Grund bisher unbekannter Dokumente aus den österreichischen Archiven (Wien–Leipzig 1927).

BENEDIKT, Die Grafen Harrach = Heinrich BENEDIKT, Die Grafen Harrach. *Alte und Moderne Kunst* 5/4 (1960) 10–15.

BENEDIKT, Kaiseradler = Heinrich BENEDIKT, Kaiseradler über dem Apennin. Die Österreicher in Italien 1700 bis 1866 (Wien–München 1964).

BISCHOFFSHAUSEN, Papst Alexander VIII. und der Wiener Hof = Sigismund von BISCHOFFSHAUSEN, Papst Alexander VIII. und der Wiener Hof (1689–1691) (Stuttgart–Wien 1900).

BITTNER (Hg.), Gesamtinventar = Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Aufgebaut auf der Geschichte des Archivs und seiner Bestände, hg. von Ludwig BITTNER. 5 Bde. (Inventare österreichischer staatlicher Archive V, Wien 1936–1940).

BOLOGNA, Solimena = Ferdinando BOLOGNA, Francesco Solimena (Napoli 1958).

BORNIO (Hg.), Codices vaticani latini = Giovanni Battista BORNIO (Hg.), Codices vaticani latini. Codices 10701-10875 (Roma, 1897).

BORRELLI, Grimani = Antonio BORRELLI, Art. Vincenzo Grimani. *DBI* 59 (2002) 658–662.

BORRELLI (Hg.), The Royal Palace = Antonio BORRELLI (Hg.), The Royal Palace of Naples (Napoli 1986).

BÖSEL–KLINGENSTEIN–KOLLER (Hgg.), Kaiserhof – Papsthof = Kaiserhof – Papsthof: 16.–18. Jahrhundert, hg. von Richard BÖSEL–Grete KLINGENSTEIN–Alexander KOLLER (Wien 2006).

BRAMBILLA–JACOBSON SCHUTTE (Hgg.), *Storia di genere = Storia di genere in Italia in età moderna. Un confronto tra storiche nordamericane e italiane*, hg. von Elena BRAMBILLA–Anne JACOBSON SCHUTTE (Roma 2014).

BRAUN–KELLER–SCHNETTGER (Hgg.), *Nur die Frau des Kaisers? = Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit*, hg. von Bettina BRAUN–Katrin KELLER–Matthias SCHNETTGER (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 64, Wien 2016).

BRAVO LOZANO–QUIROS ROSADO (Hgg.), *En tierra de confluencias = En tierra de confluencias: Italia y la monarquía de España. Siglo XVI–XVIII*, hg. von Cristina BRAVO LOZANO–Roberto QUIRÓS ROSADO (Valencia 2013).

BÜCHEL (Hg.), *Die Kreise der Nepoten = Die Kreise der Nepoten. Neue Forschungen zu alten und neuen Eliten Roms in der frühen Neuzeit. Interdisziplinäre Forschungstagung 7. bis 10. März 1999, Istituto Svizzero di Roma*, hg. von Daniel BÜCHEL (Bern–Wien 2001).

BÜCHEL (Hg.), *Modell Rom = Modell Rom? Der Kirchenstaat und Italien in der Frühen Neuzeit*, hg. von Daniel BÜCHEL (Köln–Wien 2003).

BŮŽEK–MAT’A, *Wandlungen des Adels = Václav BŮŽEK–Petr MAT’A, Wandlungen des Adels in Böhmen und Mähren im Zeitalter des „Absolutismus“ (1620–1740)*, in: *Der europäische Adel im Ancien Régime. Von der Krise der ständischen Monarchien bis zur Revolution*, hg. von Ronald G. ASCH (ca. 1600–1789) (Köln–Wien–Weimar 2001) 287–321.

CAFFIERO–VENZO, *La collana „La memoria restituita“ = Marina CAFFIERO–Manola Ida VENZO, La collana „La memoria restituita“: fonti, interpretazioni, scritture del sé*, in: *Storia di genere in Italia in età moderna. Un confronto tra storiche nordamericane e italiane*, hg. von Elena BRAMBILLA–Anne JACOBSON SCHUTTE (Roma 2014) 247–279.

CALVI (Hg.), *Famiglie Notabili Milanesi = Famiglie notabili Milanesi. Cenni storici e genealogici*, hg. von Felice CALVI. 4 Bde. (Milano 1875–1885).

CAMPELL ORR (Hg.), *Queenship = Clarissa CAMPBELL ORR, Queenship in Europe 1660–1815. The Role of the Consort* (Cambridge 2004).

CANOSA, *Milano nel Seicento = Romano CANOSA, Milano nel Seicento. Grandezza e miseria nell’Italia spagnola* (Milano 1993).

CANTÙ (Hg.), *I linguaggi = I linguaggi del potere nell'età barocca*, 2: *Donne e sfera pubblica*, hg. von Francesca CANTÙ (Roma 2009).

CANTÙ (Hg.), *Las cortes virreinales = Las cortes virreinales de la Monarquía española: América y Italia*, *Actas del Coloquio Internacional* (Sevilla, 1-4 junio 2005), hg. von Francesca CANTÙ (Roma 2008).

CARRIÒ-INVERNIZZI, *Viceregine di Napoli* = Diana CARRIÒ-INVERNIZZI, *Le viceregine di Napoli nel secolo XVII*, in: *Alla corte napoletana. Donne e potere dall'età aragonese al vicereame austriaco (1442–1734)*, hg. von Mirella MAFRICI (Napoli 2012) 59–80.

CARRIÒ-INVERNIZZI, *Gift and Diplomacy* = Diana CARRIÒ-INVERNIZZI, *Gift and Diplomacy in Seventeenth-Century Spanish Italy*. *The Historical Journal* 51 (2008) 881–899.

CASELLA, *Costituzione e ordine* = Anna CASELLA, *Costituzione e ordine politico a Napoli all'arrivo degli Austriaci*, in: *Il Trentino nel Settecento fra Sacro Impero Romano e antichi stati italiani*, hg. von Cesare MOZZARELLI (*Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento*, Quaderni 17, Bologna 1985) 285–321.

CASELLA, *Il Consiglio Collaterale* = Anna CASELLA, *Il Consiglio Collaterale ed il viceré d'Althann. Dall'esilio di Giannone alla rivincita del ministero togato*, in: *Pietro Giannone e il suo tempo*, 2, hg. von Raffaele AJELLO (Napoli 1980) 567–633.

CASSESE, *Le regine aragonesi* = Michele CASSESE, *Le regine aragonesi di Napoli (1442–1503) tra vita private e gestione del potere*, in: *Alla corte napoletana. Donne e potere dall'età aragonese al vicereame austriaco (1442–1734)*, hg. von Mirella MAFRICI (Napoli 2012) 17–58.

CHAPMAN, *Patronage as Family Economy* = Sara CHAPMAN, *Patronage as Family Economy. The Role of Women in the Patron-Client Network of the Phélypeaux de Pontchartrain Family, 1670-1715*. *French Historical Studies* 24 (2001) 11–35.

COLONNA, *Gli Orsini* = Gustavo BRIGANTE COLONNA, *Gli Orsini* (Milano 1955).

CREMONINI, *Alla Corte del Governatore* = Cinzia CREMONINI, *Alla Corte del Governatore. Feste, riti e cerimonie a Milano tra XVI e XVIII secolo* (Biblioteca Ambrosiana, Milano 2012).

CREMONINI, *Carlo Borromeo Arese* = Cinzia CREMONINI, *Carlo Borromeo Arese. Un aristocratico lombardo nel „nuovo ordine“ di Carlo VI*, in: *Dilatar l'impero in Italia. Asburgo e Italia nel primo Settecento*, hg. von Marcello VERGA (Roma 1995) 85–169.

CREMONINI, Le figure femminili = Cinzia CREMONINI: „Le figure femminili in una corte mediatizzata: donne e potere a Milano tra 1660 e 1718“ gehalten am 27.02.2014 an der Universidad Autónoma de Madrid im Rahmen der Tagung: Las cortes de los Chapines. Mujer y sociedad política en la Monarquía de España, 1649-1714.

CREMONINI, Ritratto politico cerimoniale = Cinzia CREMONINI, Ritratto politico cerimoniale con figure. Carlo Borromeo Arese e Giovanni Tapia, servitore e gentiluomo (Quaderni del Cheiron, Milano<sup>2</sup> 2008).

CRISTIANO, Egloghe = Giuseppe CRISTIANO, Egloghe pescatorie nel felice arrivo dell' eccellentissimo Signore Luigi Tommaso Raimondo Conte di Harrach (Napoli 1728).

CRUZ MEDINA, Margarita of Cardona = Vanessa de CRUZ MEDINA, „In service to my Lady, the Empress, as I have done every other day of my life“: Margarita of Cardona, Baroness of Dietrichstein and Lady-in-Waiting of Maria of Austria, in: The Politics of Female Households. hg. von Nadine AKKERMAN–Birgit HOUBEN (Leiden 2014) 99–119.

DADE, Madame Pompadour = Eva Kathrin DADE, Madame Pompadour. Die Mätresse und die Diplomatie (Externa 2, Wien–Köln–Weimar 2010).

D'AMELIA, La nuova Agrippina = Marina D'AMELIA, Olimpia Maidalchini Pamphilij e la tirannia femminile nell'immaginario politico del Seicento, in: I linguaggi del potere nell'età barocca, 2: Donne e sfera pubblica, hg. von Francesca CANTÙ (Roma 2009) 45–95.

DAYBELL, Women = James DAYBELL, Women and Politics in Early Modern England, 1450-1700 (Ashgate–Burlington 2004).

DAYBELL, Women Letter-Writers = James DAYBELL, Women Letter-Writers in Tudor England (Oxford 2006).

DE BLASIIS (Hg.), Diario Napolitano = Diario Napolitano dal 1700 al 1709, hg. von Giuseppe DE BLASIIS (Archivio storico per le provincie napoletane X 1885), 85–129, 215–267, 462–501.

DE FRUTOS, Una española en la corte de los Colonna = Leticia DE FRUTOS, Una española en la corte de los Colonna. Lorenza de la Cerda (1681–1697) y los cambios en la visibilidad de las mujeres en Roma. *Perdralbes* 34 (2014) 205–233.

DEGRADA, Musik in Neapel = Francesco DEGRADA, Musik in Neapel während des österreichischen Vizekönigtums, in: Barock in Neapel. Kunst zur Zeit der österreichischen Vizekönige, hg. von Silvia CASSANI (Napoli 1993) 123–130.

DI MAURO, Die städtebauliche Struktur = Leonardo DI MAURO, Die städtebauliche Struktur, in: Barock in Neapel. Kunst zur Zeit der österreichischen Vizekönige, hg. von Silvia CASSANI (Napoli 1993) 109–114.

DI VITTORIO, Economia e finanza pubblica = Antonio DI VITTORIO, Economia e finanza pubblica nel Mezzogiorno austriaco, in: Il Viceregno austriaco (1707–1734). Tra capitale e provincia. Atti del convegno di Foggia (2–3 ottobre 2009), hg. von Saverio RUSSO–Niccolò GUASTI (Roma 2010) 53–63.

DI VITTORIO, Gli austriaci = Antonio DI VITTORIO, Gli austriaci e il regno di Napoli 1707–1734, 1: Le finanze pubbliche (Napoli 1969); 2: Ideologia e politica di sviluppo (Napoli 1973).

DOMINGUEZ RODRIGUEZ, Roma, Nápoles, Madrid = José Maria DOMINGUEZ RODRIGUEZ, Roma, Nápoles, Madrid. Mecenago musical del Duque de Medinaceli 1678–1710 (Kassel 2013).

DUINDAM, Vienna and Versailles = Jeroen DUINDAM, Vienna and Versailles. The Courts of Europe's Dynastic Rivals, 1550–1780 (New Studies in European History, Cambridge et al. 2003).

ELLIOTT, Europe = John Huxtable ELLIOTT, A Europe of Composite Monarchies. *Past and Present* 137 (1992) 48–71.

FARAGLIA, Storia = Nunzio Federigo FARAGLIA, Storia della regina Giovanna II d'Angiò (Lanciano 1904).

FARINELLA, La nobile servitù = Calogero FARINELLA, La nobile servitù. Donne e cicisbei nel salotto genovese del Settecento, in: Salotti e ruolo femminile in Italia. Tra fine Seicento e primo Novecento, hg. von Maria Luisa BETRI–Elena BRAMBILLA (Venezia 2004) 97–123.

FECI–VISCEGLIA, Tra due famiglie = Simona FECI–Maria Antonietta VISCEGLIA, Tra due famiglie: Anna Colonna Barberini „prefetessa“ di Roma, in: I linguaggi del potere nell'età barocca, 2: Donne e sfera pubblica, hg. von Francesca CANTÙ (Roma 2009) 257–327.

FELLNER–CORRADINI, Österreichische Geschichtswissenschaft = Fritz FELLNER–Doris A. CORRADINI, Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 99, Wien–Köln–Weimar 2006).

FIADINO, Cosimo Fanzago Ingegnere maggiore = Adelina FIADINO, Cosimo Fanzago Ingegnere maggiore del Regno di Napoli e la sua attività nel Palazzo Reale (1649–1653). *Quaderno di storia dell'architettura e restauro* 6 (1999) 351–371.

FIGARI, Per le nozze = Pompeo FIGARI, Per le nozze de gl'eccellentissimi principi D. Marc'Antonio Borghese e D. Livia Spinola (Roma 1691).

FINK, Das Vatikanische Archiv = Karl August FINK, Das Vatikanische Archiv. Einführung in die Bestände und ihre Erforschung (Roma<sup>2</sup> 1951).

FLEISCH, Kaiserinnen in der Öffentlichkeit = Anna FLEISCH, Kaiserinnen in der Öffentlichkeit: Darstellungen und Handlungsräume in der Wiener Zeitung (1703–1721) (ungedr. Masterarbeit Wien 2015).

FORCLAZ, La famille Borghese et ses fiefs = Bertrand FORCLAZ, La famille Borghese et ses fiefs. L'autorité négociée dans l'état pontifical d'ancien régime (Roma 2006).

FOSI–VISCEGLIA, Marriage and Politics = Irene FOSI–Maria Antonietta VISCEGLIA, Marriage and Politics at the Papal Court in the Sixteenth and Seventeenth Centuries, in: Marriage in Italy 1300–1650, hg. von Trevor DEAN–Kate LOWE (Cambridge 1998) 197–224.

FRANCHI, Impressioni = Saverio FRANCHI, Le impressioni sceniche. Dizionario bio-bibliografico degli editori e stampatori romani e laziali di testi drammatici e libretti per musica dal 1579 al 1800 (Roma 1994).

FURLANI–WANDRUSZKA, Österreich und Italien = Silvio FURLANI–Adam WANDRUSZKA, Österreich und Italien. Ein bilaterales Geschichtsbuch (Wien–München 1973).

GAGLIONE, Le sovrane angioine = Mario GAGLIONE, Donne e Potere a Napoli. Le sovrane angioine: Consorti, Vicarie e Regnanti (1266–1442) (Napoli 2009).

GALASSO, Alla periferia = Giuseppe GALASSO, Alla periferia dell'impero. Il regno di Napoli nel periodo spagnolo (secoli XVI–XVII) (Biblioteca di cultura storica 201, Torino 1994).

GALASSO, Il regno di Napoli = Giuseppe GALASSO, Il regno di Napoli. Il Mezzogiorno spagnolo ed austriaco (1622–1734), in: Storia d'Italia UTET 15/3 (Torino 2006) 823–1033.

GALLO, L'Alba = Francesca GALLO, L'Alba dei Gattopardi. La formazione della classe dirigenze nella Sicilia austriaca, 1719–1734 (Catanzaro 1996).

GALLO, La Sicilia di Carlo VI = Francesca GALLO, La Sicilia di Carlo VI: riforma amministrativa e ricerca del consenso (1719–1734), in: Dilatar l'impero in Italia. Asburgo e Italia nel primo Settecento, hg. von Marcello VERGA (Roma 1995) 187–226.

GALLO, Sicilia austriaca = Francesca GALLO, Sicilia austriaca. Le istruzioni ai viceré (Napoli 1995).

GARCÍA CUETO, Mecenazgo y representación = David GARCÍA CUETO, Mecenazgo y representación del marqués de Castel Rodrigo durante su embajada en Roma, in: Roma y España, un crisol de la cultura europea en la Edad Moderna, 2, hg. von Carlos José HERNANDO SÁNCHEZ (Madrid 2007) 695–716.

GARMS, Kaiser – Kirche = Jörg GARMS, Kaiser – Kirche – Adel – Architekten. Wien und Neapel. Vergleiche und Verbindungen, in: Barock in Neapel. Kunst zur Zeit der österreichischen Vizekönige, hg. von Silvia CASSANI (Napoli 1993) 93–108.

GARMS-CORNIDES, Die italienischen Territorien der Habsburgermonarchie = GARMS-CORNIDES, Die italienischen Territorien der Habsburgermonarchie 1714–1797. Forschungsstand und Forschungsperspektiven in Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. In: Herrschaftsverdichtung, Staatsbildung, Bürokratisierung. Verfassungs-, Verwaltungs- und Behördengeschichte der Frühen Neuzeit, hg. von Michael HOCHEDLINGER–Thomas WINKELBAUER (Wien–München 2010) 503–520.

GARMS-CORNIDES, Die Toskana zwischen Rom und Wien = Elisabeth GARMS-CORNIDES, Die Toskana zwischen Rom und Wien, in: Italia–Austria. Alla ricerca del passato comune, 1: 1450–1796, hg. von Paolo CHIARINI–Herbert ZEMAN (Roma 1995) 411–485.

GARMS-CORNIDES, Fromme Kavaliersreisen? = Elisabeth GARMS-CORNIDES, Fromme Kavaliersreisen? Adelige aus den habsburgischen Erblanden als Rompilger in den Heiligen Jahren 1650–1750, in: Adel und Religion in der frühneuzeitlichen Habsburgermonarchie, hg. von Katrin KELLER–Petr MAT'A–Martin SCHEUTZ (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 68, Wien 2017) 183–210.

GARMS-CORNIDES, Funktionäre und Karrieren = GARMS-CORNIDES, Funktionäre und Karrieren im Italien Karls VI., in: Österreichisches Italien – Italienisches Österreich? Interkulturelle Gemeinsamkeiten und nationale Differenzen vom 18. Jahrhundert bis zum

Ende des Ersten Weltkrieges hg. von Brigitte MAZOHL-WALLNIG–Marco MERIGI (Wien 1999) 207–225.

GARMS-CORNIDES, Hofmeister auf „Grand Tour“ = Elisabeth GARMS-CORNIDES, Hofmeister auf „Grand Tour“, in: *Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Akten der internationalen Kolloquien in der Villa Vigoni 1999 und im Deutschen Historischen Institut Paris 2000*, hg. von Rainer BABEL–Werner PARAVICINI (Ostfildern 2005) 255–274.

GARMS-CORNIDES, Königreich Neapel = Elisabeth GARMS-CORNIDES, Das Königreich Neapel und die Monarchie des Hauses Österreich, in: *Barock in Neapel. Kunst zur Zeit der österreichischen Vizekönige*, hg. von Silvia CASSANI (Napoli 1993) 17–34.

GARMS-CORNIDES, La percezione di Torino = Elisabeth GARMS-CORNIDES, La percezione di Torino e dello Stato sabaudo da parte di diplomatici imperiali e austriaci e viaggiatori provenienti dall’Austria, in: *Stato sabaudo e Sacro Romano Impero*, hg. von Marco BELLABARBA–Andrea MERLOTTI (Annali dell’Istituto storico italo-germanico in Trento, Quaderni 92, Bologna 2014) 359–382.

GARMS-CORNIDES, On n’a qu’a vouloir = Elisabeth GARMS-CORNIDES, „On n’a qu’a vouloir, e tout est possible“, oder: i bin halt wer i bin. Eine Gebrauchsanweisung für den Wiener Hof, geschrieben von Friedrich August Harrach für seinen Bruder Ferdinand Bonaventura, in: *Adel im langen 18. Jahrhundert*, hg. von Gabriele HAUG-MORITZ–Hans-Peter HYE–Marlies RAFFLER (Wien 2009) 89–111.

GARMS-CORNIDES, Pietà ed eloquenza = Elisabeth GARMS-CORNIDES, Pietà ed eloquenza. Ecclesiastici italiani alla corte imperiale tra Sei- e Settecento, in: *Le corti come luogo di comunicazione. Gli Asburgo e l’Italia (secoli XVI–XIX). Höfe als Orte der Kommunikation. Die Habsburger und Italien (16. bis 19. Jahrhundert)*, hg. von Marco BELLABARBA–Jan Paul NIEDERKORN (Annali dell’Istituto storico italo-germanico in Trento, Contributi 24, Berlin–Bologna 2010) 95–122.

GARMS-CORNIDES, Scene e attori = Elisabeth GARMS-CORNIDES, Scene e attori della rappresentazione imperiale a Roma nell’ultimo Seicento, in: *La corte di Roma tra Cinque e Seicento: „Teatro“ della politica europea*, hg. von Gianvittorio SIGNOROTTO–Maria Antonietta VISCEGLIA (Roma 1998) 509–535.

GARMS-CORNIDES, Vertrauensposten oder Abstellgleis? = Elisabeth GARMS-CORNIDES, Vertrauensposten oder Abstellgleis? Karl V. von Lothringen und Erzherzogin Eleonore als Statthalter in Tirol, in: Innsbruck 1765: Prunkvolle Hochzeit, fröhliche Feste, tragischer Ausklang, hg. von Renate ZEDINGER (Das achtzehnte Jahrhundert und Österreich. Jahrbuch der österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 29, Bochum 2015) 37–56.

GARMS-CORNIDES, Zur Geschichte der geistigen Beziehungen = Elisabeth GARMS-CORNIDES, Zur Geschichte der geistigen Beziehungen zwischen Österreich und Italien im 18. Jahrhundert: der Abate Biagio Garofalo. *MIÖG* 85 (1977) 77–97.

GARMS-CORNIDES, Zur spirituellen Prägung = Elisabeth GARMS-CORNIDES, Zur spirituellen Prägung der Stifterin: Jugendjahre der Wilhelmine Amalie von Braunschweig-Lüneburg in Paris, in: Das Kloster der Kaiserin. 300 Jahre Salesianerinnen in Wien, hg. von Helga PENZ (Wien 2017) 35–42.

GARMS-CORNIDES, Zwischen Giannone, Muratori und Metastasio = Elisabeth GARMS-CORNIDES, Zwischen Giannone, Muratori und Metastasio. Die Italiener im geistigen Leben Wiens, in: Formen der europäischen Aufklärung. Untersuchungen zur Situation von Christentum, Bildung und Wissenschaft im 18. Jahrhundert, hg. von Friedrich ENGEL-JANOSI-Grete KLINGENSTEIN-Heinrich LUTZ (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 3, Wien 1976) 224–250.

GASSER, Das spanische Königtum = Peter GASSER, Das spanische Königtum Karls VI. in Wien. *MÖSTA* 6 (1953) 184–196.

GOETHE, Dichtung und Wahrheit = Johann Wolfgang von GOETHE, Dichtung und Wahrheit, hg. von Klaus-Detlef MÜLLER (Goethes Werke 5, Frankfurt am Main–Leipzig 1998).

GROEBNER, Gefährliche Geschenke = Valentin GROEBNER, Gefährliche Geschenke. Ritual, Politik und die Sprache der Korruption in der Eidgenossenschaft im späten Mittelalter und am Beginn der Neuzeit (Konstanz 2000).

GUALDO, Archivi di famiglie romane = Germano GUALDO, Archivi di famiglie romane nell'Archivio Vaticano. *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 104 (1981) 147–158.

GUARINO, Cerimoniale e feste = Gabriel GUARINO, Cerimoniali e feste durante il vicereame austriaco di Napoli, in: Cerimoniale del Vicereame austriaco di Napoli 1707–1734, hg. von Attilio ANTONELLI (Napoli 2014) 69–82.

GUARINO, King's Splendour = Gabriel GUARINO, Representing the King's Splendour. Communication and Reception of Symbolic Forms of Power in Viceregal Naples (Manchester 2010).

GALASSO, Il regno di Napoli = Giuseppe GALASSO, Il regno di Napoli. 7 Bde. (Torino 1999–2011).

GALASSO, Napoli spagnola dopo Masaniello = Giuseppe GALASSO, Napoli spagnola dopo Masaniello. 2 Bde. (Firenze 1982).

GONSA, Die Harrach = Gerhard GONSA, Die Harrach im Mittelalter (ungedr. Phil. Diss. Wien 2005).

GRIMSCHITZ, Wiener Barockpaläste = Bruno GRIMSCHITZ: Wiener Barockpaläste (Wien 1944).

GRÜNE–SLANIČKA (Hgg.), Korruption = Korruption: historische Annäherungen an eine Grundfigur politischer Kommunikation, hg. von Niels GRÜNE–Simona SLANIČKA (Göttingen 2010).

HAAN, Genealogische Auszüge = Friedrich von HAAN, Genealogische Auszüge aus den beim bestandenem niederösterreichischen Landmarschall'schen Gerichte publicierten Testamenten. *Jahrbuch der k.-k. heraldischen Gesellschaft Adler, Neue Folge* 10 (1900) 80–319.

HALLWICH, Art. Gallas = Hermann HALLWICH, Art. Gallas. *ADB* 8 (1878) 319–331.

HÄMMERLE–SAURER (Hgg.), Briefkulturen = Briefkulturen und ihr Geschlecht. Zur Geschichte der privaten Korrespondenz vom 16. Jahrhundert bis heute, hg. von Christa HÄMMERLE–Edith SAURER (L'Homme Schriften 7, Wien–Köln–Weimar 2003).

HANZALOVÁ, Soupis = Jarmila HANZALOVÁ, Soupis osobních písemných pozůstalostí a rodinných archivů v České Republice (Praha 1997).

HARRACH, Rohrau = Otto HARRACH, Rohrau. Geschichtliche Skizze der Grafschaft mit besonderer Rücksicht auf deren Besitzer, 1: 1240–1688 (Wien 1908).

HARRIS, English Aristocratic Women, 1450–1550 = Barbara HARRIS, English Aristocratic Women, 1450–1550: Marriage and Family, Property and Careers (Oxford 2002).

HARRIS, Sisterhood = Barbara HARRIS, Sisterhood, Friendship and the Power of English Aristocratic Women, 1450–1550, in: *Women and Politics in Early Modern England, 1450–1550*, hg. von James DAYBELL (Aldershot / Burlington 2004) 21–50.

HARRIS, Women and Politics = Barbara HARRIS, Women and Politics in Early Tudor England. *Historical Journal* 33/2 (1990) 259–281.

HASSLER, Les Harrach face à la disgrâce = Eric HASSLER, Les Harrach face à la disgrâce. Les stratégies matrimoniales d'un lignage aristocratique autrichien à la fin du xvii<sup>e</sup> siècle. *Revue d'Histoire moderne et contemporaine* 61/2 (2014) 176–199.

HAUSER, Althann = HAUSER, Das Geschlecht derer von Althann (ungedr. Phil. Diss. Wien 1949).

HEILINGSETZER, Die Harrach = Georg HEILINGSETZER, Die Harrach. Ihre Stellung in Politik, Wirtschaft und Kultur des alten Österreich, in: *Palais Harrach. Geschichte, Revitalisierung und Restaurierung des Hauses an der Freyung in Wien* (Wien 1995) 81–88.

HEIß, Standeserziehung und Schulbildung = Gernot HEIß, Standeserziehung und Schulbildung. Zur Bildung des niederösterreichischen Adelligen in der frühen Neuzeit, in: *Adel im Wandel. Politik, Kultur, Konfession. 1500–1700*, hg. von Herbert KNITTLER (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums Neue Folge 251, Horn 1990) 391–404.

HENGERER, Kaiserhof und Adel = Mark HENGERER, Kaiserhof und Adel in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Eine Kommunikationsgeschichte der Macht in der Vormoderne (*Historische Kulturwissenschaft* 3, Konstanz 2004).

HERTEL, Maria Elisabeth = Sandra HERTEL, Maria Elisabeth. Österreichische Erzherzogin und Statthalterin in Brüssel (Wien–Köln–Weimar 2014).

HEYINK, Fest und Musik = Rainer HEYINK, Fest und Musik als Mittel kaiserlicher Machtpolitik in Rom, in: *Kaiserhof – Papsthof: 16.–18. Jahrhundert*, hg. von Richard BÖSEL–Grete KLINGENSTEIN–Alexander KOLLER (Wien 2006) 285–302.

HOCHEDLINGER, Geistige Schatzkammer Österreichs = Michael HOCHEDLINGER, „Geistige Schatzkammer Österreichs“. Zur Geschichte des Haus-, Hof- und Staatsarchivs 1749–2003, in: *Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Geschichte, Gebäude, Bestände*, hg. von Leopold AUER (Innsbruck 2003) 16–40.

HOCHEDLINGER, Wars of Emergence = Michael HOCHEDLINGER, Austria's Wars of Emergence. War, State and Society in the Habsburg Monarchy 1683–1797 (Modern Wars in Perspective, London et al. 2003).

HOFFINGER, Das fürstliche und gräfliche Haus Dietrichstein = Johann Baptist Georg von HOFFINGER, Das fürstliche und gräfliche Haus Dietrichstein. *Österreichische Revue* 4/2 (1866) 1–38, 47–62.

HOJER, Solimena = Annette HOJER, Francesco Solimena 1657-1747. Malerfürst und Unternehmer (München 2011).

HOLZER, Franz Christoph von Scheyb = Irene HOLZER, Franz Christoph von Scheyb (1704–1774). Leben und Werk. Ein Beitrag zur süddeutsch-österreichischen Aufklärung (ungedr. Phil. Diss. Wien 1976).

HUFSCHMIDT, Adelige Frauen = Anke HUFSCHMIDT, Adlige Frauen im Weserraum zwischen 1570 und 1700. Status – Rollen – Lebenspraxis (Münster 2001).

HYDEN-HANSCHO, Reisende, Migranten, Kulturmanager = Veronika HYDEN-HANSCHO, Reisende, Migranten, Kulturmanager. Mittlerpersönlichkeiten zwischen Frankreich und dem Wiener Hof 1630–1730 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 221, Stuttgart 2013).

INFELISE (Hg.), Corrispondenze diplomatiche veneziane = Corrispondenze diplomatiche veneziane da Napoli. Dispacci vol. XVI, 10 giugno 1732 – 4 luglio 1739, hg. von Mario INFELISE (Roma 1992).

INGRAO–THOMAS, Piety and Power = Charles W. INGRAO–Andrew L. THOMAS, Piety and Power. The Empresses-Consort of the High Baroque, in: Queenship in Europe 1660–1815. The Role of the Consort, hg. von Clarissa CAMPELL-ORR (Cambridge 2004) 107–130.

Inventar des Wiener Hofkammerarchivs = Publikationen des Österreichischen Staatsarchivs, hg. von der Generaldirektion. II. Serie: Inventare österreichischer Archive, VII Inventar des Wiener Hofkammerarchivs, berab. von Friedrich WALTER (Wien 1951).

JÜNGLING, Die Heiraten des Hauses Liechtenstein = Hans Jürgen JÜNGLING, Die Heiraten des Hauses Liechtenstein im 17. und 18. Jahrhundert. Konubium und soziale Verflechtung am Beispiel der habsburgischen Hocharistokratie, in: Liechtenstein – fürstliches Haus und

staatliche Ordnung. Geschichtliche Grundlagen und moderne Perspektiven, hg. von Volker PRESS–Dietmar WILLOWEIT (Vaduz–München–Wien 1987) 329–345.

KÄGLER, Frauen am Münchener Hof = Britta KÄGLER, Frauen am Münchener Hof (1651–1756). Handlungsspielräume und Einflussmöglichkeiten der Frauen am Münchener Hof (Kallmünz 2011).

KALTENEGGER, Die Familie Harrach = Ruth KALTENEGGER, Die Familie Harrach, das Königreich Neapel und Aufträge für Salzburg. Familiäre Machtbestrebungen und die Auswirkungen auf eine aktive Kunstpolitik. *Kunstgeschichte* 20/21 (2003/2004) 34–39.

KELLER, Das Frauenzimmer = Katrin KELLER, Das Frauenzimmer: Hofdamen und Dienerinnen zwischen Transfer und kultureller Praxis, in: Der Hof. Ort kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit, hg. von Susanne RODE-BREYMANN–Antje TUMAT (Musik–Kultur–Gender 12, Wien–Köln–Weimar 2013) 185–206.

KELLER, Hofdamen = Katrin KELLER, Hofdamen. Amtsträgerinnen im Wiener Hofstaat des 17. Jahrhunderts (Wien–Köln–Weimar 2005).

KELLER, Hofstaaten = Katrin KELLER, Die Hofstaaten der Kaiserinnen und der Kaiserin-Witwen, in: Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie, hg. von Michael HOCHEDLINGER–Petr MAT’A–Thomas WINKELBAUER– [in Vorbereitung].

KELLER, Ladies-in-Waiting = Katrin KELLER, Ladies-in-Waiting at the Imperial Court of Vienna from 1550 to 1700. Structures, Responsibilities and Career Patterns, in: The Politics of Female Households. Ladies-in Waiting across Early Modern Europe, hg. von Nadine AKKERMANN–Birgit HOUBEN (Leiden–Boston 2014) 77–97.

KELLER, Mit den Mitteln einer Frau = Katrin KELLER, Mit den Mitteln einer Frau: Handlungsspielräume adliger Frauen in Politik und Diplomatie, in: Akteure der Außenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel, hg. von Hillard VON THIESSEN–Christian WINDLER (Externa. Geschichte der Außenbeziehungen in neuen Perspektiven 1, Wien–Köln–Weimar 2010) 219–244.

KELLER–CATALANO (Hgg.), Diarien und Tagzettel = Die Diarien und Tagzettel des Kardinal Ernst Adalbert von Harrach (1598–1667), 1: Kommentar und Register, hg. von Katrin KELLER–Alessandro CATALANO (Wien–Köln–Weimar 2010).

KETTERING, Household Service = Sharon KETTERING, The Household Service of Early Modern French Noblewomen. *French Historical Studies* 20/1 (1997) 55–85.

KETTERING, Patronage = Sharon KETTERING, Patronage in Sixteenth- and Seventeenth-Century France. *Variorum Collected Studies Series* CS73 (Ashgate / Burlington 2002).

KETTERING, Patronage Power = Sharon KETTERING, The Patronage Power of Early Modern French Noblewomen. *The Historical Journal* 32/4 (1989) 817–841.

KETTERING, Patrons, Brokers and Clients = Sharon KETTERING, Patrons, Brokers and Clients in Seventeenth-Century France (Oxford 1986).

KHULL-KHOLWALD, Expandieren = Martin KHULL-KHOLWALD, Expandiern in schweren Zeiten. Der Schuldschein als zentrales Finanzinstrument in der Steiermark (1515–1635) (ungedr. Phil. Diss. Graz 2011).

KITZLER, Genua = Jan-Christoph KITZLER, Nützliche Beziehungen. Rom und Genua unter Paul V., in: Römische Mikropolitik unter Paul V. Borghese (1605–1621) zwischen Spanien, Neapel, Mailand und Genua, hg. von Julia ZUNCKEL–Wolfgang REINHARD (Tübingen 2004) 571–704.

KLINGENSTEIN, Aufstieg des Hauses Kaunitz = Grete KLINGENSTEIN, Der Aufstieg des Hauses Kaunitz. Studien zur Herkunft und Bildung des Staatskanzlers Wenzel Anton (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 12, Göttingen 1975).

KLINGENSTEIN, Was bedeuten „Österreich“ und „österreichisch“ = Grete KLINGENSTEIN, Was bedeuten „Österreich“ und „österreichisch“ im 18. Jahrhundert? Eine begriffsgeschichtliche Studie, in: Was heißt Österreich? Inhalt und Umfang des Österreichbegriffs vom 10. Jahrhundert bis heute, hg. von Richard G. PLASCHKA–Gerald STOURZH–Jan Paul NIEDERKORN (Archiv für österreichische Geschichte 136, Wien 1995) 149–220.

KÖCHLI, Krise nach dem Papsttod = Ulrich KÖCHLI, Die Krise nach dem Papsttod: Die Familie Barberini zwischen Rom und Frankreich 1644–1654. In: Modell Rom? Der Kirchenstaat und Italien in der Frühen Neuzeit, hg. von Daniel BÜCHEL (Köln–Wien 2003) 63–80.

KÖRBL, Die Hofkammer = Hansdieter KÖRBL, Die Hofkammer und ihr ungetreuer Präsident. Eine Finanzbehörde zur Zeit Leopold I. (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 54, Wien–München 2009).

KRUMMHOLZ, Das Mäzenatentum = Martin KRUMMHOLZ, Das Mäzenatentum des Grafen Johann Wenzel von Gallas und seine Festivitäten in Rom 1714–1719. *Frühneuzeit-Info* 27 (2016) 35–53.

KRUMMHOLZ, Gallasové = Martin KRUMMHOLZ, Gallasové. Barokní kavalíři a mecenáši (1630–1757) (ungedr. Phil. Diss. Prag 2013).

KUBEŠ, Der jüngste Sohn = Jiří KUBEŠ, Der jüngste Sohn auf Kavalierstour. Philipp Siegmund von Dietrichsteins Reise zu hohen Ämtern bei Hofe in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. *Bohemia* 14/2 (2014) 319–347.

KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Aus allerhöchster Gnade = Irene KUBISKA-SCHARL–Michael PÖLZL, Aus allerhöchster Gnade. Das Wiener Hofpersonal in den Hofkalendern und den Hofparteiprotokollen des 18. Jahrhunderts. Skizze eines Forschungsprojekts. *MIÖG* 120 (2012) 405–418.

KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, Die Karrieren des Wiener Hofpersonals = Irene KUBISKA-SCHARL–Michael PÖLZL, Die Karrieren des Wiener Hofpersonals 1711–1765. Eine Darstellung anhand der Hofkalender und Hofparteiprotokolle (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 58, Innsbruck–Wien–Bozen 2013).

KUGELER–SEPP–WOLF (Hgg.), Internationale Beziehungen in der Frühen Neuzeit = Internationale Beziehungen in der Frühen Neuzeit. Ansätze und Perspektiven, hg. von Heidrun KUGELER–Christian SEPP–Georg WOLF (Hamburg 2006).

KUMAR, Geschichte der Burg und Familie Herberstein = Josef A. KUMAR, Geschichte der Burg und Familie Herberstein (Wien 1817).

LANDAU, Geschichte der italienischen Literatur = Marcus LANDAU, Geschichte der italienischen Literatur im achtzehnten Jahrhundert (Berlin 1899).

LANDAU, Rom, Wien, Neapel = Marcus LANDAU, Rom, Wien, Neapel während des Spanischen Erbfolgekrieges. Ein Beitrag zur Geschichte des Kampfes zwischen Papsttum und Kaisertum (Leipzig 1885).

LARDY, L'éducation = Michèle LARDY, L'éducation des filles de la noblesse et de la gentry en Angleterre au XVIIe siècle (Berlin 1994).

LEIBETSEDER, Die Kavalierstour = Mathis LEIBETSEDER, Die Kavalierstour. Adlige Erziehungsreisen im 17. und 18. Jahrhundert (Köln–Weimar–Wien 2004).

LEITGEB, Kaiserin Amalie Wilhelmine = Hildegard LEITGEB, Kaiserin Amalie Wilhelmine, geb. Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg-Hannover (1673-1742), Gemahlin Kaiser Josephs I. Eine biographische Studie (ungedr. Phil. Diss. Wien 1984).

LINDORFER, Cosmopolitan Aristocracy = Bianca LINDORFER, Cosmopolitan Aristocracy and the Diffusion of Baroque Culture. Cultural Transfer from Spain to Austria in the Seventeenth Century (ungedr. Phil. Diss. European University Institute, Firenze 2009).

MACH, Johann Wenzel Graf Gallas = Elisabeth MACH, Johann Wenzel Graf Gallas, kaiserlicher und königlich-spanischer Botschafter am Hof der Königin Anna von England (1705-1711) (ungedr. Phil. Diss. Wien 1967).

MACRY–VILLANI (Hgg.), Campania = Storia d'Italia: La Campania, hg. von Paolo MACRY–Pasquale VILLANI (Storia d'Italia Einaudi, Serie Regioni, Torino 1990).

MAFRICI (Hg.), Donne e potere = Alla corte napoletana. Donne e potere dall'età aragonese al vicereame austriaco (1442–1734), hg. von Mirella MAFRICI (Napoli 2012).

MAFRICI, Il Mezzogiorno d'Italia e il mare = Mirella MAFRICI, Il Mezzogiorno d'Italia e il mare: problemi difensivi nel Settecento. *Mediterranea. Ricerche storiche* 4/2 (2007) 637–663.

MANG, Lobkowitzplatz 2 = Karl MANG, Lobkowitzplatz 2. Geschichte eines Hauses. (Cortina 8, Köln–Weimar–Wien 1991).

MAT'A, Familie und Fegefeuer = Petr MAT'A, Familie und Fegefeuer. Jaroslav Bořita von Martinitz (1583–1649) und seine Kinder als Förderer der Totenfürsorge im Böhmen des 17. Jahrhunderts. *MIÖG* 68 (2017) 109–143.

MAT'A, Svět české aristokracie = Petr MAT'A, Svět české aristokracie (1500–1700) (Česká historie 12, Praha 2004).

MAT'A–WINKELBAUER (Hgg.), Leistungen und Grenzen = Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismusparadigmas, hg. von Petr MAT'A–Thomas WINKELBAUER (Stuttgart 2006).

MATSCHKE, Kunst im Dienst = Franz MATSCHKE, Die Kunst im Dienst der Staatsidee Kaiser Karls VI. Ikonographie, Ikonologie und Programmatik des „Kaiserstils“. 2 Bde. (Beiträge zur Kunstgeschichte 16, Berlin–New York 1981).

MAZZOLENI, Le fonti documentarie e bibliografiche = Joel MAZZOLENI, Le fonti documentarie e bibliografiche dal secolo X. al secolo XX conservate presso l'archivio di stato di Napoli. 2 Bde. (Napoli 1974–1978).

MECENSEFFY, Karls VI. spanische Bündnispolitik = Grete MECENSEFFY, Karls VI. spanische Bündnispolitik 1725-1729. Ein Beitrag zur österreichischen Aussenpolitik des 18. Jahrhunderts (Innsbruck 1934).

MENČIK, Gräfllich Harrachsches Archiv = Ferdinand MENČIK, Gräfllich Harrachsches Archiv in Wien. *Archivalien zur Neueren Geschichte Österreichs* 1 (1913) 323–445.

MERODE-WESTERLOO, Mémoires = Jean-Philippe-Eugène de MERODE-WESTERLOO, Mémoires de Feld-Maréchal Comte de Merode-Westerloo, Chevalier de la Toison d'Or, Capitaine de Trabans de l'Empereur Charles VI., 2 (Bruxelles 1840).

METZLER, Die doppelte Peripherie = Guido METZLER, Die doppelte Peripherie. Neapel als römische Kolonie und spanische Provinz, in: *Römische Mikropolitik unter Paul V. Borghese (1605–1621) zwischen Spanien, Neapel, Mailand und Genua*, hg. von Julia ZUNCKEL–Wolfgang REINHARD (Tübingen 2004) 179–334.

MIHALIK, The Fall of an Imperial Ambassador = Béla Vilmos MIHALIK, The Fall of an Imperial Ambassador: Count Georg Adam von Martinitz and his Recall from Rome. *Theatrum historiae* 19 (2016) 247–273.

MITTERAUER, Zur Frage des Heiratsverhaltens = Michael MITTERAUER, Zur Frage des Heiratsverhaltens im österreichischen Adel, in: *Beiträge zur neueren Geschichte Österreich*, hg. von Erich ZÖLLNER–Heinrich FICHTENAU (Wien 1974) 176–194.

MÜLLER, Gesandtschaftswesen = Klaus MÜLLER, Das kaiserliche Gesandtschaftswesen im Jahrhundert nach dem Westfälischen Frieden (1648–1740) (Bonn 1976).

MUSI, L'impero = Aurelio MUSI, L'impero dei viceré (Studi e Ricerche: Storia 657, Bologna 2013).

NATER CARTIER, Zwischen Konvention und Rebellion = Carole NATER CARTIER, Zwischen Konvention und Rebellion. Die Handlungsspielräume von Anna Colonna Barberini und Maria Veralli Spada in der papsthöfischen Gesellschaft des 17. Jahrhundert (Göttingen 2011).

NOE, Geschichte der italienischen Literatur in Österreich = Alfred NOE, Geschichte der italienischen Literatur in Österreich, 1: Von den Anfängen bis 1797 (Köln–Weimar–Wien 2011).

NOLDE, Was ist Diplomatie = Dorothea NOLDE, Was ist Diplomatie und wenn ja, wie viele? Herausforderungen und Perspektiven einer Geschlechtergeschichte der frühneuzeitlichen Diplomatie. *Historische Anthropologie. Kultur – Gesellschaft – Alltag* 21/2 (2013) 179–198.

OLIVÁN, Amazonas del secreto = Laura OLIVÁN SANTALIESTRA, Amazonas del secreto en la embajada madrileña del „Graf von Pötting“ (1663–1674). *Memoria y Civilización* 19 (2016) 221–254.

OLIVÁN, Idas y vueltas = Laura OLIVÁN SANTALIESTRA, Idas y vueltas de un matrimonio de embajadores: memoria, identidad y género en los relatos de viaje de Fernando Bonaventura y Johanna Theresia Harrach (1673–1677). *Espacio, tiempo y forma / historia* 29 (2016) 39–64.

OLIVÁN, Johanna Theresia Lamberg = Laura OLIVÁN SANTALIESTRA, Johanna Theresia Lamberg. The Countess of Harrach and the Cultivation of the Body between Madrid and Vienna (1653–1716), in: *Dynastic Marriages and Cultural Transfer*, hg. von Joan-Lluís PALOS–Magdalena S. SÁNCHEZ (Ashgate / Burlington 2015) 213–234.

OLIVÁN, Juana o Johanna? = Laura OLIVÁN SANTALIESTRA, ¿Juana o Johanna?: cultura mixta, doble identidad y bilingüismo de las embajadoras imperiales en la corte de Madrid (1663–1676), in: *Embajadores culturales. Transferencias y lealtades de la diplomacia española de la Edad Moderna*, hg. von Diana CARRIÓ-INVERNIZZI (Madrid 2016) 397–422.

OLIVÁN, Mariana de Austria = Laura OLIVÁN SANTALIESTRA, Mariana de Austria en la encrucijada política del siglo XVII (Madrid 2006).

ORLANDI, Il Regno = Giuseppe ORLANDI, Il Regno di Napoli nel settecento. Il mondo di S. Alfonso Maria de Liguori (Spicilegium Historicum Congregationis Sanctissimi Redemptoris 44, Roma 1996).

PEČAR, Ökonomie der Ehre = Andreas PEČAR, Die Ökonomie der Ehre. Höfischer Adel am Kaiserhof Karls VI. (Darmstadt 2002).

PECCHIAI, Barberini = Pio PECCHIAI, I Barberini (Roma 1959).

PEPER–WALLNIG, Ex nihilo = Ines PEPER–Thomas WALLNIG, Ex nihilo nihil fit. Johann Benedikt Gentilotti und Johann Christoph Bartenstein am Beginn ihrer Karrieren, in: Adel im langen 18. Jahrhundert, hg. von Gabriele HAUG-MORITZ–Hans-Peter HYE–Marlies RAFFLER (Wien 2009) 167–185.

PESCOSOLIDO, Terra e nobiltà = Guido PESCOSOLIDO, Terra e nobiltà. I Borghese: secoli XVIII e XIX (Roma 1979).

PESENDORFER, Großmacht = Franz PESENDORFER, Österreich: Großmacht im Mittelmeer? Das Königreich Neapel-Sizilien unter Kaiser Karl VI. (1707/20–1734/35) (Wien–Köln 1998).

PICHORNER, Althann = Franz PICHORNER, Die „spahnische“ Althann. Maria Anna Josepha Gräfin Althann, geb. Marchesa Pignatelli (1689–1755). Ihre politische und gesellschaftliche Rolle während der Regierung Karl VI. und Maria Theresias (ungedr. Dipl.arb. Wien 1985).

PILS, Schreiben über Stadt = Susanne Claudine PILS, Schreiben über Stadt. Das Wien der Johanna Theresia Harrach 1639–1716 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 36, Wien 2002).

POLLEROß, Die Kunst der Diplomatie = Friedrich POLLEROß, Die Kunst der Diplomatie. Auf den Spuren des kaiserlichen Botschafters Leopold Joseph Graf von Lamberg (1653–1706) (Petersberg 2010).

PÖLZL, Studien zum weiblichen Hofstaat im 17. Jahrhundert = Michael PÖLZL, Studien zum weiblichen Hofstaat im 17. Jahrhundert am Beispiel des Wiener Hofes (ungedr. Dipl.arb. Wien 2003).

PORZIO (Hg.), Royal Palace = The Royal Palace of Naples, hg. von Annalisa PORZIO (Napoli 2008).

PUPPEL, Die Regentin = Pauline PUPPEL, Die Regentin. Vormundschaftliche Herrschaft in Hessen. 1500-1700 (Geschichte und Geschlechter 43, Frankfurt am Main 2004).

PUPPEL, Formen von Witwenherrschaft = Pauline PUPPEL, Formen von Witwenherrschaft. Landgräfin Anna von Hessen (1485–1525) in: Witwenschaft in der Frühen Neuzeit. Fürstliche und adelige Witwen zwischen Fremd- und Selbstbestimmung, hg. von Martina SCHATTKOWSKY (Leipzig 2003) 139–161.

PUPPEL, Handlungsspielräume = Pauline PUPPEL, Handlungsspielräume von Regentinnen. Marie von England, Landgräfin von Hessen-Kassel, Regentin von Hanau (1723–1772), in: Handlungsspielräume von Frauen um 1800, hg. von Julia FRINDTE–Sigrid WESTPHAL (Heidelberg 2005) 272–292.

Racconto = Racconto di varie notizie accadute nella città di Napoli dall'anno 1700 al 1732. *Archivio storico per le provincie napoletane* 31 (1906), 428–508, 693–736.

REBITSCH, Matthias Gallas = Robert REBITSCH, Matthias Gallas (1588–1647). Generalleutnant des Kaisers zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Eine militärische Biographie (Münster 2009).

REDLICH, Werden einer Großmacht = Oswald REDLICH, Das Werden einer Großmacht. Österreich von 1700 bis 1740 (Geschichte Österreichs 7, Brunn 1938).

REINHARD, Ämterlaufbahn und Familienstatus = Wolfgang REINHARD, Ämterlaufbahn und Familienstatus. Der Aufstieg des Hauses Borghese 1537–1621. *QFIAB* 54 (1974) 328–427.

REINHARD, Freunde und Kreaturen = Wolfgang REINHARD, Freunde und Kreaturen. „Verflechtung“ als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen. Römische Oligarchie um 1600 (München 1979).

REINHARD, Papal Power and Family Strategy = Wolfgang REINHARD, Papal Power and Family Strategy in the Sixteenth and Seventeenth Centuries, in: Princes, Patronage and the Nobility. The Court at the Beginning of the Modern Age 1450-1650, hg. von Ronald G. ASCH–Adolf M. BIRKE (Oxford 1991) 329–356.

REINHARD, Papstfinanz und Nepotismus = Wolfgang REINHARD, Papstfinanz und Nepotismus unter Paul V. (1605–1621). Studien und Quellen zur Struktur und zu quantitativen Aspekten des päpstlichen Herrschaftssystems. 2 Bde. (Päpste und Papsttum 6, Stuttgart 1974).

REINHARDT, Les relations internationales = Nicole REINHARDT, Les relations internationales à travers les femmes au temps de Louis XIV. *Revue d'Histoire diplomatique* 8 (2003) 193–230.

REITTER, Der spanische Rat = Hans REITTER, Der spanische Rat und die Lombardei 1713–1720 (Wien 1964).

RESSEL, Beiträge = Anton RESSEL, Beiträge zur Geschichte der gräflichen Familien Gallas und Clam-Gallas, in: Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde des Jeschken-Isergaues, 21 (1927) 95–111.

RICHARDSON–ROSPACHER–DALL’AGLIO (Hgg.), *Voices and Texts = Voices and Texts in Early Modern Italian Society*, hg. von Brian RICHARDSON–Massimo ROSPOCHER–Stefano DALL’AGLIO (Firenze 2016).

RICUPERATI, *L’esperienza civile e religiosa* = Giuseppe RICUPERATI, *L’esperienza civile e religiosa* di Pietro Giannone (Milano–Napoli 1970).

RICUPERATI, *Napoli e i viceré austriaci* = Giuseppe RICUPERATI, *Napoli e i viceré austriaci*, in: *Storia di Napoli*, 7: *Dal vicereame alla repubblica del ’99*, hg. von Ernesto PONTIERI (Napoli 1972) 349–457.

RIEDEL, *Kirchenmusik* = Friedrich Wilhelm RIEDEL, *Kirchenmusik am Hofe Karls VI. (1711–1740). Untersuchungen zum Verhältnis von Zeremoniell und musikalischem Stil im Barockzeitalter* (Studien zur Landes- und Sozialgeschichte der Musik 1, München 1977).

RILL, *Karl VI.* = Bernd RILL, *Karl VI. Habsburg als barocke Großmacht* (Graz–Wien–Köln 1992).

RIVAS ALBALADEJO, Lenor Maria de Guzmán = Ángel RIVAS ALBALADEJO, Lenor Maria de Guzmán (1590–1654), VI. Condesa de Monterrey, De „Embaxatriz“ en Roma a „Virreina“ de Napolés, in: *Embajadores culturales. Transferencias y lealtades de la diplomacia española de la Edad Moderna*, hg. von Diana CARRIÒ-INVERNIZZI (Madrid 2016) 289–319.

ROBERTSON, *Case for the Enlightenment* = John ROBERTSON, *The Case for the Enlightenment. Scotland and Naples 1680–1760* (Cambridge 2007).

RODE-BREYMANN–TUMAT, *Der Hof* = Der Hof. Ort kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit, hg. von Susanne RODE-BREYMANN–Antje TUMAT (Köln–Weimar–Wien 2013).

ROSA, *Settecento religioso* = Mario ROSA, *Settecento religioso. Politica della ragione e religione del cuore* (Venezia 1999).

RUSSO–GUASTI (Hgg.), *Tra capitale e provincia* = Il Vicereame austriaco (1707–1734). Tra capitale e provincia. Atti del convegno di Foggia (2–3 ottobre 2009), hg. von Saverio RUSSO–Niccolò GUASTI (Roma 2010).

RUTZ (Hg.), *Bildung–Konfession–Geschlecht* = Bildung–Konfession–Geschlecht. Religiöse Frauengemeinschaften und die katholische Mädchenbildung im Rheinland (16.–18. Jahrhundert) hg. von Andreas RUTZ (Mainz 2006).

SCHEUTZ, Fronleichnamsprozessionen = Martin SCHEUTZ, „...hinter Ihrer Käyserlichen Majestät der Päbstliche Nuncius, Königl. Spanischer und Venezianischer Abgesandter.“ Fronleichnamsprozessionen, in: Kaiserhof – Papsthof: 16.–18. Jahrhundert, hg. von Richard BÖSEL–Grete KLINGENSTEIN–Alexander KOLLER (Wien 2006) 173–204.

SCHILLING (Hg.), Der Absolutismus, ein unersetzliches Forschungskonzept? = Der Absolutismus – ein unersetzliches Forschungskonzept? Eine deutsch-französische Bilanz, hg. von Lothar SCHILLING (München 2008).

SCHIPA, Regno di Napoli = Michelangelo SCHIPA, Il regno di Napoli al tempo di Carlo Borbone. 2 Bde. (Milano<sup>2</sup> 1923).

SCHLEUNIG, Hof = Regina SCHLEUNIG, Hof, Macht, Geschlecht. Handlungsspielräume adeliger Amtsträgerinnen am Hof Ludwigs XIV. (Freunde – Getreue – Gönner. Studien zur Semantik und Praxis von Freundschaft und Patronage 11, Göttingen 2016).

SCHMIDT, Pot-de-vin und Staatsraison = Burghart SCHMIDT, Pot-de-vin und Staatsraison. Ein Beitrag zur deutsch-französischen Diplomatiegeschichte Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts im Zeichen von Erpressung und Korruption, in: Prague Papers on History of International Relations 1999 (Prag 1999) 173–194.

SCHORN-SCHÜTTE (Hg.), Aspekte der politischen Kommunikation im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts = Aspekte der politischen Kommunikation im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts. Politische Theologie – Res Publica-Verständnis – konsensgestützte Herrschaft, hg. von Luise SCHORN-SCHÜTTE (Historische Zeitschrift, Beihefte Neue Folge 39, Berlin–Boston 2004).

SCHRÖDER, Kollektivbiographie = Wilhelm Heinz SCHRÖDER, Kollektivbiographie: Spurensuche, Gegenstand, Forschungsstrategie. *Historical Social Research*, Supplement 23 (2011) 74–152.

SCHRÖDER, Kollektivbiographie als interdisziplinäre Methode = Wilhelm Heinz SCHRÖDER, Kollektivbiographie als interdisziplinäre Methode in der historischen Sozialforschung. Eine persönliche Retrospektive (Köln 2011).

SCHULZE, Ego-Dokumente = Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte, hg. von Winfried SCHULZE (Selbstzeugnisse der Neuzeit 2, Berlin 1996).

SCHUMANN, Die andere Sonne = Jutta SCHUMANN, Die andere Sonne. Kaiserbild und Medienstrategien im Zeitalter Leopolds I. (Berlin 2003).

SEITSCHKEK, Die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion = Franz-Stefan SEITSCHKEK, Die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion in den Tagebüchern Karls VI., in: Häuser und Allianzen, hg. von Franz M. EYBL (Das achtzehnte Jahrhundert und Österreich. Jahrbuch der österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 30, Bochum 2016) 77–96.

SEITSCHKEK, Die Tagebücher Kaiser Karls VI. = Franz-Stefan SEITSCHKEK, Die Tagebücher Kaiser Karls VI. (1720–1725) (ungedr. Phil. Diss. Wien 2017).

SEITSCHKEK, Reichsadelsverhandlungen = Franz-Stefan SEITSCHKEK, Die sogenannten Reichsadelsverhandlungen im „Adelsarchiv“ des Allgemeinen Verwaltungs-, Finanz- und Hofkammerarchivs. *Adler* 28/ Beiheft 1 (2016) 1–72.

SEITSCHKEK, Religiöse Praxis am Wiener Hof = Franz-Stefan SEITSCHKEK, Religiöse Praxis am Wiener Hof: Das Beispiel der medialen Berichterstattung, in: Frühneuzeitforschung in der Habsburgermonarchie. Adel und Wiener Hof – Konfessionalisierung – Siebenbürgen, hg. von Istvan FAZEKAS–Martin SCHEUTZ–Csaba SZABÓ–Thomas WINKELBAUER–Sarah PICHLKASTNER (Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien 7, Wien 2013) 71–102.

SEITSCHKEK, Zeremonialprotokoll und Wiener Diarium = Franz-Stefan SEITSCHKEK, „Einige caeremonialpuncten bet(reffen)“. Kommunizierende Gefäße: Zeremonialprotokoll und Wiener Diarium als Quelle für den Wiener Hof (18.Jh.) (ungedr. Magisterarbeit Wien 2011).

SERRALUNGA BARDAZZA, Clelia Grillo Borromeo Arese = Anna SERRALUNGA BARDAZZA, Clelia Grillo Borromeo Arese. Vicende private e pubbliche virtù di una celebre nobildonna nell'Italia del Settecento (Biella 2005).

SIENELL, Geheime Konferenz = Stefan SIENELL, Die Geheime Konferenz unter Kaiser Leopold I. Personelle Strukturen und Methoden zur politischen Entscheidungsfindung am Wiener Hof (Beiträge zu Neueren Geschichte Österreichs 17, Wien 2001).

SIGNOROTTO (Hg.), L'Italia degli Austrias = L'Italia degli Austrias. Monarchia cattolica e domini italiani nei secoli XVI e XVII, hg. von Gianvittorio SIGNOROTTO (Cheiron 17/18, Mantova 1992).

SIGNOROTTO, Milano spagnola = Gianvittorio SIGNOROTTO, Milano spagnola. Guerra, istituzioni, uomini di governo (1635–1660) (Firenze 1996).

SIGNOROTTO–VISCEGLIA (Hgg.), Court and politics = Court and politics in Papal Rome, 1492–1700, hg. von Gianvittorio SIGNOROTTO–Maria Antonietta VISCEGLIA (Cambridge 2002).

SIGNOROTTO–VISCEGLIA (Hgg.), La corte di Roma = La corte di Roma tra Cinque e Seicento: „Teatro“ della politica europea, hg. von Gianvittorio SIGNOROTTO–Maria Antonietta VISCEGLIA (Roma 1998).

SLUGA–JAMES (Hgg.), Women, Diplomacy and International Politics = Women, Diplomacy and International Politics since 1500, hg. von Glenda SLUGA–Carolyn JAMES (London–New York 2016).

SPRETI, Enciclopedia = Vittorio SPRETI, Enciclopedia storico-nobiliare italiana. 9 Bde. (Milano 1928–1936).

STANNEK, Telemachs Brüder = Antje STANNEK, Telemachs Brüder. Die höfische Bildungsreise des 17. Jahrhunderts (Frankfurt am Main 2001).

STENITZER, Das Wirken = Peter STENITZER, Das Wirken Aloys Thomas R. Graf Harrachs als Vizekönig von Neapel (1728–1733), in: Barock in Neapel. Kunst zur Zeit der österreichischen Vizekönige, hg. von Silvia CASSANI (Napoli 1993) 43–56.

STOLLBERG-RILINGER–NEU–BRAUNER (Hgg.), Alles nur symbolisch? = Alles nur symbolisch? Bilanz und Perspektiven der Erforschung symbolischer Kommunikation, hg. von Barbara STOLLBERG-RILINGER–Tim NEU–Christina BRAUNER (Köln–Weimar–Wien 2013).

STOLLBERG-RILINGER–WEIßBRICH (Hgg.), Die Bildlichkeit = Die Bildlichkeit symbolischer Akte, hg. von Barbara STOLLBERG-RILINGER–Thomas WEIßBRICH (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme 28, Münster 2010).

STORRS (Hg.), The Fiscal–Military State = The Fiscal–Military State in Eighteenth-Century Europe. Essays in Honour of P.G.M. Dickson, hg. von Christopher STORRS (Farnham 2008).

ŠVÁB, Gräflisch Clam-Martinisches Archiv = Franz ŠVÁB, Gräflisch Clam-Martinisches Archiv in Smečna. *Archivalien zur Neueren Geschichte Österreichs* 1 (1913) 519–525.

TERSCH, Frühneuzeitliche Selbstzeugnisse = Harald TERSCH, Frühneuzeitliche Selbstzeugnisse, in: Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein

exemplarisches Handbuch, hg. von Josef PAUSER–Martin SCHEUTZ–Thomas WINKELBAUER (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Erg.bd. 44, Wien–München 2004) 727–740.

THADDEN, Daun = Franz-Lorenz von THADDEN, Feldmarschall Daun. Maria Theresias größter Feldherr (Wien–München 1967).

THEIMER–SEITSCHKE–HUTTERER (Hgg.), 300 Jahre Karl VI. = Gerald THEIMER–Franz-Stefan SEITSCHKE–Herbert HUTTERER, 300 Jahre Karl VI. Spuren der Herrschaft des „letzten“ Habsburgers. Begleitband zur Ausstellung des Österreichischen Staatsarchivs (Wien 2011).

THIESSEN–WINDLER (Hgg.), Akteure der Außenbeziehungen = Akteure der Außenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel, hg. von Hillard VON THIESSEN–Christian WINDLER (Köln 2010).

TISCHER, Eine französische Botschafterin in Polen = Anuschka TISCHER, Eine französische Botschafterin in Polen 1645–1646. Die Gesandtschaftsreise Renée de Guébriants zum Hofe Władysławs IV. *L'Homme* 12 (2001) 305–321.

TSCHOL, Spannagel = Helmut TSCHOL, Gottfried Philipp Spannagel und der Geschichtsunterricht Maria Theresias. Ein Beitrag zur Erklärung ihrer kirchenpolitischen Haltung. *Zeitschrift für katholische Theologie* 83 (1961) 208–221.

VALERIO, I luoghi della memoria = Adriana VALERIO, I luoghi della memoria. Istituti religiosi femminili a Napoli. 2 Bd. (Napoli 2006–2007).

VAN GELDER–HERTEL, Die Mission des Grafen von Daun in Brüssel = Klaas VAN GELDER–Sandra HERTEL, Die Mission des Grafen von Daun in Brüssel 1725. Ein Wendepunkt in der Regierung der Österreichischen Niederlande? *ZHF* 38 (2011) 405–439.

VAN GELDER, Regime Change = Klaas VAN GELDER, Regime Change at a Distance. Austria and the Southern Netherlands following the War of the Spanish Succession (1716–1725) (Leuven 2016).

VENTURI, Settecento riformatore = Franco VENTURI, Settecento riformatore. 5 Bde. (Torino 1969–1990).

VERGA (Hg.), Dilatar l'impero = Dilatar l'impero in Italia. Asburgo e Italia nel primo Settecento, hg. von Marcello VERGA (Roma 1995).

VERGA, Il sogno spagnolo = Marcello VERGA, Il „sogno spagnolo“ di Carlo VI. Alcune considerazioni sulla monarchia asburgica e i domini italiani nella prima metà del Settecento. In: *Il Trentino nel Settecento fra Sacro Impero Romano e antichi stati italiani*, hg. von Cesare MOZZARELLI (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento, Quaderni 17, Bologna 1985).

VERGA, Il „Bruderzwist“ = Marcello VERGA, Il „Bruderzwist“, la Spagna, l'Italia. Dalle lettere del duca di Moles, in: *Dilatar l'impero in Italia. Asburgo e Italia nel primo Settecento*, hg. von Marcello VERGA (Roma 1995) 13–53.

VERGA, Appunti per una storia = Marcello VERGA, Appunti per una storia del Consiglio di Spagna, in: *Ricerche di storia moderna IV. In onore di Mario Marri*, hg. von Giuliana BIAGIOLI (Pisa 1995) 561–576.

VICCHI, Del matrimonio Spinola-Borghese = Leone VICCHI, Del matrimonio Spinola-Borghese contratto a Genova l'anno 1691 (Imola 1895).

VICO, De rebus gestis Antonii Caraphaei = Giovanni Battista VICO, De Rebus gestis Antonii Caraphaei libri IV (Napoli 1716).

VISCEGLIA (Hg.), La nobiltà romana = La nobiltà romana in età moderna. Profili istituzionali e pratiche sociali, hg. von Maria Antonietta VISCEGLIA (Roma 2001).

VISCEGLIA, La città rituale = Maria Antonietta VISCEGLIA, La città rituale. Roma e le sue cerimonie in età moderna (La corte dei papi 8, Roma 2002).

VISCEGLIA, Rituali religiosi e gerarchie politiche = Maria Antonietta VISCEGLIA, Rituali religiosi e gerarchie politiche a Napoli in età moderna, in: *Fra storia e storiografia. Scritti in onore di Pasquale Villani*, hg. von Paolo MACRY–Angelo MASSAFRA (Bologna 1994) 587–620.

VISCEGLIA–BRICE (Hgg.), Cérémoniel et rituel = Cérémoniel et rituel à Rome (XVIe-XIX siècle), hg. von Maria Antoniette VISCEGLIA–Catherine BRICE (Collection de l'École française de Rome, Paris 1997).

VOCILKA, Glanz und Untergang = Karl VOCILKA, Österreichische Geschichte 1699–1815: Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat (Österreichische Geschichte 7, Wien 2001).

VOCELKA–HELLER, *Private Welt* = Karl VOCELKA–Lynne HELLER, *Die private Welt der Habsburger. Leben und Alltag einer Familie* (Wien 1998).

VÖLKEL, *Römische Kardinalshaushalte* = Markus VÖLKEL, *Römische Kardinalshaushalte des 17. Jahrhunderts: Borghese – Barberini – Chigi* (Tübingen 1993).

VON GREYERZ (Hg.), *Selbstzeugnisse der Frühen Neuzeit* = *Selbstzeugnisse in der Frühen Neuzeit: Individualisierungen in interdisziplinärer Perspektive*, hg. von Kaspar VON GREYERZ (München 2007).

WAGNER, *Vita et virtutes* = Franz WAGNER, *Vita et virtutes Mariae Elisabethae archiducis Austriae, Belgii Austriaci Gubernatricis* (Wien 1745).

WALLNIG, *Die Verwaltung der Länder* = Pia WALLNIG, *Die Verwaltung der Länder: Das Beispiel Neapels und der Österreichischen Niederlande*, in: *300 Jahre Karl VI. (1711-1740). Spuren der Herrschaft des „letzten“ Habsburgers*, hg. von Gerald THEIMER–Stefan SEITSCHKE–Herbert HUTTERER (Begleitband zur Ausstellung des Österreichischen Staatsarchivs, Wien 2011) 106–111.

WALLNIG, *Eine kaiserliche Botschafterin* = Pia WALLNIG, *Eine kaiserliche Botschafterin in Rom? Eine Zeremonialinstruktion für Maria Ernestine Gräfin Gallas (1716)*, in: *„Reichsitalien“ in Mittelalter und Neuzeit / „Feudi imperiali italiani“ nel Medioevo e nell’Età Moderna*, hg. von Elena TADDEI–Matthias SCHNETTGER–Robert REBITSCH (Innsbrucker Historische Studien 31, Innsbruck–Wien–Bozen 2017) 185–198.

WALLNIG, *I viceré* = Pia WALLNIG, *I viceré austriaci*, in: *Cerimoniale del Viceregno austriaco di Napoli 1707–1734*, hg. von Attilio ANTONELLI (Napoli 2014) 21–35.

WALLNIG, *Maria Ernestine* = Pia WALLNIG, *Court Lady – Ambassador – Vicereine: The Life and Career of Maria Ernestine Countess Harrach (née Dietrichstein, widowed Gallas), 1683–1745* [im Druck].

WALLNIG–WALLNIG, *Die Gräfin und der Mönch* = Pia WALLNIG–Thomas WALLNIG, *Die Gräfin und der Mönch oder: sind sich Maria Anna Pignatelli Althann und Bernhard Pez je begegnet?*, in: *Adel und Religion in der frühneuzeitlichen Habsburgermonarchie* hg. von Katrin KELLER–Petr MAT’A–Martin SCHEUTZ (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 68, Wien 2017) 289–304.

WALLNIG–WALLNIG, *Viceregine austriache* = Pia WALLNIG–Thomas WALLNIG, *Le viceregine „austriache“*, in: *Alla corte napoletana. Donne e potere dall'età aragonese al vicereame austriaco*, hg. von Mirella MAFRICI (Napoli 2012) 79–100.

WANDRUSZKA, Leopold II. = Adam WANDRUSZKA, Leopold II. Erzherzog von Österreich, Großherzog von Toskana, König von Ungarn und Böhmen, Römischer Kaiser. 2 Bde. (Wien 1963–1965).

WANDRUSZKA, Österreich und Italien = Adam WANDRUSZKA, Österreich und Italien im 18. Jahrhundert (Wien 1963).

WEBER, *Genealogien* = Christoph WEBER, *Genealogien zur Papstgeschichte*. 6 Bde. (Stuttgart 1999–2002).

WEBER, *Referendare* = Christoph WEBER *Die päpstlichen Referendare 1566–1809. Chronologie und Prosopographie* (Stuttgart 2003).

WINKELBAUER, *Ständefreiheit und Fürstenmacht* = Thomas WINKELBAUER, *Österreichische Geschichte 1522–1699: Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter*. 2 Bde. (*Österreichische Geschichte* 6, Wien 2003).

WODKA, *Das Kardinalprotektorat deutscher Nation* = Josef WODKA, *Das Kardinalprotektorat deutscher Nation und die Protektorate der deutschen nationalen Stiftungen. Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung* 64 (1944) 301–322.

WODKA, *Zur Geschichte der nationalen Protektorate* = Josef WODKA, *Zur Geschichte der nationalen Protektorate der Kardinäle an der römischen Kurie* (Publikationen des ehemaligen Österreichischen Instituts in Rom 4, Innsbruck–Leipzig 1938).

WÜHRER–SCHEUTZ, *Zu Diensten ihrer Majestät* = Jakob WÜHRER–Martin SCHEUTZ, *Zu Diensten Ihrer Majestät. Hofordnungen und Instruktionsbücher am frühneuzeitlichen Wiener Hof* (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 6, Wien 2011).

WUNDER, *Die Fürstin* = Heide WUNDER, „Die Fürstin bei Hofe“ im Heiligen Römischen Reich (16.–18. Jahrhundert), in: *Der Hof. Ort kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit*, hg. von Susanne RODE-BREYMANN–Antje TUMAT (Musik-Kultur-Gender 12, Wien–Köln–Weimar 2013) 21–51.

WUNDER, *Er ist die Sonn'* = Heide WUNDER, *Er ist die Sonn', sie ist der Mond. Frauen in der Frühen Neuzeit* (München 1992).

WURZBACH, Biographisches Lexikon = Constant von WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben. 60 Bde. (Wien 1856–1891).

ZEMON DAVIS, Gesellschaft und Geschlechter = Nathalie ZEMON DAVIS, Gesellschaft und Geschlechter. Vorschläge für eine neue Frauengeschichte, in: Frauen und Gesellschaft am Beginn der Neuzeit, hg. von DERS. (Berlin 1986) 117–132.

ZEMON DAVIS–FARGE (Hgg.), Histoire des femmes en occident 3 = Histoire des femmes en Occident, 3: XVI–XVIIIe siècles, hg. von Nathalie ZEMON DAVIS–Arlette FARGE (Paris 1991).

ZÖLLNER, Geschichte Österreichs = Erich ZÖLLNER, Geschichte Österreichs (Wien<sup>8</sup> 1990).

ZUNCKEL–REINHARD (Hgg.), Römische Mikropolitik = Römische Mikropolitik unter Paul V. Borghese (1605–1621) zwischen Spanien, Neapel, Mailand und Genua, hg. von Julia ZUNCKEL–Wolfgang REINHARD (Tübingen 2004).

## 7. UNGEDRUCKTE QUELLEN (MIT ABKÜRZUNGEN)

### Brünn (CZ)

Moravský zemský Archiv v Brně

Rodinný Archiv Daunu Bítov [MZA, RADB]: Kt. 47, Nr. 405; Kt. 48, Nr. 411

### Leitmeritz (CZ)

Státní oblastní archiv [SOA] v Litoměřicích pobočka Děčín

Rodinný archiv Clam-Gallasů (RA Clam-Gallasů): Kt. 491, 589

### Mailand (IT)

Archivio Storico Civico e Biblioteca Trivulziana di Milano [AStoCiMi]

Fondo Cusani Confalonieri: Kt. 12

Archivio di Stato di Milano [ASMI]

Notarile: 36674, 40251, 41263, 39654, 36675

Fondo Andreani Sormani Verri, Araldica: Kt. 205

Archivio Storico Diocesano Milanese

Atti della Cancelleria, Sezione III

Biblioteca nazionale Braidense [BNB]

Codice Morbio 92,

Miscellanea epistolaria 82, 88, 89, 90, 242.

Biblioteca Ambrosiana

M 80 Suss.

### Neapel (IT)

Archivio di stato di Napoli [ASNA]

Inventari

### Prag (CZ)

Archiv Národního muzea v Praze

Rodinný archiv Šternberkové-Manderscheidové (RA Šternberkové-Manderscheidové):  
Kt. 191

Státní oblastní archiv v Praze [SOP] pobočka Křivoklát

Rodinný archiv Clam-Martinicové (RA Clam-Martinicové): Kt. 14

## Rom (Vatikanstaat)

Archivio Segreto Vaticano [ASV]

Carte Borghese: 32 fasc.11, 101 fasc. 5

Fondo Borghese: Ser. IV Nr. 265

Biblioteca Apostolica Vaticana [BAV]

Indice IV nr. 1210, nr. 341, nr. 350, nr. 372, nr. 344

## St. Pölten (AT)

Niederösterreichisches Landesarchiv [NÖLA]

Herrschafts- und Familienarchiv Lamberg: Kt. 70, Nr. 381

## Troppau (CZ)

Zemský archiv v Opavě, pracoviště v Olomouci

Arcibiskupství Olomouc: Kt. 1410, 1419

## Wien (AT)

Österreichisches Staatsarchiv [ÖStA]

Allgemeines Verwaltungsarchiv [AVA]

Adelsarchiv, Reichsadelsakten [Adel RAA]: Kt. 291

Familienarchiv (FA) Harrach:

HS 345, 347, 739

Kt. 49, 56, 64, 72, 74, 112, 113, 123, 124, 125, 203, 357, 358, 359, 780,  
439, 506, 523, 524, 533, 648, 679, 527, 357, 534, 641

Familienarchiv (FA) Kinsky: Kt. 51

Finanz- und Hofkammerarchiv [FHKA]

Familienakten DT 79, Dietrichstein

Hofzahlamtsbücher: 1689; 1690; 1691; 1692; 1693; 1694

Haus-, Hof- und Staatsarchiv [HHStA]

Hofarchive, Obersthofmeisteramt Sonderreihe [HA, OMeA, SR]: 11-11, 15-19, 12-39, 12-79, 15-22, 13-19

Hofarchive, Obersthofmeisteramt Protokoll [HA, OMeA, Prot.]: Bd. 8

Hofarchive, Oberstlandmarschallamt: Kt. 6

Italien-Spanischer Rat (ISR), Neapel Korrespondenz: Kt. 25, 44, 41, 90

Italien-Spanischer Rat (ISR), Neapel Collectanea: Kt. 2, 9, 28, 46

Staatenabteilung Rom Varia: Kt. 26: Libro in 71 capitoli

## 8. ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN UND SIGLEN

|        |                                                                     |
|--------|---------------------------------------------------------------------|
| ADB    | Allgemeine Deutsche Biographie                                      |
| DBI    | Dizionario biografico degli italiani                                |
| FA     | Familienarchiv                                                      |
| Kt.    | Karton                                                              |
| MIÖG   | Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung  |
| MÖSTA  | Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs                     |
| QFIAB  | Quellen und Forschungen aus Italienischen Archiven und Bibliotheken |
| RA     | Rodinný archiv [Familienarchiv]                                     |
| unfol. | unfoliiert                                                          |
| ZHF    | Zeitschrift für Historische Forschung                               |

## 9. ABBILDUNGEN UND TABELLE



**Abbildung 1a:**

Nicola Maria Rossi, Ausfahrt des Vizekönigs aus dem Palazzo Reale, ca. 1730, Öl auf Leinwand, Rohrau

© Graf Harrach'sche Familiensammlung, Gemäldegalerie

*Vollbild*

**Abbildung 1b:**

Nicola Maria Rossi, Ausfahrt des Vizekönigs aus dem Palazzo Reale, ca. 1730, Öl auf Leinwand, Rohrau

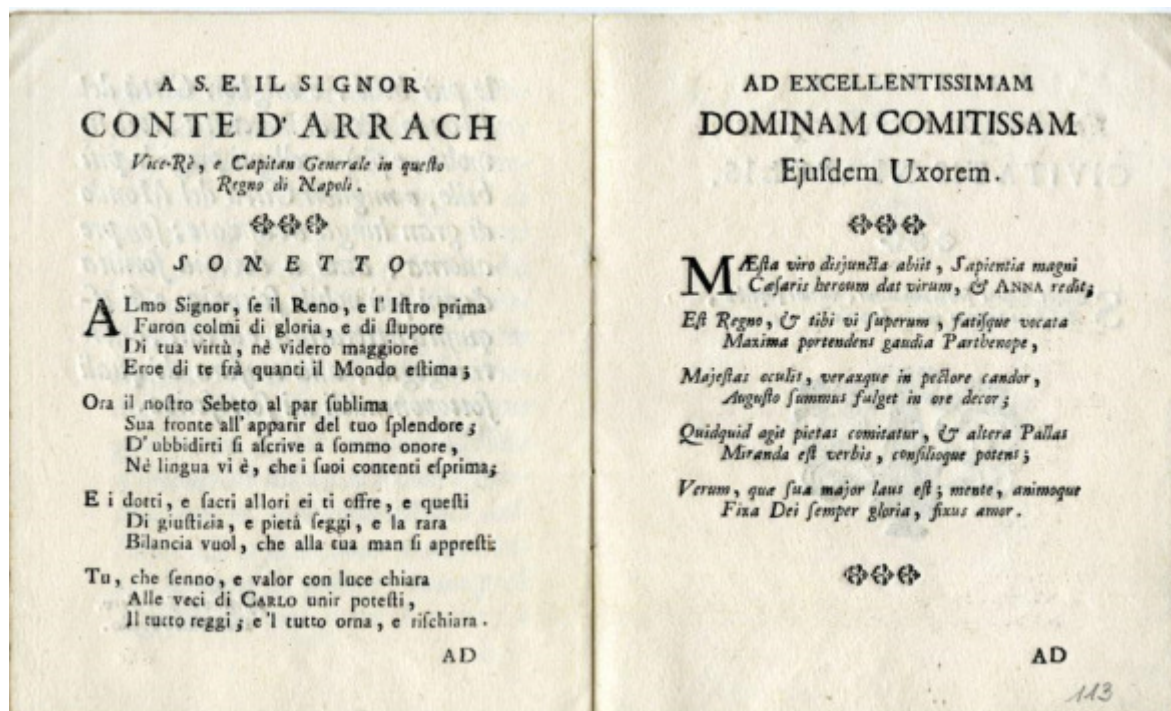
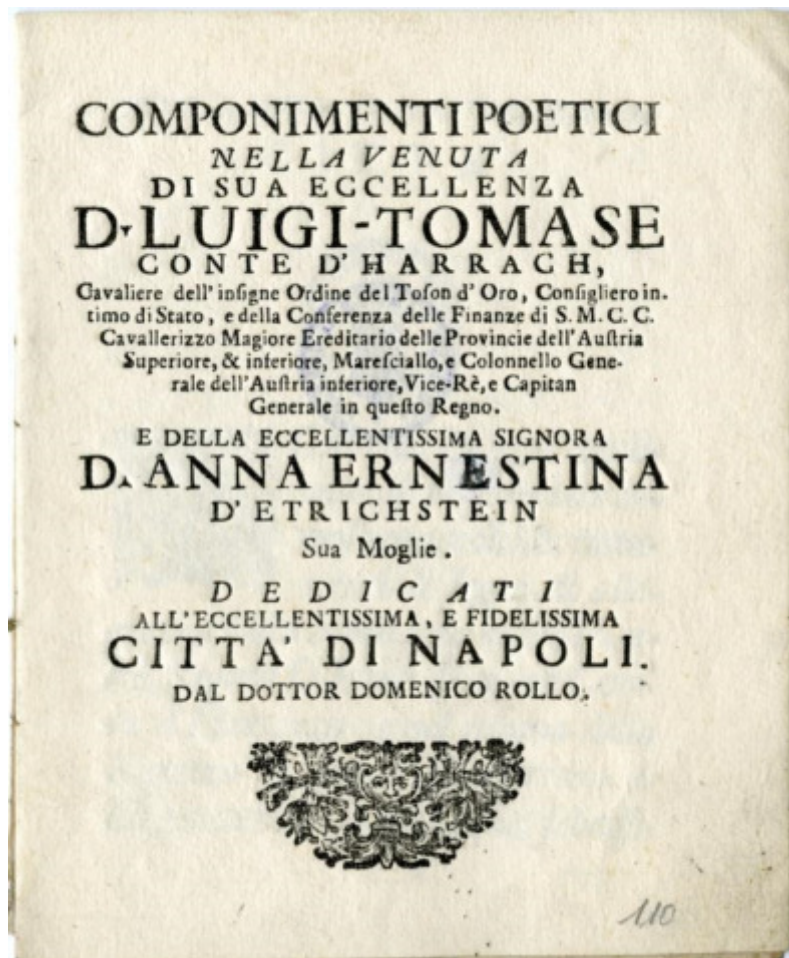
© Graf Harrach'sche Familiensammlung, Gemäldegalerie

*Detailansicht*



## Abbildung 2:

Domenico Rollo, Componimenti poetici, Neapel 1728  
ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt.123, 110-113.



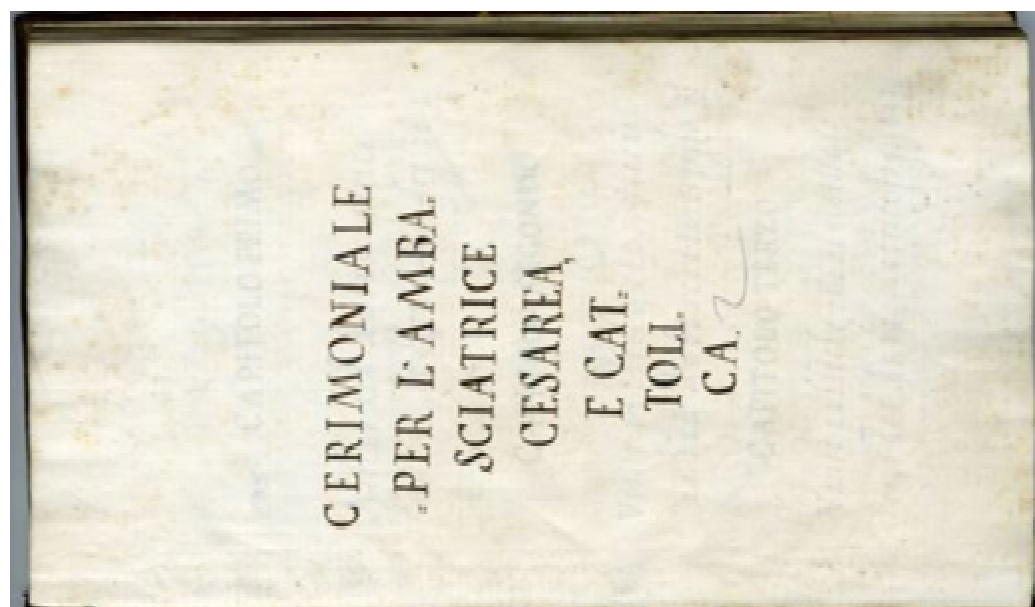
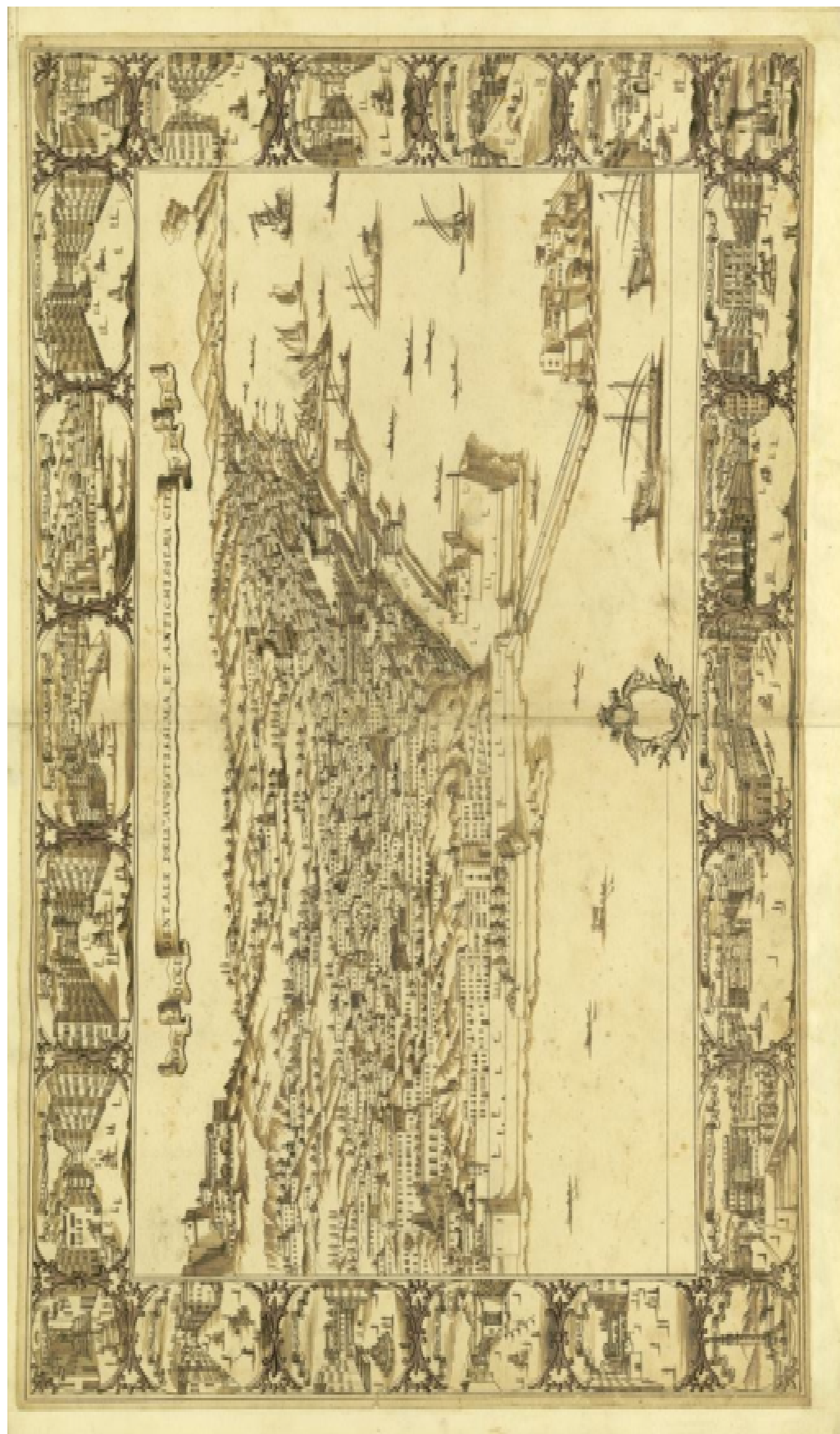


**Abbildung 3:**

Cerimoniale per l'ambasciatrice cesarea e cattolica, ca. 1716

ÖStA, AVA, FA Harrach, HS 345



#### Abbildung 4:

Francesco Cassiano de Silva, Veduta occidentale dell' Augustissima e Antichissima Città di Napoli, in: Atlante contenente le duodeci Provincie del Regno di Napoli, Aquarellzeichnung auf Papier, 1699-1702  
 ÖStA, KA, BVIIa 404,Nr.27,Karte Nr.30

**Abbildungen 5a und 5b:**

Nicola Maria Rossi, Vizekönig Harrach beim Fest der vier Altäre, ca. 1732, Öl auf Leinwand, Rohrau

© Graf Harrach'sche Familiensammlung, Gemäldegalerie

*Detailansichten*

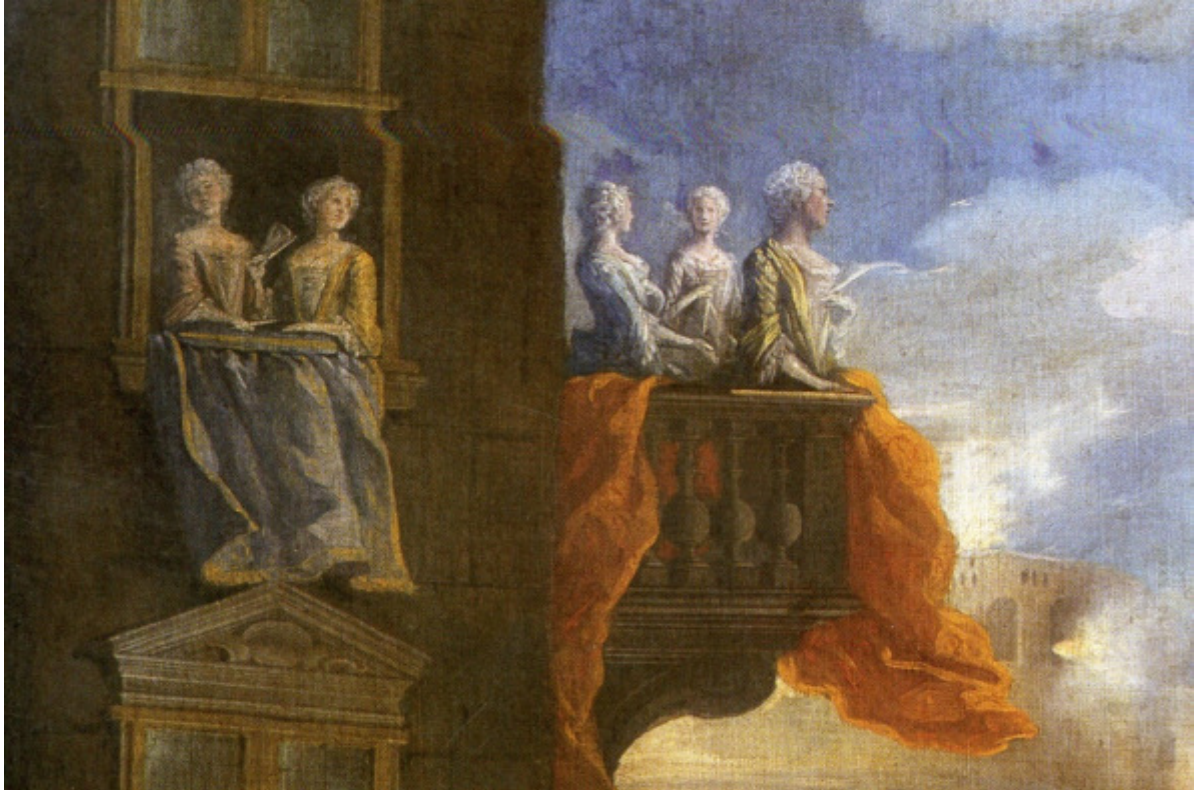


**Abbildung 6:**

Nicola Maria Rossi, Wallfahrt des Vizekönigs zur Kirche Santa Maria di Piedigrotta in Neapel, ca. 1730, Öl auf Leinwand, Rohrau

© Graf Harrach'sche Familiensammlung, Gemäldegalerie

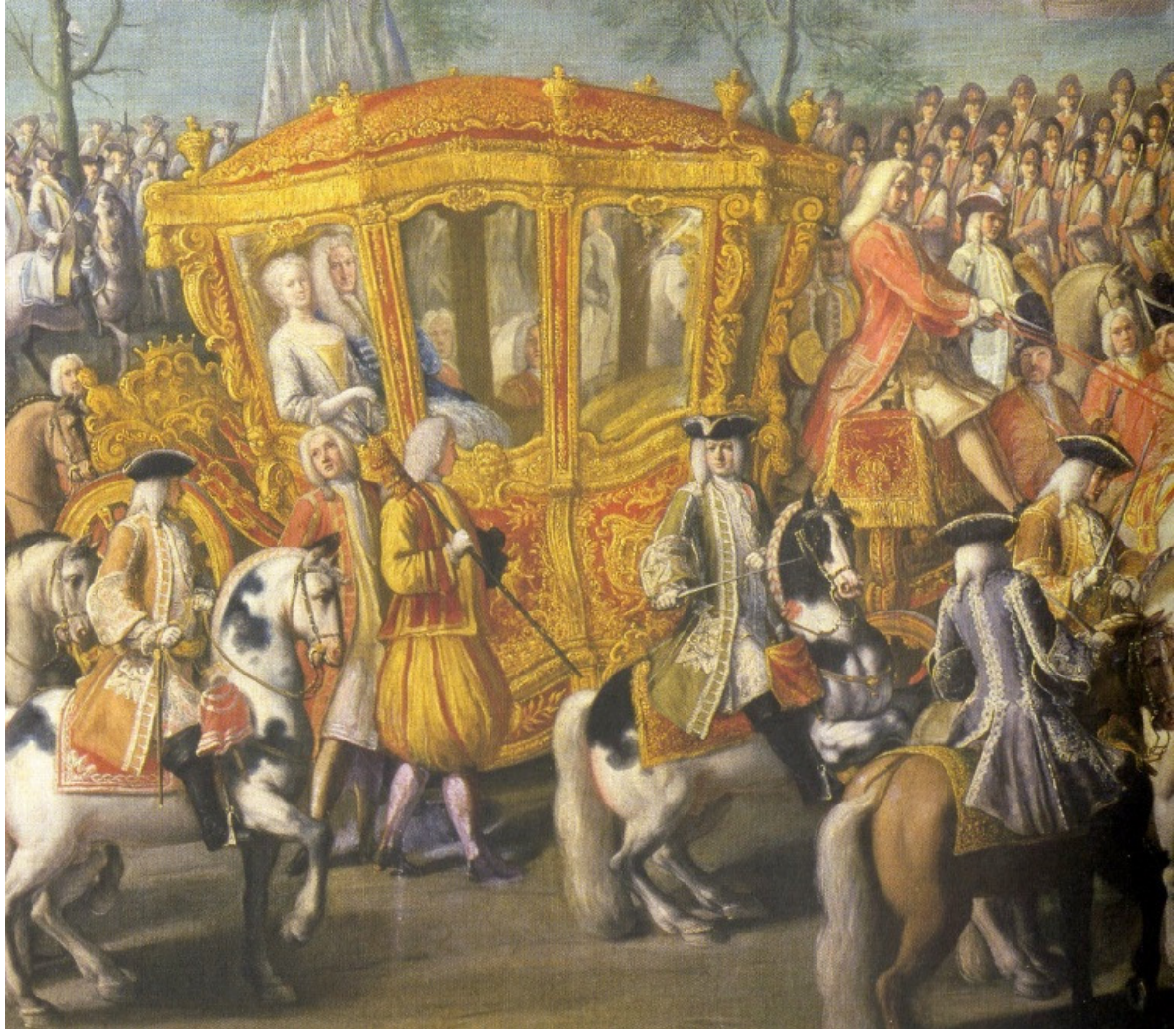




**Abbildung 8:**

Januariuskapelle (ehemals Teil des Gartenpalais Harrach), Ungargasse 69, 1030 Wien

*Foto der Autorin*



| Vizekönigin                              | Lebensdaten               | Ehemann                                                  | Eheschließung/<br>Ehevertrag | Vorherige Ehefrauen<br>der Vizekönige                                               | Aufenthalt in<br>Neapel | Erwachsen gewordene Kinder                                                                             |
|------------------------------------------|---------------------------|----------------------------------------------------------|------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                          |                           |                                                          |                              |                                                                                     |                         |                                                                                                        |
| <b>Maria Josepha<br/>Sternberg</b>       | 15.11.1669-<br>27.12.1747 | Georg Adam Martinütz<br>1645-1714                        | 6.4.1687                     | Maria Felicitas Spaur,<br>Ehevertrag: 13.01.1679                                    | Nein                    | Maria Anna; Maria Franziska; Maria<br>Karoline; Maria Philippine; Aloysia; Franz<br>Michael            |
| <b>Maria Barbara<br/>Herberstein</b>     | 1669 - 1735               | Philipp Winich Daun<br>19.10.1669-30.06.1741             | Ehevertrag:<br>1696.03.02    |                                                                                     | 1708;<br>1713-1719      | Anna; Winich Lorenz; Ferdinand Heinrich;<br>Leopold Josef                                              |
| <b>Camilla Barberini</b>                 | 1660 - 1740               | Carlo Borromeo Arese<br>1657-1734                        | 1689                         | Giovanna Odescalchi                                                                 | 1710-1713               | Giustina; Isabella Teresa; Margherita; Anna<br>Maria; Teresa Virginia; Maria Maddalena;<br>Federico VI |
| <b>Maria Ernestine<br/>Dietrichstein</b> | 13.07.1683-<br>30.01.1745 | Johann Wenzel Gallas<br>25.05.1669-25.07.1719            | Ehevertrag:<br>25.10.1716    | Maria Anna Dietrichstein,<br>Schwester<br>Ehevertrag: 14.04.1700                    | Juli 1719;<br>1728-1733 | Maria Elisabeth (Liesl), geb. 1718,<br>Eheschließung mit FB Harrach<br>Ehevertrag 24.10.1733           |
|                                          |                           | Alois Thomas Raimund<br>Harrach<br>07.03.1669-07.11.1742 | 06.1721                      | Maria Barbara Sternberg;<br>Maria Cäcilia Elisabeth<br>Thannhausen (verw. Thun)     | 1728-1734               | Keine                                                                                                  |
| <b>Livia Spinola</b>                     | 1671 - 1731               | Marcantonio Borghese<br>1660-1729                        | 1691                         |                                                                                     | 1721-1722               | Flaminia; Eleonora Maddalena; Camillo;<br>Maria Vittoria; Olimpia; Francesco                           |
| <b>Teresa Cusani</b>                     | 4.12.1704 - 1771          | Giulio Visconti Borromeo<br>Arese<br>1664-1750           | 12.04.1721                   | Maria Margarita Visconti<br>Borromeo Arese (Nichte);<br>gemeinsame Tochter<br>Paola | 1733-1734               | Maria Elisabeth, geb. 01.04.1730 in Brüssel                                                            |

Tabelle 1: Die österreichischen Vizeköniginnen von Neapel

## **Die österreichischen Vizeköniginnen von Neapel (1707-1734): Adelige Amtsträgerinnen im habsburgischen Süditalien.**

Von Pia Wallnig.

Zwischen 1707 und 1734 war das Königreich Neapel Teil der *Monarchia Austriaca* und wurde, in der Tradition der spanischen Habsburger, von Vizekönigen regiert. Diese stammten aus erbländischem und italienischem Adel.

Sieben der insgesamt elf Vizekönige waren während ihrer Amtszeit verheiratet. Diese sechs Vizeköniginnen von Neapel, eine war die Ehefrau von zwei Vizekönigen, waren bisher kaum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und werden im Rahmen der Arbeit in ihrem gesellschaftlichen und politischen Umfeld verortet. Namentlich handelt es sich um Maria Josefa Gräfin Martinitz (geb. Sternberg), Maria Barbara Gräfin Daun (geb. Herberstein), Camilla principessa Borromeo (geb. Barberini), Maria Ernestine Gräfin Harrach (geb. Dietrichstein, verw. Gallas), Livia principessa Borghese (geb. Spinola) und Teresa contessa Visconti (geb. Cusani).

Die Arbeit vergleicht in Form einer Kollektivbiographie die Lebenswege dieser Frauen, indem sie nacheinander die wichtigsten Stationen ihres Lebens betrachtet, besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Amtsausübung in Neapel. Dadurch sollen die Handlungsspielräume von adeligen Frauen als Ehefrauen hoher Amtsträger beleuchtet werden. Ebenso soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit die Rolle als Vizekönigin von Neapel als eigenes Amt angesehen wurde, auch im Vergleich zu vorherigen Amtstätigkeiten, etwa als Hofdame am Wiener Hof oder als kaiserliche Botschafterin in Rom.

Vor dem Hintergrund der jüngeren Hof- und Patronageforschung sowie einer Frauen- und Geschlechtergeschichte, die in den vergangenen Jahren auch die Diplomatiegeschichte stark geprägt hat, können neue Fragen an die genannte Thematik herangetragen werden: Welchen intellektuellen Hintergrund, welche gesellschaftlichen und politischen Erwartungshaltungen brachten die Vizeköniginnen in ihre Ehe und später in ihr Amt mit? Was lässt sich an Eigen- und Fremdwahrnehmung feststellen? Wie reagierte das vizekönigliche Zeremoniell auf die geänderte politische Situation nach 1707? Welches war das angestammte gesellschaftliche Umfeld der jeweiligen Familie, was änderte sich – oder änderte sich nicht – durch das vizekönigliche Amt? Sind im Hinblick auf die genannten Fragen Unterschiede zwischen den „italienischen“ und den „österreichischen“ Familien feststellbar?

Die genannten Themenbereiche werden im Rahmen der Dissertation im Lichte bisher unbearbeiteter Quellen aus Archiven und Bibliotheken in Italien, Österreich, der Tschechischen Republik und dem Vatikan erstmals untersucht.

Einer Heranführung an das Thema (Kapitel 1) folgt die methodische Fokussierung der einschlägigen Literatur und Quellen auf die Fragestellung hin (Kapitel 2), dann wird der politische, administrative und kulturelle Rahmen des „österreichischen“ Neapel beschrieben, in dem sich die Vizeköniginnen bewegten (Kapitel 3). Der umfangreichste Teil der Arbeit besteht aus einer aus den Quellen gearbeiteten Studie zu den Lebensläufen der einzelnen Vizeköniginnen – vor, in und nach ihrer Tätigkeit in Neapel. Für die Zeit in Neapel ist besonders die Rolle der Vizekönigin in der Öffentlichkeit und ihre Interaktion mit der lokalen Bevölkerung und den lokalen Eliten von Interesse, ebenso ihr Auftreten gemeinsam mit dem Vizekönig als „Amtspaar“ (Kapitel 4). Die hier gemachten Beobachtungen werden in einem abschließenden Abschnitt (Kapitel 5) noch einmal auf die Fragestellung der Arbeit hin diskutiert: Die Tätigkeiten der Vizeköniginnen waren in manchem einem „Amt“ verwandt, gründeten jedoch zugleich auch in einem primär familiär-aristokratischen Selbstverständnis. Dieses fand in und mit der *Monarchia Austriaca* einen geeigneten politisch-kulturellen Projektionsraum vor.

# **The Austrian Vice-Reines of Naples (1707–1734): Aristocratic Office Holders in Habsburg Southern Italy.**

By Pia Wallnig

In the period between 1707 and 1734, the Kingdom of Naples was part of the Austrian Monarchy, and, as under Spanish rule, was governed by Vice-Roys. They descended from noble families in Italy and the Habsburg Hereditary Lands.

Seven out of the eleven Vice-Roys were married at the time they entered office, and the respective six Vice-Reines (one of them was married to two different Vice-Roys) have never been until now the object of historiographical inquiry. This thesis aims at contextualizing them in their social and political environments.

The names of the Austrian Vice-Reines are: Maria Josefa countess Martinitz (née Sternberg), Maria Barbara countess Daun (née Herberstein), Camilla princess Borromeo (née Barberini), Maria Ernestine countess Harrach (née Dietrichstein, widowed Gallas), Livia princess Borghese (née Spinola) and Teresa countess Visconti (née Cusani).

The present study compares the lives of these women by way of a collective biography that subsequently addresses all major stages in their lives, with a particular emphasis on their tenure in Naples. Against this background, it will be discussed what agency noblewomen could acquire in their role as wives of male office-holders, and to what degree the role of Vice-Reine was conceived as an office at all, also in comparison to other activities like lady-in-waiting at the Viennese court, or imperial ambassadress in Rome.

New questions can be asked in the light of recent research on courts and patronage, as well as of gender studies increasingly informing the history of diplomacy: What kind of intellectual background, what social and political expectations and aspirations would the future Vice-Reines bring into their marriage, and later into their office? What can be observed in terms of self-perception, and the perception of otherness? How did the vice-royal ceremonial react to the political changes after 1707? What were the traditional social environments of the respective families, what changed – or not – by way of the vice-royal office? Are there any differences, with regard to these sets of questions, between the “Italian” and the “Austrian” families?

In the present thesis, these questions will be addressed for the first time through hitherto unpublished sources from archives and libraries in Austria, the Czech Republic, Italy and the Vatican.

A first framing of the topic (chapter 1) is followed by a focused aligning of sources and literature to the specific requirements of the argument (chapter 2). After that, the political,

administrative and cultural framework of “Austrian Naples”, as experienced by the Vice-Reines, is described (chapter 3). The main body of the study consists in a source-based comparative analysis of the lives of the individual Vice-Reines: before, in and after their activity in Naples. For the latter, particular attention is devoted to their public role, their interaction with the local population and the local élites as well as to their appearance, together with the Vice-Rois, in the shape of an “aristocratic working couple” (chapter 4). The observations made here are eventually discussed once again against the backdrop of the overall question in the final section of the study (chapter 5): The activities of the Vice-Reines were in many regards akin to an “office”, while at the same time they were deeply and primarily rooted in a family-based aristocratic self-consciousness. This self-consciousness, however, could make use of the *Monarchia Austriaca* as an adequate frame of political and cultural reference.